Geh, verkaufe, was du hast, und gieb es den Armen... Alsdann komm, und folge mir nach. Nachdem der Jüngling das gehört hatte, gieng er ganz traurig weg; denn er besaß viel Vermögen. *Matth. XIX, 21, 22.*

C. Hueber del. in Weissenhorn. Al. Schön Sculp.

Erinnerungen
großer
Religionswahrheiten
und
heiliger Begebenheiten,
zur Erwägung
auf alle Tage und jede bewegliche Feste
des ganzen Jahrs;

Asc. 4475 oo

mit
erbaulichen
Reden und Thaten
der
Einsiedler ersterer Zeiten begleitet.

Von
P. Friedrich Sturmlerner,
Chorherrn zu Roggenburg, Prämonstratenserordens.

Mit Genehmhaltung des hochwürdigsten Ordinariats.

Augsburg,
bey Nicolaus Doll. 1820.

7.13

Das Himmelreich gleichet einem Senfkörnlein, das unter allen Samen das kleinste ist; wenn es aber aufwächst, ist es größer als alle Kräutergewächse, und wird ein Baum. (Matth. 13, 31 — 32.)

Protestatio.

Vi decreti SSmi Domini nostri Urbani VIII, et aliorum S. Romanae Inquisitionis publicatorum annis 1625 — 1631 non praetenditur, ut iis, quae in hoc libello de quibusdam particularibus Personis referuntur, major fides, quam quae humana auctoritate nititur, habeatur, excepto illo, quod juxta tenorem illorum decretorum excipi debet.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Den

Hochwürdigen, Wohlgebohrnen Herren Benediktinern

des

uralten, ehemals freyen Reichsstiftes Gengenbach.

Meinen besonders hochzuverehrenden Herren und Freunden.

Die frohe Erinnerung, daß ich schon als ein Knab in dem sechsten Dezennium des vorigen Jahrhunderts von meiner Vaterstadt Wolfach im Kinzinger-Thal in Ihr herrliches, und berühmtes Stift überschickt, und da mit der Benediktiner-Toga angethan wurde, um in der Unschuld des Herzens zu wandeln, und von jenem Geiste beseelet zu werden, der die Herzen von der Welt abzieht, und zu dem einsamen, Gott ergebenen, stillen Leben hinlenkt: die frohe Erinnerung, daß mir diese Vorbereitung den Weg bahnte, mich unter der sorgfältigen Leitung der Hochwürdigen Herren Bene-

diktiner zu Villingen, und Prämonstratenser zu Obermarchthal während meiner Studier-Jahre mehr und mehr ausbilden zu können, und mich zur Aufnahme in das mir so lieb gewordene Kloster Roggenburg recht bald, wie es auch schon im siebenzehenten Jahre meines Alters geschehen ist, tauglich zu machen: diese beseeligende Reminiscenzen, die nie in meiner Seele werden vertilget werden, drangen mich, dieses kleine Werk Ihnen zu wiedmen, um dadurch meine innigste Dankbarkeit, und das Andenken zu verewigen, daß ich noch unbekannt mit der Welt meine schönsten Jugend-Jahre in Ihrem Stifte zuzubringen gewürdiget wurde.

Möchten Sie doch, Hochwürdige Herren! nach Ihrer Herzensgüte dies kleine Werk begnehmigen, das ich Ihnen als ein Opfer meiner Dankbarkeit mit aller Hochachtung wiedme: Möchte Ihnen dieses gegenwärtige Werk gefällig seyn, welches, obgleich gering, dennoch viel Ruhmwürdiges von dem uralten heiligen Benediktiner-Orden enthält.

Gott gebe, daß nach meinem, und vieler Anderen Wunsche bald wieder Klöster errichtet, oder hergestellt werden, die von dem Geiste zu allem Guten beseelt, durch Erbauung, Erziehung und Unterricht der Jugend, durch Betriebsamkeit der Wissenschaften und Künste, die Ehre Gottes, das Wohl der Kirche und des Staates befördern, und die Anzahl der Geistlichen, über deren Mangel man jetzt so sehr, und mit Recht klagt, vermehren mögen.

Mit diesen Gefühlen, Gesinnungen, und Herzenswünschen wiedmet Ihnen der Verfasser diese Schrift, der stets mit vollkommenster Hochachtung ist, und seyn wird

Ihr

Roggenburg am Feste der Aufnahme Mariä 1819.

Dankschuldigster
Friedrich Maria Benedikt Sturmlerner.

Vorrede.

Aus einem Senfkörnlein, welches das kleinste unter allen Samen ist, erwächst ein Baum, der größer als andere wird; und eine kurzgefaßte Religionswahrheit, ein einziger, ja ein einziger — Lehrspruch, war nicht selten jener glückliche Samen, welcher in einem guten Herzen hundertfältige Frucht, den größten Nutzen brachte, wie die Lebensgeschichten der Heiligen in allen Jahrhunderten zeigen. Auch eine kurze Lesung kann dich lang in der Andacht unterhalten, und dir vielleicht mehr als selbst das Gebeth nützen, wie Lud. Blosius sagt. Conclav. anim. fidel. Cap. X. §. 5. Gott ist ein verborgener Schatz, den Viele in Lesung eines geistlichen Büchleins fanden. Nur gar oft entstund aus einem Fünkchen, welches in ein Pulver gelegt wurde, ein Feuer, das Thürme und Städte einäscherte; und so entzündete oft auch nur eine oder die andere Religionswahrheit, diese und jene heilige Begebenheit, wovon eine Erinnerung geschah, das Feuer der göttlichen Liebe in einer gläubigen

Seele

Seele so stark, daß sich dieselbe wie eine auflodernde Flamme empor schwang.

Gegenwärtiges Werkchen, eine Sammlung himmlischer Erleuchtungen, und frommer Herzens-Regungen aus den heiligen Exercizien oder Geistesübungen, Lesungen (*), darf also wie ein kleines Feuerzeuglein angesehen werden, dessen man sich jederzeit, selbst wie eines kleinen täglichen Betrachtungsbüchleins bedienen kann, die im Herzen verborgenen Feuerfünkchen zu erwecken, und die Seele zum Himmel, zum Vaterlande der göttlichen Liebe, aufsteigen zu machen, um sich allda mit Dem zu vereinigen, von welchem Moyses sagt: Der Herr, dein Gott, ist ein verzehrendes Feuer.

Geneigter Leser! dir liegt ob, die Hand anzulegen, und mit dem Stahl den Kieselstein zum

(*) Anmerkung. Scheint die Schreibart nicht immer gleichförmig, schreibe man es geneigt der Sammlung verschiedener Geistlehren zu, in deren Vortrag selbst die heiligen Väter, Augustin, Leo, u. a. dem Ausdrucke nach nicht gleichförmig sind. Lieber wollte man in der Schreibart nicht gleichförmig, als den salbungsvollen Worten untreu scheinen.

zum Feuer zu reitzen. Damit aber das erweckte Feuer recht brennen, und nimmer erlöschen möge, trag Sorge.

Vor jeder Lesung

Zieh über dich das heilige Kreuzzeichen, und erheb dein Gemüth zu Gott, der allein es ist, der durch das Licht seiner Gnade den Verstand erleuchtet, und das Herz rühret. Bethe:

„O Herr! dein armer Diener, (deine Die„nerinn) der alles Guten unwürdig ist, möchte „gern deine verborgenen Schätze sehen. Es „beliebe dir doch mich selbst hineinzuführen, „und meine dürftige Seele mit denselben zu „bereichern. Gieb mir, um deiner Güte wil„len, in diesen heiligen Worten dich zu er„kennen, daß ich dich liebe. Gieb mir „sonst nichts als deine Erkenntniß „und Liebe; denn ich will dich aus „keiner andern Ursache erkennen, „als damit ich dich liebe".

Wer mit einem solchen Herzen das Buch öffnet, und gehöriger Weise darinn liest, der wird Gott finden.

Wäh-

Während der Lesung

Sey aufmerksam auf alle und jede Worte. Lies ehrerbiethig, als hättest du einen Brief vom Himmel vor dir. Lies wenig, aber wohl. — Lies nicht nur, sondern betrachte, erwäge in deinem Herzen, was du liest; denke dem Gelesenen ein wenig nach; überlege von innen die enthaltene Wahrheit, und laß an dich selbst bisweilen diese Fragen gelangen: I. Was sagt dieses? II. Was lerne ich daraus? III. Wie lebte ich darnach? Bereue den begangenen Fehler. IV. Was werde ich nun thun? Wie mich nach dieser Erinnerung betragen, heute noch oder sonst, da und dort? — V. Welche schickliche Mittel werde ich zur Erreichung des Ziels, meines Vorhabens ergreifen? Ruf Gott, seine gebenedeyte Mutter, und die Heiligen um Hilfe an. Sieh! dieß heißt Betrachtung in seinem Herzen anstellen, wovon so Vieles abhängt, daß schon Jeremias, der Prophet (K. 12. V. 11.) zu seiner Zeit, da es noch keine Ordenspersonen gab, denen die Weltmenschen das Betrachten überlassen könnten, die Verwüstung des Landes, alles Unheil, den Verfall der Gottesfurcht auf Erden eigentlich diesem zuschrieb, weil Niemand

die große Zukunft, diese wichtigste Sache zu Herzen nehmen, und Betrachtung darüber anstellen wollte. Nemo est, qui recogitet corde.

Ein anders ist, wissen, daß der Mensch von Gott nur für Gott in diese Welt erschaffen ist; daß die Todsünde allein das größte Uebel, und in ihrer Bestrafung ewig, ewig — das Heil der Seele also Allem vorzuziehen ist, u. s. f. und ein anders ist, diesen ewigen Wahrheiten mit allem Ernste nachdenken, sie im Herzen so andächtig überlegen, daß der Verstand davon überzeugt, der Willen aber von dem Verstande geleitet, gerührt wird, und sich entschließt, dieß — zu meiden,, jenes — zu thun, oder geduldig zu übertragen.

Die gottselige Maria Bonaventura wußte als Klosterfrau zu Rom schon lange, daß der Mensch, jeder Mensch, von Gott zu seiner Ehre erschaffen wäre; als sie aber in den Exercizien des heiligen Ignatius, deren Liebhaberinn sie vorher nicht war, vom letzten Ziel und Ende des Menschen eine gehörige Betrachtung vornahm, loderte in ihr, während derselben, das göttliche Feuer dermassen auf, daß sie sich sogleich zu den Füssen ihres geistlichen Führers warf, und in diese wenigen

gen aber sehr merkwürdigen Worte ausbrach: „Mein Vater! man muß mit Gott nimmer „scherzen. Nun habe ich genug verstanden, „was er von mir verlangt. Ich will eine „Heilige werden, ich habe wenig gesagt: eine „große Heilige will ich werden, und eine sol„che will ich bald werden.“ Sie wollte mehr reden, aber die Zähren unterbrachen die Stimme. So viel vermag die Betrachtung — einer einzigen Religionswahrheit.

Um dieser Ursache wegen ward der apostolische Mann P. Caspar Barzäus, von dem heiligen Franciscus Xaverius, in einem seiner Briefe, so nachdrücksam ermahnet, er möchte mit seinen andern evangelischen Arbeitern auch im grösten Gedränge des Bekehrungsgeschäfts der Ungläubigen doch keinen Tag die Betrachtung einer ewigen Wahrheit unterlassen, und keineswegs einwenden, oder sagen, daß während der täglichen Betrachtungsstunde manche Seelen keinen Unterricht erhielten. „Es „liegt nichts daran, erwiederte der Heilige; „denn es ist allzu nothwendig, sich äußerlichen „Geschäften ein wenig entziehen, um mit Gott „allein sich zu unterhalten, der in seinem

„Wein-

„Weinberge das Wachsthum giebt, und wäh-
„rend der Betrachtung uns zu Herzen redet,
„daß alsdann auch wir Andern mächtiger zu
„Herzen reden können.“ Wer in der Betrachtung sich selbsten prediget, wird im Predigen mit Andern so betrachten, daß in ihrem Herzen das Feuer der Andacht auflodern wird. *) O selige Einsamkeit! Des Herrn Wort ergieng in der Wüste. (Luk. 3, 2.) Jesus sagte zu seinen Jüngern: Kommet beyseits an einen einsamen Ort. (Mark. 6, 31.) Nach dem Rathe des Sohnes Gottes muß man sich von Zeit zu Zeit von der Arbeit zurückziehen, und sich abgesöndert halten, um die erschöpfte Seele zu einer ganz innerlichen Frömmigkeit zu rufen.

In der Seelsorge müssen gewisse Beobachtungsregeln nicht außer Acht gelassen werden. Was nützt es der brennenden Fackel, wenn sie sich nur zum Nutzen der Andern ganz verzehret? Wie viele liegen in der Hölle vergraben, die Andern den Weg zum Himmel gezeigt haben? Man kann niemal genug diesen göttlichen Ausspruch beherzigen: Was nützet

es

*) Lese man hierüber, Seite 212.

es dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewinnet, aber seine Seele verliert? (Math. 16, 26.) Auch ein kleiner Verlust an Verdienst ist Verlust genug für die Ewigkeit. Sapienti pauca.

O getreue Seele! laß dich vom Geiste des Herrn in die Einsamkeit führen, und vor allen Andern Dir zu Herzen reden; bring aber hieher ein leeres, von allen Geschöpfen abgeschältes Herz, damit der heilige Geist dasselbe anfüllen kann. H. Bernhard.

Nach der Lesung.

Herr! dir sey Lob, Ehre und Dank, daß du dich gewürdiget hast, mit mir zu reden, ob ich schon nur Staub und Asche bin. O wie köstlich sind meinem Munde deine Worte. Ach! laß sie doch in meinem Herzen tief eingedrückt bleiben, und durch deinen göttlichen Thau fruchtbar werden. Lehre mich, durch deine Gnade sie bewahren, und nach denselben leben, weil du mein Gott bist.

An-

Anmuthungen
während der Erwägung einer Religionswahrheit.

O Gott! ich dieß erkenn'. Ich glaub' — und preise dich,
Daß du dein Gnadenlicht ließ'st scheinen über mich.
Ach! daß von dieser Lehr' untreu abwich mein Herz,
Dieß ist mein innigst' Leid, dieß bleibt mein größter Schmerz.
Ich bin beschämt — und klag' mich vor dir schuldig an,
Hasse und verfluche, was dir misfallen kann.
In Zukunft werde ich ganz anders dienen Dir,
So und so — die Mittel wenden an, da, dort, hier.
Gott Israels! in diesem Vorsatz stärke mich;
Weil ich nicht einmal denk' — was Gutes ohne dich.
Auf dich vertraue ich. Dich lieb' ich inniglich,
Und schätz dich über All's — mich selbst verachte ich —
Maria! zeige doch, daß du die Mutter bist,
Die bey Gott und durch Gott schon lang sehr mächtig ist.
Bitt für mich — und laß mit dir bittend treten vor
Das ganze Engel- und aller Heiligen Chor.

* * *

Herr! deine Gnad' laß all' und jeden kommen zu;
Gieb den Lebenden Fried', schenk den Verstorbnen Ruh.

Vater unser. Ave Maria.

Anmuthungen
während der Betrachtung des Leidens Christi.

O Jesu! Du — für mich dieß littest voll Geduld,
Voll Demuth und ganz still, zu tilgen meine Schuld.
O Wunder deiner Quaal! O deines Elends Reich!
Ich dich betraur' — Ist wohl ein Schmerz dem deinen gleich?
Was soll ich thun? Wie diese Lieb' vergelten dir?
Recht herzlich dank' ich dir, und preis' dich für und für.
O welch ein Schmerz beklemmt mein Herz, da ich betracht,
Daß meine Sünd' in diesen Stand dich hat gebracht;
Und betrübt so oft dich, mein ewig höchstes Gut!
Ach Gott! verzeih, und wasche mich in deinem Blut.

)( )(

Ich lieb' nun dich, und schenke mich dir ganz
und gar,
O! nimm das Opfer an, das dir mein Herz
bringt dar.
Ich thu' und leide nach des guten Hirten
Sprach:
Du ziehe mich, zieh stark, so folge ich dir
nach.
O Vater! gnädig schau von deinem Himmels-
Thron
Auf den, den ich darstell', auf Jesum deinen
Sohn.
Du Mutter Jesu! grabe deines Sohnes
Schmerz,
Und deines Herzens Mitleid tief in dieß mein
Herz.
Ihr Heiligen, die ihr beym Kreuz gestanden
seyd:
Ach! steht mir bey in jedem Streit, in jedem
Leid'.

Vater unser. Ave Maria.

Die Seele Christi heilige mich ꝛc. ꝛc.

Register.

Vormerkung. Kömmt die Anzeige einer Seite, 2, 3 bis 4mal vor: kömmt eben so oft das angezeigte Hauptwort vor, in seinem Innhalt.

Seite.

A.

Alles nicht für Alle. - 355
Almosen, Lehrstück davon. 15
Armer im Geist - - 291
Armseligkeit, menschl. 181
Angefochtene, nicht kränk. 353
Aschermittwoche - - 339
Aussöhnung mit Andern 356

B.

Beherzigung, ewiger Straf - - - - - - - 249
Bekehrung Pauli - - 19
— — des Sünders durch Gott - - - - - 151
Benehmen, freundliches 230
Beneidung, der Andern 153
Berufsarbeit, tägliche 238
Berufspflichterfüllung übertrifft Lebensstrengheit 358
Bescheidenheit, selbst im Verlangen nach Gerechtigkeit - - - - - - 152
Betrachtung, des Leidens Christi, Gott angenehm 256
Beyspiel, böses - - 233

C.

Charfreytag - - - - 341
Christus, in seiner Ankunft im Fleisch - - - - 314

D.

Demuth. 7. 8. 38. 40. 41
— — bezwingt Thiere 368

Seite

Demuth Mariä - - 316
— — verjagt den Satan 348
— — wird belohnt - 220
— — worinn sie bestehe 279
Diener Gottes zu schätzen 286
Dienst Gottes, größte Ehre 235
Dinge, kleine, mit großer Liebe thun - - - 222
Donnerstag, grüner - 340

E.

Ehrbegierde - - - - 278
Einfall, jeder, nicht bös 352
Einsamkeit - - - - 204
Einsiedler, Reden, Thaten - - - - - - 376
Eitelkeit dieser Welt - 250
Erkenntniß seiner selbst 171
Erleuchtung, himmlische 3
Ewigkeit - - - - - 161

F.

Fall, in die Sünde, was nach diesem zu thun 236
Fegfeuer, wie diesem zu entrinnen - - - 285
Fehler, geringe - - 142
— — zu meiden 166. 178
Finsterniß der Seele führt oft ins Licht - - - 305

G.

Gebeth, das beste: - 225
— — das höchste: - 146
— — die größte Arbeit 356
— — wies geschehen soll 357
— — erlegt Rachgier 362

Seite
Geduld, mit Andern 20. 36. 49
— — mit sich selbst - 237
— — in Betracht des Gekreuzigten - - - 216
— — unüberwindlich 206
Gegenwart Gottes - 142
Geist, muß rein seyn - 246
— — der Abtödtung - 360
Geisteserhebung - - 245
Geistesröckne - - 44. 265
Geistesversammlung 9. 46. 50. 215. 247. 249.
Gelehrte, hochmüthige 127
Geschäft des Menschen 49. 374
Gnade, wirkte in Saul 182
Gott, fürchten und dienen - - - - - - - 162. 184
— — liebt die Reinheit 188
— — sich überlassen - 189
— — über alles zu lieben 5
— — gut und gerecht 54
— — gefallen - - - 138
Gottesgerechtigkeit, fürchterlich - - - 41. 196
Gottesgerichte, undurchdringlich - - - - 347
Gotteswerke, mit Zittern zu betrachten - - 151
Golgatha, ein merkwürdiger Berg - - - 94

H.

Hauptgeschäft, einer innigen Seele - - - 245 260. 270. 273.
Heiligkeit, hellscheinende gefährlich - - - - 237
Herzensbeschneidung - 2
Hölle - - - - - - - 26

J.

Jesus, Alles und Alles 316

K.

Kettenfeyer, des H. Peter 207

Seite
Kirchweihfest - - - 346
Kreuzauffindung - - 134
Kreuzerhöhung - - 243
Kreuz, Geschenk Gottes 200
— — voll Heil - - 307

L.

Lachen und sterben - 353
Lebensstrengheit, große 312
Leibsplagen, liebenswerth 366
Leiden Christi, betrachten 57
— — desselben Betrachtung durch die ganze Fasten - - - 58 bis 123
— — für Gott 6. 125. 271
Liebe Gottes, ächte 6. 201
— — ist gekreuziget 105
— ohne sie ist alles nichts - - - - 164
— — macht vergnügt 188
— — vergoldet alles - 330
Liebsvisiten - - - 367

M.

Mäßigkeit, tägliche - 351
Mensch ist nichts - 40. 55
— — — armselig 140. 147
— — soll sich demüthigen - - - 141. 161
— — was er vor allem thun soll - - - 220
Meynung, reine 1. 2. 33. 38
— — mangelt oft - 287
— — beym Essen - 348
Mittel, zu Gott zu kommen - - - - - - 255
Mönchskleider, machen nicht heilig - - - 350
Morgenbetrachtung, ohne diese giebts keine große Tugend - - - - 212
Mystik, Mystiker, Bemerkung darüber - - - 214

Seite

N.

Namen, Jesus - - 2
Namen, Mariä - - 239
Nächstenliebe - - 36. 164
193. 225. 299
Nachfolge Christi. - 28. 39

O.

O, die neun rührende Adventsantiphonen - 317 bis 324
Opfergab, am Feste der 3 Weisen - - - - 4

P.

Pfingstfest - - - - 343
Prüfung, geht der Tugend voran - - - 240
Portiuncula-Ablaß - 208

R.

Reinigungsfeuer - - 283
Reinigkeit, der Seele 273
Ruf zum hohen Stand 244
Ruhm, eitler - - - 39

S.

Seelen, großen - - 179
— — was sie sich vorstellen sollen - - - - 270
— — vereinigte mit Gott 260
— — Zufriedenheit - 37
Selbstbezwingung 14. 190. 243
Seligkeit, setzt vieles voraus - - - - - - 173
Sorge, nur zeitliche - 298
Sündeabbüssung - - 241
Sünde, kleine - 37. 235
Sündersbekehrung, Gotteswerk allein - - 135
Sünder, urtheilt nicht 363
Stand, jeder, ist schön und heilig - - - 193

Seite

Stillschweigen 13. 272. 369
Strafe, der Sünde - 249

T.

Tage, die drey letzte im Jahre, wie sie zuzubringen sind - - - - 328
Tagwerk, gutes - - 238
Tod, an ihn soll man denken - - - - - 22. 160
— — man denkt aber nicht an ihn - - - - - - 128
— — sollte immer vor uns schweben - - - - 284
— — schließt alles in sich 180
— — was darinn zu thun 281
— — wie die Frommen sich im Tode verhalten - 180
— — Vorbereitung dazu 44
46. 331
Todesfurcht - - - - 361
Trauergesang rührender
a.) zu der Mutter Jesu 110
b.) Beym Grab Christi 117
Tugend, handelt männlich 209

V.

Verdemüthigung, gut 295
Verdienst, wahrer - 278
Vereinigung unsrer Werke mit den Werken Christi 287
Versammlung des Geistes 273
Verstorbener Gedächtniß-Tag - - - - - 282
Vollkommenheit des Menschen, wahre - - 236

U.

Uebergabe an Gott 30. 266.
Unbarmherzige, warum sie verdammet werden - 290
Uneigennützigkeit - - 371
Ursache, warum viele an Tugend nicht haben, was diese und diese haben 213

Seite

W.

Wandel vor Gott 147. 186
Wege Gottes - - - 305
Weib, des Satans Werkzeug - - - - - 166
— — ein Jägergarn - 168
Weibspersonen zu fliehen 172, 173
Weisheit, höchste - - 9
Welt, ist ein Buch - 354
Werke, kleine, oft die größte vor Gott - 291
— — ihre Vortrefflichkeit 293
Willen Gottes 12. 120. 174
— — — das Beste - 246
— — zu befolgen - 242
— — guter, gilt fürs Werk - - - - - 262

X.

Ximenes, Jesuiterbruder, hält den Gelehrten eine merkwürdige Strafpredigt - - - - - - 271

Seite

Z.

Zeit, wohl anzuwenden 159, 284
Zunge, zu bewahren - 242

Feste des Herrn.

Auffahrt - - - - - 342
Auferstehung - - - 342
Aufopferung im Tempel 27
Beschneidung - - - 1
Erscheinung - - - - 4
Fronleichnam - - - 345
Geburt - - - - - 324
Verklärung - - - - 212

Feste Mariä.

Aufnahme - - - - 219
Aufopferung - - - 298
Empfängniß - - - 313
Geburt - - - - - 238
Reinigung - - - - 27
Vermählung - - - 17
Verkündigung - - - 72

Verzeichniß

der Heiligen und Frommen, die in den Erinnerungen vorkommen und mit diesem * begleitet sind: wenn Lehr, oder Denksprüche von ihnen angeführt werden.

Seite

A.

Aller Heiligen Fest - 282
Alexius - - - - - 197
Aloysius * - - - - 174
Ambrosius * - - - 311
Andreas - - - - - 305
Angela, Wittwe - - 18
Anna - - - - - - 203
Anselm * - - - - 114
Anton, Abt * - - - 10
Anton von Padua - 168

Seite

Armella Nikolas * - 274
Arsenius - - - - - 198
Athanasius - - - - 133
Augustin * - - - - 230

B.

Balthasar Alvarez - 127
Barbara J. u. M. - 309
Barnabas - - - - 167
Bartholomäus - - - 226
Basilius * - - - - 169
Benedictus * - - - 63

Seite
Bernardus * - - - - 222
Bernardin von Siena * 149
Birgitta * - - - - - 263
Bonaventura * - - - 193
Bonifacius - - - - - 145
Bruno - - - - - - 260

C.

Cajetanus - - - - - 212
Catharina J. u. M. - 302
— — von Bononien - 189
— — von Genua - 38
— — von Siena * - 129
Christina - - - - 202
Conrad - - - - - - 303

D.

Dominicus * - - - - 209

E.

Elisabeth von Hungarn 295

F.

Francisca Romana - 53
Franciscus von Paula 86
— — von Sales * - 23
— — Seraphicus * - 257
— — Xaverius * - 307
Friedrich, Abt - - 48

G.

Georgius M. - - - 123
Gertraud - - - - - 296
Gottfridus - - - - 8
Gregor der Große - 55
Gregor von Nazianz - 138

H.

Herman Joseph - - 97
Hieronymus * - - 252
Hilaria, Digna u. s. w. 217

J.

Jakob, der größere - 202
— — von Nisibe - - 195

Seite
Ignatius Lojola * - 205
— — der Martyrer - 27
Joanna von Valois - 29
Johannes Baptist - 179
— — enthauptet - - 233
— — Chrysostomus * - 20
— — Damascenus * - 136
— — Evangelist * - 326
— — von Gott - - 52
— — der Almosengeber 14
— — vom Kreuz * - 300
— — von Malta - - 32
— — von Nepomuk - 146
Joseph, Bräutigam M. 61

K.

Karl Borromäus - - 283
Kinder, Unschuldige - 326
Klodildis - - - - - 163

L.

Laurentius - - - - 215
Leo, der Papst * - - 102
Leonardus - - - - - 285
Ludolphus M. - - - 78
Ludovicus * - - - 227
Lukas Evang. - - - 271
Lupus - - - - - - 204
Lutgardis - - - - - 171

M.

Maria Magdalena - 200
— — von Pazzi * - 154
Margaretha - - - - 199
Markus, Evang. - - 124
Martha - - - - - 205
Martinus * - - - 288
Matthäus Ev. - - 247
Mathias, Ap. - - 23
Mechtildis - - - - 296
Michael - - - - - 252

N.

Nicolaus - - - - 310
Norbertus * - - - 190

Seite

P.

Pachomius Abt * - 143
Peter und Paul - - 128
Petrus Cölestinus * - 148

R.

Remigius - - - - 254
Romualdus, Abt * - 31

S.

Scholastica * - - - 34
Sebastianus - - - 18

Seite

Siard, Abt - - - 294
Stanislaus Kostka - 218
Stephanus - - - 325
Symphorosa - - - 197

T.

Theresia * - - - - 167
Thomas, Apostel - - 322
Thomas v. Aquin * 50

Janu-

Druckfehler.

Seite	Linie	statt:	lies
49	17	keine	eine
151	9	welcher	welchen
188	3	trennen	brennen
219	unten	S.	S. Bern.

Januarius
oder
Wintermonat.

1.) Dein Anfang und dein Ende, dein Ziel und deine Bestimmung, o Mensch! ist Gott. Zu seiner Ehre hat er dich erschaffen, gebildet und gemacht, damit du ihn erkennest, ihm auf Erden dienest, und im Himmel, wo er selbst dein überaus großer Lohn seyn wird, ewig genießest. Was immer du also in diesem und jedem Jahre deines noch übrigen Lebens thun oder reden wirst, sollst du um Seinetwillen thun, und ihm von deinen Worten und Werken, auf die Er, als dein Erschaffer, den gerechtesten Anspruch hat, ein stets währendes Opfer durch Jesum Christum machen, als dem es zukömmt, Gott dem Vater dieselben darzustellen, und angenehm zu machen. Um sie noch kostbarer zu machen, opfere sie nicht allein im Namen Jesu, sondern richte sie allesammt auch zu seiner Ehre, vereinige sie mit dem Rufen seines gebenedeytesten Herzens, und tauche sie in jenes heiligste Blut, welches er heut und an seinem Sterbtage so liebvoll vergossen hat. Alsdann werden sie nicht so fast deine Worte und Werke seyn, als Worte und Werke Jesu Christi, an denen der Vater des Himmels sein Wohlgefallen hat.

2.) Der Namen Jesus sey dir allzeit im Herzen, allzeit im Munde und in der Schooß, allzeit zur Hand, so oft du was thust, damit alle deine Sinne und Handlungen auf Jesum hingelenket werden, und durch **Ihn, mit Ihm, und in Ihm** alles zur größten Ehre Gottes, und zum Heile der ganzen Welt geschehen, dein Herz aber bey allen widrigen Ereignissen sich immer erfreuen, und in Jesu deinem Gottheilande frohlocken möge.

3.) Dem Herzen nach beschnitten seyn, daß man sich von jenen gar zu natürlichen und sinnlichen Neigungen losschälet: Alles dasjenige, was dem Leibe und dem Geiste eine Plage ist, willig tragen, weil und wie Gott es will: in Allem, was man thut, oder unterlasset, immer mehr dem Triebe der Gnade als der Natur folgen, und sich nach dem Beyspiele des Gottmenschen richten, daß man thut, was und wie Er gethan hat. — Dieß heißt die ganze Sittenlehre Jesu Christi befolgen. (Luk. 9, 23.)

4.) Wer denkt und durchdenkt vor jeder seiner Rede oder Handlung, daß sie Gott nur gefalle, in so weit sie mit der ernstlichen Begierde, Ihm wegen seiner selbst zu gefallen, beseelet, und gleichsam mit dem Siegel der Liebe bezeichnet ist? **Wer ist dieser, und wir werden ihn loben?** Denn so etwas ist seltsam, weil der Herr klagt: Mein Volk vergaß meiner unzähligen

gen Tage. (Jer. 2, 32.) „Alles und jedes aus „Liebe und in Liebe Gottes, damit der Vater durch „seinen Sohn in Einheit des heiligen Geistes *) „verherrlichet werde." — So denken und reden die Kinder Gottes, die ein übernatürliches Leben führen, und in der Zeit anfangen wollen, was sie durch alle Ewigkeit fortsetzen werden.

5.) Ein Stern des Himmels führte glücklich die pilgernden Weisen vom Morgenlande nach Bethlehem, wo sie mit dem, den sie suchten, die ganze Glückseligkeit fanden. Und welch' ein Stern von Klarheit führt uns, oder steigt am Himmel unsrer Seele auf, wenn wir in einem augenblicklichen Schmerzen eine Freude, in einer einzigen Schmach eine Ehre, in einer kurzen oder kleinen Ueberwindung unsrer selbst, und in Uebung einer geringsten Tugend, nur einer guten Meynung oder andächtigen Gemüthserhebung, eine immer und ewig glückseligere Anschauung und Belohnung Gottes

*) Anmerkung. Dieser Ausdruck: in Einheit des heiligen Geistes wird gewählt und vorgezogen, weil er wegen der Einheit in der Dreyfaltigkeit besser steht, als Einigkeit. Es können drey Menschen in Einigkeit des Geistes leben, sie machen aber nicht einen Menschen aus, wie die drey Personen in Gott nur einen Gott. Glücklicher ist also der Ausdruck Einheit; wie jener des Apostels: in unitatem fidei, zur Einheit des Glaubens. (Eph. 4, 1.)

tes ersehen, da uns alsdann durch häufige Tröstungen jene Tage und Jahre ersetzet werden, die wir in Bedrängniß und in der Betrübniß, oder im größern Eifer der Andacht werden zugebracht haben? (Psal. 89, 15.)

6.) Du kannst heut Gott kein besseres Opfer darbringen, als in der Hinschenkung deiner selbst. Alles, was du ausser dir selbst Christo opferst, ist allzu wenig. Er will nicht deine Gabe haben, sondern — dich. **Opfere dich selbst: und dann wird dein Opfer angenehm seyn. Schenke mir dein Herz, mein Sohn,** spricht er (a). Dein Herz sey ein Gold ohne Unreinheit, ein Weihrauch ohne Ausschweifung, eine Myrrhe ohne unordentliche Neigung. Oeffne den Schatz deines Herzens, und bieth dem göttlichen Kinde dar, was immer Kostbares darinn verborgen liegt; das geläuterte Gold der reinen Liebe gegen dasselbe, den Weihrauch eines demüthigen Gebeths, die Myrrhe eines zerknirschten Herzens: wieder das Gold der erhabensten Absicht bey Allem, was du redest oder thust; den Weihrauch unausgesetzter Gemüthserhebungen; die Myrrhe der Geduld in jeder Widerwärtigkeit. **Auf diese Opfergaben blickt der Herr.**

7.) In dir, o mein Gott! habe ich Alles, was soll ich also ausser dir suchen und lieben? Ach! wie

---

(a) Nachf. Ch. IV. B. 8 K. Sprüchw. 23, 26.

wie spät habe ich dich erkannt und geliebet, o bestes Gut aller Güter! O nie versiegende Quelle alles Vergnügens! O Schönheit aller Schönheiten, die alle Engel und Heiligen durch ewige Ewigkeiten nie genug anschauen und lieben werden! Wer schenkt mir die Wohlthat, daß ich meinen Fehler ersetze, und um so viel mehr liebe, wie wenig ich bisher den unendlich Liebenden, nnd Liebenswürdigsten geliebet habe.

8.) Gott, der für uns am Kreuze hat sterben wollen, seine Liebe gegen uns an Tag zu legen, daß wir ihm leben, und unsre Gegenliebe bezeigen möchten, muß man, wies im Gesetze geschrieben steht, aus ganzem Herzen und aus allen Kräften der Seele lieben, und man muß von ihm die Gnade begehren, ihn einzig darum zu lieben, weil Er ist, der Er ist, und weil er es als der Preis- und Liebwürdigste unendlich verdient. Liebst du so? —

9.) Willst du Gott deinen Herrn ans dem Innersten deines Herzens lieben und thun auf Erden, was die Heiligen im Himmel thun; so bedenke oft, was für ein unendlich heiliges und ewig glückseliges Wesen Gott der Herr von Ewigkeit zu Ewigkeit ist. Stelle dir unzählig viele Vollkommenheiten und Herrlichkeiten vor, wünsche ihm zu diesen Glück, und freue dich herzlich mit ihm, und in ihm, daß er alles dieses auf eine unendlich voll-

vollkommene, uns aber ganz unbegreifliche Weise besitzt, weil er durch sich, aus sich, und in sich ganz allein das wahre und ewig höchste Gut ist.

10.) Lasset uns nicht mit Worten, nicht mit der Zunge, sondern in der That und Wahrheit lieben. Die Liebe, wenn sie eine wahre, eine ächte Liebe ist, wirket große Dinge, und hält sie für klein. Sie wirket Vieles, und hält es für Wenig. Sie wirket lange, und hält es für kurz, weil Gott uns, in Ansehung der Vorerwählung, von Ewigkeit geliebet hat, und in Ansehung der Seligmachung durch ewige Zeiten lieben wird. Sie duldet Alles, und verlangt auf Erden nichts anders, als mit ihrer göttlichen Liebe gekreuziget zu seyn. Sie reißt sich von allen Geschöpfen los, daß nur der Schöpfer in ihr wohnet. Sie sehnt sich einzig nach Gott, und vereiniget sich mit ihm so innig, daß Gott allein in der Seele, und die Seele nur in Gott lebt. Wenn dich Jesus fragen würde: **Liebst du mich auch so sehr?** könntest du mit Petrus wahrhaftig sagen: **Herr! du weißt es, daß ich dich liebe.** —

11.) Wem von Gott die Gnade verliehen ist, Gott so zu lieben, daß er sich mit dem Apostel nur in dem Kreuze, in der Schmach, Armuth und Quaal seines Herrn Jesu Christi rühmet; dem ist die größte Gnade auf Erden verliehen,

weil

weil der Sohn Gottes durch sein Beyspiel dem Leiden einen so großen Werth gegeben hat, daß jetzt derjenige, welcher am meisten und besten leidet, der Glückseligste unter allen Menschenkindern ist, und dereinst die herrlichste Krone im Himmel auf seinem Haupt durch aller Zeiten Zeit schimmernd tragen wird. Dieses ist eine ungezweifelte Wahrheit, aber nur Wenige begreifen dieselbe.

12.) Erhebe deine Augen zu Gott in den Himmel, und bitt um Verzeihung deiner Sünden, und daß du viel Gutes unterlassen hast. Ueberlasse das Eitle eiteln Menschen. Bekümmere dich um nichts, als um das, was Gott dir zur Pflicht gemacht hat. Schließ die Thüre deines Herzens hinter dir zu, und ruf Jesum deinen Geliebten zu dir. Bleib dann bey ihm in dieser heiligen Stille, denn der Umgang mit ihm hat keine Verdrüßlichkeiten, die Gemeinschaft mit ihm keinen Eckel; sondern Lust und Freude.

13.) O Demuth eines Gottes! Der, welcher die Heiligkeit selbst ist, der Heiligste unter den Heiligen, stellt sich beym Fluß Jordan unter die unreinen Sünder, als wenn auch Er ein Bösewicht, und mit einer Unreinigkeit behaftet wäre, die durch die Bußtaufe des Johannes sollte weggewaschen werden. — Und du hoffärtiger Mensch, bist voller Sünden, bist voller Unreinigkeit; und willst unschuldig, willst rein und untadelhaft erscheinen.

Fürch-

Fürchte! auf deinen Scheitel wird jener Blitzstrahl, jenes fürchterliche Urtheil geschleudert werden: **Wer sich erhöhet, wird gedemüthiget werden.** O! wenn dich die Menschen kenneten, wie Gott dich kennt; wie sehr würdest du erröthen? An jenem allgemeinen Aufschlußtage, im Thale Josaphat, wird Alles Aller Augen offenbar werden.

An eben diesem Tage
Andenken des heiligen Gottfried.

Kaum hatte der heilige Gottfried den Orden des heiligen Norbert angetreten, fieng er sogleich an Jesum, den Gekreuzigten, so heftig zu lieben, daß ihn nach nichts, als nach den Wunden des Gekreuzigten dürstete; daß er nichts anders verlangte, als mit dem Gekreuzigten zu sterben, und mit ihm vereiniget zu seyn. In Betrachtung des Gekreuzigten schloß er öfters seine Hände und Arme, gleich einem Sterbenden, und seufzte: „O Herr Jesu! o „süßester Jesu! komm doch; komm „doch endlich, du Stunde meines Hin„scheidens!" Jene, die Christum lieben, finden nicht allein eine Freude im Leiden, sondern auch eine Süßigkeit im Sterben.

14.) „O meine Kinder!" rief die heilige Angela von Foligni, den Tag vor ihrem Hinscheiden, „befleißet euch klein zu seyn. Ja seyd „so demüthig, daß ihr euch allezeit für ein lauteres

„res Nichts achtet. — O du unbekanntes Nichts! „o du unbekanntes Nichts! Ich sage euch, wahrlich! eine Seele kann in dieser Welt nichts besseres thun, als ihr **Nichts** ins Auge fassen, und „darinn stehen bleiben wie in ihrem Gefängnisse. — „Die geistlichen Vorzüge, die Gabe von Gott zu „reden, große Werke auszuüben, sind noch weit „gefährlicher als die zeitlichen. Solche Leute werden leichter als andere irrgeführet.“ Und sie rief nochmal: **O du unbekanntes Nichts! O du unbekanntes Nichts!**

15.) Thue, was du willst, wenn du dich selbst Gott nicht hingiebst, thust du wenig; wenn aber giebst du dich selbst Gott hin, als wenn du ihm die Freude machest, in einer andächtigen Geistesversammlung mit Ihm von Herzen zu Herzen zu reden, daß du dich von deiner Beschäftigung ein wenig in das Innerste deines Herzens zurückziehst, und durch eifervolle Wiederholung frommer Anmuthungen, Denksprüche, und Vorsätze, dich im Geist deines Gemüths erneuerst und mit Gott verträulich unterhältst? Wie öfter dieß du thust, desto heiliger, Gott angenehmer, und allen Heiligen bewunderungswürdiger bist du. Je armseliger das Geschöpf, je lieber ists dem Schöpfer, wenn es sich demüthig und vertrauensvoll an ihn hält. Glaubst du dieses?

16.) Die höchste Weisheit ist: Gott fürchten und lieben. Dieß allein ist genug. Denn so viel

viel der Mensch Gutes thut — so viel Weisheit hat er, und nicht mehr. Sey nicht gar zu thätig, um Andern zu nützen, und dich wie eine brennende Fackel zu verzehren. Nütze dir selbst. Wir wollen oft vieles wissen um Anderer willen, oder vor ihnen etwas zu seyn, und wenig um unsrer selbst willen. „Wenn ich Alles wüßte, was in der Welt ist, aber ohne Liebe „Gottes wäre, was wird es mir bey demjenigen „Gott helfen, der mich nach meinen Thaten richten wird?“ (b)

17.) Der heilige Antonius, Vater der Einsiedler, floh die Welt, und die Welt folgte ihm bis in seine Einsamkeit nach. Die zu ihm kamen, ermahnte er, ernsthaft an die Ewigkeit zu denken, und sagte: „Meine Kinder, was ist unser Leben im Vergleiche mit dem zukünftigen? „Und was seine Dauer im Verhältnisse gegen die „Ewigkeit? Bilden wir uns doch ja nicht ein, „wir thäten vieles für Gott; denn Alles, was wir „in diesem Leben thun oder leiden können, hat „kein Verhältniß mit der Herrlichkeit, die wir „in dem andern Leben genießen.“ Durch die Demuth allein siegte er über alle Nachstellungen des Teufels, und was immer für schändliche Flammen der Satan in seinem Herzen anfachete, löschete er sie durch die Betrachtung der Hölle völlig aus, und

---

(b) Nachf. Ch. B. I. K. 2.

und durch Anrufung des Namens Jesus jagte er jede Feinde in die Flucht. So streit auch du, wenn du zu siegen, und gekrönet zu werden verlangest.

Seine sinnreichen Lehrsprüche.

I. Man kann aller Orten den Himmel haben, wenn man nur weiß, sich in sich zu versammeln, und sich oft in das Herz Gottes zu begeben, um sich darinn aufzuhalten.

II. Die ganze Wissenschaft und Weisheit des Menschen besteht in diesem, daß er Gott von Herzen liebe.

III. Eine tiefe Demuth ist das größte Mirakel aus allen Mirakeln.

IV. Wer weiß, die Welt zu verachten, der weiß Alles; wer dieses nicht weiß, der weiß und versteht Nichts.

V. Das beste und kräftigste Mittel, den Teufel und seine Anfechtungen zu überwinden, ist die innerliche Herzensfreude und die lebhafte Vorstellung der Gegenwart Gottes.

Dieß war an ihm etwas besonderes, daß er jede Versuchung sogleich von sich wies. Bitt Gott durch seine Verdienste um die Gnade, daß auch du den Feind, da er noch klein ist, tödten, und jeder Anfechtung gleich Anfangs dich widersetzen möchtest.

18.) Laß dich nicht hindern, die höchste Neigung zum Gebethe zu bringen, das jener Ofen ist, wo das Feuer der göttlichen Liebe angeflammet wird. Alle Heilige, weil sie Gott einzig liebten, haben auch das Gebeth einzig geliebt, vorzüglich das innere Gebeth, wodurch man Gott nicht mit den Lippen ehret, sondern im Geiste anbethet, bewundert, liebet, umfängt, und sich mit ihm auf eine Weise so verträulich unterhält, die nicht Allen bekannt ist, und von Vielen wenig geachtet wird; weil sie die so große Nothwendigkeit und Nutzbarkeit desselben zu kennen, die Gnade nicht haben.

19.) Man muß sich beeifern, eine große Gleichförmigkeit mit dem göttlichen Willen zu haben, vorzüglich in jenen Dingen, die unserm Verlangen, und der natürlichen Lust zuwider sind; weil die Ehre des göttlichen Namens darinn besteht, daß Gott allein der Herr, und seiner Macht Alles unterworfen ist; weswegen der Allerhöchste durch jenes Opfer, das der Mensch von seinem Willen, von sich selbst, macht, am besten verehret und erfreuet wird. **Sieh! ich komme, auf daß ich deinen Willen, o Gott! vollziehe,** sprach der Gottmensch, der allen Menschen zeigte, wie sie Gott wahrhaft ehren und erfreuen können.

Was Gott will, und wie Gott will,
Ist der Liebe Wunsch und Ziel.

20.) Der heilige Martyrer Sebastian hörete eine Stimme vom Himmel, die zu ihm sagte: **Du wirst allezeit mit mir seyn.** Wünschest nicht auch du eine solche Versicherung und Tröstung? Bleib in der Liebe, dann bleibst du in Gott, und Gott bleibt in dir. Bitt den Herrn im Namen Jesu um seine heilige Liebe, denn er weiß mit Pfeilen zu schiessen, daß man liebt, und von seiner Liebe nimmer getrennt wird (c).

Mein Herz wird, Jesu! einzig lieben dich,
Und lieben dich nur wegen dir —
Wenn du mit einem Pfeil vom Himmel mich
Durchschiessen wirst, aus Lieb zu mir.
Durchschiesse, ach! durchschiesse mich,
Daß ich dich liebe inniglich.

21.) Der Freund des Stillschweigens ist ein Freund der Weisheit, und dadurch, daß er lieber mit Gott als mit den Menschen redet, lernet er jene Mässigung in den Worten, welche ihn nicht nur klug, sondern auch so vollkommen macht, daß ihn Andere bewundern; weil schweigen können und nur alsdann reden, wenn man was bessers und vornehmers weiß, als schweigen, den Hauptpunkt der Tugend ausmacht, und unter die Seltsamkeiten aller Jahrhunderte gehört.

22.) Ein einziger Teufel, wenn es ihm Gott zuliesse, seine Bosheit und seine Macht zu ge-

---

(c) Novit Dominus sagittare ad amorem. S. Aug. in Psal. 119.

gebrauchen, würde ohne Mühe alle Städte bezwingen; aber wissen, sich selbsten zu bezwingen, seine Sinne zu bemeistern, immer gefällig zu seyn, jede Beleidigung mit sanftmüthigstem Herzen zu verdauen, bey so vielen Veränderungen dieses Lebens in seiner ruhigen, fröhlichen, sehr — erbauenden Miene unveränderlich zu bleiben, und sich, wie der Berg Sion, nicht erschüttern zu lassen, wenn auch Alles unter und über sich gehen soll. — Dieß ist das Werk — nicht der Menschen, noch der Engel — sondern des Geistes Gottes, und der mächtigen Gnade Jesu Christi.

23.) Der heilige Patriarch Johannes, der Almosengeber, mit dem das Mitleiden wie mit Job von seiner Kindheit an aufgewachsen war, und dem das Elend der Andern so nahe gieng, daß er bey der bloßen Erzählung, die man davon machte, in Thränen zerfloß; gab einem seiner äußerst erarmten Hausbedienten einst mit eigener Hand, damit es Niemand wisse, eine große Summe Gelds. Da dieser Mann seine Dankbarkeit mit den rührendsten Thränen bezeugte, sagte der Heilige diese schönen Worte zu ihm: „Bruder, „ich habe noch nicht mein Blut für dich vergossen, „wie Jesus Christus, mein Herr, unser Gott, es „von mir verlangt.“ Er stieg gen Himmel mitten unter jenen armen Wittwen und Waisen, die er auf Erden durch seine Wohlthätigkeit erfreuet, und in Himmel voraus geschicket hatte. Wie glück-

glücklich ist die Reise in das Haus der Ewigkeit, wenn man von solchen Reisegefährten dahin begleitet wird? Wer soll nicht gern barmherzig seyn, wie auch unser Vater, der im Himmel ist, barmherzig ist!

Erinnerungen und Lehrstücke vom Almosengeben.

I. Die Natur bringt ihre Gedanken so beredsam zum Besten der Armen vor; das Evangelium lehret uns so ausdrücklich die Schuldigkeit, Almosen zu geben; und die Vortheile, die man vom Almosengeben hat, sind so viel und groß: warum ist es dann noch nothwendig, daß die Seelenhirten schier immerdar genöthiget sind, ihre Bitten und Klagen mit dem Schreyen der Armen zu vereinigen.

II. Nichts ist geschickter, den reichen Leuten Barmherzigkeit einzuflößen, als die Erinnerung jenes erschrecklichen Tages, an welchem es das Ansehen hat, als werden sie nach jener Weise gerichtet werden, wie sie sich gegen die Armen werden verhalten haben.

III. Das Almosen ist eine Huldigung, die der Reiche Gott für die Güter, welche er von ihm hat, abstattet; es ist ein Versöhnungsopfer, das er ihm für seine Sünden opfert; es ist ein Brandopfer, dessen Geruch, wie ein liebliches Rauchwerk, bis zu seinem Throne hinaufsteigt.

IV.

IV. Was für eine verwunderliche Sache, daß Gott, obwohl das Opfer unter den Religionsübungen einen so großen Rang hat, doch dessen Verdienst der liebreichen Hilfe, welche wir unsern Brüdern leisten, mittheilen will! Was liegt uns daran, daß wir ihrerseits insgemein nichts anders als Herzenshärtigkeit und Undankbarkeit finden, so bald als wir uns, wenn wir ihnen aus Liebe Gottes beyspringen, den allermächtigsten und allerfreygebigsten Herrn günstig machen, der die Gabe nicht vergessen kann, und den Dank auf sich nimmt?

V. Das Almosen hat in den Augen Gottes nur in soweit einen Werth, als das Herz die Hand aufthut, und wegen Gott führt; als das Auge in dem Armen die Person Christi ansieht, dem man giebt, was man in den Schooß des Bedürftigen legt; als das Angesicht sich bey jeder Gabe heiter zeigt, daß der Arme nebst seiner Unterstützung auch Trost hat. Gott ists nicht um die Gabe zu thun, er braucht sie nicht, sondern um die Gesinnung, mit der man giebt. **Das gute Herz verlangt der gute Gott.** So läßt Gott wegen seiner selbst alle unsere Reden und Handlungen sich gefallen, nimmt sie in Gnaden auf, und zu einem Jeden, der in Allem, was er thut, Gott wegen Gott zu gefallen trachtet, spricht der Herr: **Dich werde ich mit mir auf ewig verloben.** (Ose. 2, 19.).

VI.

VI. Du rufst dem Armen zu: Helf dir Gott! Du wünschest, Gott wolle ihm helfen; allein Gott wollte ihm durch dich helfen, da er für ihn etwas bey dir hinterlegte. Du behältst also das Brod des Armen, und versagst dem vor Armuth Darbenden, was ihm zugehört. „Von unzählbaren Summen,“ sagte der sterbende heil. Johannes, der Almosengeber, „bleibt mir nichts mehr übrig, als eine „kleine Goldmünze, und ich verlange, daß „man sie den Armen gebe; denn ihnen gehört „sie, wie alles Uebrige zu.“

Ehren wir die Armen; weil sie unsere Herren sind. Kaufen wir von ihnen mit unserem Almosen den Eingang in das Himmelreich, in dessen Besitz sie sind. Können wir ihnen nicht mit Gelde beystehen: so bemühen wir uns, es durch unsere Fürsprache, durch unsere Dienste, gute Beyspiele, Verschaffung des Trostes, und durch das Gebeth zu thun, daß sie durch ihre Geduld der göttlichen Verheißung theilhaftig werden.

An eben diesem Tage
Andenken der Vermählung Mariä.

Wie glückselig war diese Vermählung! Sie war aus Gott, und Gott, Jesus Christus, war aus ihr, der nachmals aus Maria der Jungfrau gebohren wurde. Meine Seele! wie glückselig wirst auch du seyn, wenn Alles, was du redest oder

thust, mit der Gnade des heiligen Geistes wird vermählet, und von ihr so beseelet seyn, daß Alles, jedes Werk, so gering es seyn mag, nur aus Liebe und in der Liebe Gottes, in Vereinigung mit den Absichten und Verdiensten Christi geschieht. Die Reinigkeit der Absicht, und die Andacht des Herzens thun Alles vor jenem höchsten Wesen, das die Herzen und Nieren prüft. „Glaube „nicht, sagt der heil. Johannes vom Kreuz, daß „Gott ein Wohlgefallen an vielen Werken habe, „die nicht bedachtsam in der Liebe geschehen, „wohl aber, wenn alles mit einem aufrichtigen „Willen vorgenommen wird, Gott wegen Gott zu „gefallen, ohne menschliche Rücksicht oder Seiten„blick.“

24.) Die selige Wittwe Angela, eine Matrone, die zum Leiden des Herrn eine sehr große Andacht trug, fragte den am Kreuze angehefteten Jesum, welcher Dienst ihm der angenehmste wäre? **Tochter**, erwiederte der gütigste Jesus, **du wirst mir keinen angenehmeren Dienst erweisen können, als wenn du öfters die Wunden des Gekreuzigten andächtig betrachtest.** Der selige Heinrich Suso, jener liebste Mann Gottes, läßt die ewige Weisheit, in ihrem Gespräche mit ihrem Diener, Jesum Christum von seinem Leiden also reden: „Damit dir mein Leiden mehr „am Herzen liegen möge, höre, was ich sage. „Wenn die Seele auch vieler Sünden schuldig ist,

„so

„so wird sie sich den Schatz meines Leidens der-„massen zuwenden, und eigen machen können, „daß sie, ob sie gleich eine tausendjährige Feg-„feuerstrafe verdienet hat, alle Schulden und „Strafen in kurzer Zeit bezahlt, so, daß sie ohne „Fegfeuer frey in Himmel reiset; wenn sie näm-„lich diese Andacht mit inbrünstigem Liebsakte vor-„nimmt, voller Zerknirschung ihrer großen und „vielen Sünden wegen, daß sie übrigens die „Werke der eigenen Genugthuung zwar nicht un-„terläßt, aber gering hält, und die Unermeßlich-„keit meiner Genugthuung überaus erhebt, in die „sie die ihrige demüthig versenken soll. Wer mein „Leiden mit nassen Augen nicht bedenken kann, „durchgeh' es mit trockenem Herzen zu meinem „Lobe, welches mir nicht minder angenehm ist, „weil der Mensch hierinn nicht auf sich selbst sieht, „sondern nur auf mich." Wohl göttliche und aller Annahme würdige Erinnerung.

25.) Das Andenken der Bekehrung des heiligen Paulus wird deswegen begangen, sagt der heilige Bernhard, damit selbst dieß Andenken denen, die es begehen, nützlich werden möge. Der Sünder soll durch dasselbe zur Buße aufgefordert werden, daß er von ganzem Herzen in die Höhe rufe: **Bekehre mich, Herr, und ich werde wahrhaft bekehret werden;** der Büßer aber, oder Bekehrte soll einen Vorriß zur Fortsetzung seiner Bekehrung haben, damit er wie der

Apostel sage: **Herr! was willst du, daß ich thue**, um immer mehr und mehr in meinem Eifer heranzuwachsen? „Gieb, was du befiehlst, und „befiehl, was du willst.“ S. Aug.

26.) Um Christi willen die Fehler und Schwachheiten der Andern mit unüberwindlicher Sanftmuth übertragen, ist nothwendig; weil wir nicht mit Engeln, sondern mit unvollkommenen Menschen zu leben haben: ist billig; weil auch wir unsere Fehler haben, die Andere übertragen sollen: ist nützlich; weil wir niemals weniger leiden, als wenn wir so leiden, daß wir jene Schrift in Erfüllung gehen machen, welche sagt: **Die Liebe ist geduldig, sanft, nicht jähzornig; sie duldet und überträgt Alles.** (I. Kor. 13.). Uebertrag Andere, habe Geduld mit ihnen, und Gott wird mit dir Geduld haben.

27.) Der heil. Johannes Chrysostomus glaubte nicht, daß es ihm möglich wäre, mit der Welt umzugehen, ohne von der Welt verderbt zu werden; darum führte er schon frühzeitig in seinem eigenen Hause das Leben eines Einsiedlers. Als Priester und Volksprediger war er in seinem Unterricht gründlich und leuchtend; als Bischof aber voll großmüthiger Freyheit, da er die Sitten der verderbten Geistlichen seiner Zeit, und den Geiz, den Stolz, und den Pracht der Großen strafete, denen er die Wahrheit ungekünstelt und

ohne

ohne allen Umschweif vortrug; weil aber die Wahrheit den Haß nach sich zog, und den verderbten Herzen, wie eine hellbrennende Fackel dem kranken Auge, unerträglich war, wurde Johannes bis in den Tod verfolgt. Mit den Worten, die er oft im Munde führte, und wir mit ihm im Munde führen sollten, beschloß er seinen Kampf und Lebenslauf: **Gott sey für Alles gelobt.**

Welcher Trost für uns, wenn uns die Menschen verfolgen, oder nicht ausstehen können! Dies ist ein Zeichen, daß wir nicht von dieser Welt sind, sonst würde uns ja die Welt lieben; sondern daß wir die Gnade von Gott haben, gottselig zu leben, und das selige Glück Gott zuzugehören.

Seine sinnreichen Lehrsprüche.

I. Es ist keine Tugend, die uns Gott eher gleich und ähnlich macht, als die Herzensgüte und muntere Willfährigkeit, Allen Alles zu werden. Wer ein eigentliches, wahrhaftes Kind Gottes seyn will, der sey herzensgut.

II. Sich der Beförderung des Heils der Seelen gänzlich widmen, ist eine Handlung oder Beschäftigung der Engel, die anders nichts sind als dienstbare Geister, um Jener willen ausgesandt, die das Heil erben sollen. (Heb. 1, 14.)

III. Nichts ist weniger zu achten als der Ruhm, das eitle Lob der Menschen, die uns betrügen,

und uns vom wahren Weg der Demuth wegführen, ohne die wir Gott nicht gefallen können.

IV. Weit besser ists, einem armen Gliede Jesu Christi die Nahrung verschaffen, als einen Todten zum Leben erwecken.

V. Zum Frieden des Herzens und zu einer unzerstörlichen Ruhe hilft uns nichts mehr als die wahre Erkanntniß Gottes, und ein tugendsames Leben.

Wollte man den heil. Johannes Chrysostomus mit der Ungnade der Kaiserinn von seiner großmüthigen Freyheit wegschrecken, sagte er: „Ach! „ich fürchte nichts, als die Sünde allein.“ Denke oft an diese seine Worte, und sage auch du:

Das größte Uebel ist allein,
Mit einer Sünd' befleckt zu seyn.

28.) Die Zeit kömmt, die traurige Zeit, da alle Dinge dieser Welt für uns ein Ende nehmen. O Tod, wie heilsam ist dein Andenken, wenn es mit dieser Erinnerung an die Seele begleitet wird: **Was wird dich diese Rede oder Handlung zur Todesstunde nützen? Wirst du alsdann wünschen, dieses und jenes so geredet oder gethan zu haben?** Möchten wir doch das Unheil, das uns am Ende begegnen wird, vorsehen, und uns durch die christliche Wachsamkeit bereiten, auf daß wir durch die Gnade des Herrn würdig

ge=

gehalten werden, allem diesem, was künftig ist, und des Herrn Gerechtigkeit zum Zorne reitzet, zu entfliehen?

29.) Der heilige Franciscus von Sales, der von Jugend auf ein Engel in den Sitten und ein Seraphim in der Liebe Jesu des Gekreuzigten war, trat nach dem Empfang der Priesterweihe als ein Mann auf, der vom apostolischen Geiste, und vom Eifer für das Heil der Seelen ganz brennend war. Er gieng zu Fuße in die schreckvollesten Wüsten, mußte oft in Bauernhütten auf dem blossen Strohe schlafen; war genöthigt, fast unzugängliche Höhen hinaufzuklimmen, wobey er in Gefahr war, hinabzustürzen, wenn ihm Hand oder Fuß versaget hätten. Er sprach mit armen Leuten mit einer Güte, die ihr Herz rührte, und zog oft einen Theil seiner Kleider ab, sie damit zu bedecken. Seinem Hausmeister, der deswegen mit ihm einigemal zankte, zeigte er zuweilen sein Crucifix, und sagte: „Kann man „einem Gott wohl Etwas abschlagen, der sich aus „Liebe zu uns in diesen Zustand versetzet hat.“ Wie unerschütterlich seine Geduld gewesen, zeigten die grausamen Verfolgungen und Verläumdungen, die er sehr gelassen übertrug. Wenn du von seiner Liebe gegen Gott fragst, lies seine Werke, die ganz von Liebe Gottes entzündet sind. Nur die Beschwerniß, die in Uebung der Tugend aufstößt, zeigen, was ist dieß anders, als lauen Christen

die Erreichung der Tugend als eine unmögliche Sache vorstellen? Auf einem andern Wege leitete dieser Apostel unsrer Zeiten die Seelen zur Frömmigkeit, vermittelst nämlich der Süssigkeit und Leichtigkeit, die er ihnen in Erlangung der Tugend zeigte. Seine Sanftmuth und Höflichkeit, die er im Umgang mit Andern sehen ließ, öffneten ihm den Eingang in Aller Herzen. Darum wies er so viele Irrende glücklich zurück, und stärkte so manche in ihrer Gerechtigkeit. Lasset uns ihm nachfolgen, und Alles mit Sanftmuth thun, was wir unsern Brüdern thun; so werden auch wir sie uns Lieb gewinnen, und das Glück haben, das Erdreich, ihre Herzen, zu besitzen, von ihnen geehret, und geliebet zu werden.

Seine schönen Lehrsprüche.

I. Man fragt nach dem besondern Mittel, die Vollkommenheit zu erlangen; ich weiß aber kein besseres, als Gott von ganzem Herzen lieben, und den Nächsten, wie sich selbst.

II. Wann werden wir doch einmal in allem und vor allem nichts anders suchen als Gott allein? O wie glückselig werden wir seyn, wenn wir endlich zu diesem Ziel gelangen?

III. Die schrecklichen Urtheile Gottes muß man zwar fürchten, indessen aber den Muth nicht sinken lassen; man muß voll des Vertrauens, aber nicht vermessen seyn.

IV. Wir thun für unsere Sünden genug, wenn wir alle unsere Werke, alle — und jede, thun, einzig darum, um Gott wegen seiner selbst zu gefallen. Und das ist sehr vollkommen.

V. Ich wünschete, daß ich an beyden Lippen Knöpfe hätte, welche ich, so oft was zu reden ist, jedesmal aufmachen müßte, dann würde ich mir mehr Zeit nehmen, mich mehr zu bedenken, bevor ich rede.

VI. Wir müssen in der Welt leben, als hätten wir das Gemüth im Himmel, und den Leib im Grab.

VII. Wer recht demüthig ist, glaubt nicht, daß Jemand ihm unrecht thut.

VIII. Ein Loth gutes Werk, das zur Zeit der Tröckne eifrig verrichtet wird, übertrifft hundert Pfund guter Werke, die man im Trost und mit fühlbarer Andacht vornimmt.

IX. Es ist nichts so erbauend als eine liebreiche Gütigkeit und Freundlichkeit, in ihr erhält sich die Flamme des guten Beyspiels, wie das Licht der Ampel im Oel.

Eben diese Freundlichkeit und Sanftmuth war seine vorzüglichere Tugend; folge ihm und denke oft an diese Mahnung: **Mein Sohn! erhalte deine Seele in der Sanftmuth.** (Ekkli. 10, 31.)

30.) Gott eröffne nach seiner Barmherzigkeit unsere Augen, und durchdringe unsere Herzen mit sei-

seiner heiligen Furcht im glaubensvollen Hinblicke auf jenen Abgrund, wo so viele Tausende der zuvor edelsten Geschöpfe wegen eines einzigen Verbrechens in Finsterniß, gleichsam angekettet, gequält, und bis zum Gerichte vorbehalten werden, weil Gott, der in seinen Rathschlüssen erschrecklich ist, beschlossen hat, die Strenge seines gerechten Zorns, und seine unbeschränkte Macht, an diesen Gefässen der Rache zu vollziehen. **Wer soll nicht fürchten?**

31.) O Land des Jammers und der Finsterniß, wo ewiger Schrecken wohnt, und der arme Verdammte allezeit brennen, und niemals aufhören wird, in einem Feuer alle Tormente der strafenden Gerechtigkeit, die wie die Berge Gottes, wie das höchste Gebirge ist — auf die allerpeinlichste Weise zu leiden. O allezeit brennen und zähnklappern! O niemals aufhören zu leiden! O Ewigkeit! Ewigkeit! Ewiger Gott, laß mich doch nicht ewig verloren gehen!

Februarius
oder
Hornung.

1.) Als der heilige Martyrer Ignatius sein Urtheil hörte, daß er den wilden Thieren zum Fressen soll übergeben werden, rief er voll der

Freu=

Freude aus: „Herr! ich sage dir Dank, daß du „mich gewürdiget hast, dich mit diesem Zeugnisse „der vollkommenen Liebe, die ich für dich habe, „zu beehren". An die Römer schrieb er: „Ich „bin der Weizen Gottes, und ich werde unter den „Zähnen wilder Thiere gemahlet werden, um ein „ganz reines Brod Jesu Christi zu werden. — „Es mögen wider mich das Feuer, das Kreuz, „die Heerden reissender Thiere, die Auseinander„lassung meiner Gebeine — die grausamsten Mar„tern des Teufels kommen, wenn ich nur Jesum „Christum besitze". So groß war die Begierde, die dieser Heilige nach dem Marterthume hatte. Leiden wir mit Geduld, was uns immer zustossen mag. An den Bedrängnissen des Gottmenschen Theil nehmen, ist für den Menschen eine vortreffliche Erbschaft. Das Leiden ist wie eine Mühle, die uns zermalmet, damit wir das Brod Jesu Christi werden.

2.) Maria ist die Mutter Gottes, und will als die Mutter eines Menschen angesehen werden. Welche Demuth! Wir wollen nicht scheinen, die wir sind; wir sind Sünder, und wollen als Heilige geachtet werden; wir wollen uns vor Andern nicht verdemüthigen, im Beichtstuhl uns selbst nicht beschämen. O der unerträglichen Hoffart! Maria ward von aller Mackel befreyet, und doch wollte sie gereiniget werden. Welche Liebe zur Reinigkeit! Wir sind voller Unreinigkeit, und dennoch

wollen wir nicht gereiniget werden. O der verdammenswürdigen Nachlässigkeit! Maria opfert Gott das Allerliebste, nämlich ihren eingebohrnen Sohn, und Simeon sagt ihr dafür nichts als Kreuz und Marter vor. Dienen wir Gott auch um diesen Lohn? Glauben wir, daß Kreuze und Widerwärtigkeiten ein Kennzeichen der göttlichen Liebe und Gnade sind? Warum murren wir also in der Trübsal, die wir für unsere Sünden leiden? O der erbärmlichen Thorheit!

3.) Du wirst vielleicht sagen: O! wenn ich wüßte, wie ich Christo gefallen, und ihm meine Gegenliebe bezeigen könnte, da er gegen mich so unendlich gut war, und mich mit Gnade und Barmherzigkeit gekrönet hat. Dem Vater ists natürlich, den Sohn, der ihm in allem gleich ist, zu lieben. Sey eben des Sinnes, wie Christus; liebe die Armuth, Verachtung und Schmerzen, wie Er; rede und handle wie Er; suche in allem nichts als die Ehre des himmlischen Vaters, und das Heil der Seelen, wie Er; sey ein lebendiger Abdruck von ihm, daß er in dir denkt, durch dich redet, mit dir Alles thut, und du in Wahrheit sagen kannst: **Ich lebe, aber nicht ich — sondern Christus lebt in mir,** (Gal. 2, 20.) — so wirst du mit Petrus sagen können: **Herr! du weißt es, daß ich dich liebe** (Joh. 21, 17.); und von dir wird man sagen können, daß du jener Jünger seyst, den Jesus liebte. (Joh. 21, 20.) Welche Glückseligkeit ist dieß? —

4.) Die selige Johanna von Valois, Königinn und Stifterinn des Ordens der Verkündigung unserer lieben Frau, zeigte durch ihre große Lebensstrengheit, durch ihre blutige Geißlung alle Nacht, und durch ihr härenes Bußkleid, unter welchem sie ein hölzernes mit fünf Nägeln bewaffnetes Kreuz zum Andenken der fünf Wunden trug, von welchem sie stets gestochen wurde, wie stark die Gnade des Herrn in dem schwächeren Geschlechte ist. In den Strengheiten fand sie eine solche Lust, daß sie nur in diesen ihre Zufriedenheit hatte; in ihrem zeitlichen Unglück ersah sie ihr ganzes Glück und Wohlergehen. Sie sagte oft: „Tausend Scepter, tausend Kronen, tausend Welten sind so viel „als Nichts bey einer Seele, die Gott und seine „Liebe einmal recht verkostet hat.“ Die heiligste Mutter Gottes liebte sie so zärtlich, so inbrünstig, daß sie öfters zu sagen pflegte: „Ich kann Mariam nicht genug lieben, und ich glaube, mein „Verlangen, sie recht lieben zu können, werde „mir endlich das Herz abdrucken.“ Wohl eifervolle Worte! Liebe auch du Mariam so zärtlich; und Maria wird dich lieben. Willst du ihr am Herzen liegen? Trag sie jederzeit im Herzen.

5.) Die heilige Jungfrau und Martyrinn Agatha wiedmete sich Gott von ihrer Kindheit an, und Gott erwies ihr die Gnade, daß sie in allen Fällen, die der Teufel wider ihre Keuschheit vorhatte, den Sieg davon trug: Das Gebeth der

Jungfrau vermochte Alles. Der Landpfleger Quintianus ließ sie nach Catana bringen, sie aber bethete mit Thränen unterwegs, und munterte sich selbst auf, für Christus zu leiden. Aphrotisia, eine lüderliche Frauensperson, der sie in Verwahrung gegeben war, bestürmte ihre Keuschheit auf alle nur ersinnliche Art, sie aber seufzete und bethete unausgesetzt; so blieb sie wie ein Fels unerschütterlich. Der Tyrann ließ sie an den Brüsten sehr langsam martern, und nach Abschneidung derselben sie ganz entkleidet auf Scherbenspitzen wälzen. — Sie aber bethete nachmals mit erhobenen Händen zu Gott, daß er ihre Seele hinnehmen wolle; und Gott erhörte sie. Wie vieles vermag das Gebeth einer jungfräulichen Seele! Das Gebeth ist unsere Stärke. Wir sind so schwach in Anfechtungen und fallen nur deßwegen, weil wir nicht genug bethen.

6.) Denke von dem Herrn gut. Dieß gefällt ihm dermassen, daß er dich nicht verlassen kann, und alles Widrige zu deinem Besten anordnen wird. Wie größer in dir die Hoffnung und das Vertrauen auf ihn seyn wird, desto mehr und besser wirst du erhalten, was immer du begehren wirst. Nimm doch Alles einzig nur so an, als wenn es aus der Hand des Vaters, der dich liebt, sichtbar gekommen wäre; so wirst du wie Job den Namen des Herrn in jedem Vorfall preisen. Es bitten auch die Freunde Gottes um Befreyung

vom Fegfeuer. Dieß heißt eben nicht übel bitten; vollkommener aber wirst du bitten und thun, wenn du dich Gott zu seiner Ehre als ein Opfer darbringst, daß er nach seinem Wohlgefallen mit deinem Leibe auf Erden vor dem Tode, und mit deiner Seele nach dem Tode schalten und walten wolle. **Gottes Wille ist das Beßte.**

7.) Des heiligen Romuald, Abtes und Stifters der Camaldulenser, Beruf zum Klosterleben, der durch einen Zweykampf seines Vaters Sergius bewirket wurde, als dieser sich mit einem Verwandten wegen einer Viehweide schlug, war eben so wunderbar, als nachmals seine klösterliche Lebensstrengheit, da er in der Woche nur dreymal etwas von Brod und Bohnen aß. Seine Geduld war so groß, daß, als ihn sein Lehrmeister mit einem Stecken immer nur auf eine Seite des Kopfs schlug, er ihn allein bath, ihn fürohin auch auf eine andere Seite zu schlagen. In der Folge der Zeit stiftete er viele Klöster, und lebte hundert Jahre in der Einsamkeit so fröhlich, daß er jeden, der ihn ins Gesicht faßte, aufmunterte. Obschon er auf dem Berge Appeninum den Himmel offen sah, fürchtete er sich dennoch immer mehr, je mehr er ans Sterben dachte. Die Heiligen zittern vor den Urtheilen Gottes; und die Sünder nicht! Welche sind besser daran?

Seine vornehmen Lehrsprüche.

I. Ich verwundere mich über nichts so sehr, als daß man Gott, der so liebwerth ist, so wenig liebt.

II. Das Leben der Heiligen geht mir durch Mark und Beine, wenn ich es lese; und wenn ich sehe, was ich thue, möchte ich vor Schamröthe und Herzenleid sterben.

III. Der Himmel ist ein so großes und herrliches Reich; alles unser Leiden aber eine so kleine Sache, und die Tage unsrer Pilgerschaft sind so kurz, daß wir uns in die Seele hinein schämen sollten, wenn wir wegen je einer Sache klagen.

IV. Ich wünschete jederzeit, verlassen von jedermann sterben zu können; denn ich glaube, Gott sey ganz gewiß da, wo die Welt nicht ist.

Dieser Heilige redete sich selbsten oft mit diesen Worten an: „O Romuald! was würde Gott „in dir wirken, wenn du seiner Gnade kein Hin„derniß setzen möchtest." Und was würde nicht heute noch die Gnade des Herrn in mancher Seele wirken, wenn sie der Stimme Gottes getreu folgen möchte?

8.) Der heilige Johannes von Matha ward zur Zeit, als er Messe las, durch einen Engel, der ihm in einem weißen und mit einem blau- und rothen Kreuz gezeichneten Kleide erschien, seine

Hän-

Hände über zwey Gefangene kreuzweis ausstreckend, ermahnet, den Orden von der Erlösung der Gefangenen zu errichten, von dem selbst der Papst in seiner Bestättigungsbulle sagt, daß dieser Orden nicht von den Menschen erfunden worden wäre, sondern von Gott allein seinen Ursprung habe. Obschon die Werke der Barmherzigkeit Gott überaus gefallen, so ist ihm dennoch die Erlösung der Gefangenen, in welcher alle sowohl leibliche als geistliche Liebswerke gleichsam begriffen sind, vor allem angenehm. Kannst du den Gefangenen oder andern Bedrängten in der That nicht beyspringen, komm ihnen zu Hilfe durch dein Gebeth. Bitt viel für die, die in einer Todsünde stecken, und vom Teufel gefangen sind, so wirst du ein großes Almosen, ein ausgezeichnetes Werk der Barmherzigkeit entrichten. Erbarme dich über die armen Gefangenen in dem Reinigungskerker, jenseits des Grabs, und befreye dich selbst aus der Sklaverey deiner verderbten Neigungen, die über dich herrschen, dadurch wirst du Gott überaus gefallen.

9.) O meine Seele! was thust du, wenn du dich nicht beständig darinn übest, daß du nach dem Beyspiele der größten Heiligen **vor jedem auch gleichgiltigen Werke** dich in dir, und von dir zu Gott sammelst, es zu seiner größten Ehre opferst, mit den Verdiensten Christi vereinigest, um göttlichen Beystand, ohne den du nichts thun kannst, flehest, tausendmal tausend

Herzen und Hände verlangest, noch mehr und mehr thun zu können: **während des Werkes** das Andenken an das Leiden Christi, die reinste Meynung und andächtigen Schußgebethlein öfters als oft erneuerst, oder was eines ist, Gott immer liebest und durch jede Erneuerung deiner Gemüthserhebung deine Himmelskrone auf ewig verschönerst: **nach dem Werke** aber im Herzen Jesu ausruhest, und ihm Alles theils zur Verbesserung, theils zur Aufopferung befiehlst? — Die größte Vollkommenheit im Kleinen. „Geh in das „Innerste deines Herzens, und arbeite eifrig in „der Gegenwart deines Gottes, dessen Auge dir „allzeit zuschauet.“ **Heil. Johannes vom Kreuze.**

10.) Die heilige Scholastica war ihres hochadelichen Stammes wegen mit Ehre und Reichthume gekrönet; sie lernete aber in der Kreuzschule des Erlösers das Zeitliche verachten, und nach dem Ewigen trachten. Ihr Herz war nur der Liebe Jesu, und ihr Mund nur dem Lobe Gottes gewiedmet. Da sie auf der Welt, gleich jener von dem Noe entlassenen Taube, keinen Platz fand, wo sie ihre reinsten Füsse setzen konnte, hatte sie ihren Aufenthalt einzig in den Felsenritzen, das ist, in den heiligsten Wunden Jesu. Nach ihrem Tod sah man ihre reine Seele, wie eine Taube, gen Himmel fliegen. Ach! wann werden wir von dieser großen Lehrmeisterinn der himmlischen Weisheit einmal lernen, alle Dinge verachten, die nichts

nichts sind, und jenes suchen, das uns zu dem Ende hilft, welches über Alles und ohne Ende ist? O, daß ich Flügel hätte, wie eine Taube! ich wollte einen Flug bis in die Schooß Gottes wagen.

Ihre geistlichen Sprüche und Lehren.

I. Wenn man wüßte, wie süß und gnadenvoll Gott sich gegen diejenigen zeigt, die ihm von ganzem Herzen dienen; so glaube ich, die Welt würde alle die nicht fassen, die ihm dienen.

II. Wer den Himmel recht liebt, der kann auf dieser Welt nichts mehr lieben.

III. Ein einziger andächtiger Blick auf das Crucifix trocknet, also zu reden, gleichsam alle Zähren ab, und wischet Alles aus, was man hier auf Erden zu leiden hat.

IV. Das Stillschweigen ist gleichsam der Schirmgeist der Andacht, und innerlichen Versammlung.

Sie war eines sehr stillen Betragens, redete sehr wenig mit Menschen, um viel indessen mit Gott und seinen Heiligen reden zu können. Folge ihr nach, und denk oft an die Worte des heiligen Hieronymus: „Lasset uns lernen schweigen, damit „wir nach langem Stillschweigen recht und wohl „reden lernen.“

11.) Wer recht zu leben weiß, der weiß auch recht zu bethen; wer wenig bethet, wird schwerlich

recht leben; wie jener, der kein großer Liebhaber der Abtödtung ist, schwerlich ein Mensch von großer Andacht und Liebe Gottes seyn kann, weil dieses heilige Feuer nur durch das Holz des Kreuzes, durch bescheidene Strengheiten des Lebens, und standhafte Verläugnung seiner selbst erhalten wird. Wer denkt und glaubt an dieses?

12.) Wer Andere nicht in aller Demuth und Sanftmuth dulden mag, hat jene Liebe nicht, die aus Gott und das Band der Vollkommenheit ist. Wer aber die Liebe nicht hat, ist Nichts in den Augen desjenigen, der sogar für den Bruder am Kreuze starb, den man aber nicht einmal in seiner Schwachheit mit Geduld tragen mag, obschon er ein Kind des himmlischen Vaters ist, welcher seine Allmacht meistens durch Erbarmen zeigt, und Alles, was wir dem Mindesten aus den Seinen thun, so aufnimmt, als wenn es ihm selbst geschehen wäre.

13.) „O meine Kinder!" sagte die heilige Angela von Foligni, gerade am Vorabend ihres seligen Hintritts: „meine Kinder, befleißet „euch, daß ihr Liebe zu allen Menschen habet; „denn ich sage euch in Wahrheit: meine Seele „hat mehr Gnaden empfangen, wenn ich von gan„zem Herzen die Sünden meines Nächsten bewein„te, als wenn ich über meine eigene Sünden Her„zenleid empfand." Bethete die gottselige Anna

Gar=

Garcias für Sünder, so erwies ihr der Herr eine so große Liebe, daß sie es nicht aussprechen konnte. Die Nächstenliebe ist nach Gottesliebe über Alles. Wie rein, wie allgemein, und thätig ist deine Liebe? —

14.) Der wahre Begriff von der liebreichen Vorsicht Gottes ist jener unerschütterliche Grund, auf dem die himmlische Zufriedenheit der Seele unter den Abwechslungen dieses Lebens ruhet. Niemand, Nichts kann den Gerechten beunruhigen, der durch den Glauben lebt, und bey jeder Anordnung oder Zulassung Gottes weiß, durch Erwägung gewisser Religionswahrheiten sich selbst aufzumuntern, jedes Schicksal von der Hand des Herrn höchstergeben anzunehmen, und andächtig in die Höhe zu rufen: **Ja, mein Vater! weils so gefällig vor dir ist.** In Vereinigung seines Willens mit dem Willen Gottes, der jederzeit muß und wird erfüllet werden, findet er Alles, was er will; er sitzt in der Annehmlichkeit jenes Friedens Gottes, der allen Menschenverstand übertrifft, und in reichlicher Ruhe, die durch nichts gestöret werden kann. **Sagt es dem Gerechten: Es werde ihm gut gehen.** (Isa. 3, 10.)

15.) Einer frommen Seele ist Alles erträglich, unter allen Uebeln überwindet sie durch den, der sie bis in Tod geliebet hat; nur das Einzige, ihren großen Gott auch nur mit einer kleinen

nen Sünde beleidiget, und den Augen ihres liebwürdigsten Vaters nur in etwas mißfallen zu haben, ist ihr das Unerträglichste. „Ach, nicht „mehr Welt! nicht mehr Sünde! O Liebe! nimmer, „nimmer, nimmermehr sündigen;“ rief die heil. Catharina von Genua, da sich der Heiland, am Kreuze blutend, vor die Augen ihres Gemüthes stellte. **Lasset uns auf Jesum sehen.** (Heb. 12.)

16.) Unsere Werke sollen so rein und demüthig seyn, daß wir dabey nicht an uns selbsten denken, sondern sie, ganz nackt und blos, und ausser uns selbst Gott zuschreiben. — Man muß sie durchaus nicht hochschätzen, so tugendhaft und heilig man auch lebt. Gott wird uns doch geben, was ihm gefällt. Es kömmt ja Alles von ihm. Denket nie an sie, sondern an Gott, und an euere Schwachheiten, denn in uns selbst haben wir nichts als Armuth, sagte vor ihrem Lebensende die gottselige **Johanna Maria von Cambry.**

17.) Die heilige Catharina von Genua brach eines Tags voller Begeisterung in diese Worte aus: „Ich bin von meiner teuflischen Bosheit so fest überzeugt, daß, wenn mich ein Engel vom Himmel bereden wollte, es wäre etwas „Gutes in mir, das nicht von Gott — ist, ich ihm „nicht glauben würde; denn ich sehe es zu deutlich, daß alles Gute in Gott allein ist, und daß „in mir ohne Gnade Gottes, nichts als Böses

„woh=

„wohnet." (Röm. 7.) **Der Mensch nichts — Gott alles.**

18.) Ich habe mit dir, o eitler Mensch! ein Wort zu sprechen. Warum wählest du dir Zuschauer auf Erden, da du die Schaubühne im Himmel errichtet hast? Warum trachtest du nach zeitlichem Ruhm, der leer und vergänglich ist, da dir doch ein ewiger Ruhm versprochen wird? Kann was thörichter seyn, als dem Schatten nachjagen, und die Wahrheit ausser Acht lassen? Wer auch Alles thut, aber ohne Demuth Tugenden sammelt, streuet den Staub in den Wind.

19.) Glaubst du, o Mensch! an einen Gottmenschen, der sein ganzes Leben in Armuth, Verachtung, Kreuz und Marter zubringen, nur so seinen Vater ehren, und dir den Weg zum Himmel vortreten wollte; so glaube auch, daß du noch nicht angefangen habest, sein getreuer Nachfolger zu seyn, und an dem Geschäfte der wahren Vollkommenheit die Hand angelegt zu haben, wenn du deine Liebe zu diesen seinen Tugenden nicht im Werke zeigest, weil nur in solchen Zügen der Jünger des Gekreuzigten erkennet, und die Kunst erlernet wird, ein großer Heiliger zu werden, welche der Heiligste unter den Heiligen mit Worten und Beyspielen gelehret hat.

20.) Dieß ist keine Demuth, wenn wir erkennen, daß wir elend und erbarmenswürdig sind; wohl

wohl aber ist dieß Demuth, wahre Demuth, wenn wir ernstlich — wollen und begehren, daß Andere uns als elende und erbarmenswürdige Menschen ansehen und uns als solche behandeln. Dieß ist Demuth, wenn selbst wir, da Andere gering von uns denken, von uns verächtlich reden, und uns wirklich auch verachten; wenn wir von uns eben so denken und uns als verächtliche Menschen in unsern Herzen unter aller Menschen Füße legen, aufrichtig verachten, nnd nichts auf uns halten. Je kleiner und verächtlicher wir in unsern Augen seyn werden, desto größer und kostbarer werden wir in den Augen Gottes seyn, von dem der Prophet dieß sehr merkwürdige sagt: **Gewiß, der Herr ist sehr groß, doch würdiget er sich, allezeit aufs Niedrige zu sehen; aber was stolz und hochtrabend ist, wird er nur von weitem kennen wollen.** (Psal. 137, 7.) **Sage mir: Wer bist du** — in deinen Augen?

21.) Du Mensch, welchen Lohn, und welche Krone kannst du dir verdienen, da du dich selbsten nicht gemacht hast, und durch dich selbsten nichts vermagst, sondern alles nur durch den bist und vermagst, der dir dein Daseyn gab? — Wie der Thau vom Himmel fällt, und die Erde befeuchtet und begießet, so steigen alle gute Gaben und gute Werke von Gott in die Menschen herab, und werden durch Eingießung des heiligen Geistes befeuchtet, damit ein gläubiger Mensch gute Früchte

bringt,

bringt, in denen Gottes Herrlichkeit und Gnaden glänzen. Würden unsere guten Werke oder Handlungen reden können, so würden sie sagen: „Nicht „der Mensch, sondern Gott hat uns gemacht."

22.) Die Seele, welche nach der Demuth, oder Liebe Gottes und innigsten Vereinigung mit Gott trachtet, welche die größte Gnade auf Erden ist, muß diesen Grund dazu legen, und festiglich glauben, daß sie nicht würdig sey, diese herrlichen Tugenden zu erlangen, und daß alle ihre Bestrebung, oder Beeiferung dazu nichts helfen könne, und nichts helfen werde, wenn Gott sich nicht erbarmet, und zu helfen sich würdiget. Hier hängt es nicht von des Menschen Wollen oder Laufen ab; sondern von Gottes Erbarmniß, denn er ist Derjenige, welcher in uns nicht wegen unserer Verdienste, sondern nach seinem Belieben, in Ansehung seiner Güte, und der Verdienste Christi, oder aus bloßer Gnade das Vollziehen eines guten Werkes, und selbst das Wollen, oder den ersten Vorsatz dazu wirkt. Was für ein mächtiger Beweggrund, uns vor dem Allerhöchsten zu demüthigen, ihn zu fürchten, und unabläßig um Erbarmung anzuflehen! —

23.) **Gottes Gerichte sind undurchdringliche Abgründe.** Jakob hat er geliebet, Esau aber gehasset, bevor sie gebohren waren. Einem der Mörder am Kreuze ward das Paradies verspro-

sprochen, der Andere stieg in die Hölle hinunter, eben zur Zeit, da der Sohn Gottes den Kreuzgalgen bestiegen, und sich für das Heil der armen Menschen zu todt geblutet hatte. So gieng jene Schrift in Erfüllung, welche sagt: **Einer wird aufgenommen, der Andere verlassen werden.** (Matth. 24, 40.) Und wieder eine andere: **Sieh die Güte und Strenge Gottes.** (Röm. 11, 22.) Betrachte den Abgrund der göttlichen Gerichte gegen dich. Bevor du warest, hat es Gott von Ewigkeit beschlossen, in der Zeit dich entweder aus lauter Erbarmung zu sich in den Himmel zu nehmen, oder nach vorgesehenen deinen Sünden dich mit Leibe und Seele in die Hölle zu stürzen; dir diese und jene Gnaden zu geben, nach Verachtung aber derselben keine mehr — an dir diese und jene Sünden langmüthig zu übertragen, nach erfülltem Sündenmasse aber keine mehr. Und du wirst nicht fürchten? — Heute noch ist Gott — der Herr, der, was er will, thun und dir auch wegen einer einzigen Untreue jene kräftige Gnade entziehen kann, welche zu deiner Seligkeit tauglich ist, dir aber nur jene Gnade geben, durch die du zwar dein Heil w i r k e n k a n n s t, aber n i c h t w i r k e n w i r s t. Und du wirst nicht fürchten? — Weißt du gewiß, daß dir Gott deine Sünden verziehen, und daß du himmelswürdige Werke aufweisen kannst, wenn der gerechte Richter jene Gerechtigkeiten untersuchen wird, die dem Propheten wie ein unreines Tuch

vor=

vorkamen. Gott fügt nicht einmal seinem Freunde eine Unbild zu, wenn er ihm jenes pur willkührliche Gnadengeschenk, die Krone aller Gnade, im Guten bis ans Ende zu verharren, nicht schenkt, welche Gnade der Mensch auch mit der Liebe der Seraphim nicht würdig genug verdienen kann. Und du wirst noch nicht fürchten? —

„O Herr! da ich dieses erwäge, erschrecke und „erstaune ich wegen den unbegreiflichen Gerichten „deiner Gerechtigkeit; denn du machest aus eben „demselben Leimen Gefäße zur Ehre, und Gefäße „zur ewigen Unehre.“ **H. Augustin.**

24.) Das Loos fiel auf den Matthias, der den Platz des Apostelamts bekommen hat, wovon Judas wegen seiner Untreue gegen die Gnade abfiel. Fürchte — denn wenn Gott der natürlichen Aeste, Seelen, die ihm zuvor lieb und werth gewesen waren, ihrer nachmaligen Untreue wegen nicht geschonet hat: so möchte er vielleicht auch deiner nicht schonen, und sich deiner wie jenes evangelischen Knechts das Zweytemal nimmer erbarmen. **Viele, ja unzählbar Viele wird er ohne Verhör niederstürzen, und ihre Stelle mit Andern besetzen.** (Job. 34, 24.) O! wenn du in das große Heiligthum der geheimnißvollen Gnade des ewigen Erbarmers hineingehen könntest, wie würdest du fürchten und bitten durch die Verdienste dieses Apostels, daß dein Loos unter den Heiligen und Auserwählten seyn möge! —

25.) Warum ängstigest du dich, o Gottes Mensch! bey dem Anblicke deines Verfolgers oder Widersachers? Sey stark: sey getröst! Christus ist bey dir in der Trübsal, der Verfolgung und in jeder Plage; er hat gelitten für dich, er leidet aber noch täglich in dir, wie er schon im gerechten Abel litt, und befiehlt seinen Engeln, daß sie bey dir im Kampfe sind, und deine Thränen zählen. Freue und beruhige dich! Du bist des Herrn Gold, geprüft durchs Feuer, damit er dich, wenn du wohl geläutert bist, in seinen Schatz einnehme, und vor dem ganzen Himmel sich an dir ewig erfreue.

26.) Wenn der Mensch Gott lobet, oder zu Gott bethet, oder sonst etwas zur Ehre Gottes thut, und er kein Gefühl (keinen Geschmack) dabey hat, so gefällt es Gott dennoch, dem nichts zukommen und nichts abgehen kann, weil er unveränderlich bleibt. Ja, gerade so ein Gebeth gefällt ihm desto mehr, weil er dadurch die unerschütterliche Treue seiner liebenden Kreatur prüfen, und diese die Reinigkeit ihrer Liebe dem Schöpfer bezeigen kann, deren Trost im Himmel desto häufiger seyn wird, je größer ihr Mistrost oder der Abgang der fühlbaren Gnade auf Erden gewesen war. **Tröste dich nach deiner Traurigkeit.** (Ekkli. 38, 19.)

27.) **Mache Richtigkeit in deinem Hause; denn du wirst sterben.** (Isa. 38, 1.) Erinnere

nere dich, der Tod verzögert nicht. Denk oft — an dieß, und stirb dereinst gern, so stirbst du gut. Flieh indeß jede auch läßliche, bedachtsam wiederholte Sünde. Hast du dich versündiget, tilge sogleich die Sünde durch wahre Liebsreue. Empfang die heiligen Sakramente der Buß und Communion mit größter Andacht, so oft du kannst. Uebe dich unaufhörlich in Erweckung des vollkommensten Herzenleids über deine Vergehungen, des festesten Glaubens und Vertrauens, der inbrünstigsten Liebe zu Gott, der tiefsten Demuth, und bitt Gott inständig um die Gnade aller Gnaden, im Guten bis an dein Lebensende zu verharren. Beeifere dich, nicht nur den guten Tod der allgemein Gerechten, sondern selbst den kostbaren Tod der Heiligen vor des Herrn Angesicht sterben zu können. **Wem Viel ist gegeben worden, bey dem suchet man Viel.** — Trag große Andacht zu dem Leiden Christi und seiner Mutter. Ruf deinen heiligen Patronen an, und hilf den Seelen im Fegfeuer, so wird dir geholfen werden. Richte Andere nicht, und auch du wirst nicht gerichtet werden. Verzeih, und es wird auch dir verziehen werden. Bitt für deine Verfolger, und das Blut des Erlösers, der für seine Peiniger starb, wird für dich um Erbarmung rufen. Jeden Monat nimm eine Vorbereitung zum Tode vor, und jeden Abend lege dich ins Bett, wie ins Grab, so, als wenn du diese Nacht in einer andern Welt erwachen würdest. „Wer nicht denken will, daß er sterben

„müsse,

„müsse, ist nicht würdig im Tode einen Trost zu „empfangen.“ **H. Cyprian.**

28.) Zieh dich recht oft in Mitte deines Herzens, in den Grund deiner Seele hinein, wo Gott deiner erwartet, damit er sich über dich erbarmen kann. Das Reich Gottes ist inner dir, was sollst du also ausser dir suchen, da du mit Gott in dir alles Gute findest? O wie unendlich recht ist jene Seele daran, die auf keine andere Sache als auf Gott und ihr Heil bedacht ist; die sich mit nichts lieber beschäftiget als mit dem langen Gedanken der Ewigkeit. Sogar ein Tröpfchen, das öfter auf einen Stein hinfällt, hölet endlich ihn aus; und das beständige, ernstliche Andenken an die Ewigkeit, die eben so geschwind sich uns jeden Augenblick nahet, wie geschwind die Zeit und mit der Zeit jeder Tag dahin flieht, bewirkt, daß wir uns von allem dem, was mit der Zeit vergeht, ausleeren oder losschälen, unser Herz davon abziehen, und von jeder Sache nach jener Beziehung urtheilen, die sie auf die selige Zukunft hat, daß wir mit einem großen Heiligen sagen: **Was ist dieß in Hinsicht auf die glückselige Ewigkeit?**

Die allerlebhafteste Vorstellung des letzten Augenblicks unsers Lebens oder Austritts aus der Zeit, und des ersten Augenblicks unsers Eintritts in das Haus unsrer Ewigkeit, begleitet mit der Sorge aller Sorgen, daß diese große Veränderung in

Hin-

Hinsicht auf unser ewiges Heil glücklich ausfalle, soll vor allem uns am Herzen liegen, weil davon nichts weniger abhängt, als daß wir nach der Abtretung von dieser Welt in einer andern Welt entweder als ewig unglückselige Sklaven in unauflöslichen Banden liegen, oder als ewig glückselige Könige auf dem Throne aller Herrlichkeit mit Gott ohne Ende herrschen werden.

Martius
oder
Lenzmonat.

1.) Ich bin durch die Gnade Gottes, was ich bin. Alles, alles, an Seele und Leibe, habe ich aus lauter Barmherzigkeit des Herrn. Ich gehöre also Gott ganz an, und zwar Gott allein. Lebe ich nicht für ihn, denke, rede, thue, leide oder unterlasse ich nicht Alles aus Liebe gegen ihn, daß er nicht durch alles mein Thun und Lassen verherrlichet und erfreuet wird: so gehöre ich ihm nicht auf jene Art an, wie ich ihm angehören soll; und zu allen meinen Handlungen, die wie abgezogene Häute vor ihm sind, weil sie nicht seinetwegen geschehen, sagt Gott, wie zu den thörichten Jungfrauen: **Ich kenne euch nicht.**

2.) O mein Gott! Wie Vieles redete und that ich in meinem ganzen Leben, nicht wegen deiner, sondern wegen meiner Ehre, nicht dir, sondern Andern zu gefallen, nicht deine, sondern meine Sache zu suchen, da ich nicht sagen konnte: **Ich bin dein Diener?** Ach mein Erlöser! der du dein Blut für mich gegeben hast; gieb mir auch deine Gnade, daß ich mein Leben einzig und allein anwenden möchte, mich deinen Augen angenehm zu machen. (Psal. 55, 13.) **Denn dieß ist des Menschen Alles.** (Ekkl. 12, 13.) „Dir dienen „ist das einzige Heil." (d)

3.) Der selige Friedrich, erster Abbt und Vorsteher jenes Prämonstratenser Klosters, welches er mit dem Namen: **Garten der seligsten Jungfrau Maria**, die er ganz besonders verehrte, belegen wollte, war gegen sich selbst, sowohl in Nahrung als Kleidung, sehr streng, gegen Andere aber mild von Herzen, und so liebvoll, daß sich die Gläubigen um ihn häufig sammelten, denen er vor allem die friedsame Liebe, und liebreicheste Sanftmuth empfahl, welche sie zu einander als Kinder Gottes tragen sollten, weil dieses sie bey Gott und den Menschen beliebt machen würde. Thue auch du eben das: Sey gegen Alle herzensgut, aller Orten still, nachgiebig, friedsam, und so wird der Gott des Friedens eine so süsse Ruhe

(d) Sola salus servire Deo.

Ruhe in deinem Herzen verbreiten, die dich dies-
seits und jenseits des Grabs selig machen wird.
Kannst du mehr wünschen? —

4.) Wie wenig Licht ist in uns! Jesus wählte in seinem Leben nur Leiden und Schmerzen zu seinen Gefährten; und wir sind so heickle, so elende Wesen, daß wir eilen uns vor jeder Kälte, Hitze und Unbequemlichkeit zu schützen. So verwerfen die Kranken jene kostbaren Arzneyen, die der göttliche Arzt verordnet, und durch seine geduldige Ertragung geheiliget hat. Wie ist uns dann zu helfen? — Die abwechselnden Plagen der Jahrszeiten willig ertragen, ist besser, als sich selbsten gewisse Bußübungen und Abtödtungen wählen, weil diese meistens nur im Dienste der Selbstgefälligkeit bestehen, und uns zu Gedanken verleiten, die denen nicht zustehen, welche keine gründliche Tugend haben. Dieß überlege. (1. Tim. 4, 15.)

5.) Der beste Grund, der nimmer bebauet wird, artet aus, bringt nichts als Distel und Unkraut. Und so brütet der Müssiggang böse Gedanken aus, wie die faulen Pfützen wüstes Gewürm. Gieb also deinem Körper, der ein Knecht ist, und zum Heile der Seele Dienste zu thun hat, gieb ihm immer etwas zu schaffen, damit er nicht ausschweife. Sey immer mit etwas beschäftiget, aber auf eine christliche, ewig verdienstliche Art. Der ist ein Thor, der wie ein Heyd in den Tag hin-

ein arbeitet, ohne daß er an eine gute Meynung denket; der an Alles eher und ernstlicher denkt, als an seine Seligmachung, da er das Zeitliche mit dem rechten Auge, und das Ewige mit dem linken Auge betrachtet. So wird seine verwendete Arbeit wie jene der Völker, zu nichts. (Jer. 51, 58.) O wie Viele arbeiten und schwitzen unnütz! **Die Zahl der Thoren ist nicht zu zählen.** (Ekkl. 1, 15.)

6.) Die Hummeln machen zwar mehr Geräusch und sind geschäftiger als die Bienen; sie machen aber nur Wachs und kein Honig. Was nützt es, immer voller überflüssiger Sorge und Unruhe bey seiner Arbeit seyn, daß man unter ihrer Last beynahe erliegt, wie die Hebräer unter den Ziegelsteinen Aegyptens erlagen? Nur Eines ist nothwendig, daß man seine Hand mit Ruhe des Geistes an die Arbeit legt, indessen aber sein Gemüth zum Himmel recht oft erhebt, und Alles bedachtsam in der Liebe thut. So ist Alles wohl gethan. **Thue das Gute gut.**

7.) Der heilige Thomas von Aquin zerriß frühzeitig die Bande, die ihn in der Welt fest hielten, und wiedmete sich Gott in dem Orden des heiligen Dominicus. Wäre ihm Gott nicht beygestanden, so würde das verabscheuungswürdige Mittel, welches seine harten Brüder ergriffen, den jungen Religiosen unfehlbar umgewandt haben. Nach saurem Kampfe wider das Fleisch schenkte ihm

ihm Gott die Ruhe und Freyheit. Schon als er unter Albert dem Großen die Gottesgelehrtheit studirte, war er ein Schatz des Lichts, das nachmals seine Strahlen über die ganze Kirche verbreitete. Za Neapel fragte ihn der Herr eines Tags, welchen Lohn er für seine Bemühung verlange, die er zur Ehre des allerheiligsten Sakraments vermittelst seiner Schriften vornahm; Thomas erwiederte: „Ach! keinen andern Lohn, o „Herr! als dich selbsten.“ Recht! Wem das höchste Gut nicht erklecket, ist gar zu geitzig, — wer nicht versteht, was diese Worte sagen wollen: **Mein Gott und mein Alles**, versteht allzu wenig.

Seine geistreichen Sprüche.

I. Wer verachtet hat können werden, und darüber unwillig wurde, wird schwerlich zur Vollkommenheit gelangen.

II. Ich kann es nicht fassen, wie doch ein Mensch, der sich einer Todsünde schuldig weiß, lachen könne.

III. Wer selig werden will, darf nur ernstlich wollen selig werden, so wird er alle Mittel dazu ergreifen, und selig werden.

IV. Ohne besondern Beystand der Gnade Gottes kann man zu jener Geduld, die aus der Liebe Gottes entsteht, nicht gelangen.

V. Ich verstehe nicht, wie Christen und besonders Religiosen von Etwas anders als von Gott,

und von dem, was zur Erbauung der Seele dient, reden können.

Wenn er sich daher bey einer Unterhaltung einfand, wo von unnützen Dingen gesprochen wurde, nahm er keinen Theil daran, und entfernte sich, als wenn er nicht darauf gemerket hätte, was gesprochen worden ist. Folge ihm sowohl in diesem, als jedem seinem gottseligen Betragen nach; eifere mit ihm für die Ehre Gottes, und wenn Gott dich fragt, welchen Lohn du für Alles verlangest, sage mit ihm: **Nichts, als dich allein, mein Gott.**

8.) Der heilige Johannes von Gott, Stifter der barmherzigen Brüder ward zu Granata am St. Sebastianstage durch die Predigt des Johannes Avila so innig gerührt, daß er nach derselben auf offener Gasse überlaut rief: Barmherzigkeit! O Gott! Barmherzigkeit. Gott erhörte ihn, und wie er vom Herrn Barmherzigkeit erlanget hatte, so erwies er nachmals auch den Armen Barmherzigkeit, deren Dienste er sich gänzlich wiedmete. Als er eines Tags eben den Armen die Füße wusch, erschien ihm Christus, und da er ihm eine dörnerne Krone auf das Haupt setzte, sagte er zu ihm: **Ich, Ich selbst bin es, dem du die Füße wäschest, mir wird dieser Dienst erwiesen.** Wenn er beleidiget worden war, pflegte er zu sagen: **Mein lieber Bruder! ich muß**

muß dir doch verzeihen, seys frühe oder spät: besser ists, ich thue es jetzt gleich. Nach einem so liebvoll zugebrachten Leben hat er auf dem Boden knieend, und das Krucifix umfangend unter dreymaliger Wiederholung dieser Worte: **O Jesu! O Jesu! in deine Hände befehle ich meinen Geist,** die Seele seinem Schöpfer übergeben. **Wer im Leben gut gegen Andere ist, kann nicht anders als gut sterben.**

9.) Die heilige Francisca von Rom lebte in so großer Gottesfurcht, daß sie wegen eines jeden auch geringen Fehlers sogleich Buße that. Ihr heiliger Schutzengel, der sich ihr gar oft sichtbar darstellte, eiferte für die Reinheit ihrer Seele dermassen, daß er sich ihren Augen sogleich, da sie etwas that, das Gott und ihm misfiel, entzog. Verfehlte sie sich durch eine Rede, biß sie auf die Zunge, bis dieß kleine Glied, das so große Uebel stiftet, zu bluten anfienge. Um nimmer damit zu stolpern, lebte sie einsam, und lag schier immer dem Gebethe ob, welches sie, aber auch wegen eines kleinen Hausgeschäftes unterbrach, denn sie pflegte zu sagen: **Dieß heißt Gott wegen Gott verlassen, wenn man thut, was man zu thun Standeshalber schuldig ist.** Wenn man vom Gebeth zum Wirken übergeht, wird nichts unterlassen. Trag Sorge, daß alle deine Standespflichten erfüllet werden; und Gott wird sorgen, daß dir alles Verlangen deines Herzens wird zugestanden werden.

10.) Ein Angesicht von so andächtigen, vielsagenden Zügen, daß man in dasselbe nicht blicken kann, ohne in sich selbsten zerknirschet, und im Geiste gesammelt zu werden — ein ruhiges und sehr züchtiges Auge, verbunden mit einer englischen Sittsamkeit in allen Gebärden und Handlungen — eine gewisse Behutsamkeit in allen Worten, daß man wie der Weise mit Andern nur das Wenigste, und selbst dieses so überdacht spricht, daß jede Worte wie heilige Reliquien zu verehren sind. — Dieß ist jener große Magnet, der aller Herzen und Augen an sich zieht, und jene Schrift in Erfüllung gehen macht, welche sagt: **Die dich fürchten, o Herr! werden mich sehen, und sich erfreuen**, an mir sich erbauen. (Psal. 118, 74.) **Sey den Gläubigen zum Muster.** (1. Tim. 4, 12.)

11.) Gott ist gut, unendlich gut, so gut, daß er nicht das Mindeste, was ihm zu Liebe, zu seiner Ehre geschieht, unbelohnt läßt. Gott ist aber auch gerecht, unendlich gerecht, so gerecht, daß er ebenfalls auch nicht das Mindeste, das ihm misfällt, und vor seinen Augen nicht rein befunden wird, ungestraft hingehen läßt. Eben darum wird das sonderheitliche Gericht einer gerechten Seele trostreich und zugleich entsetzlich seyn. Wie viele Mängel und Fehler werden in den Augen des göttlichen Richters groß seyn, die jetzt klein und unbedeutend in den Augen der Menschen

schen scheinen! Großer Gott! wenn du unsere Vergehungen nach der Schärfe untersuchest, wer wird wohl deine Gerichte ausstehen können? Niemand, ach! Niemand: **Herr! du hast zwar alle meine Schritte gezählt, aber verzeih mir meine Sünden.** (Job. 14, 16.)

12.) Der heilige **Gregorius**, der Große, Papst und Kirchenlehrer, von dem der heilige Erzbischof **Ildephonsus** sagt, daß er die Heiligkeit des Antonius, die Wohlredenheit des Cyprians, und die Wissenschaft des Augustins gehabt habe, floh verkleidet von Rom, als man ihn auf den päpstlichen Stuhl erheben, und zum allerhöchsten Oberhaupt der Kirche krönen wollte. Wohl große Tugend, fliehen, in aller Stille davon eilen, damit man der größten Ehre der Welt entgehe. Das vornehmste Perlein an der höchsten Infel ist die Demuth. Je höher ein Oberhaupt über Andere erhoben ist: desto demüthiger soll es nach dem Befehle des Allerhöchsten seyn. (Ekkli. 3, 20.) „Geehrt und dennoch demüthig seyn, „groß in Anderer Augen, klein in den seinen, ist „eine große aber seltsame Tugend." (d)

13.) Ich bin Nichts, und weniger als Nichts, indem ich ein Sünder bin. Und dieß erkenne und bekenne ich vor Gott. Eben dieß bekenne ich auch gerne

(d) Magna, sed rara virtus humilitas honorata. *S. Bern.*

gerne vor den Menschen, und will es nicht nur geduldig, sondern auch freudig übertragen, wenn ich von ihnen so gehalten werde, weil nichts großes, nichts besonderes an mir ist, weswegen sie von mir anders denken sollten. Es kömmt mir vor, als sey ich was, und ich bin groß in dem Munde der Menschen, groß an Verstand, Gelehrtheit, Heiligkeit, löblichen Thaten: und ich erkenne dennoch innigst und bekenne aufrichtig, daß ich nichts bin, nichts kann, noch verdiene; ich verlange auch, daß alle Andere eben dieses von mir halten, und alle Ehre Gott allein geben. Denn was habe ich, das ich nicht von Gott empfangen habe? Ists nicht gerecht und gerechtest, daß ich ihm alle seine Gaben zurückgebe? Werde ich nicht dadurch vielen Gefahren entrissen, und mit vielen Gütern bereichert? **Den Demüthigen giebt Gott Gnade.** (Jak. 4, 6.)

14.) Es ist ein jämmerliches Ding mit dem Menschen und seiner Schwachheit. Es ist bisweilen sehr förderlich, daß er es erfahre, was er ist, damit er es nicht vergesse, wer er ist, und welche Stelle ihm gebührt, damit kein Fleisch sich vor des Herrn Gegenwart rühme. (1. Kor. 1, 29.) Gut ists für mich, daß du, o Herr! mich gedemüthiget, und mir meine Schwachheiten gezeiget hast. O wie geringe Gedanken muß ich von mir haben, da ich aus mir selbst als aus mir selbst das äusserste Nichts bin. In dem Abgrunde deiner Gerichte, o Gott! ist alle eitle Ehre versenkt.

15.) Thut dieses zu meinem Andenken, sagte der in den Tod des Kreuzes hingehende Jesus. (Luk. 22, 19.) Wie sehr nimmt ein gutes Kind jenes zu Herzen, was ihm der sterbende Vater befahl? Als der Heiland am Kreuze in Zügen griff, erhob er ein großes Geschrey, welches er mit Zähren vermischte, damit er den Menschen, für den er starb, zum Mitleiden bewegen möchte. Vergiß der Wohlthat deines Bürgen nicht, der so schmerzlich sein Leben für dich dargab. Denk oft mit Andacht, was ein Gott für dich litt. Die mitleidige Beherzigung des bittern Leidens und Todes Jesu war von jeher die Lieblingsandacht frommer christlicher Seelen, und ein Kennzeichen der Auserwählung zu seiner Herrlichkeit, wie der heilige Augustin sagt. Wer sich darinn emsig aufhält, findet Alles, was ihm nützlich und nöthig ist. So oft der Mensch während der Betrachtung den Athem von sich giebt, und an sich zieht, bekömmt er eine besondere Gnade von Gott, daß also die vielfältige Nutzbarkeit dieser Gott höchst angenehmen Andacht unbeschreiblich groß ist, wie nach dem heil. Bernhard L. Blosius hier bemerket.

(*) Hier fangen die Erinnerungen vom Leiden Christi auf die heilige Fastenzeit an, die vierzig Tage hindurch fortgesetzet werden. Wer sie liest, eile mit Weile, und beherzige wohl, wer leide, was, wie, für wen, und warum er so vieles und schreckliches zu leiden sich würdige. Durchdenke man alle Umstände des Leidensgeheimnisses, und glaube man nicht,

man

man hätte in der Tugend einen Fortgang gemacht, wenn man den Gekreuzigten nicht im Herzen trägt, an ihn wenig denkt, und ihm heute noch die Klagworte abzwingt, die er schon im Munde seines Großvaters David führte: Es scheint, man denke nicht mehr an mich. (Psal. 30, 15.)

16.) I. Tag. Bevor Jesus am Oelberg sein heiliges Leiden anfieng, wo ihn seine Feinde zu dem verachtetsten und elendesten Manne machten, wollte er sich selbsten demüthigen, und allen seinen Gläubigen zeigen, daß der große Gott nur durch des Menschen Selbsterniedrigung wahrhaft geehrt werde. Er also, vor dem die Himmelssäulen zittern, Er selbst warf sich vor die Füße seines Verräthers und seiner Jünger, das Koth von denselben abzuwaschen, und sie zu küssen, wie Thaulerus sagt (e). O wie demüthig, wie andächtig, wie liebreich gieng er von einem zu dem andern, knieete nieder, trocknete die gereinigten Füße ab, und that ihnen, was kein Sklav dem andern thut. Alsdenn gab er ihnen sein eigenes Fleisch und Blut zur Nahrung, zum Abschiede aber endlich die schönsten Lehren von der Liebe in dem herzlichsten Tone. Dies hat er gethan, um uns zu lehren, daß die größte Vollkommenheit in wahrer Demuth, und werkthätiger Nächstenliebe bestehe. Lasset uns Alles dieses wohl beherzigen, uns in unserm Herzen sehr demüthigen, und unsern Brüdern an Seele und Leib thun, so viel wir können,

(a) Apud Lud. Blos. Margarit. Spirit. P. 3. c. 1. n. 5.

weil dies des Herrn Befehl, und die Liebe das Band aller Tugenden ist.

17.) II. Tag. Kaum war Jesus im Garten am Fuße des Oelbergs, fieng er zu trauren, und zu zagen an, so heftig, daß sein Leben in Gefahr stund, und er zu seinen Jüngern wehemüthig sprach: **Meine Seele ist betrübt bis zum Sterben.** Wie übermässig mußte nicht die Traurigkeit seyn, die sein göttliches, süssestes Herz in ein solches Meer der Bitterkeit versenkte. Ach! wenn ich einigen Verdruß und Traurigkeit empfinde; so will ich es doch ja mit Gelassenheit dulden, mich mit dem von Angst und Traurigkeit belasteten Jesus vereinigen, und bedenken, daß mein Schmerz gar nichts gegen denjenigen ist, welchen er für mich ausgestanden hat, der so groß war, daß er allein im Stande gewesen wäre, ihm das Leben zu rauben, wenn er sich nicht für andere Martern aufbehalten hätte.

18.) III. Tag. **Er fiel nieder auf sein Angesicht zur Erde,** und bethete um Entfernung des schrecklichen Kelchs eines so schändlichen, als grausamen Todes: **Mein Vater! — ists möglich — willst du, so nimm diesen Kelch von mir; doch nicht mein Wille, sondern dein Wille geschehe.** O welche Ehrfurcht gegen Gott, und welche Ergebung an Gott! **Er gieng wieder hin, und bethete wie zuvor,** mit eben derselben

ben Ehrerbiethung und herzlicher Unterwerfung. So sollten auch wir unsere Bittseufzer wiederholen, und um was wir auch bitten, so viel uns auch daran gelegen ist, wie sehr wir auch die Erhörung wünschen; doch immer diese wesentlichen Worte mit hinzusetzen: **Doch nicht mein Wille, sondern dein Wille geschehe. — Er gieng zum drittenmal hin, und bethete eben dieselbe Worte.** Anhalten im Gebethe, nur weniger Worte uns bedienen, aber desto mehr Demuth, Selbstverläugnung, Ehrerbiethung und Ergebung an Gott zeigen, dieß, dieß — macht den Geist jenes Seufzens und Bethens aus, das von Gott wegen Nachahmung und Verehrung der heiligen Gemüthsverfassung seines eingebohrnen Sohns in unserm Leiden Trost und Stärke verschaffet. **Bethet also so.** (Matth. 6, 9.)

19.) IV. Tag. **Es kam, daß er mit dem Tode rang, und er bethete heftiger.** Und warum? — Er sah alle Marter und Schande einzeln, die er leiden sollte: und eben so deutlich sah er auch jede unserer Sünden, die er auf sich genommen hatte, für dieselbe zu büßen. Er sah, daß die übervollgültige Versöhnung vieler Sünder Bosheit nur vergrößern, und für sie vergeblich seyn würde. Ach! wie viele Sünden sahst du, o mein Heiland, auch an mir! Und sahst du vielleicht auch, daß selbst ich eben so, wie jene Menge der Verworfenen, aus deinem Blute keinen Nutzen

schöpfen würde? O Herr! der du voll Güte und Gnade bist, verwirf mich doch nicht ewig von deinem Angesicht. Im Betracht, welche Niedergeschlagenheit, in der dich ein Engel stärken mußte, du littest, will ich ja gern jeder Unlust, die ich zuweilen in deinem Dienste leide, und jeder verderbten Neigung des Herzens bis aufs Blut widerstehen, ich will streiten, und die Hilfe vom Himmel erwarten. **Denn sie wird kommen, gewiß kommen.** (Hab. 2, 3.)

An eben diesem Tage
Andenken des heiligen Joseph.

Der heilige Patriarch Joseph stand in höchsten Ehren, selbst auf dem Gipfel aller Würden. Denn was kann größer und ehrenvoller seyn, als die Ehre haben, ein auserwählter Bräutigam der heiligsten und gebenedeytesten Mutter Gottes zu seyn, den Sohn des Allerhöchsten zu nähren, und selbst die Stelle des himmlischen Vaters zu vertreten? In dieser hohen Würde ist Joseph, der Sohn Davids, Präsident des göttlichen Schatzkastens, er theilet die Reichthümer des Himmels aus, und was man kaum hoffen darf, kann man durch seine mächtige Fürbitte erlangen, weil Christus im Himmel dem nichts abschlägt, welchem er auf Erden so lang unterthan war. Geh zu Joseph, ehre ihn durch dein Vertrauen, nach dem Beyspiele der heiligen Theresia, die durch ihn von Gott Alles erhielt.

hielt. Wie er bey Gott und durch Gott sehr mächtig ist: so zeigt er sich auch gütig und geneigt gegen Alle, die Maria, seine reineste Braut, so zärtlich liebt, und Jesus, sein Pflegsohn, mit einem so großen Werthe erkauft hat. Lege deine Seele in seine Hände, und bitt ihn täglich, daß er sie zur Stunde des Todes in die Hände Jesus und Mariä legen wolle; so ist sie wohl, ewig wohl versorgt.

20.) V. Tag. Die Handlungen des Erlösers waren für seine Jünger und Gläubigen eben so viele Lehren. Je größer sein Herzenleid, je heftiger sein Kampf am Oelberge wurde, desto mehr bethete er, und zeigte dadurch allen Bedrangten, Angefochtenen und Kämpfenden, daß das Gebeth desto nothwendiger wäre, und desto eifriger müsse fortgesetzet werden, je schwerer ihre Bedrängniß, je gewaltsamer oder anhaltender ihre Versuchung und ihr Kampf wäre. Wenn sie ihre Bitten wiederholen, um Gottes Herz zu rühren, und von ihm erhört zu werden; so sey dasjenige, worauf sie am meisten dringen, und was sie am nachdrücklichsten und stärksten wiederholen müßten, dieses, daß sie sich vollkommen unterwerfen, und ihrem eigenen Willen gänzlich entsagen, um sich nach dem Beyspiele ihres Erlösers ganz allein dem heiligen Willen Gottes zu überlassen, da sie mit ihm und wie Er in die Höhe rufen: **Vater! dein — Wille geschehe.**

21.)

21.) VI. Tag. Als Jesus sein freywilliges Leiden im Garten vollendet, und sich aus seinem Blute aufgemacht hatte, kam Judas, und küssete ihn. **Was? Juda? mit einem Kusse verräthst du des Menschen Sohn?** (Luk. 22, 48.) Dieß ist nämlich Alles, was die gräulichste Verrätherey dem Heilande aus seinem Munde hat herausbringen können. Sind wir wohl eben so bestellt im Herzen, wenn man uns auch nur die geringste Schmach anthut? Ach! können wir diesem Beyspiele unsers Herrn noch länger widerstehen? Wollen wir immer gegen die kleinste Beleidigung so sehr empfindlich seyn, gleich in Klagen und Vorwürfe ausbrechen, das Herz voll Zorn haben, oder vielleicht gar den Freund und Bruder für einen Verräther ansehen, da Christus seinen Verräther für seinen Freund hielt? — **Mein Freund! wozu bist du gekommen?** (Matth. 24, 50.)

An eben diesem Tage

Andenken des heil. Abtes Benedict.

Bevor der heilige Patriarch und Abt Benedict, jener wahrhaft Geliebte des Herrn, der Gnade und dem Namen nach gesegnete Mann Gottes, der so viele Kaiser, Könige, Fürsten und ansehnlichste Männer an sich zog, die Welt mit Büchern, die Kirche mit den beßten Sitten und Tugendbeyspielen, den Himmel mit Heiligen bereicherte — bevor dieser theuerste Erzvater so vieler großer

Söhne

Söhne, unter Aufhebung seiner Augen gen Himmel seine heilige Seele in die Hände seines Schöpfers aufgegeben hatte, weinete er eines Tags in seiner Zelle beständig fort; Thränen strömeten über seine Wangen herab ohne Unterlaß: — Während dieses bitterlichen Weinens trat ein vornehmer Mann, den er bekehret hatte, in seine Zelle. Er hielt sich lang auf, ohne ihn zu unterbrechen; und da er sah, daß seine Thänen beständig flossen, und daß sie von der Traurigkeit herkämen: so fragte er ihn um die Ursache. Der Heilige antwortete ihm: „Dieses ganze Kloster, das ich gebauet, und „Alles, was ich für die Brüder zubereitet habe, „ist nach dem Urtheile Gottes den Heiden übergeben worden; kaum habe ich erhalten können, „daß er die Personen bewahren würde.“ Diese Vorhersagung hatte vierzig Jahre nachher ihre Wirkung, da die Longobarden das Kloster auf dem Berge Cassino zerstörten. — So gehts, wenn der Herr erzörnt, und sein Volk nicht mehr sein Volk ist, weil es in der Person derjenigen, die seine Stellvertreter sind, nicht mehr ihn ehret, ihm gehorchet; weil es nicht sie, sondern ihn selbst verwirft (*) und verachtet, daß er nicht über sie herrschen soll; weil es nicht mehr durch den Geist, der aus Gott ist, beherrschet wird, sondern durch den Geist dieser Welt; weil die Armuth nimmer dessen ganzen Schatz ausmacht, und weil die äußere Entfernung der Welt nicht mehr das

Zeichen

(*) Non te, sed me abjecerunt. I. Reg. 8, 7.

Zeichen ist, daß man im Kloster mit Nichts anderm, als nur mit Gott beschäftiget, nur mit dem höchsten Gut zufrieden ist.

Seine sinnreichen Lehrsprüche.

I. Was würde man nicht thun, wenn man diese göttlichen Worte recht zu Gemüthe führen möchte: **Suchet zuerst das Reich Gottes, und seine Gerechtigkeit; dann wird euch alles Uebrige beygelegt werden.**

II. Erwarte man nur nichts Großes von einem Menschen, der nicht klein in seinen Augen, demüthig von Herzen ist, wenn er gleich auch das beßte Talent haben sollte.

III. Bist du kein Freund und Liebhaber des Stillschweigens, der Einsamkeit, der Andacht und Herzensreinigkeit; so wirst du zur Ehre Gottes keine entschiedenen Dienste leisten.

IV. Wer recht zu bethen weiß, wird allzeit recht bethen; und wer täglich an den Tod denkt, wird sich vor dem Tode nicht fürchten.

V. Das Vornehmste, oder gleichsam die Seele der Regierung ist, wenn man die, welche man zu regieren hat, aufrichtig liebt, und das Glück hat, auch von ihnen innigst geliebt zu werden.

VI. Wer gern geistlich liest, und den äusserlichen Zerstreuungen im Umgange mit Andern aller Orten ausweicht; wird bald eine vollkommene Ordensperson werden.

Seine besondere Tugend war die Demuth des Herzens. Folge ihm nach, und erwäge, was er oft zu sagen pflegte: **Thue, was du immer vermagst, und halt dafür, daß du noch nichts gethan; so wirst du bald ein Herz nach dem Herzen Gottes haben.**

22.) VII. Tag. Nach dem Kusse des Verräthers naheten sich die, welche mit Laternen, Stangen und Waffen kamen, Jesum zu ergreifen; da er nun zu ihnen sagte, daß er's wäre, den sie suchten: **Ich bins**; fielen alle rückwärts zu Boden. Wie niedergeschlagen, erschrocken waren auch die Brüder Josephs, als dieser zu ihnen sagte: **Ich bin Joseph euer Bruder, den ihr nach Aegypten verkauft habet.** (1. Mos. 45, 4.) Wie wird aber der Sünder erschrecken und zittern, wenn er am Gerichtstage aus dem Munde des Erlösers diese Worte hören wird: **Ich bin Jesus**, den du bis zum Tode verfolgt, ich der Sohn Gottes, den du mit Füssen getreten, und, so viel an dir war, von neuem gekreuziget hast, da eine schändliche Leidenschaft mehr in dir vermochte, als Alles, was ich für dich gelitten habe? — Wie wird selbst der Gerechte bestehen, wenn zu ihm der Heiland sprechen wird: „Ich bins, dein „Gott, dein Erschaffer, dein Erlöser und ewiger „Liebhaber, der dir gethan, was er tausend Andern nicht gethan hat, dem zuliebe aber du nicht „einmal in geringen Dingen dich überwinden, und

„deine

„deine Sinnebefriedigung meinem heiligsten Wohl-
„gefallen nachsetzen wolltest. Wenn ich dein Va-
„ter bin, wo ist meine Ehre? Wo deine kindliche
„Liebe?“ Jenes höllenähnliche Reinigungsfeuer, wo Gott selbst die Seelen der Auserwählten auf eine wunderbare Weise brennt, wird uns schmerzlichst — und lange genug — unterrichten, daß es nicht ungerächet bleibt, wenn man den Herrn der ewigen Herrlichkeit schimpfet. Wer soll sich dem großen Gott widersetzen? O starker Gott, heiliger und mächtiger Gott! Jesu, du Sohn Gottes, und Mariä! Gieb nicht zu, daß ich dir jemals widerstrebe, weil du heilig bist, weil du mein Gott bist, weil du immer und ewig gut, aller meiner Liebe unendlich würdig bist.

23.) VIII. Tag. Schauervolle Macht der Finsterniß, die Gott in seinem Zorne dem Sünder zugesteht, den Gräuel seiner Missethat zu begehen, und sein Sündenmaaß zu erfüllen, auf welches die äußerste Finsterniß und Quaal der Hölle folgt. **Dieß ist eure Stunde, und die Macht der Finsterniß!** sagte Jesus zu seinen Feinden, die sich seiner Person bemächtigten. Wie grimmige Wölfe fielen sie das göttliche Lamm an, banden ihn hart mit Stricken, rissen ihn hin und her, stießen ihn mit Füßen, und weil er sie durch seine Machtworte zu Boden stürzte, warfen auch sie ihn auf die Erde hin, und da sie auf seine göttliche Brust saßen, schlugen sie ihn grausam ins Angesicht und

in Mund, der eine gab ihm Backenstreiche, der andere zog ihn an den Haaren, und nachdem sie ihm eine große Kette um den Leib gelegt hatten, führten sie ihn unter den gröblichsten Mishandlungen zu dem Hohenpriester: Sie führen jenen, sagt hierüber der heilige Leo, der selbst sich führen lassen wollte. Ach! was würden ohne die Seile seiner Liebe die Bande seiner Feinde für Kraft gehabt haben? Er würde sie leichter, als Samson die seinigen, zerrissen haben. Die Liebe aber hatte ihn dargegeben, und hielt ihn gefangen. O Liebe, o Liebe! wie stark bist du! Du kannst den Allmächtigen in die Gefangenschaft bringen. Unterjoche mich doch auch, und bind mich mit unauflöslichen Stricklein an dich.

24.) IX. Tag. Im Verhör beym Annas gab Einer der Diener Jesu einen Backenstreich. Die anbethenswürdige Majestät duldete diese niederträchtige Begegnung, und fragte gelassen: **Warum schlägst du mich!** Kann es nun eine Unbild oder Schmach noch geben, die man nothwendiger Weise durch die Rache abwaschen muß? — Wegen nur etlichen wenigen höchst bescheidenen Worten muß der Sohn des Allerhöchsten eine Beschimpfung ertragen, über die Himmel und Erde erzittern. Gerechter Gott! was werden wir wegen so vielen unbescheidenen, unnützen und sündhaften Reden ausstehen müssen? — Auf die Beschwörung des Kaiphas bekennt Jesus, daß er der Sohn des hoch=

hochgelobten Gottes sey, und darauf wird er als ein Gotteslästerer und Todesschuldiger erkläret, den die Soldaten und Diener sogleich schrecklichst mishandelten. Ihrem Muthwillen überlassen war er die ganze Nacht hindurch der allerniedrigste Gott, und das Kehricht der Welt. Die Peiniger thaten ihm an, was sie wollten. (Matth. 17, 12.) Sie spien ihm ins Gesicht, schlugen mit Fäusten auf ihn, verbanden ihm die Augen, und da sie jetzt den Bart, jetzt die Haare ausrauften, und einen Backenstreich über den andern ihm versetzten, sprachen sie in dem lächerlichen Stande seiner Verbindung spottweise zu ihm: **Weissage uns, Christe, weissage uns, wer hat dich geschlagen?** Lukas der Evangelist setzet hinzu: **Und viele andere Lästerungen sagten sie wider ihn.** In einen solchen Stand der Erniedrigung ward der König der Herrlichkeit, und allerhöchste Gott gesetzt. Halt dich in Betrachtung des traurigen Vorspiels seines Leidens ein wenig auf. Bemitleide ihn herzlich und inniglich. Bereue über alles die Sünde, die ihn so grausam beschimpfete. Danke ihm tausendmal, daß er während seiner letzten Nacht für dich so vieles leiden wollte, daß die Evangelisten vor Schamhaftigkeit umständlicher es nicht berühren, sondern gleichsam in der Nacht des Stillschweigens bis am jüngsten Tage liegen lassen wollten, da es erst wird offenbar werden, wie der heilige Hieronymus behauptet.

O daß die Macht des Erlösers Licht um dich seyn, und dich erleuchten möchte, damit du erkennest, wie schuldig du bist, für die Schmach, welche er für dich litt, dich dankbar einzustellen.

I. Durch deine Ehrerbiethung gegen seinen heiligsten Namen Jesus, den du anbethen sollst, so oft du ihn geschrieben siehst, oder aussprechen hörst — gegen sein heiliges Bild und Kreuz — gegen seine heimlichen Leiden, zu deren Ehre du oft eine Andacht, oder ein Bußwerk vornehmen, und den Vorsatz machen sollst, Alles, was du leidest, ins bedrängte Herz Jesu ganz still zu legen, und Niemanden als ihm zu klagen.

II. Durch deine Liebe, im Betracht, wie sehr dich Jesus geliebet haben müsse, da seine unendlich herrliche Majestät so viele Schmach bloß in der Absicht übernahm, dich davon zu befreyen! Ach! welche Flammen der Liebe würde nicht eine solche Betrachtung entzünden, wenn du sie mit gebührender Aufmerksamkeit anstellen möchtest!

III. Durch deine Nachahmung bey den kleinen Proben, auf die dich der Herr oder dein Nächster stellt, deine Geduld zu üben, daß du die Gelegenheit nicht versäumest, ihm deine Dankbarkeit durch großmüthiges Leiden und Schweigen zu bezeugen, um seines innerlichen Trostes auf Erden, und seiner Herrlichkeit im Himmel theilhaftig zu werden. Ach! wenn du das, was du zu leiden hast, gegen das hältst, was Jesus für dich gelitten

ten hat, wie wirst du erröthen, auch nur ein Ueberbleibsel von Widerwillen und Widersetzlichkeit bey dir anzutreffen! O Jesu! verleih mir das Glück und die Treue, an deiner Schmach Theil zu nehmen, und sie als den großen Schatz der Welt anzusehen: so bin ich glücklich genug, selig hier und dort.

25.) X. Tag. Was ist doch der Mensch? Aus Furcht, welche dem Petrus die Rede eines Weibs einjagte, verläugnete er seinen göttlichen Meister, und fieng an sogar zu fluchen und zu schwören, daß er diesen Menschen nicht kenne. So fiel denn die stärkste Säule des Apostelamts und zerbrach! Der Schall ihres Falles ist in der ganzen Kirche ertönet, und wird bis an das Ende der Welt gehöret werden, um alle Menschen zu belehren, wie schwach sie sind, und wie nothwendig sie den fortwährenden Beystand Gottes haben, ohne den fällt, wer immer steht. — So jämmerlich der Fall dieses Apostels war: so bitterlich und herrlich war auch seine Buße. Das Andenken seiner Untreue machte ihn lebenslänglich weinen, wie Nicephorus sagt. Nichts war eifriger und wirksamer als seine Liebe gegen Jesus. Lernen wir, wie wir aus unsern Schwachheiten Vortheil ziehen, die Zeit wieder kaufen, und unsere Berufung durch gute Werke fest machen sollen. Lernen wir aber auch von Petrus, über unsere Sünden bittere Thränen vergießen, deren Quelle

nie

nie erschöpfet, durch ein demüthiges Vertrauen aber versüßt wird.

An eben diesem Tage.

Andenken des Festes Mariä Verkündigung.

Heute stieg der Sohn Gottes herab von dem Schooße des Vaters in den Schooß der Jungfrau Mariä, **und das Wort ist Fleisch geworden.** Diese Worte schrieb ein großer Heiliger mit goldenen Buchstaben auf das Herz einer sehr frommen Seele; und derselben bedienten sich bisher viele Gläubige zur Zeit der Versuchung. Heute erniedrigte sich das Wort des Vaters, und Mariam, seine Mutter, erhöhte es dermassen, daß sie wahrhaft ein Wunder der Welt, und das göttlichste Werk der göttlichen Werke genennet werden kann. Sie wurde die Mutter Gottes, die Mutter Christi, und also auch die Mutter der Christen. **Sieh, deine Mutter!** Ehre und liebe sie. Als Mutter Gottes ist sie mächtig genug, und als deine Mutter sorgfältig und geneigt genug, ihre Liebe dir zu bezeigen, und von Gott Alles zu erflehen. Damit du aber die Hilfe ihrer Fürbitte erlangest, unterlaß nicht, das Beyspiel ihrer Tugenden nachzuahmen. Durch ihre Jungfrauschaft hat sie Gott gefallen, durch ihre Demuth aber hat sie Gott in ihren reinsten Schooß gezogen. Wer die Reinheit des Herzens liebt, hat das selige Glück, daß Gott

an

an ihm sein Wohlgefallen hat; und wer sich vor dem höchsten Wesen tief neiget, bis in den Abgrund seines Nichts sich versenkt — wird hoch in Himmel steigen. **Ehre und Ruhm ist der Theil der Demüthigen im Geiste.** (Sprichw. 24, 23).

26.) XI. Tag. Gleich am Morgen des grossen Sterbtages unsers Erlösers hielten die Hohenpriester Rah über ihn, daß sie ihn tödteten. Als Judas, der Verräther, dieß hörte, reuete es ihn, was er gethan hatte, er brachte die dreyßig Silberlinge den Hohenpriestern wieder zurücke, und sagte: Ich verrieth ein unschuldiges Blut; warf die Silberlinge in den Tempel, gieng weg, und erhenkte sich. So weit kam es mit ihm, weil er der unordentlichen Leidenschaft des Geitzes, der Begierde nach Geld, nicht gleich Anfangs widerstund. Er verlohr das Apostelamt, verlohr das Leben, verlohr die Seele, verlohr Gott für die ganze Ewigkeit. Die Hohenpriester und Aeltesten sagten zu ihm: **Was geht das uns an, daß du ein unschuldiges Blut verrietheſt? Sieh du zu!** Sorge du dafür. So nämlich verachten uns jene, denen zu lieb wir Gott verachteten. Nach gefälltem Urtheile wurde also Jesus vor seinem auserkohrnen Volke, welches er aus Aegypten mit seiner starken Hand und seinem unüberwindlichen Arme geführet hatte, gebunden wie ein Staatsverbrecher zum Richthause des Pilatus geführet, und da in vielen Stücken falsch angeklagt, nachmal aber vom Pilatus, der keine

Schuld

Schuld an ihm fand, zum Herodes geschickt, und von diesem blutschänderischen Könige sowohl als seinem ganzen Hofstaate in einem weißen Kleide als ein Thor auf eine so äußerst niederträchtige Weise mishandelt, daß der große Gott hier ein Wurm, kein Mensch, der Leute Spott, des Pöbels Verachtung war. O Jesu, Gott der Heiligkeit! in was für einem Zustande willst du vor den Augen der Menschen erscheinen? Ach, wie eckelt's mir vor den Würden und Ehren dieser Welt, da ich sehe, daß du, Allerhöchster! unter den Menschen der Allerniedrigste und Allerverächtlichste geworden bist, mich zu lehren, daß auch ich mich gern als einen einfältigen, unwissenden Menschen ansehen lassen soll, wenn ich in der That die wahre Weisheit lernen will; und daß ich mich selbst verachte, auch es gar nicht achte, wenn andere mich verachten. Nun will ich mich noch mehr erniedrigen, als bisher. In meinen Augen will ich gering seyn, mich gänzlich, und auf eine solche Art demüthigen, daß ich mich freue, verächtlich, nicht aber demüthig zu scheinen. O König der Verachtungen! Schließ mich in deine Arme, und nimm mich, wenn ich bitten darf, zum Gefährten deiner Demüthigung.

27.) XII. Tag. Gleichwie die Liebe, womit Jesus alle Peinen und alle seine Peiniger umfangen hat, unendlich groß war: so war auch sein Stillschweigen, womit er Alles übertragen hat, unend-

unendlich bewunderungswürdig. Schon im Hause des Annas und Caiphas traten wider ihn viele falsche Zeugnisse auf; er aber schwieg. Vor dem Pilatus ward er in vielen Dingen hart verklagt und beschuldiget; Jesus aber schwieg. (Matth. 26, 63.) Es kam auf nichts geringeres, als auf Leben und Tod an, und zwar auf den Tod am Kreuze; Jesus aber schwieg. Es gieng um die Ehre seines Vaters, und Wohlfahrt seiner neuen Kirche; Jesus aber schwieg. Man verfuhr mit ihm während seiner Anklage und Beschuldigung, eben so grausam als schimpflich; Jesus aber schwieg. Es kam nachmals zu Ruthen und Geissel-Streichen, zu Dörnern und Kreuzesquaalen; Jesus aber schwieg, und machte von allem ein Opfer für uns, das mit Würde, Gelassenheit und Sanftmuth verbunden war. Wie viel sagte nicht dieses Schweigen dem Pilatus, der sich darüber sehr verwunderte. Wie vieles nachmals den frommen Seelen! Ach! was sollte es nicht meinem Herzen sagen? Wie oft — und wie leicht — könnte ich dieses Stillschweigen nachahmen, Andern ein gutes Beyspiel dadurch zu geben, meine Sünden der Zunge zu büssen, und die größten Gnaden zu verdienen! Wenn ich meinen Heiland in einer so leichten Sache nicht nachahme, worinn will ich ihn denn nachahmen?

28.) XIII. Tag. Pilatus, durch das verworrene Mordgeschrey der Juden, und durch das geheim-

geheimnißvolle Stillschweigen Jesu in die größte Verlegenheit gesetzt, nahm Jesum, und ließ ihn züchtigen erstens mit Ruthen, zweytens mit Meerhacken, drittens mit Geisseln*) so unmenschlich, so erschrecklich, daß sein heiligster Leib von der Fußsohle an bis zum Scheitel des Kopfes ganz zerfleischet war, das königliche und kostbare Blut von allen Seiten herab floß, Wunde über Wunde, Striemen und Beulen über Striemen und Beulen, Blut über Blut zu sehen waren, worauf, nach Ermüdung der Peiniger und Zuschauer, der Zerschundene von der Säule abgelöset und mit dem Rücken an die Säule gebunden, mit den Händen ober dem Haupt, von neuem gegeißelt und verwundet wurde, auf den Bauch und so weiter, selbst im Gesicht, am Bart, und an den Haaren des Hauptes, indem sie keinen Theil des Leibs schoneten. **Sie häuften über mich die Geißelstreiche, ohne mich ausschnaufen zu lassen,** klagt Jesus bey seinem Propheten (Psal. 34, 18.) Sie zogen ganze Furchen auf

*) Anmerkung. Joseph sagt in dem Buche seiner Alterthümer XIX, man habe Jesum zuerst mit Ruthen gegeißelt, weil er das Volk aufgewiegelt haben soll; alsdenn mit Meerhacken, weil er eine neue Lehre ausgestreut habe; endlich mit Geisseln, mit welchen der Engel den Heliodorus (2. Mach. 3) und mit welchen man alle geißelte, die zum Kreuztode verurtheilt waren, wozu auch Jesus verdammet werden sollte.

auf seinem Rücken, daß große Lappen Fleisch herabhiengen, und man bis auf das Weiße der Beine hineinsehen konnte, wie die göttliche Mutter zu der heil. Birgitta sagte.

O du liebes Kind meines Herrn! was für eine Missethat hast du begangen, daß du eine so grosse Strafe und Beschämung ausstehen mußtest? Ach! du bist unschuldig, aber ich, ich bin der Schuldige, der die Missethat begieng, welche du büssest. Wie groß ist der Schmerz, da ich dieses bedenke; und wie groß die Schuldigkeit, daß ich zu Geißelstreichen bereitet bin! — Herr! der du den züchtigest, welchen du liebest: verleih mir, daß ich die Geißel deiner väterlichen Züchtigung gerne leide, die Abtödtung, Busse und Geduld von dir lerne, dich aber niemals mehr durch meine Sünden von neuem wieder geißle, damit ich nicht dermaleinst mit den Teufeln gegeißelt werden möge.

29.) XIV. Tag. Als der zerfleischte Gottmensch, Er der Schönste, dem an Pracht der Engel weicht, nach seiner Geißlung nur eine Wunde, am ganzen Leibe voller Blut war, und nimmer einem Menschen glich, schnitten einige Heyden aus Mitleiden die Stricke entzwey, und Jesus sank halb todt in sein Blut zur Erde. Gott weiß es, wie unmenschlich Ihn die Unmenschen, seine Peiniger auch hier noch behandelten. Denk, o christliche Seele! daß deine Sünden, vorzüglich

deine blinden Jugendvergehungen, den göttlichen Erbarmer in diesen erbärmlichen Zustand setzten. Fall ihm zu Füssen, vermische deine Zähren mit seinem Blute, welches zur Abwaschung deiner Sünden vergossen worden ist. Küsse mit zerknirschtem und andachtvollen Herzen wie Magdalena seine heiligsten Füsse, die mit Blut benetzten Ruthen und Geisseln, Stricke und Bande, die dich deinem ewigen Untergange entrissen; umfange zärtlichst jene Säule, an welche er gebunden worden ist. Mache dir, wie Bernhard, aus allen diesen peinlichen Werkzeugen, ein bitteres Myrrhen-Büschlein, und drücke dasselbe auf dein Herz, daß du immer dankbar und mitleidig dich erinnern möchtest, wie schmerzlich dich dein Gott und Herr durch seine Wunden geheilet, durch sein Leiden erlöset, und durch seinen Tod zum Leben gebracht habe.

An eben diesem Tage.

Andenken des heiligen Martyrers Ludolphus, aus dem Prämonstratenserorden.

Wunderbar ist, was der heilige Ludolphus, Bischof zu Ratzeburg, für das Heil des Volkes gethan, welches ihm Gott anvertraut hat, daß er es mit Worten und Beyspielen regieren sollte. Dem Wachen, Bethen, Abtödten, Predigen, und öfteren Visitiren seiner Diöces ganz ergeben, und sehr aufmerksam, daß den Irrthümern und bösen Sitten

ten der angränzenden Landschaften der Eingang versperret würde, zeichnete er sich, unter der Verfolgung Alberts, Herzogs von Sachsen, durch standhafte Vertheidigung der heiligen Freyheiten und Privilegien seiner Kirche so eifervoll aus, daß er nach geduldiger Ertragung verschiedener Torturen und des Wusts des Kerkers, für die Sache Gottes, wie vormals der heilige Erzbischof Thomas von Candelberg, den Märtyrertod glorreich starb, nachdem er zuvor, in der Nacht vor dem grünen Donnerstage, von seinen heiligen Vorfahrern und Ordensbrüdern, Evermod und Isfrid, besucht, und mit dem allerheiligsten Sakramente gestärket worden ist. Thue auch du zur Ehre der Kirche Gottes, und zum Heile der Seelen, was du immer thun kannst; und hast du das Glück, deswegen verfolgt zu werden, und Vieles zu leiden, bist du nur zu glücklich und zu geehrt, da du am Schicksale der Heiligen auf Erden, und an ihrer Herrlichkeit im Himmel Theil zu nehmen gewürdiget wirst.

30.) XV. Tag. Warum wollte der Heiland so viel leiden, nicht nur in seiner Geißlung, sondern auch während seines übrigen Leidens, da er uns doch mit viel wenigerem Leiden hätte erlösen können? Lasset uns den Ursachen seines Verfahrens nachspüren, ohne daß wir uns anmassen, in die Rathschlüsse Gottes, die wir anbethen, einzudringen. Jesus wollte so viel leiden, um uns

in

in unsern Leiden zu unterstützen, daß wir bey allen Leiden, zu unserer Ermannung und Ermunterung, möchten sagen können: Ich leide, aber was ist all mein Leiden im Vergleich mit dem, was mein Herr für mich litt? Jesus wollte so viel leiden, um uns einen Abscheu vor der Sünde, die ihn so zerriß, beyzubringen: unser Vertrauen auf seine Wunden zu erwecken, daß wir unserer so vielen Sünden und Schwachheiten wegen nicht verzagen: die Liebe gegen ihn und unsere Brüder, die er, wie uns, mit so großem Werthe erkaufet hat, in uns zu entzünden: seine Auserwählte nicht nur an Würde seiner Person, sondern auch durch den Glanz der Verdienste seines Leidens zu übertreffen, denn Keiner der Heiligen litt, was der König derselben litt: endlich den Märtyrern Freude bey ihren Martern, den Gläubigen Gesinnungen der Unterwerfung und des Danks bey ihren Leiden, den bußfertigen und inbrünstigen Seelen Gesinnungen des Hasses gegen sich selbst, und der Töddtung ihres Fleisches einzuflößen, weil ohne diese die Sünde des Fleisches nicht kann gebüsset, und ohne alle körperliche Bußübung die Aehnlichkeit mit dem gegeißelten Heilande nicht kann erreichet werden.

Herr! deine Bußübung, so groß sie auch ist, wird mich nicht reinigen, wenn ich nicht die meinige damit verbinde. Ich will also meinen Leib züchtigen, und mich abtödten, komm aber du der

Schwach-

Schwachheit meiner Natur zu Hilfe, denn ohne deine stärkende Gnade hasset Niemand sein eignes Fleisch.

31.) XVI. Tag. Kaum hatte Jesus nach seiner Geißlung die zerstreueten Kleider unter grausamen Gespötte seiner Peiniger an den Leib gebracht, nahmen ihn die Kriegsknechte des Landpflegers zu sich in das Richthaus, rissen ihm mit unsäglicher Marter die an die Wunden anklebenden Kleider wieder herab, legten ihm einen alten Purpurmantel um, und, da sie den Einfall hatten, ihn zu einem Afterkönig zu machen, drückten sie eine aus sehr langen und spitzigen Haftdörnern geflochtene Krone, die einer Haube glich, theils mit Stecken, theils mit wiederholten Schlägen und eisenen Handschuhen in das hochwürdigste Haupt, welches alle Mächte anbethen — bis zur Mitte der Stirne so grausam ein, daß das königliche Blut mit dem Hirne vermenget über die Stirne, Wangen und den Hals häufig rann. Dann beugten sie die Knie vor ihm, und verspotteten ihn — fiengen an ihn zu grüssen — und sprachen: — König der Juden! sey gegrüsset; und gaben ihm Backenstreiche, spieen schimpflichst in sein Angesicht, und schlugen überdas mit einem Rohr das zerfleischte Haupt. O Wunder der Unbarmherzigkeit auf Seite dieser Unmenschen, die machten, daß an Christo Alles litt, weil an uns Christen Alles sündigte. — Das sanftmüthige Lamm ließ sich peinigen nach dem Wohlgefallen

dieser Bösewichte, und befriedigte sich damit, daß es die Augen schloß, und oft wehemüthige Seufzer, gleich Einem, der vom Tode nicht weit entfernt ist, aus seinem liebevollen Herzen stieß. O Wunder der Geduld auf Seite Jesu Christi! Wie weit gieng doch nicht seine Liebe gegen uns! Sollen wir sie eine süsse, oder eine grausame Liebe nennen? Sie scheinet wohl beydes zu seyn; süß gegen uns, da sie Jesum uns zu erkennen giebt, als einen mit ganzem Triebe in unsere Seele verliebten Gott: streng aber und grausam gegen sich selbst, indem sie ihn so ausgesuchten unmenschlichen Peinen unterwirft.

O Gott der Liebe! O König der Märtyrer und Mann der Schmerzen! ich bethe dich in dem Stande an, in welchen dich deine Liebe gebracht hat. O höchster König, ich bethe dich im Stande deiner Erniedrigung an, und sage dir unendlichen Dank. — Ich liebe dich aus ganzem meinem Herzen, und bemitleide dich innigst, nicht sowohl wegen den Wunden, welche dir die Dörner deiner Peiniger verursachet haben, als wegen den Wunden, welche dir die Sünden der Christen versetzen; o wie viele die meinen! — O König der Verachtungen und der Auserwählten! Verwirf mich nicht am Tage deiner Herrlichkeit. Herrsche über mich jetzt und immerdar, daß keine Sünde in meinem sterblichen Körper herrsche, ich aber dereinst in deinem Reich desto herrlicher herrsche, je verächtlicher ich auf Erden um deinetwillen werden wollte.

Aprilis
oder
Ostermonat.

1.) XVII. Tag. Pilatus, der zuvor die Juden sehr freundschaftlich fragte, ob sie dann nicht wollen, daß er statt des Mörders Barabbas ihren König loslassen soll, aber keine günstige Antwort erhielt, führte ihnen Jesum in dem erbärmlichen Zustande vor, mit der Dörnerkrone auf dem Haupte, mit einem Purpurmantel umhängt, am ganzen Leibe zerfleischet, und sprach zu ihnen: Sehet den Menschen, wie erschrecklich er zugerichtet ist, daß dessen blosser Anblick in jedem, der nur noch ein wenig Menschengefühl hat, Mitleid erregen muß. Allein alle Vorstellung war vergebens, sie schrien immerfort: Kreuzige ihn! Erschrekt durch das Mordgeschrey wusch er seine Hände, und befahl, daß der, an dem er keine Schuld fand, als ein Todesschuldiger gekreuziget werden soll. Schrekliche Ungerechtigkeit! Der Verurtheilte rief in seinem Herzen zum Himmel: Sieh! **ich komme, auf daß ich deinen Willen vollziehe,** o Gott. (Hebr. 10, 9.) So ist der Gerechte in dem Augenblicke, da man ihm den Tod ankündet, gesinnet und beschaffen. Sieh, sagt er, sieh, o Herr des Le-

bens und des Todes! ich komme, mein Leben dir als einen Tribut, der deiner höchsten Obermacht gebührt, zu opfern; man sehe, daß ich meinen Gott liebe, da man sieht, daß ich seine strengen Befehle mit Freuden vollziehe, und den Tod zu sterben bereit bin. Als ein Sünder empörte ich mich wider den Allerhöchsten, und bin ein Kind des Todes geworden. Das Haus des Rebellen, mein Körper, soll zerstöret und zu Staube werden. Ich will sterben, und gerne will ich sterben, daß ich durch meinen Tod den Tod meines Erlösers ehre, Gottes Gerechtigkeit genug thue, mich der Gefahr entreisse sie von neuem zu beleidigen, und Gott meine größte Liebe bezeuge, da ich für ihn sterbe, damit ich alsdann einzig und nur für ihn, und ewig mit ihm lebe.

2.) XVIII. Tag. O grausames Schauspiel, ein zum Tode verurtheilter Gott! Jesus wird an einem Seil gebunden, von Henkern umgeben, wie ein Lamm zur Schlachtbank gezogen, von Wunden am ganzen Leibe zerrissen, mit zitternden Knien und blutigen Füssen so elend daher gehend, daß es scheinet, als wolle er bey einem jeden Schritt seinen Geist aufgeben. Er ruft allen zu: **Wer mir nachfolgen will, der verläugne sich selbst, nehme sein Kreuz auf sich, und folge mir nach.** (Matth. 16, 24.) Wenn Gott aus Liebe deiner, o Mensch! und für dein Heil ein so schweres Kreuz getragen; wie kannst du dich weigern

gern dein leichtestes Kreuz aus Liebe Seiner und zur Abbüssung deiner Sünden zu tragen? —

Vom Blute erschöpft, und durch die grausamen Mishandlungen der Henker gänzlich entkräftet sinkt er unter der schweren Bürde. Ihr Engel des Herrn kommet zu Hilfe! Die Kraft Gottes wird schwach, weit mehr als vormals beym Brunnen Jakobs ermüdet; sie wird schwach, weil unsere Sünden jene schwere Last sind, welcher sie bereits unterliegt; sie wird schwach, uns zur Stärke bey jeder Unternehmung um Jesu willen, uns zum Troste, weil der Schwache mit uns Mitleiden haben kann, zur Ehre, weil die Kraft in der Schwachheit vollkommen wird, und weil Jesu Christi Stärke in demjenigen bleibt, der keine Kräfte hat, und für ihn leidet. — Simon von Cyrene muß — das Kreuz tragen, welches Jesus nimmer tragen kann; und hierinn war er das Bild aller Gläubigen, die mit Jesu und wie Jesus leiden, das Kreuz tragen, in die heiligsten Fußstapfen seiner Geduld, Sanftmuth und Liebe tretten müssen, wenn sie in seinem Reiche mit ihm wollen verherrlichet werden. Wer aus Liebe zu Jesu von Sünden absteht, und gerne leidet oder Andern Dienste leistet, erleichtert ihm, wie Simon, die schwere Bürde, und hat Theil an der Hilfe, die ihm sein Kreuzgefährt verschaffte. Was kann grösser und verdienstlicher seyn, als dieses? —

Mit

Mit Freude trage ich also das Kreuz nach Dir, mein göttlicher Heiland! Ich Sünder, der gestraft werden soll, bitte sogar, mich an deinen Müheseligkeiten und Schmerzen Theil nehmen zu lassen; aber ich bitte zugleich um jene Kraft, die von dir ausgieng, und diesen Simon stärkte, dein Kreuz nach dir mit größter Ergebung tragen zu können, weil ohne dieselbe mein Fleisch allzu schwach ist.

An eben diesem Tage
Andenken des heiligen Franciscus von Paula.

Der heilige Franciscus von Paula, Beichtiger und Ordensstifter, zeichnete sich durch die Demuth und Liebe vorzüglichst aus. Die Seinigen wollte er nicht anders als die Mindesten nennen lassen. Oft sagte er zu ihnen diese merkwürdigen Worte: „Ihr werdet von der wahren Tugend „so viel haben, als ihr von der wahren Demuth „haben werdet.“ Wohl aller Annahme würdige Rede! Von dem Feuer der göttlichen Liebe war er dermaßen entzündet und angeflammt, daß er verlangte, Alles und jedes was immer entweder er selbst oder ein anderer that, wenn er andern etwas zu thun befahl, soll **aus Liebe** Gottes geschehen. Nichts führte er mehr im Herzen und Munde, als diese Worte: **Um der Liebe willen.** Wollte er wohin reisen, oder eine Arbeit vornehmen, sagte er: „Um der Liebe willen lasset

„uns

„uns aufstehen, und von hier weg gehen. Um der „Liebe willen lasset uns diese Beschäftigung des „Leibs oder des Geistes vornehmen, um uns un„sern Unterhalt zu verschaffen.“ Sey auch du dieses Sinnes! — Auf diese einzigen Worte: **Um der Liebe willen halt inn!** blieb ein schon zum Stürzen beginnender Felsen an seinem Orte stehen, und eine schrecklich wüthende Feuerflamme ward augenblicklich ausgelöscht. Wie stark und mächtig ist doch nicht die Liebe! —

O mein Gott! um der Liebe willen bin ich in diese Welt gestellt, soll ich dann was anderes thun als um der Liebe willen? Herr! Gott aller Liebe! alles, alles, — nur aus Liebe Deiner, und in Liebe Deiner; **um der Liebe willen.**

3.) XIX. Tag. Jesus gieng also zu dem Myrrhenberge hin, am ganzen Leibe zwar gemartert, auf seinen Schultern aber, wo das Kreuz wegen Anreibung an einem vorragenden Beine eine tiefe Wunde grub, so entsetzlich gepeiniget, daß diese Schulterwunde, wie die andächtigen Lehrer bemerken, Jesu Christo die allerschmerzlichste gewesen seyn soll, die während seines Kreuzgangs bey jedem Schritt erneuert wurde, so oft des Kreuzes äußerster Theil an einen Stein des Wegs stieß, oder der Kreuztrager von den Henkern einen Stoß bekam. Demungeachtet trug er dennoch sowohl diese Pein als die Peiniger selbst mit größter Geduld

duld und Liebe, herzlich bereitet, bis auf den jüngsten Tag unter dieser schweren Kreuzeslast, so erbärmlich gebeugt zu seufzen und einher zu gehen, wenn dieß die Ehre des Vaters und das Heil der Menschen erfordert hätten. O Uebermaaß der Liebe in dem kreuztragenden Gottheilande! Ist es wohl möglich, daß ein Mensch gefunden werde, der diesen Gott der Liebe nicht nur nicht liebe, sondern ihm das Kreuz durch seine Sünden von neuem erschwere? — Wer aus uns Menschen sollte im Hinblicke auf den von Schmerzen hart gepreßten Gottmenschen nicht gerne alle äußerlichen und innerlichen Bedrückungen, Schmachen und Verfolgungen, Aengsten und Trübsalen, Tröckne des Geistes u. s.w. bis in Tod übertragen, und seine Freude, seinen Ruhm, seine ganze Glückseligkeit in immer größern und größern Peinen und Quaalen setzen, daß er mit einem äußerst bedrängten Geduldmann zum Himmel ausrufe: Dieses sey mein Trost, daß derjenige, welcher mich mit Schmerzen quälet, meiner gar nicht schonet; (Job. 6, 10.) und bey Abgang alles Trostes weder von der Erde, noch von dem Himmel getröstet zu werden verlange, sondern mit dem heiligen Fulgentius nur dieß einzig bitte: „Herr Jesu Christe! verleih mir hier „Geduld, und dort Verzeihung"!

4.) XX. Tag. Viele Weiber beklagten und beweinten den zu der Schädelstätte hinziehenden Heiland; denn sie sahen, wie vormals die

Freunde Jobs, daß sein Schmerz groß war; darum entstürzten ihnen Thränen, fromme Thränen, weil sie ein öffentlicher Beweis von zärtlicher und ehrerbiethiger Neigung gegen das unschuldige Schlachtopfer waren, aber unvollkommene Thränen, weil die, welche sie vergossen, glaubten, Jesus könne den Stricken der Sünder, in die er fiel, nimmer entgehen, da er doch immer der Herr aller Begebenheiten blieb. O welch unvergleichbar frömmere Thränen werden der heiligsten Mutter entronnen seyn, als sie ihren göttlichen Sohn, den Schönsten aus den Menschenkindern, erbärmlich entstaltet, von der Kreuzeslast tiefst niedergebeugt, von grausamen Henkern wie von Basans Stieren eingeschlossen, von Wunden und Blutstriemen ganz zerrissen einher ziehen sah, die schrecklichsten Lästerungen aber und Peitschenschläge schon von ferne hörete! So lang der Sohn das Kreuz auf den Schultern trug, trug es auch die Mutter im Herzen, das nicht mehr ein Herz, sondern Wermuth war. Welches Kind soll mit einer so bedrängten Mutter kein Mitleiden tragen? Vergiß die Seufzer deiner Mutter nicht, denn sie hat vieles für dich gelitten. So viel sie liebte, so viel trauerte sie. Sie liebte, aber nur nicht unendlich.

Dein Schmerz und Leidwesen, o Maria! war wahrhaft unermeßlich groß wie das Meer. Ich bitte dich, verleih mir nur ein einziges Tröpflein dieses bittern Meeres, daß ich mich mit dir be-

trübe, und dem bedrängtesten Jesu mein herzliches Mittleiden bezeige. O Jesu! o Maria! o! daß ich eurer Betrübniß und meiner Sünden wegen, die eure süßesten Herzen in solches Meer der Bitterkeit stürzten, eben so innig trauren könnte, wie jemals eine fromme Seele wahrhaft aus Liebe zu euch trauerte.

5.) XXI. Tag. Jesus wandte sich um und sprach zu den Töchtern Jerusalems: **Weinet über euch selbst und eure Kinder; denn es kommt eine Zeit, in der man diejenigen selig preisen wird, die nicht gebohren haben.** (Luk. 23, 29.) Der Ehestand ist von Gott eingesetzt, damit durch rechtmäßige Erzeugung der Kinder die Zahl der Heiligen im Himmel vermehret wird. Werden die Kinder nicht in der Furcht Gottes erzogen, sind sie nur gebohren, die Zahl der Verdammten in der Hölle zu vermehren. Werden dereinst sowohl die strafbaren Kinder als ihre Eltern auf dem Punkte stehen, in jenes Rachfeuer hineingestürzt zu werden, alsdann werden sie zu den Bergen rufen, daß sie über sie herein stürzen, und ihre Schande bedecken sollen. Wer soll sich vor diesem marter- und schandvollen Auftritte nicht fürchten! — Und wer aus uns allen soll nicht täglich an die letzten Worte des kreuztragenden Erlösers gedenken, die er zu diesen Weibern, in ihrer Person aber zu uns allen sagte: **Wenn das am grünen Holze geschieht, was**

wird

wird am dürren werden! Läßt Gottes Gerechtigkeit den unschuldigen Gottmenschen wegen fremden Sünden, die er an seinem Leibe trug, so entsetzlich mishandeln, peinigen und zermalmen; was haben die schuldigen Menschenkinder wegen ihren eigenen Sünden jenseits des Grabs nicht zu erwarten, wo in der strafenden Flamme ihnen eine einzige Stunde wird schmerzlicher fallen, als alles das, was Jesus an seinem grossen Sterbtage für uns bis in Tod litt. O erschreckliche Erinnerung!

An eben diesem Tage Andenken des heiligen Vincentius Ferrerius.

Der heilige Vincenz ward durch seine besondere Andacht zu dem Leiden Christi, an welches er ohne vieles Weinen und tiefes Seufzen niemal denken, und durch die zärtliche Liebe zu Maria, die er ohne große Herzensfreude niemals nennen konnte, zu einem vorzüglichen Liebhaber der Reinigkeit, und zu einem so brennenden Seeleneiferer gebildet, daß er binnen dreyßig Jahren keinen Theil seines Leibs als die Hand bloß gesehen, während seines apostolischen Predigtamtes aber viele tausend Ungläubige, Heiden, Juden, und Ketzer zu dem Herrn ihrem Gott bekehret hat. So viel vermochte damals ein Einziger — der den Geist Gottes hat, und mit dem der Herr war; jetzt

aber

aber vermögen so Viele so wenig durch ihre Predigten, weil sie den Geist Christi nicht haben, und der Herr nicht mit ihnen ist; weil sie nicht mit dem Beyspiele, wie mit den Worten lehren, die leider! oft nicht aus einer lauteren Seele kommen, weil sie ohne gehörige Vorbereitung die Kanzel besteigen, und eben darum ohne erwünschte Frucht von ihr herabsteigen; weil sie endlich selbst eines kalten Herzens sind, und so die Herzen der Andern in der Liebe Gottes nicht erwärmen können. Nemo dat, quod non habet.

Seine geistreichen Sprüche.

I. Wer Andere nützlich belehren und unterrichten will, thue selbst zuvor, was er Andere lehrt. Jesus that, und lehrte. (Apostelg. 1, 1.)

II. Man muß seine Armuth lieben, und zwar aus Liebe Jesu, der für uns arm geworden ist, da er reich, und Herr aller Dinge war; dieß ist löblich.

III. Wenn man recht reden will, muß man zuweilen den Finger auf den Mund legen, und schweigen; dieß dient zur Erbauung der Andern oft mehr, als alles Reden.

IV. Wer selbst auch in geistlichen Dingen den Willen eines Andern lieber als den seinigen thut, gewinnt durch diese Verläugnung und Demüthigung seiner selbst Vieles.

V. Entrüste dich niemals wegen eines zeitlichen Unglücks; was dich wahrhaft betrüben und trauern machen soll, ist die Sünde allein.

VI. Keine Kohle ist so glühend, die nicht erlischt, wenn sie mit Wasser begossen wird; und kein Mensch ist so tugendsam, der nicht verderbt werden kann, wenn er sich zu den verderbten Menschen gesellet.

VII. Wer mit Christus und wie Christus gehorsam ist, kann nicht fehlen; fehlt aber der, dem er den Gehorsam leistet, so lasset Gott nicht zu, daß ihm sein Gehorsam zu einem Nachtheile gereiche.

Seine besondere Tugend war sein unermüdeter Seeleneifer, der so groß war, daß er in achtzehen Jahren nur fünfzehn Tage nicht geprediget hat. Während seines Predigens sah man die Engel ober seinem Haupte schweben, von denen der heilige Ambrosius sagt: „Auch die Engel sind „keine Engel ohne Eifer.“ Folge ihm in diesem Eifer nach, und denke oft, daß die Zurechtweisung einer einzigen irrenden Seele vor Gott mehr gelte, als die größte Summe Gelds, die man unter tausendmal tausend Arme austheilt.

6.) XXII. Tag. Ich befand mich, spricht der heilige Bernhard, bey einer lustigen Gesellschaft, auf einmal entsteht ein großer Lärmen, ich schaue und werde den Königssohn gewahr, welchen man zum Tode führt, und welcher bereit ist, meiner Lasterthaten wegen zu sterben, um mir das Leben zu retten. Setzen wir doch diesen eben

so

so gründlichen als herzrührenden Gedanken fort, und lassen wir unser Herz so wirken, daß wir bereitet sind, mit Christus in den Tod zu gehen, und Alles aus Liebe Seiner zu leiden; lasset uns aber zugleich fürchten und bethen, weil auf dem Wege des Heils alles zu befürchten ist, sogar für die größten Heiligen, wenn man zu fürchten und zu bethen aufhört.

7.) XXIII. Tag. Als Jesus auf der Schedelstätte angekommen war, nahm man ihm die Fesseln ab, gab ihm mit Myrrhen und mit Galle vermischten Wein zu trinken, den er zur Abbüssung unserer Unmässigkeit im Essen und Trinken kostete, weil er bitter war; aber nicht trinken wollte, weil er stärkend war. Nun riß man ihm seine Kleider vom Leibe und die Krone von dem Haupt, mit unbeschreiblicher Quaal und Erneuerung aller Wunden; einige Dörner blieben an der Stirne, einige in den Schläfen, andere aber in der Hirnschaale stecken. Dann drückte man ihm die Krone wieder auf das Haupt, sehr entblößt mußte er sich auf das Kreuz hinlegen, Hände und Füsse ausstrecken, **und da kreuzigten sie ihn** *), da blitzete sein Feind

*) Anmerkung. Die Aufmerksamkeit der vier Evangelisten, den Ort, wo Christus gekreuziget wurde, zu nennen, nämlich Golgotha, welches der Ort der Schedelstätte war, ist hier gar sehr merkwürdig. Nach Zeugniß des Origenes, Tertullians, Basilius und anderer Väter lag an eben diesem Orte Adam, das

Feind mit erschrecklichen Augen auf ihn, Einer der Henker hielt ihn am Haare, und der Andere an den Füssen, damit er sich nicht bewegen konnte, da griff dieser nach der linken Hand, um sie zu durchbohren, und dann mit einem großen Balknagel ans Kreuz zu schmieden, es kam aber kein Engel, wie dort bey der Schlachtung des Isaaks, der riefe: „Strecke deine Hand nicht aus, thu ihm nichts!" da zog die grausame Schaar der Henker, weil sich wegen Heftigkeit des Schmerzens die Nerven zurückzogen, die andere Hand sowohl, als die beyden Füsse zur Durchnaglung mit Stricken bis an die schon durchbohrten Löcher des Kreuzstammens so unmenschlich, daß alle Gliedmassen aus ihren Gelenken gerissen, die Adern zersprenget, und alle Gebeine des gemarterten Leibes gezählet wurden, sein Herz aber gleich

Haupt aller Menschen, begraben. Welcher Zug der göttlichen Vorsicht! Wo der Tod uns in der Person unsers Stammvaters in Staub verwandelt hat, da ward der Tod durch den Tod unsers Erlösers überwunden; und wo das Todesurtheil an dem ersten Sünder ist vollstrecket worden, da ward es für uns durch den Erlöser zernichtet. — Ein neuer Zug der Vorsicht. — Der Berg Moria, wo Isaak geschlachtet wurde, und der Berg Kalvariä, oder der Ort der Schedelstätte, wo Christus sein Opfer darbrachte, sind nebst dem Berge Sion weiter nichts, als Theile eines und eben desselben Bergs, worauf auch Melchisedech Brod und Wein opferte. Darum pilgerten die Christen so andächtig nach diesen heiligen Oertern. Lasset uns dem Geiste nach hinreisen.

gleich dem Wasser zerrann, worauf die Henker den Gekreuzigten sammt dem Kreuz aufs Angesicht warfen, daß sie die Nägel umniethen konnten *), alsdenn erhoben sie das göttliche Schlachtopfer, und stießen es mit dem Kreuz unter dem größten Gelächter in die zubereitete Grube, wodurch das Kreuz, und die Erde von dem häufig herunter strömenden Blut begossen, alle Wunden aber des Gekreuzigten schmerzlicher erneuert wurden.

O christliche Seele! Frage nicht mehr den Geliebten, wo er weide, und am Mittage ruhe. Sieh, er hängt auf dem Kalvarienberge zwischen zween Mördern am Holze des Kreuzes unaussprechlich leidend. Bethe ihn auf dieser Schaubühne der Schmachen und Schmerzen an, danke ihm herzlich, daß er sich würdigen wollte, für dich einen Mittler zwischen Himmel und Erde zu machen, mit ausgespannten Armen und offenen Händen, damit du wüßtest, daß die Hand des Herrn nicht abgekürzt ist, sondern vielmehr bereitet, dich aufzunehmen, dich zärtlichst zu umfangen, und in seinen heiligsten Wunden zu bewahren. Bitt den gekreuzigten Heiland durch jene Liebe, die ihn für dich ans Kreuz heftete, daß er auch dich an sein Kreuz hefte, und du mit dem Apostel sagen kannst:

Ich

*) Anmerkung. Dieses große und quaalvolle Ereigniß liest man ausdrücklich in dem Leben der seligen Veronica Juliani, welches dem Papste Pius VII. gewiedmet wurde.

Ich bin mit Christus ans Kreuz geheftet. „Kreuzige dich selbsten, obgleich er dich nicht kreuziget. H. Chrysostomus.

An eben diesem Tage

Andenken des seligen Hermann Joseph, aus dem Prämonstratenserorden.

Der selige Hermann glich einem fruchtbaren Oelbaume, und einer hoch emporwachsenden Cypresse, weil er schon von Jugend auf an allen Tugenden fruchtbar, und in der Folge der Zeit, da er in der Würde eines Priesters stand, mit allem Schmuck sehr erhaben vor Gott auftrat. Als Knab wandelte er in aller Unschuld seines Herzens, nahm von Tag zu Tage an Tugend und himmlischer Weisheit zu, und war ein so liebes Kind der göttlichen Mutter, daß diese ihm in seiner Dürftigkeit einen Stein zeigte, unter dem er jedesmal so viel an Geld fand, als er zur Aufhelfung seiner Armuth suchte. Sehr eingezogen und still war er Gott und den Menschen lieb. Vor der Arche, wo das lebendige Brod, welches vom Himmel stieg, aufbewahret wird, stellte er sich wie ein Cherub ein, und wie brannte nicht sein Herz, selbst mitten im Winter, als er während seines heiligen Meßopfers Jesum zur Rechten, und Mariam zur Linken stehen sah! Seine Andacht gegen die seligste Jungfrau war so zärtlich, so ausnehmend groß, daß er nach Gott we-

der im Himmel noch auf Erden wen Andern herzlicher und inniger lieben konnte, als die Mutter der schönen Liebe. So oft er den heiligsten Namen Maria hörete, warf er sich vor Ehrfurcht auf die Erde, und ward alsdenn mit süssestem Geruche erquicket. Maria liebt die, welche sie lieben, und darum waren die himmlischen Gunstbezeugungen, die sie ihrem liebenden Hermann erwies, schon in seinen Knabenjahren vorzüglich. Er wurde von ihr nicht nur sehr oft mit persönlichen Besuchungen und Unterredungen beehret, sondern auch durch einen Engel mit ihr nachmals vermählet, der ihm den Namen Joseph gab. Wohl überaus große Vorzugsliebe Mariä gegen Hermann Joseph! **Mein Geliebter ist mein, und ich bin sein**, hieß es da. Liebe auch du nach Gott Mariam über alles, und mache dich durch deine Gottseligkeit ihres besondern Schutzes würdig: so wird sie dich ebenfalls lieben, und durch ihre Fürbitte machen, daß du von Gott sowohl als von ihr geliebet, beschützet, und mit Gnade gekrönet werden wirst.

8.) XXIV. Tag. Sieh an diesem Holze des Kreuzes dein Leben hangen, deinen König und Gott. Sieh den verachtetsten Mann, der den Missethätern beygezählt wurde, weil der Herr alle unsere Missethaten auf ihn hinwarf. Sieh den Menschen, der die Schmerzen, die wir als Züchtigung für unsere Sünden verdient hatten, der-

massen

massen übertrug, daß er an allen seinen Gliedern, von denen keines in seiner Ordnung blieb, ganz zerrissen, zerfleischet, von dem Scheitel des Hauptes bis zur Fußsohle nur eine Wunde war. Ach! dir zu Liebe, o Mensch! ward der bedrängte Gottmensch am Kreuze ein Fluch, um dich unter die Gebenedeyten seines Vaters zu stellen; dir zu Liebe ward er vom Herrn so aufgerieben in seiner Schwachheit, daß ober seinem Haupte die Fluthen eines ganzen Meeres von Trübsal zusammen schlugen, und sein göttliches Herz in den Abgrund der Bitterkeit versenket wurde, wo er seine Stimme laut erhob, als wäre er von Gott seinem Vater verlassen. Umfang im Geiste mit Magdalena seine Füsse, und flehe zu ihm durch die Tiefe seiner Wunden, daß er dich aus deinen Sünden herausziehe, in denen du bis über dein Haupt versunken bist, und dich in seinen Wundmaalen vor dem Anblick seiner Strenge verberge, bis sich sein Zorn legen wird.

9.) XXV. Tag. Lasset uns vor dem Kreuze des Heilandes niederfallen, denn es ist unser Gott, der an dessen Holze hängt, unser liebe Gott und Herr. Lasset uns zu seinen Füssen weinen, und die göttliche Gerechtigkeit mit gebeugtem Leibe anbethen, welche zur Versöhnung unsrer Sünden ein so kostbares Schlachtopfer erfodert. Lasset uns die göttliche Barmherzigkeit benedeyen, welche uns dieß Schlachtopfer gegeben hat. Lasset uns mit

Dankbarkeit jenes Blut sammeln, das für uns rinnt, und der Werth aller jener Gnaden ist, welche wir empfangen. Lasset uns unsere Thränen darunter mischen, und durch die Gütigkeit unsers Gottes beschämet, unsre Undankbarkeit bereuen und verfluchen. O Wuth jener Menschen, welche dieses anbethenswürdige Blut vergießen! O noch größere Liebe eines Gottes, der dasselbe für eben diejenigen, welche es vergießen, dargiebt. **Er ists, der unsre Sünden auf seinen Leib nahm am Kreuze.** (1. Pet. 2, 24.)

10.) XXVI. Tag. Christus starb für uns am Kreuze als wahrer Gott und Mensch, Er, der eingebohrne Sohn des ewigen Vaters, mit wundenvollem Leibe, mit Zähren in den Augen, mit gebrochenem Herzen, mit starker Stimme seine innigste Barmherzigkeit eröffnend, und in die Hände seines Vaters seinen Geist empfehlend, nachdem er für seine Kreuziger um Vergebung geflehet, dem Mörder das Paradies versprochen, und seine neben dem Kreuze stehende Mutter dem Jünger Johannes anbefohlen hatte. So gab der gute Hirt sein Leben für seine Schafe unter größten Verspottungen und Lästerungen. — **Zum schandvollesten Tode wollen wir ihn**, den Sohn Gottes, **verdammen**, sagten die Gottlosen. (Weish. 2, 20.) Traure, o Tochter Sion! weil in dir der Heiland getödtet worden ist. Die Kirche Gottes trauert, da sie an den letzten Tagen der Charwoche in

ihren

ihren Tagzeiten den gewöhnlichen Anfang und die gewöhnliche Endung derselben wegläßt, weil **der Erste und der Letzte, der Anfang und das Ende** (Offenb. 1, 8.) seiner Menschheit nach aus dem Lande der Lebendigen weggerissen wurde. Seine Liebe, womit er starb, dringt uns, daß wir der Sünde, der Eigenliebe, den unordentlichen Neigungen absterben, und nur für jenen leben, ohne den, wenn er nicht gestorben wäre, wir nicht leben würden.

11.) XXVI. Tag. Mit geneigtem Haupte gab Jesus seinen Geist auf. Der Tod fürchtete sich vor Jesu Christo, und getraute sich nicht, sich ihm zu nahen, sagt der heilige Athanasius: allein er rief demselben, indem er das Haupt neigte, wodurch er ihm gleichsam winken wollte, seinem Herzen den letzten Stoß zu geben. O mein Gott! du hast ein unwiderrufliches Todesurtheil über alle Menschen gesprochen; so bald es also dir belieben wird, dasselbe an mir zu vollziehen, will auch ich das Haupt neigen, um dir meine Unterthänigkeit gegen deine gerechtesten Anordnungen, und mein Verlangen zu bezeugen, von den Banden meines Körpers aufgelöset zu werden, weil ich von Mutterleibe aus zum Grabe bestimmet bin; weil ich gesündiget, und den Tod dadurch verdienet habe, weil ich wegen Misbrauch der kostbaren Zeit nicht verdiene länger zu leben, und vom Erdboden getragen zu werden; weil ich

nur

nur nach abgelegter Last dieses Fleisches dir, meinem Herrn, im Lande der Lebendigen, wo man nimmer sündiget, gefallen werde; weil endlich es billig ist, daß der Mensch dir unterworfen bleibt, und zur Stunde, da er von dem Leben, das du auf eine Zeit ihm gabest, ein Opfer machen muß, mit dir in die Höhe rufe: **Vater! dein Wille geschehe.**

An eben diesem Tage

Andenken des heiligen Papstes Leo.

Der heilige Leo, der für die Kirche Gottes so große und herrliche Thaten unternahm, daß er den Namen des Großen billig verdient, beweinte seine Sünden bey dem Grabe des heiligen Petrus vierzig ganzer Tage, und verharrete im Gebeth Tag und Nacht. Wohl große Andacht und Bußfertigkeit! Er weinete Viel, weil er wie Petrus und die büssende Magdalena viel liebete. Was für große Dinge hast du zu Ehren Gottes gethan? Wie viele Tage oder Stunden lange hast du deine großen und vielen Sünden beweinet?

Seine geistlichen Grundsätze.

I. Die Freygebigkeit ist ein ächtes Kennzeichen eines gutwilligen Gemüths; wo Gott etwas von der Milde und Barmherzigkeit antrifft, da findet er einen Abriß seiner göttlichen Güte.

II. Es ist in der That nichts ansehnlichers als ein lieb = und mildreicher Mensch, der da, wo er Almosen giebt, Gottesamt verrichtet, und seinem Erschaffer nachfolgt, der Allen reichlich mittheilt.

III. Vergebens fastet man dem Leibe nach, wenn man nicht auch der Seele nach fastet, und sich von Sünden enthält.

IV. Wer heilig trauern und Leid tragen will, muß entweder seine oder des Nächsten Sünden beweinen.

V. Die christliche Armuth ist allzeit reich genug, denn sie ist allzeit mit dem Wenigen, was sie hat, vergnügter, als wenn sie jenes hätte, was ihr mangelt.

VI. Man muß sich nicht einfallen lassen, als könne man etwas Großes zur Ehre Gottes thun, ohne große Hindernisse oder Versuchung; denn wo kein Streit, da ist auch kein Sieg.

12.) XVIII. Tag. Kaum war das göttliche Lamm, welches hinnimmt die Sünden der Welt, geschlachtet, das große Versöhnopfer verzehrt, Jesus todt; sieh, da riß der Vorhang des Tempels von oben bis unten entzwey; die Erde bebete; die Felsen zersprangen, und die Todtengräber öffneten sich, gleichsam zum Zeichen, daß auch die leblosen Geschöpfe den Tod ihres Schöpfers bedauern. Es schien, als wollte die ganze Welt zu Grunde gehen, und alle Kreaturen ein Ende nehmen, weil ihr

Erschaffer gestorben war, wie Leo, der heilige Pabst sagt. Wie unermeßlich groß muß also nicht das Leidwesen Mariä gewesen seyn, da auch die unempfindlichen Geschöpfe in so tiefe Trauer versenket waren? Ach! in ihr süßestes Herz ergoß sich ein ganzes Meer der Bitterkeit. O Königinn der Martyrer, schmerzhafte Mutter Jesu! Gieb, daß ich mich mit dir betrübe; drücke die Wunden deines Sohns, und das zärtlichste Mitleiden deines Herzens tief meiner Seele ein. Erweiche mit deinen Thränen mein Herz, damit es meiner Sünden wegen, welche die Ursache des Leidens und Todes Christi gewesen sind, in Zähren zerfließe, und ich nicht härter bin, als die bey dem Tode deines Sohnes gespalteten Felsen, und gefühlloser als die Erde, die bey einer so schrecklichen Begebenheit zitterte. *)

13. XXIX. Tag. Maria war aus allen puren Kreaturen die von Gott am meisten geliebte Kreatur; und so war sie auch aus allen puren Kreaturen die am meisten betrübte Kreatur, die nach Jesu litt, was kein Mensch auf Erden litt. Daraus will ich von dem Werthe des Leidens urtheilen, und nie vergessen, daß die wahre Liebe zu

---

*) Anmerkung. Nach Zeugniß eines heidnischen Schriftstellers (Phlegon apud Euseb. in Chron.) war das Erdbeben, welches zur Zeit des Todes Jesu entstand, so groß, daß es ganz Bythinien erschütterte, und die Stadt Nicäa größtentheils umstürzte.

zu dem Heilande eine christliche Seele allezeit zu den Füssen des Kreuzes führt, wo sie das Kreuz Allem vorzieht, weil das Heil der Welt daran gehangen ist, und wo sie Stärke findet, aus Liebe ihres Gekreuzigten ihr Fleisch mit den Nägeln der Abtödtung ans Kreuz zu heften, sich selbsten sowohl als allen Geschöpfen dieser Welt abzusterben, damit sie mit dem Apostel sagen kann: **Mir ist die Welt gekreuziget, und ich der Welt.** Ist diese Abtödtung und Selbstkreuzigung schmerzhaft und unausgesetzt; so ists ein untrügliches Zeichen und lautbarster Beweis, daß die Seele Christum liebe, und von Christo geliebet werde. **Die, welche Jesu Christo angehören, haben ihr Fleisch sammt ihren Leidenschaften und sündlichen Gelüsten gekreuziget.** (Gal. 5, 24.)

14.) XXX. Tag. **Einer aus den Soldaten stieß ihm die Lanze in die Seite, so** gewaltig, daß der ganze Kreuzesstamm sammt dem daran hangenden Leibe erschüttert wurde, worauf sogleich Blut und Wasser aus dem verwundeten Leichnam floß. (Joh. 19, 34.) Was für eine reichliche Gnadenquelle, was für ein Zufluchtsort ward uns hier eröffnet? Sie wird sich, diese heilige Seite, nimmer schliessen, ich werde mich allzeit in derselben vor den Verfolgungen der Feinde meines Heils in Sicherheit setzen können; ich werde mich allezeit in jenem heilsamen Bade, welches das Blut und Wasser, die daraus rinnen,

gestal=

gestalten, reinigen und stärken können. Lege aber du, o mein Heiland, die Hand an dieses Werk, so wird die Arbeit leichter und glücklicher. Gestalte, reinige und stärke mich in diesem Brunnen des Heils, so bin ich gestaltet, gereiniget und gestärket.

15.) XXXI. Tag. **Longinus** öffnete die heiligste Seite des am Kreuze hangenden Erlösers, und durch das aus der heiligsten Wunde quellende Blut und Wasser erhielt er das Licht des Glaubens und der Augen, die zuvor dunkel waren. — In dem Leben des heiligen Thomas von Villanova liest man, daß die Wunde des heiligsten Herzens Jesu einem frommen Ordensmanne, der zu ihr eine besondere Andacht trug, fast alle Nacht statt eines Lichts, wie eine hellbrennende Lampe, zu allem Bethen und Studieren so gedienet habe, daß er keines andern Lichts nöthig hatte. Auch dir wird jenes heiligste Herz, zu dem dir **Longinus** den Eingang öffnete, mit seinen brennenden Liebsflammen in den Finsternissen deines Herzens leuchten, wenn du es mit Andacht anrufen, und nicht gerne Einer aus jenen Menschen seyn wirst, welche die Finsterniß lieber haben als das Licht.

16.) XXXII. Tag. „O unser Gott! weil „wir nicht wissen, was wir thun sollen, so bleibt „uns nur dieses übrig, daß wir unsere Augen zu „dir richten,“ seufzete Josaphat im Hause des Herrn, als er in der größten Verlegenheit mit

der

der Gemeinde von Juda und Jerusalem war. (II. Paral. 20, 17.) Weißt du auch nicht, was in diesen und jenen Umständen oder Vorfällen zu thun ist; richte deine Augen auf die Wunde dieses allmächtigen Herzens, und es wird allen deinen Nöthen Vorsehung thun. Wirf alle deine Gedanken in die Oeffnung desselben, und habe Vertrauen von ganzem deinem Herzen. Wenn dich aller Menschen Herzen verlassen, so wird dich das liebvolleste Herz deines Jesus nicht verlassen.

17.) XXXIII. Tag. Darum wurde das göttliche Herz verwundet, damit wir in demselben vor den äußerlichen Beunruhigungen befreyet wohnen könnten. „Longinus, sagt der heilige Augu„stin, hat mir die Seite Christi mit der Lanze „eröffnet, und ich bin hinein gegangen. Hier „wohne ich zuversichtlich: Hier erquicke ich mich „ganz freudig: Hier ruhe ich recht süssiglich: Hier „werde ich ernähret sehr annehmlich.“ Steh also auf, Freundinn Christi, und halt dich in den Felsenhöhlen der Wunde deines Geliebten gerne auf, wie die Taube in den Mauerrissen, da wirst du wie ein Spatz das Nest finden; verbirg hier wie eine Schwalbe die Junge der keuschen Liebe. Setze deinen Mund an, auf daß du das Wasser aus dem Brunnen des Erlösers schöpfest, und am Tage deines Hingangs in ein anderes Leben an der Seite der Arche dem Rachen des Löwen entrinnest. H. Bernhard.

18.) XXXIV. Tag. Das heiligste Herz Jesu ist auch um dieser Ursache wegen verwundet worden, damit wir durch die sichtbare Wunde die unsichtbare Wunde der Liebe sehen können; denn wer innbrünstig liebt, ist von Liebe verwundet. Wir sollen also in der Wunde der Herzens, das der Sitz der Liebe ist, die Größe seiner brünstigen Liebe wahrnehmen; wir sollen uns in dasselbe, als in einen Ofen der Liebe, begeben, um in demselben das Eis unseres eigenen Herzens zu schmelzen, und uns darinnen mit Liebe zu entzünden, uns in ihn zu verwandeln, und durch die angenehme Macht seiner Liebe mit allem unsern Innerlichen an ihn gerissen zu werden. — O Liebe, Liebe! entzünde also mein Herz, daß ich an meinen Jesum allein gedenke, ihn von ganzem meinem Herzen verlange, ihm allein vollkommen gefalle, und unzertrennlich anhange.

19.) XXXV. Tag. Da es Abend geworden war, da Maria, Johannes, und die frommen Weiber noch voller Trauer und Kummer neben dem Kreuze sich aufhielten, weil sie den heiligsten Leichnam weder durften, noch konnten herabnehmen, kamen Joseph von Arimathea und Nicodemus, zwey tugendhafte Rathsherren, ohne Zweifel mit einigen Bedienten, und löseten den Leichnam, nachdem sie ihn angebethet hatten, vom Kreuze ab, und legten ihn in den Schooß seiner gebenedeyten Mutter, die aber ihre Hände schon da nach

ihm ausstreckte, als ihm die Nägel ausgerissen wurden. Sie langte nach ihm, und als sie ihn nicht erlangen konnte, kehreten die Arme ohne Umfangung in sich zurück. Da sie also keinen andern Trost hatte, küssete sie sehr gierig das herabtröpfelnde Blut, von welchem ihr Angesicht ganz gefärbet wurde, wie hier der heilige Augustin bemerkt. Als nun aber der Leichnam voll Blut und Wunden in ihrer Schooße lag, ach! Gott, welch neues Schwert des Schmerzens durchdrang ihre süsseste Seele. Sie weinete eines Weinens unter kläglichsten Thränen, mit denen sie sein Angesicht und seine Wunden benetzte, da sie ihn indessen mit dem Kusse ihres Mundes küssete, aber keinen Gegenkuß, wie vormals in der Krippe zu Bethlehem empfieng, noch einen jener freundlichsten Blicke der Augen; und so konnte sie weder durch Schauen noch durch Weinen gesättiget werden. Ihr Schmerz hat empfunden werden können, beschrieben kann er nicht werden.

O Maria! die der Herr mit Bitterkeit sättigte, und trostlos machte! wie herzlich und inniglich betraure ich dich. Kein Schmerz ist deinem gleich. In der Höhle Bethlehems drücktest du den Schönsten aus den Menschenkindern an dein Herz als die einzige Freude desselben, hier aber war Er weder wohl gestaltet, noch schön. Welche Veränderung! Woher dieß? Das hat sein Feind gethan, ich, ich, der sündigte in Ihn. Gieb mir

diesen

diesen Leib, o schmerzhafte Mutter! ich werde an ihm meine Bosheit, und die Güte meines Jesus betrachten. Gieb mir diesen Leib, weil nicht nur die Wunden desselben ein Werk meiner Hände sind, sondern der also Zerfleischte auch mein Muster seyn muß, nach welchem ich meinen Leib zu behandeln habe; je abgetödteter und schmerzhafter dieser auf Erden seyn wird, desto herrlicher und glückseliger wird er im Himmel durch ewige Ewigkeiten glänzen.

Trauergesang
zu der schmerzhaften Mutter Jesu, dessen Leichnam in ihrer Schooße liegt.

1.

O Tod! o Sohn! o Quaal!
Stunden, schwere Stunden!
Kein Freund, und kein Gemahl
Empfand, was sie empfunden.
Er lag in ihren Armen,
An ihrer Brust lag er;
Nichts half Ihm ihr Erbarmen:
Ihr Sohn, ach! lebt nicht mehr.

2.

Ihr Sohn, ach! lebt nicht mehr,
Der sie niemal betrübte,
Den sie niemal so sehr
Als Er sie allzeit liebte;

Der sterbend zu Ihr sagte:
Weib! sieh da deinen Sohn;
Da selbst die Erde klagte,
Den Mann des bittern Hohn'.

3.

Den Mann des bittern Hohn'
Sieht sie; und gar kein Leben —
Sie küßte ihn — und schon
Möcht' sie den Geist aufgeben.
Des Sohnes Wunden drangen
Tief in das Mutterherz,
Der an dem Kreuz' gehangen,
Der Sohn ist todt — ach Schmerz!

4.

Der Sohn ist todt — ach! Schmerz,
Den sie damal empfunden,
Nur Wermuth war ihr Herz,
Und wer? — wer schlug die Wunden?
Wo werd' ich Thränen finden
Zu weinen über mich!
Denn, leider! meine Sünden,
Sie sind der Herzensstich.

5.

Sie sind der Herzensstich —
Stürz't Thränen aus den Augen,
Mein Herz, ach! spalte dich:
Wozu kannst du sonst taugen?

Ich prüfe meine Triebe,
Und zweifle oft daran,
Ob ich auch Gott recht liebe,
Da ich nicht sterben kann.

6.

Da ich nicht sterben kann,
So wächst mein stetes Leiden
Mit jeder Stunde an.
O Gott! welch' hartes Streiten!
Laß mich im Kampfe siegen,
Verstoß mich nicht von dir,
Sieh meine Hoffnung liegen
In dieser Schooße hier.

20.) XXXVI. Tag. Nachdem die Mutter des Herrn sich eine Zeitlang den Anmuthungen des zärtlichsten Bemitleidens und liebvollen Küssens ihres Sohnes überlassen hatte, traten nebst dem Johannes auch die andern Freunde Jesu hin, den heiligsten Leichnam zu verehren, und mit den Thränen ihrer Andacht zu benetzen. Wirf dich mit Magdalena zu seinen Füssen hin, und bereue bitterlich jene Sünden, die gegen diesen heiligsten Leichnam so grausam wütheten. Dank deinem Heilande, daß er sich würdigen wollte, seine Liebe mit so vielen Blutvergießungen in dein Herz zu schreiben. Versenke dich und Alles, was dich angeht oder betrübet, in die Oeffnung seiner heiligsten Seite. Schließ Herz an Herz, und bitt um

Er-

Erlaubniß, daß du jederzeit in dem Herzen des Erlösers deine Wohnung mit Bonaventura aufschlagen darfst, um da zu ruhen, zu wachen, zu trinken, zu essen, zu lesen, zu bethen, zu arbeiten, und so zu jener glückseligen Geistesversammlung oder Herzensandacht zu gelangen, Kraft der man immer in der Gegenwart Gottes wandelt, alles und jedes nur wegen des göttlichen Wohlgefallens thut, und auch in Mitte der dringendsten Geschäfte allezeit **innerlich mehr liebt, als man äußerlich unternimmt.**

21.) XXXVII. Tag. Endlich ward der anbethenswürdigste Leichnam Christi, mit welchem die Gottheit immer vereiniget blieb, auf den Schultern des Josephs, Nicodemus und des Hauptmannes unter Begleitung seiner heiligen Mutter und Freunde, denen sich die Engel anschlossen, in leinene Tücher mit den Spezereyen gewickelt zu Grabe getragen, in ein Grab gelegt, das dem Heilande nicht gehörte. Warum sollte Er aber auf Erden ein eigenes Grab gehabt haben, spricht der heilige Augustin, da er seinen Aufenthalt im Himmel hatte, und nicht so fast wie ein todter, sondern als ein schlafender Mensch nur drey Tage sollte begraben seyn, weil der Herr seinen Heiligen, seinen Gesalbten, keiner Verwesung unterworfen seyn lassen wollte? — Wünschen wir Ihm Glück, und da wir Gott darum loben, lasset uns wohl bedenken, daß auch wir unsern Aufenthalt

Himmel suchen, und daß Pilgrime auf Erden frohe seyn sollen, wenn sie nicht viel Eigenes haben, wo ihnen nichts anders übrig — ist, als das Grab.

An eben diesem Tage

Andenken des heil. Anselm, Bischofes und Beichtigers.

Der Herr hat sich einen Mann nach seinem Herzen aufgesucht, und diesen fand er in der Person seines Dieners Anselm. Kaum hatte er als Religios in einem Benedictinerkloster auf dem Wege der Tugend einherzugehen angefangen, machte er so große Fortschritte, daß er schon nach drey Jahren als ein Mann nach dem Herzen Gottes, und der Würde des Priorats würdig befunden wurde. Die Religiosen, denen er vorstund, suchte er durch lauter Liebe und Sanftmuth zu beherrschen, die sich so wenig in ihrem Fortgang hemmen liessen, als die nahen Ausflüsse aus warmen unterirdischen Wasseradern zur Winterszeit frieren. Einer seiner Geistlichen, der freyer als andere lebte, wollte sich nicht zum Gehorsame bequemen, den er aber, als er erkrankte, durch seinen liebvollen Beystand lieb gewann, dem Myrrhenstamme nicht ungleich, welcher jenem den heilsamsten Saft zutrieft, der ihn verletzet hat. Schränkt man junge Pflanzen zu stark ein, bringen sie wenig Frucht; und geht man mit jungen Leuten zu hart um,

richtet

richtet man nicht viel aus. Auch als Erzbischof zeigte er während der Verfolgung, die er von Seite des Königs ausstund, eine so unüberwindliche Sanftmuth, die selbst das Herz seines Verfolgers rührte, und ihm alle Höflichkeit abzwang. So gieng der Selige, der durch seine Sanftmuth die Herzen in Besitz nahm, in das Land der Lebendigen, die Güter des Herrn zu besitzen, welches geschah im Jahre Christi 1109.

Wenn der Mund aus der Fülle des Herzens redet, und die Rede in die Feder fließet, so zeigt sich der Mann Gottes durch

Seine geistlichen Grundlehren.

I. Die Sünde kömmt mir so fürchterlich und schrecklich vor, daß ich ohne sie lieber in die Hölle, als mit ihr in den Himmel fahren wollte.

II. Thut der Mensch nach seinem Eigenwillen, so beraubet er Gott gleichsam seiner Krone; denn wie dem Könige allein es zusteht, eine Krone zu tragen, so steht es Gott allein zu, zu thun, was und wie Er will.

III. Das Leiden macht den Menschen eben noch nicht glückselig, er muß auch um Gottes und der Gerechtigkeit willen leiden, was er leidet.

IV. Von seinen eigenen Arbeiten und Tugenden reden, ist eine wahre Thorheit. Wer wahrhaft fromm ist, will vor Andern nicht scheinen,

was er ist, sondern er hat dieses an sich, daß er nichts von dem sagt, was er thut, oder von Gott empfangen hat.

V. In der Schwachheit oder Krankheit bekömmt die Tugend ihre Vollkommenheit; weil dasjenige, was unsere Schwachheit an Tag legt, uns zu der Verachtung unsrer selbst veranlaßt, und also unsere Tugend in der Demuth erhält.

VI. Wer mit eigenem Wohlgefallen und aus eitler Ehre vor Andern redet oder prediget, der arbeitet mehr seiner Lust als Gott zu Liebe, und schaffet keinen geistlichen Nutzen.

Das sanftmüthige und leutselige Betragen gegen Andere war eine der vorzüglichsten Tugenden dieses Heiligen. Folge ihm nach, merke aber wohl, wenn du wie er Andern vorstehst, daß wo keine Gelegenheit ist, die zum Zorne reizt, auch da keine Sanftmuth geübet werden kann. Bey Bösen lernt man gut zu werden, und bey Leuten, die sich selbst zu beherrschen nicht wissen, lernt man die Kunst sich sowohl als Andere zu beherrschen.

22.) XXXVIII. Tag. Es war an dem Orte, wo Jesus gekreuziget worden, ein Garten, und in diesem Garten ein ganz neues Grab, worein noch Niemand gelegt war, welches Joseph in einen Felsen hatte hauen lassen; dieses Grab war nahe am Kalvarieberg: nun in dasselbe legte die Gottes-

furcht

furcht des Josephs unsern Heiland hinein, und verschloß den Eingang des Grabs. Wohl schönes Muster einer würdigen Communion, wo die Seele des Herrn Fronleichnam in ihr Herz wie in ein Grab legt, das wegen der Unschuld ihrer Taufe neu, oder doch wenigstens durch ihre wahre Buß erneuert, von aller Sünde rein, mit zerschiedenen Andachtsübungen wie ein Garten mit den schönsten Blumen ausgezieret, durch die Meissel der Abtödtung und Buße wie ein Felsen ausgehauen, mit dem Andenken ans Leiden Christi beschäftiget, und dessen Eingang durch Bewahrung der Sinne ihres Leibs verschlossen ist, daß sie ihren Geliebten, und die Andacht ihres Herzens nicht gleich wieder verliert. Herr! wenn du willst, kannst du mich nicht nur von aller Sünde reinigen, sondern mein Herz auch mit allen Tugenden ausschmücken, und dein Grab herrlich machen. Heilige, Allerhöchster! deine Wohnung.

Trauergesang
beym Grabe Christi.

I.

Wenn sich, o Christ! in deinem Herzen
Ein zärtlich' Mitleid je verbarg,
So fühl' nun deines Heilands Schmerzen:
Komm, weine da bey seinem Sarg'.

Ach!

Ach! diese Blume, Gottes Sprosse,
Mit Gottes Wesenheit geschmückt,
Liegt nun verwelkt im Erdeschoose,
Von einem Mörder abgepflückt.

2.

Stumm gegen zärtliches Erbarmen,
Entbraunt von böser Sündenlust
Stieß, liebster Jesu! ich — dir Armen
Die Lanze grausam in die Brust.
Ich strebte dir nach deinem Leben,
Ich wagte ihn, den Mörder = Stoß,
Das Theurste mußtest du hergeben,
Dein Blut, das häufig dir entfloß.

3.

Da liegst du, Opfer reinster Liebe,
In deinem Blut entseelt, erblaßt.
Du starbst, weil du aus sanftem Triebe
Des Sünders Schuld getragen hast.
Ach! ohne Trost in deinem Leiden,
Ward deine Seel vom Leib getrennt:
Die Sonne hat bey deinem Scheiden
Der Welt ihr Antlitz nicht gegönnt.

4.

Da schläfst du nun den Todesschlummer
Dem Fleische nach in sanfter Ruh';
Doch sieht dein Herz auch meinem Kummer
Und meinen Thränen wachend zu.

O ruhe sanft in deinem Grabe!
Vor Wehmuth starret dieses Herz
Wer giebt mir doch die Zähren Gabe,
Um dir zu äußern meinen Schmerz!

23.) XXXIX. Tag. Als nun Alles, was von Christo geschrieben, zu Ende gebracht, und er im Grabe verschlossen der verborgene Gott und Heiland war, dankete die heiligste Mutter Jesu den frommen Männern und andächtigen Frauen für alle ihr und ihrem göttlichen Sohne erwiesene Liebsdienste, und nachdem sie einige blutige Werkzeuge seines Leidens, wie man glaubt, mit sich genommen, und das auf dem Kalvarieberge noch liegende Kreuz zuerst ehrerbiethigst angebethet hatte, schloß sie sich zu Hause in ihr Kämmerlein, dessen kleiner Umfang aber ihre große Betrübniß kaum fassen konnte. Ihr Herz war dort, wo ihr Schatz war, im Grabe, das zwey Herzen in sich verschloß. Hier, in ihrer stillen Einsamkeit, vervielfältigten sich ihre Schmerzen; hier nährte sie sich bey Tag und Nacht mit dem Brode der Traurigkeit und Zähren; denn da sie den Tisch ansah, wo sie mit ihm speisete, oder einen andern Ort, wo er jetzt bethete, jetzt arbeitete, jetzt ruhete, kam es ihr zu Gemüthe, als fragte man sie: **Wo ist dann dein Gott**, dein Jesus, dein Sohn, dein Geliebter? Es kam ihr vor, als wenn sogar das Zimmer, und das ganze Haus ihr zuriefe: **Wo ist dann dein Gott**, dein Jesus, dein Geliebter,

liebter, der aus dir ist Mensch geworden? Und wie schmerzlich war ihr Zurückdenken an Alles, was er litt? — Ach! die grausamen Geissel und Dörner, das Kreuz und die Lanze, der so erbärmliche Zustand, in welchen ihn die Henker versetzt hatten, und worinn er allem Volke ein Gegenstand der Vermaledeyung war, schwebeten immer vor ihren Augen, die Schläge des Hammers, mit welchen man die Nägel in seine Hände und Füsse schlug, töneten immer in ihren Ohren, und jenes wehemüthige Seufzen: **Mein Gott! Mein Gott! warum hast du mich verlassen?** konnte sie bis in Tod nicht vergessen; die Beherzigung aber des Untergangs so vieler tausend Seelen, an denen das Leiden und Sterben ihres Sohns ewig würde verloren gehen, versenkte ihr mütterliches Herz in ein ganzes Meer der bittersten Traurigkeit.

O Maria, du höchst betrübte Tochter Sion! Niemals hat eine Mutter, niemals hat ein reines Geschöpf so viel Schmerzen, Quaal und Marter ausgestanden, als du. Wer wird die Wunden deines mitleidigen Herzens heilen, die du durch Erinnerung des Leidens deines göttlichen Sohnes, wie auch durch Vorstellung des Untergangs so vieler Seelen immerdar erneuert hast! Ach schmerzenvolle Jungfrau und Mutter! drücke deines Sohnes Schmerzen und dein Mitleid tief in mein Herz, damit ich in Betrachtung eurer Leiden, welche euch meine Sünden verursachten, zur Bereuung

und

und Vermeidung jeder Sünde beweget, in allen Trübsalen gestärket, und zu einem wahren Eifer im Dienste Gottes aufgemuntert werde, und das selige Glück habe, durch erbauliches Leben und eifervolles Gebeth einige Seelen zu gewinnen, und so euch eben so viel Freude zu machen, als Leid ich euch zugefügt habe.

24.) XL. Tag. **Und was verlangt nun der Herr von uns, in Ansehung seines Leidens, welches wir betrachteten?** Dieses verlangt er: **erstlich**, daß wir ihn **wie ein Siegel auf unser Herz** drücken, uns seiner heiligsten Bedrängnisse auf eine andächtige, anmuthvolle und lebhafte Weise mit herzlicher Bemitleidung unablässig erinnern, als ob uns seine Traurigkeit und Todesangst im Garten, seine Gefangennehmung und Mishandlung, seine Geißel und Dörner, sein Kreuz und Tod wirklich vor unsern Augen schwebete; und dieß nicht bloß in der Betrachtung und im Gebethe, sondern auch bey jedem Werke und selbst im Umgange mit Andern, wo er jedem aus uns zurufet: **Erinnere dich meines Elends, meiner Wermuth**; daß wir nicht nur über seine Marter, sondern auch über unsere Missethaten, wegen denen er verwundet wurde, Leid tragen, ihm für Alles, was er litt, herzlich danken, ihn loben und preisen, allezeit ingedenk jener Liebe, womit er Alles ertrug, die unendlich größer als alle Peinen war; wodurch wir uns bey ihm in die allergrößten Gnaden

den setzen werden, daß er unsere Sünden in seinem Blute tilgen, unsere Armuth mit seinen Verdiensten bereichern, jedes Andenken an sein Leiden mit neuer Gnade belohnen, und im Leben sowohl als im Tode mit seinem Troste erfüllen wird, weswegen sein Apostel mahnet: „Weil nun Jesus Christus „an seinem Leibe gelitten hat, so bewaffnet euch „mit diesem Gedanken. (I. Pet. 4, 1.)“ **Zweytens** daß wir ihn wie ein Siegel auf unsern Arm drücken, in Erwägung seines Todes unsere Sünden nebst allen bösen Neigungen abtödten, und in diesem Sinne mit ihm eine Art des Todes ausstehen; nicht unsrer Eigenliebe, sondern seiner heiligen Liebe hinfür leben; jenes wenige, was wir an Seele und Leibe leiden, um seinetwillen vergnügt, oder wenigstens geduldig ertragen, um an seinem Elende Theil zu nehmen; die Beyspiele seiner Demuth, Geduld und Liebe nachahmen; uns jeder Anordnung des Himmels unterwerfen, und alle unsere Kräfte zur Ehre Gottes anwenden, bereitet, auch Leben uud Blut für Christus darzugeben, weil es ja billig und gerecht ist, daß wir geringste Diener für Christus leben und sterben, der für uns sein Leben verwendet, und den Tod ausgestanden hat. **Da Jesus Christus für uns litt, hat er euch ein Beyspiel gegeben, damit ihr in seine Fußstapfen trettet. (I. Pet. 2, 21.)**

An

An eben diesem Tage Andenken des heiligen Martyrers Georgius.

Wer auf irdische Güter Verzicht thut, wenn er sie ohne Beleidigung Gottes nicht genießen kann, der weiß über die größten Hindernisse seines Heils zu siegen. Georg, ein Kriegsmann, setzte alles Irdische seinem Gott nach, und verwarf jeden schmeichelhaften Antrag des Diokletian, dessen grausamsten Tormenten er trotzte. Das alles, was ein Vortheil für ihn war, hielt er um Christi willen für Verlust, und dadurch gewann er Christum so lieb, daß er diese Stimme vom Himmel hörete: „Georg! fürchte nicht, weil ich mit dir bin.“ Fürchte auch du nicht, wenn gleich auch die ganze Welt sich wider dich sollte verschworen haben; ist Gott mit dir und für dich, wer wird wider dich etwas vermögen? Gott hat sie geprüfet, und sie Seiner würdig befunden. Ein zärtlicher Soldat bist du, wenn du glaubst, daß du ohne Gefecht überwinden, und ohne Streit siegen werdest. **H. Chrysostomus.**

* Ende der vierzig Fastentage, die in ihrer Zahl richtig sind, wenn man vom Aschermittwoche bis Ostern die sechs Fastensonntage, da kein Fasten gebothen ist, wegrechnet.

25.) Sehr Viele betrügen sich, indem sie wähnen, im Leben des Geistes weit gefördert zu seyn, wenn sie jene süssen Tröstungen fühlen, die

der

der Eigenliebe so wohl schmecken; indessen sie aber ihren gewöhnlichen Zorn, ihr Plaudermaul, ihre unordentlichen Begierden und Lüste noch in sich herrschen lassen. Sie glauben, es sey genug, wenn sie die Ausbrüche ihrer innerlichen Regungen verhindern. Allein der Grund muß gehoben seyn — durch eine wahre innerliche Verläugnung. Die süssen Gefühle darf man zwar in Demuth von Gott annehmen, aber sich nicht damit aufhalten, noch weniger die wahre Andacht darinnen setzen. Der heilige Franciscus Borgias behauptete, daß die Tröstungen oder fühlbaren Gunstbezeugungen des Himmels aufhören, wenn die Tugend wahre Wurzel fasse, und sich der heilige Geist einer Seele mittheile. Nur Unvollkommeneren, Kindern in der Tugend, käme die süsse Milch solcher Tröstungen zu, und diese Lehre habe er von einem erleuchteten Hirtenknaben erlernet. *) Wie die Abtödtung, so der Fortgang in der Vollkommenheit.

An eben diesem Tage

Andenken des heiligen Evangelisten Markus.

Zu dem im Kerker gefangenen Markus stieg der Engel des Herrn herab, und sagte: „Markus! „Diener Gottes! dein Namen ist im Buche des „Lebens geschrieben.“ O! daß auch mein Namen darinn mit goldenen Buchstaben aufgezeichnet wäre, wirst

*) Vita p. 2. c. 12.

wirst du vielleicht denken. Höre, was der heilige Augustin sagt: „Wenn du nicht vorbestimmt bist, „mache, daß du vorbestimmt werdest.“ — Den um Christi Willen verfolgten Evangelisten besuchte Christus selbst, und sagte zu ihm ganz freundlich: „Markus, mein Evangelist! der Friede sey mit dir.“ O wie wahr ists, daß es denen, die um Gottes Willen leiden, niemals an Trost mangelt. Sie rühmen sich mit dem Apostel in aller ihrer Trübsal. Wie gut ists, einem Herrn dienen, der wahrhaft, einzig und eigentlich gut ist gegen alle seine Diener.

26.) Worinn kann Gott dem Menschen seine Liebe mehr zu erkennen geben, als in diesem, daß er ihm eben das zu Theile werden lasse, was er den heiligsten Personen auf Erden, Jesu und Maria, zu Theile werden ließ, und zwar in einem gerüttelten Maaße? Wen der Vater im Himmel mehr als andere liebt, dem schickt er auch mehr zu leiden zu, daß er ihn seinem Sohne ähnlicher bilde, und ihn der Herrlichkeit Jesu desto theilhaftiger machen kann. Um dieser Ursache willen sagte ein sehr frommer Diener Gottes, und großer Liebhaber des Kreuzes, wenn er Gott hundert Jahre getreu gedienet hätte, und wenn Gott ihm sodann die Gnade erwiese, daß er aus Liebe seiner eine einzige Stunde leiden, von seinem bittern Kelche etwas trinken könnte, so glaubte er, daß alle seine Bemühungen reichlich belohnet wären.

ren. O göttlicher Jesu! drücke auch meinem Herzen so erhabene Gesinnungen ein. Einer wahrhaft liebenden Seele ist nichts süsser als leiden wegen dir, weil nichts süsser seyn kann, als dich lieben, und es keine größere Liebe giebt, als leiden für dich.

27.) Der Gerechte sieht sich zuweilen von den Menschen verlassen: ist er aber wohl allein? Keineswegs; denn der Herr ist bey ihm, ihn zu stärken. Und wer den Herrn nennt, der nennt den allerbesten Vater; er nennt einen allmächtigen Vater, der sein Kind, das er liebt, nicht kann leiden lassen, wenn es ihm nicht nützlich ist, daß es leide. Dieß weiß der Gerechte, und darum betrübt ihn nichts, was auch immer ihm begegnen mag. Gottes höchster Willen, und seine gerechten Zulassungen sind die Beruhigung seiner Seele. Er blickt in die Höhe und ruft: Mir ist alles recht, wenn nur der Herr durch mich und in mir verherrlichet wird. So redet der Mann nach dem Herzen Gottes, und kein Engel könnte besser reden.

28.) Es ist eine jämmerliche Sache, daß meistens das Papier voll **Wahrheit** ist, und die **Herzen von Tugenden leer** sind. Welche Thorheit, alle seine Kenntnisse so ganz für Andere auskramen, daß für sich selbst nichts übrig bleibt! Unter meinen Nächsten bin ich selbst ja doch der Erste, für den ich zu sorgen habe. **Trink Wasser**

aus

aus dem Brunnen, sagte Salomon, und dann erst laß die Quelle auswärts fließen, und die Wasserbäche auf die Gassen. (Sprüchw. 5, 15.) Was nützt es der brennenden Fackel, da sie nur Andern leuchtet, und sich selbsten verzehrt? Und wie ist der Segen oder Beystand Gottes zu hoffen, ohne den auch der Gelehrteste nichts, mit dem er aber alles vermag, wenn man nicht die Ehre Gottes, sondern seine eigene Ehre sucht, wenn man nicht Jesum Christum, sondern sich selbsten prediget? Wer auf einen glücklichen Fischfang anträgt, muß das Netz im Namen des Herrn auswerfen, und nicht vergessen, daß Gott den Demüthigen die Gnade giebt, die Herzen rühren zu können, worinn allein das Rechtpredigen besteht. Die hochmüthigen Gelehrten schaden der Kirche Gottes Vieles, sagte der gottselige **Balthasar Alvarez** *). Zu bedauren ist, daß es mehrere Gelehrte dem Buchstaben als dem Geiste nach giebt. „Es ist aber „ein

*) Anmerkung. Als Balthasar eines Tags mit noch andern gelehrten Jesuiten auf einem Mayerhofe speisete, befahl er dem frommen Bruder Ximenes, ihnen eine Erbauungsrede zu halten. Ximenes gehorchte, und rührte seine Zuhörer bis zu den Thränen. Unter anderm sagte er: Unlängst begegnete mir ein Wagen mit Haber beladen. Zwey große Maulesel zogen am Wagen, und blieben endlich im Koth stecken, bis ich ihnen mit Andern zu Hilfe kam. Ich fragte den Fuhrmann, warum diese zwey große Esel den Wagen nicht weiter brächten? Der Fuhr-

„ein großer Unterschied zwischen der Weisheit ei„nes frommen von Gott erleuchteten Menschen, „und der Wissenschaft eines Gelehrten.“ (Nachfolge Christi. B. 3. K. 31.)

29. Man versteht jene Sprache nicht: Die kurzen Tage meines Lebens gehen vorüber, und ich habe nur noch eine kleine Zeit zu leben. Diese Sprache versteht man nicht; weil man sie Niemanden führen hört, noch jemals zu sich selbst mit gehöriger Ueberlegung redet. Indessen wie viel liegt daran, daß man sie verstehe, und niemals vergesse, weil der Tod nicht zögert? Man merkt, daß sich das Sterbstündlein annahet, und man trägt dennoch keine Sorge, eine ernste Vorbereitung dazu vorzunehmen, und so stirbt man, ohne auch nur bedacht zu haben, daß man sterben werde. Welche Unvorsichtigkeit! — O Herr! erbarme dich meiner, und da du meinen Verstand erleuchtest, daß ich meine Thorheit erkenne, die ich begieng,

---

mann sagte: Die Esel sind wohl groß, aber mager. Ich: warum? fressen sie nichts? Es geschieht nicht aus Mangel an Haber, antwortete jener, denn der Wagen ist damit beladen; sondern weil man ihnen keinen giebt. So, sagte Ximenes: so dünkt es mich, machen es auch die Gelehrten und Prediger, die ihren Kopf und ihr Gedächtniß mit lauter guten Lehren beladen, und täglich damit Andere nähren, aber ihre eigene Seele vergessen sie. Darum bleiben sie auch mit dem Wagen der Tugend im Koth stecken.

gieng, als ich für alle andere Geschäfte, nur nicht für das Geschäft aller Geschäfte sorgte, entzünde auch meinen Willen, daß ich endlich klüger werde, und mich alle Tage meines noch übrigen Lebens zu jenem letzten Augenblicke bereit halte, wovon die ganze Ewigkeit abhängt, entweder die glückseligste im Himmel, oder die unglückseligste in der Hölle.

30.) Die heilige Catharina von Siena gefiel dem Allerhöchsten, als sie noch klein war, wie die Kirche Gottes von ihr singt. Schon in ihrem siebenten Jahre verlobte sie sich dem Herrn mit einem festen Entschlusse, eine Jungfrau zu bleiben, um allein an das zu denken, was des Herrn ist, daß sie an Leib und Seele heilig seyn möge. (I. Kor. 7, 34.) Aus natürlicher Liebe zu ihrer Schwester kleidete sie sich ein wenig schöner, welche Untreue aber sie in der Folge öfters mit bittern Thränen beweinte. Unterrichtet und geleitet von dem heiligen Geiste, machte sie sich ein verborgenes Kämmerlein in ihrem Herzen, und so blieb sie immer in Ruhe mit ihrem Heiland innerlich vereiniget, da sie äußerlich mit der gröbsten Hausarbeit beschäftiget war. Die Schmerzen hatte sie für ihr Labsal erwählt, und ward nie müde für Christus etwas zu leiden, der für sie so viel litt. Nach einer abscheulichen Versuchung sprach sie zum Herrn: **Wo warest du doch, da mich so stark der Feind anfiel?** Er antwortete: **Ich**

war in deinem Herzen, deinen Kampf zu sehen. Eines Tags sagte er zu ihr: **Denk du an mich, so werde ich an dich denken;** und so zeigte sie sich nachmals voll Vertrauens auf Gott im Leben und Tode. Zu einer ihrer Verläumderinnen sagte sie nichts anders, als diese wenigen Worte: **Wahrlich, liebe Schwester! ich bin durch die Gnade Gottes eine Jungfrau.** Den Geistlichen predigte sie die Wahrheit mit ungewöhnlicher Freymüthigkeit, und man kann es ohne Rührung des Herzens nicht lesen, wie inbrünstig sie für die Errettung der Sünder im Gebethe ringen konnte. Sie begleitete einen Missethäter zur Richtstätte, der in ihrer Gegenwart voll des glaubensvollen Vertrauens auf das Blut des unbefleckten Lammes starb, welches sie für den einzig haltbaren Trost im Tode hielt, den sie endlich selbst starb, als eine heilige Dominikanerinn, nach einem schweren Kampfe den 29. April 1380. im 33sten Jahre ihres Alters.

Ihre geistlichen Lehrsprüche.

I. Es ist billig und vernünftig, daß wir Gott lieben, wie Gott uns geliebet hat, nämlich ohne Eigennutz.

II. Wer Tugend und von Gott erleuchtete Augen hat, der sieht einen bösen Menschen als eine Kreatur an, die nach dem Ebenbilde Gottes erschaffen worden ist, und darum liebt er auch in einem Gottlosen seinen Gott, wegen Gott.

III. Nichts ist eigentlich bös und ein Uebel zu nennen, als die Sünde allein.

IV. Je mehr man leidet, desto näher kömmt man zu seinem Schöpfer; und je mehr man seinen eignen Willen verläugnet, desto inniger wird man mit Gott ein Wille.

V. Wer sich selbst erkennt, muß wahrhaftig demüthig seyn, denn, was nicht ist, kann keine Ehre suchen. Wer sich aber selbst erkennt, sieht, daß er nicht ist durch sich, sondern durch Gottes Gnade, und daß er sein Wesen, der Natur und Gnade nach von Gott habe.

VI. Wer bethet, soll niemals denken, daß er wegen seinen Verdiensten, sondern allein um der Güte Gottes Willen erhöret werde.

VII. Wer sich selbsten liebt, der nährt eine schädliche Eitelkeit in sich, welche die Quelle alles Unheils ist, man mag seyn, was man will.

VIII. Du sollst dich selbst, d. h. das Gesetz in dir, das dem Geiste widerstrebet, mit einem heiligen Hasse verabscheuen, und gegen diesen Feind mußt du immer — beym schönen stillen Wetter, wie im Sturme, unter den Waffen bleiben.

IX. Eigenliebige Menschen können nicht edelmüthig handeln, und der Bewegung der göttlichen Liebe nicht folgen.

X. Gott, die Liebe sah, daß das menschliche Herz nicht anders als durch Liebe zu gewinnen

 sey,

sey, wie es denn durch Liebe geschaffen, und deswegen zur Liebe so sehr geneigt ist; darum warf er dem Menschen den Angel der Liebe zu; indem er ihm sein Wort und einigen Sohn schenkte.

In ihrem letzten Briefe an ihren Beichtvater Raymund schrieb sie am Ende: „Ich bitte Sie, daß, wenn Sie sehen, Gott habe mich von dieser Welt barmherzig weggenommen, und ich sey gestorben, Sie ein neues Leben anfangen, und allen andern Empfindungen sterben. Sie können nicht allezeit äußerlich einsam seyn, aber die innere Einsamkeit des Gemüths sollen Sie allezeit bewahren, und unabläßig in Ihnen zu erhalten suchen. Vernichten Sie sich durch die Demuth, holen Sie sich Ihren Trost beym Kreuze, wo Sie, wenn Sie anders das Gebeth lieben, allzeit Nahrung für Ihre Seele finden werden. Fliehen Sie alle unnütze Reden, und so lange Sie Vater der Kinder dieser Familie sind, leiten Sie dieselbe in vollkommener Liebe und Einigkeit. Getrost in dem holden Jesus Christus, und ohne Kummer, bleiben Sie in der heiligen und süssen Liebe Gottes. Holder Jesus, Jesus Liebe."

Majus
oder
Lenzmonat.

1.) O wie fromm gesinnt, und wie heilig recht daran war Philippus, der heilige Apostel, da er so herrlich und inniglich Jesum bath: **Herr! zeige uns den Vater, dann sind wir zufrieden.** Wie wahr ist, daß Gott, nur — Gott dem Menschen Alles für Alles ist; daß in Gott, dem ewig höchsten Gut, allein die wahre Zufriedenheit zu finden, und daß außer Gott die Seele nichts vollkommen zufrieden stellen, ganz beruhigen könne. „Das Geschöpf quält, der Geist Gottes aber er„quicket, und verschaffet der Seele Ruhe,“ sagt der heilige Johannes vom Kreuze; weil die Seele des Menschen erschaffen worden ist, das höchste Gut zu erkennen, das Erkannte zu lieben, das Geliebte zu besitzen, und sich in dem Besitze desselben ewig zu erfreuen. Schon so lang ist dieses schönste Gut bey uns, mit uns, in uns — und wir haben es nicht erkannt.

2.) Der heilige Athanasius, Erzbischof, war lange Zeit der Gegenstand der Verfolgung von Seite der Arianer. Er mußte sich fünfmal von Alexandrien entfernen, und ward genöthiget,

vier

vier Monate sich in dem Begräbnisse seines Vaters zu verbergen. Es schmerzte aber ihn nicht, daß er unter die Seligen gezählt zu werden das Glück hatte, die um Christi Willen leiden; dies machte vielmehr seine Freude und Krone aus. Die Heiligen sind verfolget worden; weil ihr Leben eine beständige Verdammung der Weltgrundsätze war. Möchte doch dieser Gedanken uns unterstützen und trösten, wann wir verfolget werden. Es ist ein Zeichen, daß wir das Glück haben, Jesu Christo zuzugehören.

3.) Wie wunderbar sind die **Erfindungen** der göttlichen Weisheit, die durch das heilige Kreuz uns zeigte, wie schrecklich strenge die erzörnte Gerechtigkeit die Sünde zur Strafe ziehe, und wie barmherzig der liebe Gott den Sünder mit sich aussöhne, der sein Heil am Holze des Kreuzes gefunden. Lasset uns mit Helena, die das Kreuz gefunden, auf dem Holze desselben nicht das Holz selbst, sondern den König der Himmeln anbethen, der an diesem Holze geheftet war, und darauf regieret hat. Die Kirche setzet unsern Sinnen nur darum die Werkzeuge des Leidens aus, damit unsere Herzen zu demjenigen gezogen werden, der vom Kreuze zu seinem Vater für uns Sünder rief, und starb.

4.) Wer bey Gott Gnade finden, und immer zu höhern Gnaden gelangen will, richte sein

Auge

Auge unverrückt auf das Kreuz, und liebe es mehr als alle Schätze dieser Welt. Denn im Kreuze ist wahres Heil, und außer dem Kreuze ist kein Heil zu finden. Hat eine Seele kein Kreuz, das ist, keine Trübsal, daß sie an dem Leibe oder an der Seele etwas zu leiden hat; so hat sie keine Geduld, und, wo keine Geduld, da ist auch kein Heil. Wenn wir also die kleinsten Theilchen des wahren Kreuzes verehren, an welchem Christus nur drey Stunden lang hieng; so lasset uns auch die Kreuze in Ehren halten, die Gott uns zuschickt, äußerliche und innerliche Kränkungen, die er vor uns litt, und in seinem ganzen Leben, das nichts als Kreuz und Marter war, geheiliget hat.

5.) Es war ein Wunderwerk nöthig, jenen Gichtbrüchigen (Mark. 2.) gesund zu machen; und so ist ein Wunderwerk der Gnade nöthig, einen verkehrten Sünder zu einer dauerhaften Bekehrung zu bringen: „Wenn ihm Gott nicht selbst „zu Herzen redet, bleibt er taub, und seine Härte „läßt sich nicht erweichen.“ H. Gregor. Doch soll auch der allergrößte Sünder nicht alle Hoffnung aufgeben; es braucht endlich nichts anders als ein einziges Wort Jesu: **Steh auf!** und so ist der Sünder hergestellt. „Wie geschwind war es mir „ganz süß geworden, die Süssigkeiten der läppi„schen Dinge zu entbehren. Du, o Herr! war„fest sie hinaus, und statt ihrer giengest du hin-

ein.

„ein, meine wahre und ewige Süssigkeit!" H. Augustin. L. 8. Conf. c. 11.

6.) Der Evangelist Johannes wurde auf Befehl des Christenverfolgers Domizian zu Rom vor der lateinischen Pforte in siedendes Oel geworfen, worinn er aber unverletzt geblieben ist. Darauf verwies man ihn nach der Insel Patmos ins Elend, wo er seine geheimen Offenbarungen schrieb. Aller Orten, und in jeden Vorfallenheiten hatte er seine Augen auf Gott gerichtet, und das Andenken an die Allgegenwart Gottes machte ihm alles sein Leiden erträglich. Dieses Andenken, wenn es mit Liebe und Ehrerbiethung begleitet wird, wird auch dir alle deine Leiden erträglich machen, und dich in deinen trüben Tagen trösten; in frohen aber vor Uebermuth bewahren, und vom Sündigen zurücke halten. Denk oft bey dir selbst: **Der Herr ist nahe — sein Auge sieht Alles.**

An eben diesem Tage

Andenken des heiligen Johannes Damascenus.

Dieser Heilige verlangte nichts anders als Gott und seiner heiligsten Mutter von ganzem Herzen zu dienen, zu deren Ehre er Vieles schrieb, die aber auch Vieles zu Ehren ihres frommen Dieners that. Die Hand, welche ihm der Kirchenverfolger Kaiser

Leo

Leo Isauricus abschneiden ließ, heilete Maria ihm wunderbar wieder an. O wie gut ists, seine Zuflucht zu derjenigen nehmen, die durch Gott mächtig ist, zu helfen, und herzlich geneigt, frühe oder spat zu helfen, wenn man sie als eine Königinn würdig ehrt, und als eine Mutter kindlich liebt. **Es ist nichts Erschaffenes, das würdig wäre, mehrer geschätzet und inniger geliebt zu werden, als die seligste Jungfrau Maria;** so schrieb dieser Heilige.

Seine geistreichen Lehren.

I. Der Almosen giebt, giebt wenig, und nimmt viel ein; er reicht einen Thaler dar, und empfängt dafür ein Königreich.

II. Der Sünde Widerstand thun können, ist nichts besser, als gedenken, daß Gott gegenwärtig, daß es um die Tugend eine schöne Sache, und daß die Wohllust nur von einem Augenblick ist.

III. Der Gedanke an das Sterben, und an die ewigen Peinen der Hölle, die auf die Todsünde folgt, ist ein mächtiger Zaum, den geilen Menschen innzuhalten.

IV. Der unendlich barmherzige Gott hat eine Freude, wenn er sieht, daß man für das Heil des Nächsten eifert.

V. Trachte, daß dein äußeres Betragen mit deinem Herzen übereinstimme.

7.) Wie Gott, den wir anbethen, alles in sich selbst ist, so will Er auch Alles in uns seyn. Er will alles für meine Seele seyn, durchaus alles. Er kann aber nicht Alles seyn, so lang ich noch etwas seyn, oder etwas neben ihm haben will. Daher giebt mir Gott öfters, wenn ich eitle Begierden nähre, den Verweis: **Bin Ich Dir nicht genug?** Wenn ich mit Wahrheit sagen kann: **Der Herr ist mein Theil** rc. rc. **Wen habe ich im Himmel neben dir?** Was könnt' ich neben Dir dort und hier auf Erden noch wünschen? (Psal. 72, 24.); dann ist die Seele in dem Frieden Gottes.

8.) Wer Gott in allen seinen Unternehmungen gefallen will, muß sich von allem Irdischen abziehen, und oft bey sich selbst sagen: Alles, was mit der Zeit vergeht, ist nichts; alles, was ewig ist, ist groß und viel: er muß Gott stets vor allen Dingen vor Augen haben, und sich mit Ihm im innerlichen Gebethe recht oft unterhalten, Ihn allein lieben und schätzen; die beste Weise aber, Gott zu lieben, ist diese, daß man sich mit der göttlichen Majestät inniglich mit großer Ehrfurcht gleichsam unaufhörlich bespreche, und alle seine Geschäfte ohne Unterschied **in kleine Unterredungen** mit Gott verwandle.

9.) Als der heilige Gregorius von Nazianz, Bischof und Kirchenlehrer, vor dessen Tugend

und Wissenschaft sich die Ketzer so sehr fürchteten, noch als ein Heid nach Athen, der Studien wegen, reisen wollte, und die größte Gefahr eines Schiffbruchs vor Augen schweben hatte, machte er ein Gelübd, daß er den Glauben annehmen, und ein Religios werden wolle. Der Gefahr entrissen hielt er Wort, und that, was er versprochen hatte. Die Uebel, die uns drücken, nöthigen uns, zu Gott zu rufen; nur gar oft aber sind wir jenes untreue Volk, welches den Heiligen Israels von neuem zum Zorn reitzet, da er uns kaum aus unsrer Angst riß. Einer der Geistmänner sagte: Wir bedienen uns Gottes wie eines Regenrockes, den wir beym Regen anziehen, beym Sonnenschein wegwerfen.

Seine geistlichen Grundsätze.

I. Drey Dinge sind einem Christen nothwendig: Er muß seinen Glauben rein erhalten, allezeit die Wahrheit reden, an Leibe und Geiste keusch seyn.

II. So wie die Vögel ohne Luft nicht fliegen, noch die Fische ohne Wasser schwimmen können: so kann auch der Mensch ohne Jesum Christum nicht einen Schritt thun im geistlichen Leben.

III. Der Mensch hat nichts so Göttliches an sich, als die dienstbare Freundlichkeit, womit er sich Andern verbunden und verpflichtet macht.

IV.

IV. Wie der Leib mit der Seele, und der Stral mit der Sonne vereinbaret ist: so müssen wir mit Gott vereiniget seyn, an den wir alle Augenblicke denken sollen, weil er alle Augenblicke uns sich verbindet.

V. Die Stimme eines Redenden verliert sich bey einem auch geringen Geräusche; und so verliert sich der Geist der innerlichen Versammlung bey dem Getümmel dieser Welt, und bey äußerlichen Beschäftigungen.

VI. Das ist schön, löblich, und nützlich, wenn man schweigen kann, da das Herz von einer Leidenschaft eingenommen ist, und aus seiner Fülle etwas hervorbringen möchte.

VII. Sich selbst kennen, und nicht viel auf sich selbst halten, ist eine Gattung großer Weisheit.

Seine vorzüglichere Tugend war, daß er die Zunge im Zaume hielt. Bitt Gott durch seine Verdienste um eben diese Gnade, und denke oft an diese seine Worte: „Das beste Mittel, seine „Zunge zu bezähmen ist, wenn man sie eine Zeit „lange nicht reden läßt.“ Wie nach dem Hunger die Speisen angenehmer sind, so ist nach dem Stillschweigen das Reden nützlicher.

10.) Nichts ist armseliger als der Mensch, im Betracht seines Leibs sowohl als der Seele; nichts hochmüthiger als der Mensch, ob er schon

voll Unreinheit und Blindheit ist; nichts des Mitleidens würdiger als der Mensch, da es eine so elende Beschaffenheit mit ihm hat; nichts des Mitleidens unwürdiger als der Mensch; denn was ist des Mitleidens so würdig, als ein Armseliger, und was ist des Mitleidens so unwürdig, als ein stolzer Armseliger (g)! als ein Mensch, der bey allen Armseligkeiten die Augen hoch trägt.

11.) Es ist eine allerseits ausgemachte, sehr richtige, und überaus merkwürdige Geistlehre, daß der Mensch glauben soll, er habe keine große Fortschritte in der Tugend gemacht, so lang er sich nicht für den Mindesten aus allen und als den größten Sünder hält, nach dem Beyspiele der größten Heiligen, die in ihren Augen desto verächtlicher waren, wie herrlicher sie in den Augen der Andern waren; weil sie durch einen besondern Stral des göttlichen Lichts erleuchtet, das Kostbare von dem Nichtswürdigen sonderten, alle Güter der Natur und Gnade als ein Geschenk Gottes erkannten, sich selbst aber als einen Abgrund des Nichts und aller Armseligkeiten, voller Sünden, und zu allem Bösen so entsetzlich geneigt ansahen, daß sie dafür hielten, sie würden in Laster fallen, in die bisher noch nie ein Mensch fiel, wenn

---

(g) Quid enim tam dignum misericordia, quam miser, et quid tam indignum misericordia, quam superbus miser. *S. August.*

wenn ihnen Gott, durch den steht, wer immer steht, seine gütigste Hand entziehen sollte.

O mein Erschaffer! der du mich aus dem Nichts hervor zogest, und allein mich lehren kannst, daß ich aus mir selbst Nichts bin, und ewig Nichts seyn werde: mache mir durch deine besonders erleuchtende Gnade, die hier alles thut — recht begreiflich, daß ich Sünder, der mit seiner Begierlichkeit den Hang zu unerhörten Lasterthaten, und selbst die ewige Verdammniß in sich trägt, nur alsdenn in Wahrheit und wohlgefällig vor dir wandle, wenn ich eben so demüthig **von Herzen** bin, als ich wahrhaft verächtlich bin, und mich boshafter als Andere halte, wie's deine Heiligen machten.

12.) Gott ist **allezeit gegenwärtig einer Seele** — die von dem Magnet der göttlichen Liebe berührt ist. Er führt sie, und sie folgt Ihm überall. Sie neigt und wendet sich zu nichts, wozu Er sie nicht bewegt. Seine Bewegung ist ihr Gewicht. Sie thut alle Dinge **durch die Liebe, aus Liebe,** und **in der Liebe selbst**, die ihr Mittelpunkt und Element ist, worauf sie mit innigster Ehrerbiethung, Treue, Liebe und Hingebung unverrückt schauet. So lebt sie in Gott, und Gott in ihr. Wohl heiliges und ruhevolles Leben!

13.) Die geringen Fehler der treuen Diener und Dienerinnen Gottes wirken in ihren Seelen

gerade

gerade das, was das Wasser wirket, wenn man das Feuer damit bespritzet; es entzündet dasselbe nur heftiger: und nach einem Fehltritte demüthigen sich gute Seelen nur tiefer vor Gott, und rufen inbrünstiger zu Gott. Sie werden sich selbst misfälliger, Gott aber dadurch wohlgefälliger, der sich über sie, wie ein Vater über seine Kinder erbarmet. Die Güte seiner Weisheit leuchtet gerade darinn am meisten hervor, daß er die Unvollkommenen trage, so lange, bis Er sie mit ihrer freyen Einwilligung zum Wege der Vollkommenheit einführe.

14.) Der heilige Pachomius, Abt und Beichtiger, dessen heiliger Lebenswandel mehr, dann acht tausend Männer in die Einöde zog, und fromme Religiosen bildete, unter denen er der Allerdemüthigste war, feindete die eitle Ehre so sehr an, daß er einem seiner Religiosen eine Buß von fünf Jahren auferlegte, weil dieser eitler Ehre wegen einige von Binsen gemachte Decken zur Schau aussetzte. Er selbst war so klein und verächtlich in seinen Augen, daß er sich für den Armseligsten aus allen seinen zahlreichen Untergebenen hielt. Was denkst oder hältst du von dir? Wenn du nur Einen für unvollkommener als dich selbst hältst, bist du in der That der Aermste an Tugend aus allen. „Glaube nicht, daß du in der Tugend weit ge„kommen seyst, wenn du nicht merkest, daß du „der Geringste aus allen bist.“ (h)

Seine

(h) Nachf. Ch. B. 2. K. 2.

Seine vornehmen Geistlehren.

I. Wir dürfen der Marter nicht nachlaufen; das Leben, das wir führen, ist selbst eine Marter, wenn wir immer leben, wie wir leben sollen.

II. Wer sein Herz an das Herz Gottes übergeben hat, hat kein Herz mehr, womit er etwas Zeitliches lieben kann wider das Herz Gotres.

III. Gott lieben, und sich im Dienste Gottes etwas schwer fallen lassen, stehen in einem Herzen nicht beysammen.

IV. Der Geldgeitz ist ein schädliches Laster, vorzüglich in dem Herzen einer Seele, deren ganze Erbschaft der Herr ist.

V. Wissen, recht einfältig, und in einer heiligen Unwissenheit zu leben, heißt recht weise und verständig seyn.

Seine vorzüglichere Tugend war, daß er von Herzen demüthig gewesen. Folge ihm nach, und denk oft an diesen Lehrspruch, den er öfters wiederholte: „Man verlangt Mirakel zu sehen, wenn „man Einen für heilig halten soll; ich halte aber „mehr auf eine herzliche und gründliche Demuth, „als selbst auf die Todtenerweckung". Christliche Seele! es liegt an dir, mit Gottes Hilfe ein solches Mirakel zu wirken.

An eben diesem Tage Andenken des heiligen Bischofs Bonifacius.

Damit Bonifacius seinem Namen gemäß leben möchte, befliß er sich schon als ein Jüngling, nach dem Beyspiele Christi, nicht nur **Alles gut, und wohl zu thun**, sondern auch **Allen Gutes zu erweisen**, da er nämlich freygebig gegen die Armen war, und an sich selbst jene Schrift in Erfüllung gehen machte, welche sagt: **Wer sich der Armen erbarmet, leihet dem Herrn auf Wucher** (Sprüchw. 19, 17); denn Bonifacius hatte zu Hause eine Erndte oder Weinlese, wann und so oft er gewollt hat. Der heil. Augustin erinnert: „Wenn du geben kannst, gieb; „wenn du nicht geben kannst, zeige dich freund„lich".

In der Person Gottes aber spricht der heilige Lehrer zu Jedem aus uns: „Du hattest an mir „einen Austheiler, mache mich zum Schuldner, „daß ich an dir einen Wucherer habe. Du giebst „mir wenig, ich stelle dir mehr zurück. Nur etwas „Zeitliches giebst du mir, ich werde dir das Ewi„ge mittheilen. Reiche mir das Dach, und em„pfang dafür den Himmel: Gieb ein Stück Geld, „und nimm das Reich hin". Wenn du nicht helfen kannst, zeige wenigstens ein theilnehmendes Herz.

15.) Das höchste Gebeth ist, wenn man mit gläubigem Vertrauen zu Gott selbst in seiner unendlichen Herzensgüte bethet, und sich durch seine Gnade an dieselbe hängt, die sich zu uns herabläßt bis zu unsern geringsten Bedürfnissen. Darum will unser Freund, daß die Seele mit allen ihren Kräften an ihm hange, und daß wir ewig an seiner Güte hangen bleiben. Und dieses ist Ihm wohlgefälliger und uns förderlicher als alles, was das Herz erdenken kann. Denn Alles, was er in uns und für uns thut, thut er nur um seiner Güte willen, die so groß ist, daß kein Geschöpf sie begreifen kann.

16.) Der heilige Johann von Nepomuck litt unter Wenzeslaus, weil er schwieg, da er litt. Der König war boshaft genug, von Johann erfragen zu wollen, was ihm die Königinn gebeichtet hätte; und der fromme Priester war dem Siegel der Beicht getreu genug, lieber das Leben im Moldaufluß zu enden, als das anvertraute Geheimniß zu entdecken. Das Geheimniß blieb bey ihm; es blieb bey ihm. Verschweig auch du, was man dir anvertraut; so gewinnst du das Zutrauen und die Achtung Anderer. Ein verschwiegener Mensch ist von Allen geehrt, und wird vor Andern zu einem Dienste befördert. Verwahre deinen Mund, und so wirst du deine Seele und selbst dein zeitliches Glück verwahren. Der Mensch

wird

wird mit Gütern gesättiget werden durch die Früchte seines Mundes. (Sprüchw. 13, 2.)

17.) Wie elend ist der Mensch! Welch immerwährende Geistesplage leidet er! Er möchte gern seine Begierden ganz befriedigen, und so sehr er auch sich dieses angelegen seyn läßt, so kann er die gänzliche Befriedigung derselben nicht finden. Denn, da die Seele nach endloser Freude dürstet, alle irdischen Dinge aber endlich sind, so kann ihr Durst nie durch diese gestillt werden. Selbst der König in Israel, dem Alles zu Diensten stand, was sein Auge verlangte, fand, daß alles, was unter der Sonne ist, nichts als Eitelkeit und Kränkung des Geistes wäre. So ist das Herz des Menschen erschaffen, daß die ganze Welt es nicht ausfüllen, seinen Wünschen vollkommen nicht entsprechen kann. Gott, nur Gott ist uns Alles.

18.) Wandle in den Wegen des Herrn I). Demüthig; schätze dich glücklich in jedem, auch geringstem — Zustande deiner Seele; weil du nicht einmal diesen verdienst, sondern vielmehr die Hölle. Dieß vertreibt Traurigkeit beym Anblicke anderer mehr begnadigten Seelen, und hindert die eigenen Anstrengungen, höher zu fliegen, als Gott haben will. II). Geduldig; harre auf dem Wege zur Gottseligkeit standhaft aus, wenn dir auch Gott lange Zeit die Gabe des Gebeths ꝛc. ꝛc. nicht schenkt. III). Langmüthig; halt aus, und werde

aus Eigenliebe durch deine Fehler, und dein unvollkommenes Betragen nicht muthlos. IV). **Einfältig**; wende dich von Gott nicht ab, hänge dich allein an seine Leitung, und so geh mit Ihm in seine Reinigkeit ein.

19.) Der heilige Petrus Caelestinus war wegen seiner verwunderlichen Absonderung und ganz englischen Tugend in größtem Ruhme. Den in der Jugend schon recht alten Tugend- und Andachtseifer versenkte er in die Erde; wie eine Perlmuschel den Abgrund sucht, so bald sie den reichen Einfluß des Himmels gefunden hat. Verliebt in die Einsamkeit stieg er vom Throne des Papstthums herab, da er ihn kaum bestiegen hatte. Er führte im Munde oft diese Worte: „Damit man „mit Gott recht von Herzen reden, und aufrich„tig handeln möge, ists vonnöthen, daß man die „Einsamkeit liebe.“ Hier redet der Herr ans Herz, und würdiget die Seele, seines grossen Friedens, seiner liebvollen Tröstungen, seiner ganz ausnehmenden Verträulichkeit. Wenn sie ihm eine Wohnung bereitet, die seiner würdig ist, wird er zu ihr kommen, und sie wird ausrufen: **Mir ist die Stadt ein Kerker, und die Einöde ein Paradies.** H. Hieronymus.

Seine geistlichen Grundsätze.

I. Die innerliche Zufriedenheit, und Herzensfreuden sind mehr zu schätzen als alle Kronen dieser Welt.

II. Wie soll wohl der Mensch, der für die Ewigkeit erschaffen ist, eine Freude an dieser Welt haben?

III. Ein Tag in der Einsamkeit ist besser, als tausend Jahre bey Hof.

IV. Man verwundert sich, daß ich das Papstthum niederlegte; und ich verwundere mich über meine Einfalt, daß ichs angenommen habe.

20.) Der heilige Bernardin von Siena ward, wie man beobachtet hat, im Jahre 1380 gebohren, in welchem die heilige Catharina von Siena gestorben ist; um gleichsam bey dieser von Gott geliebten Stadt den Ruhm, der sie am meisten verherrlichen konnte, ununterbrochen zu behaupten. Schon in seiner zarten Jugend war er von einer so edlen Sittsamkeit, daß seine Mitgespanen, wenn sie etwas redeten, was sie nicht reden sollten, und ihn kommen sahen, zu einander sagten: „Still, still von diesem, Bernardin „kömmt.“ Kann die Gegenwart eines Knaben so Vieles hindern, und die Gegenwart Gottes soll bey uns so wenig vermögen? — In dem seraphischen Orden, in den er trat, sorgte er im Spital für das leibliche, während seines Predigtamts aber für das geistliche Wohl seiner bedürftigen Mitmenschen. Um die Herzen der Gläubigen zu der vornehmsten Andacht, das ist, zur Liebe Jesu Christi zu ermuntern, ließ er ihnen den Namen Jesus in dem Mittelpunkte einer glänzenden Sonne

ne mit lebhaften Farben malen, oder stechen, und eine ungeheure Zahl dergleichen Sinnbilder unter die Anwesenden austheilen. Der Papst Martin, vor dem er deswegen beschuldiget wurde, überhäufte ihn mit Lobsprüchen, und schloß der Tadelsucht auf immer den Mund. — Die heiligen Kunstgriffe des Eifers finden allzeit ihre Beschnarcher.

Seine geistreichen Lehrstücke.

I. Drey Sachen machen unser Gebeth Gott angenehm: die Aufmerksamkeit, die innerliche und äußerliche Andacht, die große Ehrerbiethigkeit.

II. Es ist eine große Tugend, wenn man den nicht beleidiget, der uns beleidigte: eine größere Tugend, wenn man ihm verzeiht: und eine auserlesene Tugend, wenn man ihm verzeiht, da man Gelegenheit hat, ihm schaden zu können.

III. Wer seine Hände nicht gegen die Armen ausstrecket, ihnen ein Allmosen zu reichen, streckt sie umsonst zu Gott aus, von ihm die Verzeihung der Sünden zu erlangen.

IV. Das Gebeth ist jener Abgesandte, den Gott und der ganze Himmel gar wohl kennt; es wird ihm so gleich der Eintritt bis in das innerste Cabinet, in das Heiligthum der Erhörung gestattet.

Die Andacht zu dem allerheiligsten Namen Jesus war ihm vorzüglichst eigen. Folge ihm nach, und denke oft an diese seine Worte: „Wenn „einer den Namen Jesus andächtig anrufet, der „ein Namen des Lebens ist, wird er alsobald nach „dem Leben seufzen, und zwar nach dem Leben, „das kein Ende hat.“

21.) **Betrachte die Werke Gottes, du wirst sehen, daß Niemand den, welcher Gott verachtet, bekehren kann** (Ekkl. 7, 14.) Dieser Spruch ist deutlich genug, und verdient vielmehr mit Zittern beherziget, als genauer erkläret zu werden. Die Verbesserung des Herzens ist das Werk Gottes allein. „Man lasse sich also nicht „befremden, sagt der heilige Gregor, wenn ein „liebvoller Hirt zuweilen einem Sünder zuspricht, „ohne ihn zu rühren. Gott selbst bestrafet den „Kain nach seinem Brudermord; und Kain hört „ihn nicht: weil Gott zu eben der Zeit, da er „Kains Ohr von aussen erschütterte, das Herz „dieses Mörders zur gerechten Strafe seiner Bos„heit verlassen hatte“ (i). Wenn Gott aus Gerechtigkeit verachtet und verläßt, so bessert man sich nicht. Gott verachtet aber Niemanden, wenn er nicht zuvor verachtet wird.

22.)

(i) Quia exigente culpa malitiae, jam intus Deus cor reliquerat, cui foris ad testimonium verba faciebat. S. Greg in Job. lib. 11. C. 5.

22.) „Das Aufbrausen des Zorns entspringt „aus dem Stolze, welcher der größte Feind der „Weisheit ist. Daher, obschon ein Mensch in „Worten und Werken mächtig zu seyn scheinet — „und von jedermann für einen Weisen gehalten „wird; ergiebt er aber sich dem Zorne, und läßt „diese Leidenschaft in seinem Schoose ruhen, so „wird er vor Gott für einen Thoren gelten (k)". **Der Stolze und Uebermüthige wird für unwissend gehalten, weil er sich im Zorne zu unanständigen Handlungen hinreissen läßt.** (Sprüchw. 21, 24.) Der Stolze will geachtet werden; was er aber aus Stolz redet oder thut, stellt ihn vernunftlos und verächtlich dar.

23.) Wer nach Gerechtigkeit und Tugend strebet, folge den Bewegungen des Geistes Gottes, der seine Gnade mittheilet, wem — und wann — er will. Bethe er um größere Fortschritte in der Gottseligkeit unabläßig, weil die Gerechtigkeit im höchsten Grade an sich selbst gut ist; staune er aber nicht darüber, wenn Gott nach allem Bitten und Flehen für ein so großes Gut, welches oft voreilig verlangt wird, bey seiner Güte Einschränkung gebraucht, um die Gnade, die er dem Menschen erzeigen will, durch die Schwierigkeit, sie zu erlangen, zu mäßigen, damit der Mensch nicht allmählig entweder in einen unbescheidenen Leichtsinn, oder in ein vermessenes Vertrauen falle (l).

Darum

(k) S. Hier. in c. 7. Eccl. V. 10.

(l) S. Bern. in Psal. IX. Serm. 4.

Darum wird gesagt: **Sey nicht zu gerecht** (Ekkle. 7, 17.)

24.) Sich betrüben, wenn Andere von Gott mehr begnadet, und selbst bey den Menschen mehr angesehen sind, als wir, ist eine Wirkung des hoffärtigen Neides, der auch an dem Herzen der Heiligen naget; uns aber schamroth machen soll, da er nicht will, daß Andere haben, was wir haben, damit sie uns nicht gleich, oder grösser, als wir seyn mögen. Man sagt, daß die Vippern gebohren werden, nachdem der Leib ihrer Mutter, worinn sie empfangen wurden, zerrissen worden ist: und so verzehrt, so ruiniert die Natur des Neides eben die Seele, von der auch sie empfangen wurde (m). Die christliche Liebe ist nicht neidig (1. Kor. 13, 4.); denn sie glaubt eine Gemeinschaft der Heiligen, worinn sie aller der Güter, die Andere für den Himmel sammeln, theilhaftig wird, wenn sie Gott dafür lobt, und ihrem Nächsten zu seinen Tugendhandlungen aufrichtig Glück wünschet. Auf eine so leichte Weise an fremden Gütern Theil nehmen, und reich in Jesu Christo werden, welche Gnade ist dieß nicht? **Ich bin ein Mitverbundener aller derer, die dich ehren**, folglich auch ein Theilnehmer an ihren Verdiensten. (Psal. 118, 63.)

25.)

(m) S. Aug. Serm. 83. de temp.

25.) Das stille, sanfte, innige Wesen der heiligen Maria Magdalena von Pazzis, das zugleich mit Munterkeit und Bescheidenheit gepaaret war, gab ihr schon in ihrer Jugend ein so freundliches, unschuldvolles Aussehen, daß man sie für einen Engel im Fleische hielt. In der Folge der Zeit ward sie durch die Betrachtung des Leidens Jesu dermassen von seiner Liebe angeflammet, daß sie eines Tags im Hinblicke auf Jesum am Kreuze auszurufen anfieng: „O Liebe! „o Liebe! wie wenig wirst du erkennt und geliebet! „O Seelen, die ihr von der Liebe erschaffen seyd, „warum liebet ihr die Liebe nicht?“ **Lasset uns also Gott lieben, weil er uns zuerst geliebet hat.** (I. Joh. 4, 19.)

Lehren, die ihr Christus gab.

I. Befleiß dich in allen deinen Uebungen einer so großen Reinigkeit und Vollkommenheit, als wenn jede derselben die letzte deines Lebens wäre.

II. Unterrede dich mit Niemanden, ihm deine Neigung an Tag zu legen; bevor du dieselbe nicht mir geoffenbaret hast.

III. Trag jederzeit ein großes Verlangen, den armen Bedrängten Hilf und Trost zu verschaffen.

IV. Schlag jenes nicht ab, was du zu bewilligen im Stande bist.

V. Opfere mein Leiden öfters meinem himmlischen Vater auf, und in Vereinigung desselben sowohl dich als alle Kreaturen.

VI. Besuche im Tag dreymal das hochwürdige Sakrament, wenn dich die Nächstenliebe oder dein Beruf darinn nicht hindert, und vermittelst einer vollkommenen Uebergabe an Gott lebe gleichsam außer dir in allen deinen Handlungen.

Lehren, die Sie als Vorsteherinn ihren Mitschwestern gab.

I. Töchter! liebet einander, denn dieß ist das Geboth des Herrn Jesus. Jede soll ihre Mitschwestern als Töchter des himmlischen Vaters, als Bräute Jesu Christi, als Tempel des heiligen Geistes, und als Schwestern der Engel ansehen.

II. Mit euren gegenseitigen Fehlern müßt ihr Mitleiden haben, die Verläumdung aus eurer Gesellschaft ganz verbannen, und deswegen von euren Nächsten so wenig reden, als möglich.

III. Unser Nächster ist, wie ein Glas, welches leicht zerbricht, wenn man es zu oft in die Hände nimmt. So wird auch der Nächste leicht gekränkt, wenn man ihn zu oft in den Mund nimmt.

V. Wenn ihr im Streben nach Heiligung schnelle Fortschritte machen wollet, so setzet euch zu den Füssen euers Meisters, Jesus des Gekreuzigten,

zigten,

zigten, und merket auf seine Worte; denn er redet immer zu euren Herzen.

V. Bethet ohne Unterlaß; denn, im Gebethe mit Gott vereiniget, denkt ihr nur an Gott, und der ist euch genug.

VI. Vertrauet auf Nichts anderes, weder auf Freunde, noch auf sonst etwas Irdisches. In Jesu findet ihr alles wahrhaft Gute, und die volle Befriedigung all eurer Wünsche und Begierden.

VII. Gott fodert von allen, die Ihm leben wollen, daß sie sich selbsten sterben sollen. Ohne diesen Tod ist an kein ächt christliches Leben zu denken.

VIII. Geistliche Seelen müssen von den Menschen der Welt so abgeschieden leben, wie die Hirschen im Wald; daran hat Gott ein besonderes Wohlgefallen.

Magdalena sagte oft: „Wenn ich durch ein „einziges Wort — gesetzt, daß es nicht sündlich „wäre, aber doch nicht die Liebe zu Gott, sondern etwas anders zur Absicht hätte, — ein Seraph werden könnte; ich möchte es nicht aussprechen.“ Sie suchte ihr anvertrautes Schwesternchor zu einem innigen Wandel mit Gott anzuleiten; darum pflegte sie dieselben öfters ganz einfältig zu fragen: „An was denket ihr? Was „war Heute beym Erwachen euer erster Gedanke? „Wie oft habt ihr heute Gott schon dafür gedankt,

„daß

„daß er euch berufen hat zum Erbtheil seiner „Heiligen im Licht? Denket ihr oft, was Jesus „für euch im Fleische gelitten hat?“

Am Ende ihres Lebens sagte sie: „Ich sterbe, „ohne daß ich während meines ganzen Lebens „hätte fassen können, wie's doch möglich sey, daß „der Mensch in eine Todsünde einwillige.“ Sie setzte noch die Ermahnung bey, sie sollten ja allezeit die heilige Armuth und Einfalt des Geistes lieben, sich untereinander wie **Ein** Herz und ein **Wille** lieben, so, daß jede sich über das Gute und die Tugenden der Andern, wie über ihre eigne erfreuen könne. Die letzten Worte der Sterbenden waren diese: **Gott sey gepriesen!** als sie dieß mit freudigem Angesicht und lächelnd gesprochen hatte, hörte sie auf zu leben, indem sie ihren Geist voll Ruhe in die Hände ihres Schöpfers hingab, ihres Alters 41 Jahre.

26.) Der heilige Philippus Nerius, Stifter der Oratorianer, machte sich zu Rom, während seiner Studien, durch seine Sittsamkeit, Rechtschaffenheit, und innbrünstige Andacht eben so liebenswürdig als schätzbar. Sein Eifer im Gebeth war so stark, daß sein Herz in einen Liebsbrand gerieth, und er gezwungen ward, auf der Erde seine entblößte Brust abzukühlen: seine Andacht zu der seligsten Jungfrau Maria so zärtlich und anhaltend, daß er ganze Nächte sich mit ihr unter=

unterredete: seine Sanftmuth so groß, daß man ihn niemals zornig sah: seine Keuschheit so unverletzbar, daß sie bey der schändlichsten Versuchung weiß und rein, wie der Schnee blieb: seine Demuth so tief, daß er sagte: „Die Seitenwunde „Jesu Christi ist groß, ich würde sie aber noch „größer machen, wenn Gott mich nicht innhielte, „in dieselbe zu wüthen.“ Ohne Zähren könnte er vom Leiden Christi niemals reden; hörte er aber nur ein Wort davon, so hörte sein Puls zu schlagen auf. Und alles, was wir lesen, reden und hören von demselben, ist nicht im Stande, nur eine einzige mitleidige Thräne aus dem Felsen unsers harten Herzens hervorzubringen. Bitten wir Jesum, daß er mit seinem heiligen Kreuze auf diesen Felsen schlagen, und Zähren der mitleidigen Liebe hervorbringen möchte.

Seine geistreichen Grundsätze.

I. Wer Gott liebt, erträgt dieses jammervolle Leben mit Geduld, und hat ein Verlangen nach dem Tode.

II. Soll es möglich seyn, daß der, welcher an Gott, das allerliebwürdigste Gut, glaubt, etwas anders als Gott lieben könne.

III. Erschrecklich ists, tagtäglich Gott genießen, und dennoch in Gott, und nach seinem Willen nicht leben.

IV. Gott hat sein Blut, alles sein Blut für die Seele des Menschen vergossen; soll ich dann mich beklagen, wenn ich etwas zu leiden habe, um ihr einen Trost zu verschaffen?

V. Gott läßt seine getreuen Diener falsch beschuldigen, damit sie Gelegenheit haben, wahre Demuth zu üben.

Seine besondere Tugend war die Liebe Gottes, die so stark war, daß er davon außerordentliche Anfälle litt. **Liebe auch du denjenigen aus allen deinen Kräften, der dich erschaffen hat.** (Ekkli. 7, 32.)

27.) **Wende die Zeit wohl an.** Der Himmel ist auf den Schwingen ihrer Augenblicke; jeder, wenn er aus Liebe Gottes und in Liebe Gottes zugebracht wird, gilt gleichsam Gott, eine immer und ewig glückseligere Anschauung des höchsten Guts. Wird der kleinste Theil der dir mitgetheilten Zeit unnütz versplittert, so ist die ganze Welt mit ihren Schätzen zu arm, den versäumten Augenblick einzulösen; denn die Zeit ist eben so unwiederbringlich als kostbar. Sage oft bey dir selbst: **Sieh, die kurzen Jahre** meines Lebens **streichen vorüber** wie der flüchtige Wind, **und ich wandle auf jenem Wege dahin, worauf ich nicht wieder zurückkehren werde.** (Job. 16, 23.) O wie bitterlich wirst du zur Stunde des Tods die vernachläßigten Augenblicke der Zeit beweinen,

durch

durch derer jeden, wenn du ihn wohl benützet hättest, du mehr als die ganze Welt würdest gewonnen haben. **Mein Sohn! wende die Zeit wohl an.** (Ekkli. 4, 23.)

28.) Die Flüsse, welche ohne Unterlaß dem Meere zufließen, stellen dem Menschen die ununterbrochene Schnelligkeit der zeitlichen Dinge, und seines eigenen Lebens vor, welches alle Augenblick entschlüpfet, wie eine weise Frau zu David spricht: **Wir alle sterben und zerfließen wie Wasser, das auf dem Boden zerrinnt.** (II. Kön. 14, 14.) Welche aus den Gerechten selbst denken oft an dieses? — Indeß ist nichts so geschickt uns zu bewegen, daß wir unsern Leidenschaften entsagen, und die so schädliche Hitze derselben löschen. „Da „ich gedenke, daß ich nur Asche bin, so erkalte „ich, wie Asche.“ **H. Bernhard.**

29.) Sich mit dem Gedanken unterhalten, daß man sterben müsse, und daß man, nach wiederholter Voraussagung des Herrn unvermuthet sterben werde, daß die Leiber, derer Anbether wir jetzt sind, wie sich die Schrift ausdrückt, weiter nichts als Erdwürmer sind, und bald nichts anders als Würmerfraß seyn werden: ist eine der größten Wirkungen eines demüthigen und wachsamen Glaubens, weil er uns immer zu Sinne bringt, daß alles vergehe, wie wir selbst, und daß wir nichts lieben sollen, als was ewig ist. „Wie unter

„allen

„allen Nahrungsmitteln das Brod das nothwen„digste ist: so ist unter allen Uebungen die Be„trachtung des Todes die nützlichste“ (n).

30.) Wenn man den Menschen in seinem zweyten Stande, worein ihn Gott sein Erschaffer gesetzet hat, betrachtet, so weiß man, daß er Mensch ist, und zwar ein sterblicher Mensch, ein sündiger Mensch; aber der Mensch weiß das nicht, erkennt das nicht, will an das mit Ernste nicht denken. „O! wenn doch die Menschen sich als „Menschen kenneten. O! wenn sie sich nur erin„nerten, daß sie Menschen sind“ (o).

31.) O langer Gedanken der Ewigkeit, wie würdig bist du nicht, daß man sich vor allen andern Gedanken mit dir beschäftiget! Was soll man nicht thun, damit Alles ewig wohl gethan und für den Himmel hinterlegt wird? — Und was soll man nicht eine kurze Zeit hindurch willig leiden, aus Liebe und in Liebe Jesu leiden, damit man nicht gezwungener Weise immer und ewig, ohne Ende, ohne Hoffnung eines Endes, ach! ohne Trost — leiden muß? — Ewig ewige Ewigkeit, mein Gott! was soll dem Menschen schwer fallen, der an eine so große Zukunft glaubt, und ewige Dinge hoffet oder fürchtet? —

(n) S. Joannes Climacus.

(o) O si cognoscant se homines, homines. *S. Aug.*

Junius
oder
Brachmonat.

1.) Gott fürchten, seine Gebothe halten, Ihn so lieben, daß die ehrerbiethungsvolle Furcht vor ihm die herrschende Neigung unsers Herzens werde, und wir in allem vor allem ihm dienen, dem Winde und das Meer gehorchen: **Dieß ist des Menschen größtes Geschäft, und größter Ruhm.** Denn was kann wohl größeres und rühmlicheres oder glorwürdigeres seyn, als sich auf die Verherrlichung Gottes verlegen, da Gott selbst von Ewigkeit zu Ewigkeit nichts anders thut, als sich selbst verherrlichen und lieben?

—

2.) Will der Mensch seinen Schöpfer, dem er unter allen irdischen Geschöpfen ähnlichst und der Nächste ist, durch seine Treue und Liebe nicht verherrlichen, jede Rede und Handlung oder Benutzung der Geschöpfe dieser Welt auf die Ehre seines Herrn nicht hinlenken, sondern in dem, was er thut, nur seine Sache, nur seine Sinnebefriedigung suchen, daß selbst die leblosen Geschöpfe, die Gott dienen wollen, die er aber durch seinen Misbrauch dem Schöpfer nicht dienen läßt, alsdann seufzen, wie der Apostel sagt: so wird Gott durch seine Gerechtigkeit sich in dem treulosen

sen Menschen verherrlichen, und selbst seine Geschöpfe werden sich an ihm rächen (p). Wie schrecklich heftig wird jenes strafende Feuer auflodern! Weit heftiger als jene Flamme vom babylonischen Ofen, die neun und vierzig Ellen hoch in die Höhe stieg.

3.) Als der König Klodovåus sich entschloß, wider die Deutschen, die in Frankreich einzufallen droheten, los zu ziehen, sagte die Königinn **Klotildis**, da er abreisete, zu ihm: „Mein Herr, du „ziehst in die Schlacht; gedenk zu überwinden; und „damit es dir darinn gelinge, so ruf den Gott der „Christen an, der allein der Herr des ganzen Welt„alls ist. Er nennt sich den Gott der Heerschaaren. „Wenn du mit Glaube und Vertrauen zu ihm be„thest: so wird dir nichts widerstehen können. „Sollten auch von deinen Feinden hundert gegen „einen seyn: so wirst du doch den Sieg erhalten. „Erinnere dich dessen, was ich dir gesagt habe". In der That nahm der Fürst in dem Haupttreffen seine Zuflucht zum Allmächtigen, der ihm den Sieg, und nachmals die Gnade des wahren Glaubens schenkte. Wenn verheurathete Personen sich wechselweise zur Führung eines christlichen Lebens aufmunterten, so würden sie einander hier und jenseits des Grabs glücklich machen. Allein, Wenige denken daran; daher werden auch Wenige selig werden.

(p) Glorificabis Deum, aut faciendo, quod ipse vult, aut patiendo, quod tu non vules. *S. Aug.*

4.) Hat der Mensch keinen Funken der Liebe Gottes im Herzen; so ist alles, was er thut, was er liebt, nichts anders, als ein lauteres Nichts. Keine seiner auch herrlichsten Unternehmungen, die er nicht nach dem Willen und zur Ehre Gottes vornahm, folgt ihm in das andere Leben zur ewigen Belohnung nach. Ein Strich wird ihm durch die Rechnung gemacht, wenn er sich auch noch so viel bekümmert, seinen Plan durchzusetzen; und Verdruß über die Fruchtlosigkeit seiner Arbeit ist sein Lohn. Er findet im Leben nichts als Plagen und Unruhe; im Tode sieht er, daß die Welt für ihn — und er für die Welt — untergeht, und daß sein ganzes Leben weiter nichts war, „als eine „Fabel, und eine lange Lüge, nicht in Worten, „sondern in Thaten“ (q).

5.) Es sind nur die Heiligen, welche glücklich bey ihrer Arbeit sind, und eine ächte Frucht daraus ziehen, denn sie beschäftigen sich nicht mit allem dem, was unter der Sonne ist, sondern schwingen ihre Gedanken bis zu dem Schoose Gottes empor. Ihre Handlungen sind vergänglich, sagt der heilige Bernhard, sie sind der Zeit unterworfen; aber sie werden gewißermassen ewig, weil die Ewigkeit ihr Zweck ist, und einst ihre Belohnung seyn soll.

6.) Seinen Nächsten lieben wie sich selbst, das ist, ihm alles Gute so **aufrichtig**, so herzlich

(q) Ingens fabula, longumque mendacium. *S. Aug.* L. 4. c. 8.

lich wünschen, wie man es sich selbst wünschet, und ihm an Seele und Leibe nach Kräften — verhilflich seyn, wie man von Andern verlangt, daß sie auch uns eine so hilfreiche Hand darreichen möchten. — Dieß ist besser, als Brand = und alles andere Opfer; weil da von innen größere Ueberwindung seiner selbst erfordert, und von außen auch mehr als beym Brandopfer auf den Altar der Liebe gelegt wird.

7.) Will dir deine gegenwärtige Lage, vielleicht deine Unterwürfigkeit, dein Stand, oder sonst ein hartes Schicksal, woran du gebunden bist, zu schwer fallen; denke an die Bande und Fesseln deines Erlösers: Küsse sie im Geiste der Andacht, und bitt Gott durch die Verdienste seiner Gefangennehmung, daß er niemals zulassen möchte, daß du ihm vermittelst eines mißfälligen Betragens seine Hände bindest, und dadurch ihn hinderst, in dir und mit dir nach seinem größten Wohlgefallen zu schaffen.

8.) Willst du ruhig und in deiner Gottseligkeit ungestört leben, sey nicht aufmerksam auf jedes Wort, das geredet wird. Du bist, wer du vor Gott bist, und wirst weder mehr noch weniger zu allen Zeiten seyn; reden indessen die Menschen von dir, was sie mögen. Ihre Worte sind eben so eitel, als sie selbst. Bedenke also wohl, was du thust, und habe nicht Acht auf das, was die

Leute

Leute sagen. Forsche ja nicht nach, ob man von dir übel geredet habe; sonst machest du dir selbst dein Leben bitter. Es ist nicht anders, als wärest du begierig, jeden bittern Brocken zu schmecken. Es ist ja des Uebels genug in der Welt, warum willst du darnach geitzen? —

9.) Obschon selbst die Sonne, die doch die Macht des hohen Himmels durchschauet, und das Heer der Sterne gleichsam mustert, verdunkelt wird, und darum sich nicht zu verwundern ist, wenn der Mensch, der nur Erde und Asche ist, zuweilen den Tugendglanz verliert: so macht dennoch eine von Gott erleuchtete Seele aus kleinen Vergehungen, Zeitversplitterungen — aus den müssigen Worten und eitlen Gedanken eben nicht so wenig, sondern hat den äußersten Abscheu vor Fehlern, die ihr vormals gering und ganz unbedeutend vorkamen; und sie flieht sie als die wichtigsten, die tödtlich werden können (r).

10.) **Ich ward gewahr, daß das Weib bitterer als der Tod ist.** (Ekkl. 7, 27.) Der Weise steigt bis zur leidigen Quelle der Unordnungen, welche den Erdboden überschwemmet haben, hinauf. Er sieht, daß gleich beym Anfang das erste Weib gleichsam der Werkzeug des Satans war, den ersten Mann zum Falle zu bringen, und er

(r) Quae levia paulo ante credidit, mox ut gravia et mortifera perhorrescit. *S. Greg.* in Job. L. 32. c. 10.

er beobachtete, daß dieser abtrünnige Engel noch täglich sich eben dieses Kunstgriffes, der ihm Anfangs so wohl gelungen ist, bedient, die Männer ins Verderben zu stürzen. **Weiber verleiten selbst die Weisen zum Abfall.** (Ekkli. 19, 2.) Sie umnebeln den Verstand, daß er nicht mehr sieht, was recht ist, und reissen das Herz zu dem hin, was schändlich ist.

11.) **Sondert mir den Saulus und Barnabas aus zu dem Werke, wozu ich sie berufen habe,** sagte der heilige Geist. (Apostelg. 13, 3.) Wohl unendlich große Vorzugsliebe des göttlichen Geistes! Hat aber dich jener, welcher dich von deiner Mutter Leibe an gesondert, und durch seine barmherzigste Gnade aus den Finsternissen zu seinem wunderbaren Lichte berufen hat, nicht auch mit einer vorzüglichen Liebe vor tausend Andern unendlich geliebet? **Eine solche Wohlthat hat Er nicht j der Nation erwiesen.** (Psal. 147, 9.) Er liebte dich, und zog dich erbarmend an sich — Was hast du diesem Gott der Güte dafür erstattet? B a r n a b a s zeigte seine Dankbarkeit durch eine besondere Gegenliebe, die er zum Herrn trug. Befleiße auch du dich, Liebe mit Liebe zu vergelten, und denk oft an das, was der heilige Augustin zu sagen pflegte: „Damit Gott desto freund„licher von den Menschen geliebet werden möchte, „hat er sich den Menschen selbst gleich machen, „und sie zuvor lieben wollen“.

12.) Salomon erklärt, das Weib, welches so viel Angenehmes und Reitzendes zu haben scheint — (denen nämlich — die die Lüge von der Wahrheit nicht zu unterscheiden wissen) sey **bitterer und gefährlicher als das Gift. Es sey ein Jägergarn**, womit der Teufel die Seelen fange, wie die Jäger die Vögel; es sey ein Netz, worein er sie verwickele, rete Diaboli ad capiendas animas, und daß nicht nur des Weibes **Hände Ketten** werden, sondern schon sein bloßer Anblick gleich jenen des Basilisken tödtlich seyn **könne.** Nur der, welcher Gott angenehm ist, werde sich davor verwahren, weil er von Gott erleuchtet, und von seiner Gnade unterstützet ist; der Sünder aber, der des Herrn Zorn verdient, werde hier gefangen, und in die tiefe Grube fallen.

13.) Der heilige Antonius von Padua war ein großer Mann Gottes, weil er Wunderdinge in seinem Leben that. Da alles wunderbar war, was er während seiner Lebenszeit gethan hat, wunderbar die Andacht zu dem kleinen **Jesus**, und zur jungfräulichen Mutter: wunderbar die Wirkungskraft im Predigen: wunderbar die Macht über die Verstorbene, u. s. w. war nach seinem Tode auch dieses wunderbar, daß seine Zunge dreyßig Jahre nach seinem seligsten Hintritte ganz unversehrt und sehr lebhaft an der Farbe befunden wurde. „O selige Zunge, rief „der seraphische **Bonaventura** aus, die du Gott

„allezeit

„allezeit gelobet, und gemacht hast, daß Gott „auch von Andern gelobet und gepriesen worden „ist". Besser ists, du seyst stumm, als nicht beredsam auf diese Weise.

14.) Der heilige Basilius führte schon vor seiner Taufe ein sittlich frommes Leben, und das unsrige ist nach dem Empfange der heiligen Taufe, und so vieler anderer Gnaden so weit von wahrer Frömmigkeit immer entfernt. Welche Schande, daß man im Christenthume weit ärger, als im Heydenthume lebt? Basilius erbauete mit seinen Religiosen, die am Dreykönigsfeste, während des Gottesdienstes, mehr Engeln als Menschen glichen, den unter das Volk sich mischenden Kaiser Valens dermassen, daß dieser Fürst in Erblickung der Furcht und Ehrerbiethung, von welcher die heiligen Diener durchdrungen waren, in Erstaunen gesetzt wurde; sein Haupt schwindelte ihm, und sein Gesicht verdunkelte sich. Heutiges Tags aber stellt man sich in der Kirche so ein, daß man den Gläubigen und Ungläubigen ein Aergerniß ist. Wundern wir uns ja nicht, wenn Gott seine Kirche zu verlassen scheint.

Seine geistlichen Grundsätze.

I. Halt das Alterthum des Fastens in Ehren, denn es ist so alt, als der erste Mensch. Man muß fasten, damit man ins Paradies zurückkehre, woraus uns der Fraß vertrieben hat.

II. Der Mensch, der sich mit Wenigem begnügen läßt, ist den Engeln ähnlich, derer Amt ist, daß sie alle, die in der Kirche fasten, in ein Verzeichniß bringen.

III. Verrichte dein Gebeth aller Orten. Jeremias bethete in der Grube, wo kein Wasser, sondern nur Koth war, er zog aber dennoch Gott an sich. Daniel bethete, und rief den lebendigen Gott mit bestem Erfolge an. Der Schächer bethete an seinem Strafgalgen, und ward erhört.

IV. Der Geist einer jungfräulichen Person soll allzeit heiter seyn, damit sie in ihr selbst, gleichsam in einem Spiegel, sowohl ihre als ihres göttlichen Bräutigams Schönheit betrachten kann.

V. Erforsche dich selbst recht oft, und frage dich, durch sorgfältige Erkenntniß deiner selbst, wer du bist, damit du zur Erkenntniß Gottes kömmst; je näher du dieser kömmst, desto mehr wirst du deine Unvermögenheit erkennen, deinen Gott recht kennen zu können.

Basilius hatte eine besonders große Neigung, den Armen beyzuspringen. Zeige auch du eine solche Neigung, und erhalt sie durch öftere Beherzigung dieser seiner Worte. „Gleichwie das „Korn jenem zu Nutzen kömmt, der es aussäet: „so fruchtet auch das Brod, das man dem Ar„men giebt, demjenigen, der es darreicht".

15.) Die Erkenntniß Gottes und seiner selbst ist eine Fundgrube, in der man unendliche Schätze findet, wenn man öfters betrachtet, und bedenket: **Wer ist Gott? Wer bin ich?** Wie hat sich Gott gegen mich, wie ich mich gegen Gott verhalten? Also hat mich Gott geliebet, also, daß Er mir seinen, Ihm selbst ähnlichen, eingebohrnen Sohn zum Erlöser, Vater, Lehrer, Licht und Führer gab, damit er meine Seele bereichern, mit ewigen Gütern erfüllen, und Sich selbst mir schenken wollte. Ich aber, mein Gott, habe Dich so gehasset und erzörnet, daß ich Dich öfters um eine nichtige, augenblickliche Wohllust verkaufet, dein heiligstes Wohlgefallen einer niederträchtigen Sinnlichkeit nachgesetzt habe. Wenn du so ein Vater bist, wo ist deine Ehre? **Eine tiefe Traurigkeit, und der bitterste Schmerz beklemmt meine Seele.** (Röm. 9, 2.)

16.) Die heilige **Lutgardis** gab ihren Mitschwestern im Kloster das Beyspiel aller Tugenden, und dem ungeachtet ward sie von Einigen derselben in üblen Ruf gebracht. Sie litt aber die Verläumdung mit Geduld. „Ich bin „nicht unschuldiger, als Jesus Christus, sagte sie. „Ob man Ihn gleich keiner Sünde beschuldigen „konnte: so wurde er doch als ein Uebelthäter „behandelt. Ich bin wahrhaft eine Sünderinn. „Verschreyt man mich: so leide ich nicht mehr, „als was ich verdienet habe. Ist übrigens das,

„was

„was wider mich gesagt wird, falsch: so wird „Gott einst meine Unschuld offenbar werden lassen. Es ist gut, daß ich jetzt gedemüthiget werde; damit ich die Gerechtigkeit meines Gottes „lerne". Dieses Sinnes ist die ächte Tugend, wenn sie verläumdet wird, und Verfolgung leidet, ohne die sie nie, wie die Sonne nicht ohne Schatten seyn wird, durch diese aber, wie der Baum durch Wind und Regen, erst recht Wurzel faßt.

17.) Als Moyses, der ein gutes Beyspiel zurück lassen wollte, den adelichen Töchtern des Priesters in Madian bey einer Brunnenrinnen Platz machte, Wasser zu schöpfen, redete er mit ihnen so wenig, daß ihr Vater Raguel zu den so geschwind zurückkehrenden Mägdlein sprach: **Warum seyd ihr heut zeitlicher gekommen, als sonst?** (Exod. 2, 18.) Mit Personen, die des Menschen Feinde wie seine Hausgenossene sind, nach dem Beyspiele der größten Heiligen, nur das Wenigste sprechen, und nur das Allernothwendigste schaffen mögen, selbst dieses so kurz, als es seyn kann — und mit einer Miene, die Ehrfurcht einflößt, uns und sie sichert — zeigt, daß man Gott und sich selbsten fürchtet. In einem demüthigen Mistrauen nämlich auf uns selbst werden wir ein Hilfsmittel wider unsere angebohrne Schwachheit finden. **Ich habe in Wahrheit gelernet, daß nichts so mächtig ist, die Gnade zu verdienen, als jederzeit heilsam fürchten.** H. Bernard.

18.)

18. **Viele sind berufen, Wenige aber auserwählt.** Wohl schreckliche Wahrheit, die aus dem Munde der eingefleischten Wahrheit hervorgieng. (Matth. 20, 16.) „Der Raum unserer Kirche, „sagt der große heilige Gregorius, ist ganz mit „Christen angefüllt. Allein wer kann einsehen, „wie Wenige davon unter die Zahl der Auser„wählten gehören? Der Namen Jesu Christi er„tönet zwar durch aller Stimme; aber nicht durch „aller Leben wird er abgebildet" (s). Die Eroberung des Himmelreichs setzt große Gewalt voraus. Man muß streiten, man muß sich einen Zwang anthun, man muß alle Hindernisse des Heils durchbrechen; man muß, mit einem Worte, wie die Wenigen, wider alle äußerliche und innerliche Reitzungen des Fleisches und der Welt mit rechtem Ernste und beharrlich bis ans Ende gesetzmässig kämpfen. Wie viele solche Kämpfer wird man finden? —

19.) „Es ist eine und eben dieselbe böse „Begierde gesehen zu werden, und zu sehen, wie „Tertullian sagt (t). Es steht sowohl einem hei„ligen Manne an, zu erröthen, wann er eine „Jungfrau gesehen hat, als einer Jungfrau, „wenn sie von einem Manne erblicket worden „ist. — Die nur zu gewöhnlichen und unnö„thigen Gespräche, nicht nur mit ehrlosen Weibs„perso-

---

(s) S. Greg. M. in Evang. L. I. hom. 19. n. 5.

(t) De veland. Virg.

„personen, von welchen Salomon redet — sondern „auch mit solchen, welche Bescheidenheit, Gottes„furcht und Schamhaftigkeit besitzen, werden von „der Welt für gleichgültig angesehen, und doch „nennt dieses der Weise (u) Feuer im Schoose „verbergen, und vorgeben, man brenne nicht. „Schmeichle sich daher Niemand bey seinem und „Andrer Untergange. David war heilig und Bet„sabee keusch, ehe der König seine Augen auf sie „warf". (x) **Das Heil in der Flucht.**

20.) **Je mehr wir mit dem göttlichen Willen eins werden, desto mehr nähern wir uns der Vollkommenheit.** Kann man sich vom göttlichen Willen nicht trennen, so wird man ganz vollkommen, ganz vernichtet und umgestaltet in Gott, ganz sanft und freundlich gegen den Nächsten. O wie selig ist, wer sich selbst stirbt, und in allen Dingen seinen Willen opfert. Er lebt ganz für Gott, und Gott lebt in ihm. Denn giebt der Mensch seinen eignen **Willen** hin, so nimmt ihn Gott, und wirkt durch ihn, und lenkt ihn zu dem, was ihm gefällt.

21.) Die Demuth des heiligen Aloysius von Gonzaga, war unter allen seinen Tugenden so vollkommen, daß er an seiner hohen Abkunft ein wahres Misfallen hatte. Wohl außerordent-

(u) Sprüchw. 6. 27.

(x) S. Aug. de Temp. alias serm. 250. nunc 239. app.

ordentliches Misfallen! — Sein edles Herz hatte er von allem Vergänglichen dieses Lebens so losgerissen, und ans Unvergängliche des andern Lebens so angeheftet, daß er nach diesem seinem Denkspruch: **Was nützt oder hilft das zum ewigen Leben?** alles Gute und Böse dieser Welt, alle Entwürfe und Absichten, selbst die Zeit, während der die Güter dieses und des andern Lebens dauren, maß. Was ist alles, was ich in der Welt verließ, und jetzt im Ordensstande ausstehe, im Vergleich mit dem ewigen Leben? So pflegte der Diener Gottes zu sagen, und mit diesem Gedanken alles, was schwer fallen wollte, zu erleichtern, alles Eitle aber zu verachten. Auf diesem Wege gelangte Aloys in kurzer Zeit zu einer hohen Heiligkeit. Werden dir die Beyspiele der Heiligen nur zur Beschämung, nicht auch zur Nachahmung dienen? Mache dich endlich auf, und jeden Augenblick deines Lebens wirke dein Heil. Frage dich selbst, so oft dir etwas zu leiden aufstößt, oder du etwas unternimmst, oder dich die hinfällige Glückseligkeit hinreissen will, frage: Was ist eine kurze, flüchtige Trübsal gegen die ewige Herrlichkeit! Was hilft mir alles dieses, daß ich in mein Vaterland komme? Wie lang werden diese Ergötzungen dauren? Bald wird alles vorüber seyn, und nur jenes wird niemals verloren gehen, was ich für die Ewigkeit werde gethan haben. **Was ist dieses gegen das selige Leben?**

Seine geistlichen Denksprüche.

I. Mit dem längern Leben wächst auch die Ungewißheit unsers Heils.

II. Nach jeder auch läßlichen Sünde muß man sich sogleich zu Gott wenden, um Verzeihung bitten, sich weiters aber nicht zu sehr betrüben, sonst giebt man zu verstehen, daß man sich selbst nicht kenne, noch wisse, daß der Mensch aus Leim gemacht ist.

III. Ohne einige Peinigung des Körpers wird der Seele von dem Geiste der Andacht nicht viel zu Theile werden.

IV. Wer Gott fürchtet, dieser hat nicht, was er noch mehr fürchten soll.

V. Daß Einige so wenig im Geiste eifrig sind, und ihre Begierlichkeiten gar nicht bändigen, kömmt daher, weil sie vom Eifer des Gebeths ablassen, wovon die ganze Vollkommenheit abhängt.

VI. Wer den Seelen beyzuspringen vernachlässiget, weiß nicht, Gott zu lieben; weil er sich nicht beeifert, die Ehre Gottes zu befördern.

VII. Wer nicht immer und brünstig alles Harte für Gott zu leiden verlangt, liebt Gott nicht wahrhaft.

Nebst seiner Abtödtung und Buße, welche er wegen einigen Fluchworten, die er unter den Truppen seines Vaters noch vor erreichtem sieben-

ten

ten Jahre seines Alters aussprach, welches er selbst die Epoche (den Anfang) seiner Bekehrung nannte — so streng vornahm, daß er vom zwölften Jahre an wochentlich dreymal, oft bey Wasser und Brod fastete, zu allen Zeiten nur die unschmackhaftesten Speisen zu sich nahm, sich nie wärmete, so kalt es immer war, und dabey sich mit angelegten Spornrädlein bis aufs Blut peinigte: war sein Verlangen nach einem bessern Leben so etwas außerordentliches an ihm, daß er nach Ankündigung seines herannahenden Todes einem seiner jungen Mitgesellen, der gleich nach Abtretung der Aerzte in seine Kammer kam, freudevollest zurief: „Wisset ihr wohl die gute Zeitung, „welche man mir eben jetzt gebracht hat? Ich „habe nur noch acht Tage zu leben: stimmet, ich „bitt euch, mit mir das Te Deum (Herr Gott, „dich loben wir!) an, um Gott für eine so große „Gutthat zu danken". Trag auch du ein Verlangen, bald zu sterben, und bey deinem lieben Gott zu seyn; im Himmel ists gut wohnen. Denk oft an die Worte dieses großen Heiligen: „Was „mich belangt, so sehe ich mein Hinscheiden für „die größte Gunstbezeugung des Himmels an".

Gleich nach seinem seligen Hinscheiden küßte man ihm die Hände und Füße, man sammelte alle Sachen begierig auf, welche ihm angehört hatten, oder wovon er Gebrauch gemacht hatte; und in kurzer Zeit machten Wunderwerke aller Art

die Verehrung gegen ihn allgemein. So gehts, wenn man vor des Herrn Angesicht den kostbaren Tod seiner Heiligen stirbt.

22.) Wie gut ist Israels Gott denen, die eines rechtschaffenen Herzens sind! Seine Diener, wie selig sind sie! wie reich an Belohnung! Die heilige Magdalena von Pazzis, diese wegen der außerordentlichen Gaben, womit sie der Herr begünstigte, damals berühmte Magdalena, sah nach dem Hintritte des heiligen Aloys im Geiste die Herrlichkeit, derer er sich im Himmel erfreuete, und gleich als könnte sie ihre Verwunderung nicht in sich verschliessen; „ich wollte, rief sie, ich könnte „den ganzen Erdboden durchlaufen, um überall „sagen zu können, daß Aloys, Ignazens Sohn, „ein großer Heiliger ist". Gut ists, einzig gut, dem ewig einzig wahren und höchsten Gut von ganzem — Herzen anhangen.

23.) Gott läßt eine fromme, ihm getreue Seele durch das Licht seiner Gnade einsehen, wie sehr sie auf die Dinge zu achten habe, die man Kleinigkeiten zu nennen pflegt, und wie sorgfältig sie jede Unvollkommenheit meiden, und jede Tugend ausüben müsse, aus der Ursache und Absicht, weil Er der ist, der Er ist, nämlich höchst vollkommen; weil Er so viel für sie gethan hat, und sie deswegen zu Vielem um seinetwillen verbunden ist; und endlich, weil seine Liebe selbst in ihr wirken will. —

24.) **Er wird groß vor dem Herrn seyn,** sprach der Engel von Johannes dem Taufer. Dieser heilige Vorläufer Christi war auch wirklich so groß, theils an Unschuld, theils an Buße und andern Tugenden, daß Jesus Christus selbst sagte, es sey unter allen, die von Weibern gebohren wären, noch kein grösserer aufgestanden, als Johannes. (Matth. 17, 11.) Niemand ist wahrhaft groß, der nicht groß vor dem Herrn ist; und Niemand ist groß vor dem Herrn, der nicht klein in seinen eigenen Augen, und seiner Tugend wegen kostbar in den Augen Gottes ist. „Groß „ist man, wenn man große Liebe hat. Groß ist „der, welcher sich für klein hält, und die höchste „Ehre für nichts ansieht" (y). Die höchste Größe ist also in der Tugend anzutreffen; und es steht bey mir, was sage ich aber! es ist mir sogar gebothen, nach derselben zu streben.

25.) Große Seelen gehen über alle Eitelkeiten und Schmeicheleyen dieser Welt hinweg; sie verachten, was die Welt schätzet, und schätzen, was die Welt verachtet, und so sind sie größer als die ganze Welt. Sie denken und sagen bey jedem Vorfall: **Wenn nur der Herr durch mich und in mir verherrlichet wird,** geh's übrigens, wie's will. Wird das Vorhaben dieser Gerechten zu Wasser: so halten sie sich wegen jener Ehre, die sie Gott verschaffen wollten, also zu reden,

 durch

(y) Nachf. Ch. B. I. K. 3.

durch jene Ehre schadlos, welche sie ihm, ihrem Herrn, durch ihre demüthige Unterwerfung erweisen; und so sind sie bey so vielen Veränderungen dieser Welt in ihrer Herzensruhe unveränderlich.

26.) Was immer schreckbares das Gericht, die Hölle, die Ewigkeit, was immer erwünschliches die himmlische Glorie in sich enthält, dieß alles hängt vom Tode ab, dieß alles wird im Tode gleichsam, wie des Homers Ilias (*) in einer Nußschaale, eingeschlossen. O was für ein grosses Geschäft ist also nicht, gut sterben. Dieß ist das eine Nothwendige, dieß allein verdient, daß man darauf alle Gedanken richte, alle Kräfte verwende, alle Bemühung anstrenge, frühzeitig — ernstlich — unablässig — allezeit muß gut gethan werden, was nur einmal gut zu enden ist.

27.) Fromm sterbende, Heilig sterbende übertragen die größten Schmerzen mit einer Gelassenheit, Gleichmüthigkeit und Ruhe, als wenn Kreuz und Leiden ihr Trost und Leben gewesen wären. Weit entfernt, daß sie sich in ihren Krankheiten beklagen, empfinden sie vielmehr eine große Freude, sich in den Händen ihres Gottes zu sehen, und wiederholen öfters die Worte: „Jetzt habe ich „nichts zu thun, als Gott und den Krankenwär-

„tern

(*) Anmerkung. Des Homers 24 Bücher von dem trojanischen Kriege waren so klein geschrieben, daß sie in einer Nußschaale Raum hatten.

„tern zu gehorsamen; ich habe auch nichts zu „wünschen, als daß Gott mit mir nach seinem „wohlgefälligen Willen verfahre. Sieh, Herr! „hier bin ich, vollbringe an mir deinen heiligen „Willen; ich will und verlange nichts anderes". So mit allem und in allem zufrieden bethen sie nie, daß Gott ihre Schmerzen erleichtern, oder wegnehmen sollte; wohl aber, daß er ihnen mit den Schmerzen auch seine stärkende Gnade vermehren möchte, ohne den Andern Unruhe und Ungelegenheit zu verursachen. Denn das ist ihnen das Empfindlichste, wenn sie sehen, daß man ihnen warten und pflegen müsse. „Ach, meine Söhne in „Jesu Christo! so ward mein Heiland am Kreuze „nicht bedient, sagte seufzend der sterbende heilige Philippus Nerius.

28.) So oft der Mensch seine Unwürdigkeit vor dem Angesichte des grossen Gottes, vor welchem er, wie ein Thier steht, (Psal. 72, 22.) welches zu allem Guten untüchtig ist, seine Unvermögenheit und Armseligkeit bedenkt, und erkennt, daß er die Gaben des Himmels unverdient empfängt, dabey aber auf die Güte des Herrn sein Vertrauen setzet: eben so oft opfert er Gott die schuldigen Zinse seiner Güte, und macht den Strom seiner huldreichen Gottheit unaufhörlich in sich fliessen, da er mit inniger — Ueberzeugung sich selbst für unvollkommener und unwürdiger, als Andere hält. Herr! du Geber aller Gaben,

gieb

gieb mir doch diese so löbliche und mir so heilsame Erkenntniß der Unwürdigkeit meiner Verdienste, bey allen deinen Gaben, dann das völlige Zutrauen zu deiner Güte. Diese Erkenntniß kannst du allein geben, von dem jede auszeichnende Gnade kömmt. (Jak. 1, 17.)

29.) Die heiligen Apostel Petrus und Paulus sind unsere Lehrmeister, die vom Lehrmeister Aller die Wege des Lebens vollkommener gelernet hatten, wie der heilige Bernhard sagt. Was lehren sie uns? Daß wir der Sünde absterben, und ferner nur für Gott leben in Jesu Christo unserm Herrn; daß wir uns aller unnützen Dinge entschlagen, und überdas uns selbst, die so schädliche Eigenliebe verlassen; daß wir nach ihrem Beyspiele die Sünde bitterlich beweinen, und die beweinte mit großem Bußeifer tilgen; daß wir uns beeifern, unsere Auserwählung durch gute Werke fest zu machen, und wenn wir nicht würdig sind, wie sie, unser Blut für Christus zu vergiessen, wir wenigstens uns bereit zeigen, Alles für Christus zu thun und zu leiden.

30.) Was für ein vorzügliches Werkzeug machte nicht der göttliche Künstler aus dem Saulus, dem so großen Verfolger der Kirche? Der Töpfer hat die Macht über den Thon, und der Herr kann mit dem aus Erde gebildeten Menschen machen, was er will. Saulus wurde ein aus=

auserlesenes Gefäß, mit den reichesten Gaben des heiligen Geistes ausgezieret, wie der heilige Chrysostomus spricht. Wo Uebermaß der Sünde war, goß auch Gott Uebermaß der Gnade aus. Durch diese allein war **Paulus**, was er war; (I. Kor. 15, 10.) denn wie hätte er zur Ehre des göttlichen Namens mehr als alle Andere arbeiten, und einen so guten Kampf kämpfen können, wenn ihm nicht der Herr, ohne den wir nichts thun können, beygestanden wäre, und ihn gestärket hätte? Wie hätte er die Krone der Gerechtigkeit von dem gerechten Richter erwarten können, wenn ihm nicht zuvor der barmherzige Vater die Gnade geschenket hätte, die den Sünder rechtfertigte, und den Gerechten heiligte? Wie zur Erlangung dieser Krone gute Werke vornehmen, wenn diesen nicht gute Gedanken vorhergegangen wären? Was sagt er aber selbst von den Gedanken? Aus uns selbst sind wir unfähig, etwas Gutes zu thun, ja nicht einmal einen guten Gedanken zu fassen, wenn uns Gott denselben nicht eingiebt, und uns durch den Beystand seiner Gnade nicht fähig dazu macht. (II. Kor. 3, 5.) — Was würde ihm endlich sein guter Kampf genützet haben, wenn er nicht gesieget hätte? Wer anderer aber giebt den Sieg, als eben der, von welchem er selbst sagt: **Lasset uns Gott danken, der uns den Sieg durch unsern Herrn Jesum Christum gegeben hat.** (I. Kor. 15, 57.) Was **Paulus** also war, dieß war er durch Gottes Gnade; und durch diese bist

auch

auch du, o Mensch, was du bist; ein lauteres Geschenk der Freygebigkeit Gottes, der Verdienste Christi, und seines für dich vergossenen Blutes, dessen Werth er dir bloß darum zuflieſsen ließ, weil Er so gütig ist, wie Er ist. **Wo ist nun der Stoff zu deinem Ruhm? Er ist weggenommen.** (Röm. 3, 27.) Wohl aller Annahme, und öfterer Durchdenkung — würdige Erinnerung!

Julius
oder
Heumonat.

1.) Gott sah, daß Alles, was er erschaffen hatte, gut war. Alles Erschaffene verordnete er zum Dienste des von Ihm zuletzt erschaffenen Menschen, damit dieser in den Geschöpfen seinen Schöpfer erkennen, und durch sie zu Ihm hinaufsteigen, sein letztes Ziel und Ende glücklich erreichen möchte. Herr! was ist der Mensch, daß du seiner so gedenken, und alles seinen Füssen unterwerfen wolltest? Dieß geschah, daß auch der Mensch sich mit allem, was in ihm ist, seinem Gott unterwerfe, dessen Unterthan er allezeit ist, den er sich durch seinen guten oder bösen Lebenswandel zum Vater oder Richter macht. Erwähle

das Bessere, und zeige in allem, was du denkest, redest oder thust, daß du Ihm zugehören und gefallen wollest. „Der dich allein erschaffen hat, „braucht dich auch allein zu seinem Dienste". H. Augustin.

2.) Maria besuchte ihre Baase Elisabeth zu Hebron, und da sie mit ihrem göttlichen Kinde, das sie unter ihrem jungfräulichen Herzen trug, den ersten Schritt ins Haus des Zacharias that, ward Johannes im Mutterleibe geheiliget, Elisabeth mit dem heiligen Geiste erfüllet, und der zuvor stumme Zacharias so beredsam, daß er zu prophezeyen anfieng. Wie vieles Heil in einer Heimsuchung! Jede heilsame Einsprechung, oder innerliche Erleuchtung und Ermahnung zum Guten ist eine gnadenvolle Heimsuchung Gottes: Ecce sto ad ostium et pulso. Sieh! ich stehe an der Thüre und klopfe, von der oft eine ganze Reihe anderer Gnaden, und nicht selten selbst die Gnade und Krone aller Gnaden, im Guten bis ans Ende zu verharren, abhängt. „O! wenn du wüßtest, „wie gefährlich, und der Seele schädlich es ist, „die innerlichen Einsprechungen nicht befolgen, so „würde dein Herz ohne Zweifel vor Angst und „Schrecken verschmachten" (z). Oeffnet man dem Geliebten, der anklopfet, die Thüre des Herzens nicht, wendet er sich seitwärts, und geht vor-

(z) J. Justus Landspergius Carth. in alloquiis Jesu Christi. Can. XXXII.

vorüber. Ich suchte ihn, fand ihn aber nicht. (Hohe Lied 5, 6.)

3.) Ach! wann werde ich wahrhaft aus mir ausgehen, mich ganz zu Gott erheben, und in immerwährendem Umgang mit Ihm mich so unterhalten, daß mein Wandel im Himmel ist? Ich sehe wohl, dazu wird der Geist des Gebethes erfodert, und dieser kann nur durch Einsamkeit, Enthaltsamkeit, Abschälung von allen Dingen dieser Welt, und treue Uebung der unaufhörlichen Gemüthserhebung oder sogenannten Stoßseufzer erhalten und bewahret werden. Der äußere Mensch muß sich, so viel es der Stand und Beruf zuläßt, im Stillschweigen, und der innere in Reinigkeit befestigen.

4.) Der heilige Udalricus, Bischof von Augsburg, zeigte schon von Geburt an seine Frömmigkeit, wie der erste Purpur einer Hyacinthe schon die bevorstehende Geburt einer königlichen Blume weiset. Ward er in der Folge seiner Jahre von einer unreinen Versuchung angewandelt, so wollte er durch Hinhebung seines Fingers an eine brennende Kerze erfahren, ob er das schreckliche Feuer der Hölle ertragen könne, welches auf das unreine Feuer folgt. Wage auch du etwas dergleichen, und du wirst vom Muthwillen weggebracht werden. — Kurz vor seinem Tode fieng er tief zu seufzen an: „Ach! Ach! hätte ich doch

„meinen

„meinen Neffen Adalbero nie gesehen, ich soll „nicht eher in den Himmel eingelassen werden, „bis ich die Strafe ausgestanden habe, daß ich „gegen seine Wünsche zu nachgiebig gewesen bin". (a) Niemand, Niemand glaubt es, wie streng der gerechte Gott richtet. Herr! vergilt mir nicht nach meinen Handlungen; vor deinem heiligsten Angesichte habe ich nichts würdig gethan. **Wenn selbst der Gerechte kaum gerettet wird, wie will der Gottlose und Sünder bestehen?** (I. Pet. 4, 18. Sprüchw. 11, 31.)

5.) „Wehe uns, wenn die Tage erfüllet, die „Reinigung aber nicht erfüllet werden soll, und „nachmals erfüllet werden muß, und wir in jenem „Reinigungsfeuer gereiniget werden müssen, wel„ches so beschaffen ist, daß in diesem Leben nichts „peinlicheres, nichts schärferes oder heftigeres er„dacht werden kann;" (b) weil Gott es selbst ist, der, um Wunder seiner strafenden Gerechtigkeit aufzustellen, und zu zeigen, daß jenes, was wider ihn, den großen Gott, begangen wird, eben nichts kleines sey — die in dem Marterofen liegende Seelen nicht anders, als wie der Schmid das Eisen in dem Feuer glühend macht, und auf dem Ambos der strengsten Untersuchung das Metall von dem anklebenden Rost durch den Hammerschlag der empfindlichsten Strafe reiniget, bis der

schla=

(a) Abt de Berault — Bercastel. B. IX. S. 405.

(b) B. Guarricus Abbas Serm. II. de Purificat.

schlagende Strafarm die Gefässe des vorüberge-
henden Zornes nach seinem höchsten Wohlgefallen ausgebildet hat. **Ich will sie trennen.** (Zach. 13.)

6.) Gott, der die Reinheit selbst ist, und die Reinheit unendlich liebt, fordert vielmehr die geringste Staffel der Reinigkeit der Seele, als die größten und herrlichsten Unternehmungen, in welchen wir uns ermüden können. Er, der Liebhaber der Keuschheit, freuet sich an jenen, die eines ganz reinen Herzens sind, so sehr, daß die zärtlichen Liebkosungen, die der göttliche Bräutigam den lilienreinen Bräuten giebt, erstaunungswürdig sind, und sie Niemand in dem ganzen Umfang ihrer himmlischen Süssigkeit kennt, als nur die Seele, welche das selige Glück hat, sie zu empfangen, und der Ehre würdig ist, zu dem Geliebten zu sagen: **Er küsse mich mit einem Kusse seines Mundes.** (Hohel. 1, 1.)

7.) Wer mehr Gott von ganzem Herzen und aus allen Kräften liebt, der ist in Gott auch mehr vergnügt, und von Gott unendlich mehr entgegen geliebt, weil sich Gott an Liebe nicht überwinden läßt, und der Mensch so viel Vergnügen in Gott findet, als Treue und Andacht er gegen Gott zeigt. Heißt aber dieß Gott von ganzem Herzen und aus allen Kräften lieben, wenn man Tag und Nacht so wenig an Ihn denket, so wenig nach Ihm seufzet, für Ihn thun und leiden mag? Die

Liebe

Liebe ist stark wie der Tod, der Alles überwindet.

8.) Von dem Menschen wird eben nicht zu viel begehrt, wenn man von ihm verlangt, daß er sich in die gebenedeyten Hände seines zärtlichsten Liebhabers und besten Vaters übergeben soll; nachdem er aus der göttlichen Offenbarung weiß, daß sich der Gottmensch ihm zu Liebe in die boshaften Hände seiner grausamsten Feinde und Peiniger übergeben, und ihnen die Macht einräumen lassen wollte, mit Ihm verfahren zu können, wie sie immer wollten. Ganz getrost — sagt der Christ bey jedem Vorfall: **Ich lebe im Glauben an den Sohn Gottes, der mich geliebt, und sich selbst für mich in den Tod hingegeben hat.** (Gal. 2, 20.)

9.) Die selige Catharina von Bononien, derer Leib heute noch unversehrt ist, bethete eines Tags vor dem gekreuzigten Jesus voll Inbrunst und zärtlichsten Mitleidens. Der Heiland stellte sich sichtbar vor ihre Augen, und sie hörte Ihn also reden: „O Tochter! Sieh, der Bräutigam ist da; damit du aber inskünftige eine grössere Gnade empfangest, soll dir kein Tag vorübergehen, da du dein Gemüth nicht zu meinem „Leiden wendest, und zu dieser Andacht auch Andere ermahnest, wenn du mir ein angenehmes, „dir und Andern eben so nützliches als erfreuli-

„ches

„ches Opfer darbringen willst". Bring auch du deinem Erlöser ein Opfer dar durch ein dankbares und mitleidiges Andenken an seine ehemalige Armseligkeit, an sein übermäßiges Elend, an seinen Wermuth, an seine Galle. Denk an Ihn, und Er wird zur Zeit der Trübsal an dich denken.

10.) Es ist in der That etwas Größeres, über sich selbst herrschen, als über die Natur herrschen; und ein geduldiger Mensch, der sich auch durch die allerverdrießlichsten Vorfälle, in keinen Umständen, erschüttern läßt, daß er die scharfen Streiche, wie das Schaf die Scheere, ohne Widerrede aushält — ist nicht minder im Stande der Religion Ehrerbiethung zuwege zu bringen, und großes Ansehen zu verschaffen, als ein wunderthätiger Mensch. Man sah dieß bey der Marter der sieben Brüder oder jungen Söhne der heiligen Mutter Felicitas.

11.) Norbert, der heilige Erzbischof zu Magdeburg, und Stifter des Prämonstratenserordens, ward noch als Domherr durch seinen Hang nach Pracht und eitlen Aufwand auf Irrwege gebracht; bey einem Spatzierritte aber durch einen Blitzstrahl, der während eines Ungewitters ihn sammt dem Pferde zu Boden warf, wie ein Saulus, zu dem bußfertigen Ausrufe gebracht: Herr, was willst du, daß ich thun soll? Eine innerliche Stimme antwortete ihm mit diesen Worten

des Psalmes: **Meide das Böse, wirke das Gute, und suche unermüdet den Frieden.** Er suchte und fand ihn im Hasse dieser Welt, und in der Liebe eines klösterlichen Bußlebens, das er in einer ödesten Wüstenen, Prämonstrat genannt, mit den Seinen anfieng. Nachdem er als Ordensvorsteher und als Erzbischof einzig für Gott und das Heil der Seelen gelebet hatte, starb er heilig den 6. Junius (*) 1134, durch seine strengen Bußübungen geschwächet, stark aber im Glauben, und voll der herrlichsten Verdienste. Wegen seines Siegs über den Ketzer Tanchelin und seiner Vertheidigung der Ehre des allerheiligsten Sakraments rühmlichst bekannt, lebt er noch heut im Andenken der Gläubigen, das auch immer im Segen seyn wird, weil des Herrn Wort ewig besteht: **Der mich ehret, den will ich auch ehren.** (I. Kön. 2, 30.)

Seine geistlichen Lehrsprüche.

I. Ich lebte bey einem Hofe, lebte im Kloster, stand auch in geistlichen Würden; ich lernete aber, daß nichts mit einer Seele zu vergleichen ist, die sich Gott ganz und gar ergiebt.

II.

(*) Anmerkung. Weil im Monat Junius gemeiniglich die Fronleichnamsoctav vorkömmt, pflegt der heilige Prämonstratenserorden das Fest seines heiligen Stifters den 11. Julius zu feyern.

II. Ganze Ströme der himmlischen Wohllüste ergiessen sich in die Seelen, die wissen, bescheiden sich in Abtödtung und Lebensstrengheiten zu üben.

III. Warum fürchten wir den Teufel so sehr, wir — die mit Jesu Christo bewaffnet sind?

IV. Falsche Beschuldigungen und Verleumdungen sind der Probstein eines geduldigen und großmüthigen Herzens; man muß sie vielmehr dulden, als aufhören, sich für die Ehre Gottes zu bemühen.

V. Am Hof war es mir niemals wohl, im Kloster niemals übel.

VI. Tausend Welten sind nicht so zu schätzen, wie ein ganz ruhiges Gewissen, und ein Herz, das ein wohl eingerichtetes Betragen liebt.

VII. Wer Gott bey und für sich hat, wird in keiner Sache verwirrt und beunruhiget.

Dieß war an diesem Manne eines so vornehmen Geblütes etwas ganz besonderes, daß er so streng gegen sich selbst, und so mild, so gut gegen Andere war. Ganz arm in Schafsfelle gekleidet, und mit bloßen Füssen, selbst zur frostigen Winterszeit, einhergehend predigte er lange dem Volke das Evangelium. Schmücke du wenigstens deinen Leib, diesen Kothsack, nicht zu sehr aus, und nimm im Geiste der Buß die Beschwernisse deines Standes und der Jahrszeiten willig an. Auch kleine Opfer gefallen dem großen Gott.

12.) Man zwingt gleichsam Gott, Alles nachzusehen, und zu vergeben, wenn man so herzlich gut und liebvoll gegen Andere ist, daß man bey ihnen alles auf der guten Seite betrachtet, alles gern entschuldiget, und auch bey auffallenden Fehlern Vieles der Heftigkeit der Versuchung und der grossen Schwachheit oder Gebrechlichkeit der menschlichen Natur zuschreibet. Die Güte und Geduld, womit wir Andere behandeln, wird allezeit das Maaß, womit Gott auch uns behandelt, wie er uns selbst versichert. In deinem Nächsten hast du dir eine Richtschnur gezogen, nach der alles bey dir wird eingerichtet werden. Sey Herzensgut gegen Andere, und Gott wird unendlich — gut gegen dich seyn.

13.) Ein jeder Stand, eine jede Beschaffenheit, worein uns die Gnade setzt, ist schön und gut. Der eine Stand ist wohl vortrefflicher, als der andere, aber jeder Mensch muß sich an den binden, worein Gottes Willen ihn setzet, und darinn bleiben mit großem Frieden, Unterwerfung, Demuth und Gleichgültigkeit. Einer Seele, die so gesinnet, und mit Gottes Wohlgefallen Eins ist, daß sie nur will, was Gott will, folgt die Seligkeit und Ruhe der Seligen im Himmel auf dem Fuße nach.

14.) Als der seraphische Lehrer Bonaventura (*), der wegen seiner erhabenen Wissenschaft,

(*) Anmerkung. Da Bonaventura vier Jahre alt war, erkrankte er gefährlich; seine Mutter,

schaft, und salbungsvollen Schreibart, aller Herzen, die ihn kannten, an sich fesselte, von dem heiligen **Thomas von Aquin** befragt wurde, aus welchen Quellen er jene Salbung schöpfe, die man in seinen Schriften finde, und jene ganz göttliche Beredsamkeit, die sie so reizend mache, zeigte ihm der Heilige sein Cruzifixbild, und sagte: „Dieß ist das grosse Buch, woraus ich alles lerne, was ich lehre". O wie gelehrt würden auch wir werden, wenn wir in diesem Buche der Auserwählten öfters als in andern Büchern lesen möchten, wo der Buchstaben tödtet, welchen der Geist Gottes nicht lebendig machet. **Die sich zu seinen Füßen hinwerfen, werden seines Unterrichtes gewürdiget werden.** (Deut. 33, 3).

Seine geistreichen Lehrsätze.

I. Unter allen Sündern dieser Welt wird keiner schlechter bestehen, als der Unkeusche und Geile.

II.

---

welche zu Bagnarral im Toskanischen wohnte, empfahl ihn dem Gebethe des damals noch lebenden heiligen Franciscus, und sie gelobte, ihn auf den Fall der Genesung, seiner Leitung übergeben zu wollen. Der Heilige bethete für das Kind: es genas augenblicklich, und als er dieß sah, rief er: O Bon' Aventura! das ist, glückliche Begebenheit! ein Name, der ihm hernach statt seines Taufnamens Johann blieb.

II. Wer natürlicher Weise stirbt, stirbt glatt dahin und nur einmal, der Unkeusche aber und Geile stirbt immer und ewig.

III. Gleichwie die Fäule einem Apfel seine Schönheit, Farbe, Geruch, Güte und Werth benimmt, so benimmt auch die Sünde einer Seele die Schönheit, den Werth der Gnade, den Geruch des guten Beyspiels, und die ganze Herrlichkeit ihres Ruhms.

IV. Einem zornigen Menschen muß man, wie einem wüthenden Hunde, ausweichen.

V. Drey Dinge stellen eine Seele in große Ruhe und Stille. Die Vereinigung ihres Willens mit dem göttlichen, die Demuth, und ein sittsames Gemüth.

VI. Die Demuth hat vier Staffeln: die erste ist, die Welt verachten: die zweyte, keinen Menschen verachten: die dritte, sich selbst verachten: die vierte, nicht achten, sondern zufrieden seyn, wenn uns Andere verachten.

Ein Bruder sprach einst zu ihm: „Gott hat „euch Gelehrten große Talente gegeben, mit denen „ihr Ihn loben und Ihm dienen könnet; aber wir „Unwissende, was können wir Ihm zu gefallen „thun? Ihr könnet Gott lieben, antwortete der „Heilige, dadurch wird man Ihm wahrhaft an„genehm.“

15.) Es ist erstaunenswürdig und unerhört, was der heilige Jakob von Nisibe durch das

Gebeth bewirket hat. Einen Stein zerbrach er in tausend Stücke mit einem Worte: einen für todt Angegebenen ließ er wahrhaft sterben, und alsdann wieder ins Leben zurück kehren: den heydnischen Fürsten Sapor zwang er durch ein Heer stechender Ungeziefer, das er in das Kriegsvolk des Feldherrn schickte, die Belagerung der Stadt zu endigen: drey unverschämte Mägdchen strafte er unvermuthet mit grauen Haaren: den Erzketzer Arius stürzte er durch einen schändlichen Tod. Noch vieles Andere brachte er durch sein Gebeth zuwegen, welches heut alle Verwunderung nach sich zieht. So vielvermögend ist das anhaltende Gebeth des Gerechten. So bald du recht zu bethen wissen wirst, wirst auch du den Wundermann sehen. „Es steigen die Bittseufzer zum Himmel „hinauf, und die Wunderwerke steigen auf die „Erde herab." H. Augustin.

16.) Ich fürchte dich, o rächende Gerechtigkeit, o Meer, dessen über mich aufgeschwollene Wellen ich Armseliger in mir selbst erreget habe! Ich fürchte den Abgrund, die Bande der Hölle, die Fluthen der ewig rasenden Feuerflammen. Ich fürchte, daß ich nicht in jene Versuchungen falle, die ich wie eine Strafe, durch meine Sünden verdienet habe; und daß du mir nicht jene Gnadenhilfe entziehst, deren ich mich unwürdig machte, ohne welche du aber siehst, daß ich zwar überwinden kann, aber nicht werde überwinden.

Zieh deinen Diener nicht vor Gericht, sondern gieb mir jene Gnade, womit ich statt der Gerechtigkeit Barmherzigkeit erlange. Gott! sey mir Sünder gnädig.

17.) Der heilige Beichtiger Alexius lebte ein mit Christo in Gott verborgenes Leben, da er sich so viele Jahre hindurch selbst in seinem väterlichen Hause vor den Seinigen verbergen, und Gott allein bekannt seyn wollte. So ließ er in Erfüllung gehen jenes Sprichwort: „**Wer wohl „verborgen geblieben, hat wohl gelebt**". (*) Auch Jesus verbirgt sich vor uns, und begiebt sich mit seinen Gunstbezeugungen aus dem Tempel unsers Herzens hinaus, so bald darein Abneigungen gegen sein Ebenbild, gewisse Verachtungen, und Lieblosigkeiten kommen, daß man einander nicht mehr ansieht, wie gestern und vorgestern, oder daß der Mund aus der Fülle des Herzens redet, was das Herz nicht einmal denken sollte. Jeder Scrupel, jede auch kleine Bedenklichkeit ist in Ansehung der Liebe weiter nichts als eine lobenswürdige Religion, weil man Alles Jesu Christo selbst thut, was man Einem seiner geringsten Brüder thut. (Matth. 25, 40.)

18.) Was für ein angenehmes Schauspiel gab Gott und den Engeln die heilige Symphorosa, Martyrinn, die in der Luft an den Haaren hangende, und jämmerlich zerschlagene Mutter,

(*) Qui bene latuit, bene vixit.

ter, da sie auf dieser erbärmlichen Kanzel ihren sieben Söhnen so schön von der Marter predigte, daß die Kinder, deren Vater Getulius schon zuvor den Martertod litt, glaubten, sie würden ihre Eltern recht lieben, wenn sie ihnen bis in den Tod selbst folgten. — Wie beschämen uns Alte diese Jungen? Wir wollen wie sie verherrlichet werden; aber nicht mit ihnen leiden. Wir trachten nach dem Ziel, und wählen das Mittel nicht, es zu erreichen. Ach! fassen wir uns endlich, und sind wir nicht würdig, uns durch die Marter Gott zu opfern; hören wir ja nicht auf, Ihm das Opfer einer demüthigen und aufrichtigen Buße darzubringen.

19.) Der heilige Arsenius war am Hofe des Kaiser Theodosius, der ihm seine Söhne Arkadius und Honorius zur Erziehung anvertraute, zwar sehr geehrt, aber wegen des Verdrüßlichen, welches mit seinem Amte verbunden war, in solche Umstände gesetzet, daß er nicht wußte, was zu thun wäre. In dieser Verlegenheit hörte er eine Stimme, die zu ihm sagte: Arseni! flieh, schweig, ruhe. Er begab sich also in die Wüste Scetis, wo er seine Ruhe und sein Heil fand. In der Flucht ist Rettung, und Stärke für eine Seele, die angefochten wird. In Stille und Ruhe findet sie, die Andächtige, ihr Fortkommen, und lernt die Geheimniße der Schrift verstehen. Einsamkeit, wo vielmehr das Herz

als

als der Leib von aller Welt losgerissen ist, solche Abgeschiedenheit ist die Residenzstadt des heiligen Geistes, wo er der Seele zu Herzen redet, und mit ihr so verträulich umgeht, daß sich Himmel und Erde nicht genug darüber verwundern können.

Dieser heilige Mann hatte immer jene Worte in dem Munde, die seitdem von dem heiligen Bernhard so oft wiederholt worden sind: „Arsenius, warum hast du die Welt verlassen“? Und auch diese: „Es schmerzet mich allezeit, daß ich „geredet habe; nie aber bedaure ich, daß ich geschwiegen habe“. Bedaurest vielleicht du, daß du da oder dort geschwiegen hast? —

20.) Die heilige Jungfrau und Martyrinn Margaretha erschien der heiligen Jungfrau Gertrud, als diese krank lag, und ermahnte sie, daß sie sich in ihrer Krankheit, während ihres Schmerzenlagers freuen, und Gott innigst danken soll, weil sie für jeden Augenblick desselben, für jeden Schmerzen im Körper, tausendmal tausend Jahre himmlischer Freuden in der seligen Ewigkeit finden und haben würde. Sobald du erkrankest, und leidest, denk an diese himmlische Versicherung, und halt die Schmerzen geduldig aus, damit du nicht zweymal leiden müssest, wenn du ohne Frucht leidest. Wo du dich immer hinwendest, wirst du doch dem Kreuze nicht entgehen: du mußt es tragen, und dies ist im Elende, wohin du verwiesen

bist, nothwendig — ob du es mit dem leidenden Christus, oder mit dem ungeduldigen und boshaften Schächer tragen willst, dieß steht dir frey.

21.) Das allervortrefflichste Gottesgeschenk, womit der Herr seine Freunde zu belohnen pflegt, ist Kreuz und Trübsal; eben dieses verlieh er seinem Sohne, der seligen Jungfrau, und seinen auserwählten Freunden. Wer also sich dem Kreuze und den Bedrängnissen entgegen setzt, widersteht dem Willen und den Gaben Gottes, weicht von Gott ab, und wendet ihm den Rücken. Denn Gott umfängt alle Menschen mit Liebe, und verlangt alle zur Vollkommenheit zu führen, welches aber ohne Arbeit, Schmerzen und vielfältige Kreuz nicht geschehen kann, wie eine kostbare und künstlich verfertigte Goldplatte ohne Feuer, Hammer, und andere scharfe Werkzeuge nicht zu Stande kommen kann.

22.) Maria Magdalena war in der Stadt eine Sünderinn und gab große Aergerniß. Kaum aber hatte die Gnade des Herrn ihr Herz berührt, gieng sie in sich, und warf sich Jesu zu Füßen, die sie mit Thränen benetzte. Siebst du diese Frau da? Folgst du den Zurückwinkungen Gottes auch alsogleich? — Ihrer Bekehrung setzten sich viele und grosse Beschwernisse entgegen, sie wirkte aber mit der Gnade Jesu mit, und überwand dieselben großmüthig. Siehst du diese Frau da?

da? Auch du vermagst Alles in Jenem, der dich stärket. Thue, was du kannst, das andere thut Gott. — Viele Sünden sind ihr vergeben worden, weil sie viel geliebet hat. Was ist wohl die Liebe anders, als ein Feuer. Und was ist die Sünde anders, als ein Rost? Wohl glückselige Büßerinn, die allen Rost ihrer Sünden verzehret hat, weil sie von dem Feuer der göttlichen Liebe ganz entzündet war. Siehst du diese Frau da? — Bitt Gott durch ihre Verdienste, daß er in dir, wie in ihr, die Kälte des Herzens vertreiben, und durch das göttliche Feuer den Rost der Sünden verzehren möge.

23.) Die wahre Liebe verfolgt die kleinste Beleidigung ihres Geliebten, schätzet Gott über Alles, und verachtet sich vor allen; verlangt einzig, was Gott will, weil und wie's Gott will; nicht nur die vornehmen, sondern auch die unbedeutendsten Handlungen nimmt sie so akkurat, so vollkommen vor, als wenn es um das Opfer Abrahams zu thun wäre; sie brennt vor Begierde, immer größere und größere Fortschritte in der Tugend zu machen, weswegen sie im Geiste allezeit eifrig ist; was Gott nicht ist, oder zu Gott nicht führt, achtet sie nicht; giebts aber Anlaß, die göttliche Ehre zu befördern, da ist sie voll Inbrunst, lauter Feuer. „Selig, der da weiß, was es heiße, „Jesum lieben". (Nachf. Ch. 2. B. 7. K.) Die Gnade Gottes allein lehrt dies. Im Himmel werden

den wir Gott immer um so glückseliger genießen und lieben, je inbrünstiger wir ihn auf Erden werden geliebet, und alles nur aus Antriebe seiner reinsten Liebe gethan haben. Wer denkt an dieß? — Wer liest und versteht diese sehr hohen Buchstaben in dem lieblichen Buche des Lebens? „O Liebe, „wie Viele sind ihrer, die dich rühmen, wie Wenige, die dich empfinden"! (c)

24.) Die heilige Jungfrau Christina ward wegen ihrer ausserordentlichen Lebensstrengheit, und freywilligen Selbstpeinigung, welche sie zum Troste der im Fegfeuer schmerzlichst leidenden Seelen vornahm, da sie Feuer, gefrornes Wasser, stechende Dörner, Zerreissung von Hunden, und viele andere Leibsquaalen ausstund, die **Wunderbare** genannt; wunderbar deswegen, weil sie durch göttliche Kraft allezeit gleichsam wieder gebohren und am Leben erhalten wurde, damit sie wieder leiden, und ihr Leben zum Opfer dargeben konnte. Was sie aber immer litt, und was nach ihr immer ein Mensch bis ans Ende der Welt leiden kann, und leiden wird, darf mit der Pein eines einzigen Tags im Fegfeuer nicht verglichen werden, wie der heilige Cyrillus von Alexandrien (d) sagt.

25.) Jakob, der Grössere, war der erste, der aus den Aposteln um Christi Willen sein Blut vergoß. Wie er die Ehre hatte, zuerst den Kelch des

(c) Caspar Druzbiki de charit. perf. c. 10.

(d) Lib. 10. in c. 14. Job.

des Herrn zu trinken: so hatte er auch zuerst das Glück, einen der ersten Orte im Himmelreich zu besitzen. Suchst auch du einen solchen Ort? Suche ihn durch solche Wege, auf welchen ihn dieser Heilige, und vor ihm der Heiligste unter den Heiligen suchte, suche ihn nämlich durch vieles Leiden und Streiten, wodurch Alle, die Gott gefielen, ihn gesuchet haben. Sonst suchest und findest du ihn nicht.

26.) Die heilige Mutter Anna wird mit allem Rechte der Schatzkasten des allmächtigen Gottes genannt; denn welcher Schatz ist nach Gott dem Herrn grösser als eben derjenige, den Anna gebohren hat? Durch was anderes aber ist sie mit diesem höchst kostbaren Schatz bereichert worden, als durch ihr anhaltendes Gebeth, welches so allmächtig ist, daß es selbst dem unendlich Allmächtigen eine süsse Gewalt anlegt? Lasset uns diese heilige, wahrhaft große Großmutter Jesu Christi von ganzem Herzen verehren, die mächtig ist, mit ihrer heiligsten Tochter die Hölle vor uns zu schliessen, und alles Gute bey ihrem göttlichen Enkel für uns im Leben und Sterben zu erflehen.

27.) Wer gern einsam sitzt, und mit Andern nur das Wenigste reden mag, weil nichts so nützlich ist — damit er Zeit gewinnt, sein Gemüth zu Gott eher zu erheben, mit Ihm und seinen Heiligen, oder selbst von seiner eignen Person

Vieles

Vieles zu reden, sich aber indessen vor jedem müssigen Worte, das die Herzensandacht, wie den Balsam aus einem offen stehenden Geschirre rinnen macht, sorgfältig zu bewahren, und jeden Augenblick einen höheren Staffel im Himmel durch innere Liebsübung sich zu verschaffen — dieser hat den bessern Theil gewählt, der von ihm nicht wird weggenommen werden.

28.) Eine wahrhaft fromme Seele sieht bey allen ihren auch geringsten Handlungen allein auf dieses, daß Alles und Jedes aus Antriebe der reinsten Liebe Gottes geschehen möge. Wenn sie auch nur einen Strohhalm von der Erde erhebt, oder einen Finger rührt, heißt es bey ihr immer: **Aus Liebe und in Liebe Gottes.** Dabey befindet sie sich so wohl, daß wie reiner ihre Absicht ist, desto reiner auch ihr Vergnügen ist. Da sie vor allem in allem nur Gott, und sonst nichts sucht, auch seine Gaben nicht; so findet sie in Gott alles, den sie durch dieses ihr Verhalten sich verbindlich macht, ihr unzählig viele Gnaden mitzutheilen.

29.) Als König Attila die Stadt Troyes in Champagne in Frankreich verwüsten wollte, fragte ihn der heilige Lupus, Bischof und Vorsteher der Stadt, wer er wäre? „Ich bin die Geissel „Gottes“, antwortete Attila. Worauf Lupus sogleich sagte: „Sey also gegrüßt, du Geissel „mei-

„meines Gottes!“ und Lupus befahl, daß man die Thore ohne Verzug öffnen soll; wodurch der Tyrann erschreckt, alle Wuth niederlegte. Stößt dir etwas Widriges zu, glaube, daß es von Gottes Hand komme, und ehre demnach diese, wie's gute Kinder zu machen pflegen, mit einem Kusse, ingedenk, was der heilige Gregorius sagt (e): „Gott menget unter seine Gaben Geisel, damit „uns alles, was uns in dieser Welt ergötzet, bit„ter werde“.

30.) Martha wurde von dem Herrn nicht darum bestrafet, weil sie thätig war; sondern weil sie mit Unruhe thätig war, ihre Geschäfte so vornahm, ohne daß sie sich in ihrem Herzen, wie ihre Schwester Maria, sammelte, alles bedachtsam in der Liebe that, und auf das ewige Wort horchete. Die größten Heiligen waren thätig und innig . . . mit sanfter Ueberlegung und im Geiste Christi legten sie ihre Hand an die Arbeit ihres Standes, ihr Herz aber hefteten sie indessen an den Himmel, und kehreten öfters in Gott zurück. So blieben alle Dinge unter ihnen, nicht sie unter ihnen, sie Herren und nicht Sklaven. **Dieß aber ist das Eine Nothwendige.**

31.) Eine hohe Weisheit, die sogar auf der Stirne gepräget war, und ein unüberwindlicher Muth, welche beyde die Gnade zu einer Vollkommen-

(e) In Ezech.

menheit gebracht hatte, wovon es wenige Beyspiele giebt: dieß ist die wahre Schilderung des heiligen Ignaz von Lojola. Wie bey Jesu, so war auch bey dem Stifter der Gesellschaft Jesu von außen alles gemein, um Allen Alles zu werden; von innen aber alles besonders, die größte Liebe zu Gott, und das brennendste Verlangen durch sich sowohl als durch die Seinigen die ganze Welt zu Gott zu führen, und mit dem Feuer seiner Liebe zu entzünden; weswegen Ignazius ein Apostel der ganzen Welt genennt zu werden verdient. Er that alles zur größern Ehre Gottes, und Gott fügte alles zur größern Ehre seines Dieners. Jesus zeigte ihm zwar und seiner ganzen Gesellschaft, was sie zur Ehre seines Namens leiden müßten; Er wird aber am Ende der Welt zur Beschämung derjenigen, die sie vormals verlachten und verfolgten, auch zeigen, daß sie eben so, wie an seinem Leiden, auch an seinem Troste Theil nehmen werden. Sicut socii passionum — sic et consolationis. (II. Cor. 1, 7.)

Seine geistlichen Grundsätze.

I. Gut ists, wenn man ein Laster nach dem andern bekämpfet, und täglich aufzeichnet, welche Fortschritte man gemacht hat.

II. Die Augen vor der Gestalt dieser Welt schliessen, und sie beym Anblicke des Himmels öffnen, ist meines Erachtens der höchste Staffel der Betrachtung.

III. Nimm eine betrübte Seele mit Liebe und vieler Freundlichkeit auf; denn Gott schickt sie dir, ihr einen Trost zu geben.

IV. Hätten die Thiere Vernunft, so wären sie so viel als wir; misbrauchen wir die Vernunft, so sind wir nicht mehr oder besser, als sie.

V. Gott freut sich, wenn er uns züchtiget, uns dadurch auf die Probe zu stellen, und zu demüthigen.

Verlangst du dem heiligen Ignaz nachzuahmen, richte dich und dein ganzes Leben nach diesen seinen drey Hauptsprüchen und Lehren: I. Wie eckelts mir ab der Erde, da ich den Himmel anschaue: II. In allem überwind dich selbst: III. Alles zur größern Ehre Gottes. — Wie vieles von Unterricht in so wenigen Worten; und wie wenig Licht in so vielen Menschen, die nicht erkennen, was zu ihrem Heile und Frieden ist.

Augustus
oder
Aerndtemonat.

1.) Wie verehrlich sind in der Kirche die Ketten geworden, in welchen der heilige Petrus um Christi Willen gefangen lag, in die ihn der

König

König Herodes Agrippa aus schlimmer Absicht schlagen ließ. Wie schändlich hingegen sind die Ketten, mit welchen man sich an die Geschöpfe hängt und bindet, daß man zu seiner Verachtung eben so abscheulich wird, wie jenes ist, was man liebt, ein Gräuel, wie der Prophet Oseas sagt (K. 9, V. 10.)? Lasset uns doch sogar die kleinsten Stricklein zerreissen, jede auch geringe Neigung zu einer Kreatur ablegen, die, wie ein kleiner Faden bey dem Vogel, die Erschwingung in die Höhe hindert, daß das Geschöpf mit seinem Schöpfer nicht kann aufs vollkommenste und innigste vereiniget werden.

2.) Der heilige Franciscus von Assis ward einsmal von Christo selbst aufgemuntert und befehligt, eine Gnade zu begehren. „Gieb mir „allein die Seelen, alles Andere behalt für dich," sagte Franciscus zu Jesus. Er verlangte alsdann zum Beßten der verloren gehenden Seelen einen vollkommenen Ablaß, den man noch heut den Portiuncula Ablaß nennt, und den Christus verlieh. Auch die Kirche hat Macht, Abläße zu verleihen, durch die uns der große Werth unsrer Erlösung zugeeignet wird (f). Bediene man sich aber derselben, wie der Arzneymittel, wegen deren Kraft und Hilfe, auf die man vertraut, man eben sich selbst kein Bein bricht, oder die Gesundheit selbst verderbt. Vielleicht sagst du aber: Ich will in einer andern

(f) Video ipsum (Jesum) transire in pretium meum.

andern Welt Gott genug thun? O du Unverständiger! Du weißt nicht, was du sagst. Eine Höllenähnliche Strafflamme ziehst du einer leichten Buß vor! Wie theuer wirst du deine Nachlässigkeit wieder gut machen? „Wer das Fegfeuer begehrt, „weiß nicht, was er begehrt.“ H. Augustin.

3.) Das Feuer der Liebe gegen Gott und selbst gegen deine Feinde scheint zuweilen ziemlich stark in deiner Betrachtung aufzulodern. Kaum aber klopfet eine kleine Widerwärtigkeit bey dir an, kaum tritt man dir ein wenig zu nahe, oder stoßt man dich, nach deiner Einbildung, an den Kopf; so ist alles Liebsfeuer auf einmal erloschen, und du vergissest alles Vorhaben deines Herzens. So veränderlich und schwach ist der Mensch, das elende Gebild. Ein anderes Gesicht macht die Beschwerniß, wenn sie uns wirklich drückt, oder schwer auf uns liegt; und ein anderes Gesicht, wenn sie von uns entfernet ist. Handle männlich, und dein Herz werde gestärket!

4.) Der heilige Dominicus, ein Mann, der mächtig im Werke und in Worten war, vor Gott und dem ganzen Volk, leistete der Kirche Gottes wesentliche Dienste, und durch die Andacht des allerheiligsten Rosenkranzes bildete er fromme Kinder Mariä; er hatte regelmässige Gesichtszüge, eine edle, vielsprechende, Jedermanns Liebe und Ehrfurcht erweckende Miene, woraus der

apostolische Mann mit allen seinen Gemüthsneigungen erkannt wurde. Noch vor seinem Tode ermahnte er alle andern Brüder, die Besuche der Frauenzimmer sorgfältig zu vermeiden, den Nächsten zu erbauen, und ihren Stand durch einen unbescholtenen Ruf, und den guten Geruch ihrer Tugenden im Ansehen zu erhalten. Folge auch du dieser Ermahnung, und sey Andern zur Erbauung, die befohlen ist, damit die Menschen unsere Werke sehen, und den Vater, der im Himmel ist, preisen.

Seine geistlichen Grundsätze.

I. Um die Jungfrauschaft ists in Wahrheit eine große, kostbare Sache; ihre Bewahrung aber fordert großen Fleiß.

II. Wer sich selbst beherrschen kann, und seine unordentlichen Begierden regieren, kann die ganze Welt regieren.

III. Mit der Keuschheit und Armuth wird man sich bey Gott beliebt machen, und der Kirche nützlich seyn.

IV. Glaubet, meine Brüder! das schwächere Geschlecht ist so stark, mächtig und tauglich, uns zu verführen, als schwach, unmächtig und untauglich es ist, sich selbst zu helfen. — Dieß war die letzte Lehre des sterbenden Vaters an seine geistlichen Söhne.

Die Abtödtung jeder bösen Neigung oder Passion war der Gegenstand seiner besondern Beflissenheit; denn er sagte: „Besser ists, man sey „ein Hammer, als ein Ambos“, wodurch er sagen wollte, es gereiche dem Menschen mehr zur Ehre, wenn er seine Leidenschaften beherrsche, als wenn er von diesen beherrschet, und wie ein Bär durch einen Ring an der Nase zum Gelächter Anderer herum getrillet werde.

5.) Zweifelsohne hat Maria durch den zu Rom auf dem Berg Exquilino wunderbar gefallenen Schnee alle ihre Verehrer auf die standesmässige Reinigkeit des Leibs und der Seele hinweisen wollen, weil die seligste Jungfrau daran ihr Wohlgefallen hat. „Die jungfräuliche Mut„ter liebt die jungfräulichen Herzen. Sie ist rein, „und darum liebt sie auch die Seelen, die rein „sind. Wenn wir also die Reinigkeit sorgfältig „bewahren, werden wir ihre Gnade und ihren „Schutz erlangen“, sagt der heilige Johannes Damascenus. Merken wir, daß in der Nachbarschaft unsrer Einbildungskraft Räuber nahen, die nach dem Schatz trachten, den wir in irdenen Gefässen tragen, laden wir in unser Herz Jesum und Mariam ein, daß sie uns zu Hilfe kommen, antworten wir nichts auf die in uns aufsteigenden Gedanken, sondern bethen, seufzen und sprechen wir: Jesus Christus, Sohn Gottes, erbarme dich meiner!

6.) Die Verklärung des Herrn. „Unter dem Bethen veränderte sich sein Angesicht, „und seine Kleider wurden weiß und glänzeten". (Luk. 9, 29.) Wie Jesus im Gebethe, so wird auch die betrachtende Seele geistlicher Weise verklärt; ihr Verstand wird mit himmlischem Glanze bestralet, daß sie anders zu urtheilen anfängt, und der Willen mit dem göttlichen Willen gänzlich so vereiniget, daß sie nichts verlangt und liebt, als was Gott will, dermaßen, daß sie gleichsam in Gott selbst vergestaltet scheint. Stehst du vom Gebethe nicht so verändert auf, ists ein Zeichen, daß du nicht recht zu betrachten weißt; wer aber dieß nicht weiß, wird, nach dem heiligen Chrysostomus (g), von geringer Tugend, und mit sehr wenigen Gaben ausgezieret seyn. Denn wo kann große Tugend seyn, wo keine große Liebe Gottes ist; wie wird aber eine Seele Gott herzlich lieben können, wenn sie Gott nicht kennt; wie ihn kennen lernen, wenn sie ihn nicht beschauet, nichts von Gott, oder von dem, was sie zu Gott führt, gehörig betrachtet, nicht innerlich, sondern blos äußerlich bethet, ihn nur mit ihren Lippen ehret? —

7.) Der heilige Cajetan genoß bis in den Tod einen unzerstörlichen Frieden. Die betrübte-
sten

(g) Si videam christianum, religiosum hominem in meditando remissum, nec id pensii habere, de illius animo sic conjicio, virtute esse pertervi, perpaucisque Dei donis ornatum. *S. Chrys.* hom. de Orat. in Psal. 7.

sten Ereignisse waren nicht im Stande, die Heiterkeit seines edlen Gemüths zu verfinstern. Verlangst auch du, daß der Friede Jesu Christi in deinem Herzen regiere, sey sanftmüthig, mild wie eine Taube, und demüthig von Herzen; lebe lieber nach dem Willen eines Andern, als nach deinem; wähle in allem, was vergänglich ist, das Wenige vor dem Vielen; setze dich gerne unten an, und freue dich, Allen unterthänig zu seyn; wünsche und bete immer, daß Gottes Wille in und an dir vollkommen erfüllet werde, wie die Nachfolge Christi 3. B. 23. K. sagt, so wirst du Friede und Ruhe finden.

8.) Es möchte Jemand fragen, was die Ursache wäre, warum nicht alle fromme Menschen dahin gelangen, daß sie fühlen, was diese und jene Seelen fühlten? Der lerne, die Ursache sey, weil sie der göttlichen Bewegung oder Eingebung durch wahre Verläugnung ihrer selbst nicht entsprechen und nachkommen. Sie halten sich nicht mit lebendigem **Ernste** — in der Gegenwart Gottes; sie haben nicht die gehörige Sorgfalt, sich selbst in ihrem Inwendigen zu beobachten und ihrer selbst wahrzunehmen; daher geschieht es, daß sie immer mehr äußerlich und vervielfältiget, als innerlich und einfältig sind. Ihre Werke thun sie mehr aus einer guten Uebung, als aus einer innerlichen Meynung und Begierde. Sie halten

mehr

mehr auf einige besondere und eigene Weisen, und einen Haufen guter Werke, als auf die reine Absicht und inbrünstige Liebe zu Gott; dieß sind die Ursachen, warum sie immer äußerlich und eines vervielfältigten Herzens bleiben, und nie erfahren und fühlen, wie Gott in ihnen mit der Fülle seiner Gnade lebt. (h)

9.)

(h) Johannes Rusbrochius in Apol. C. 7. Wenn in den berühmten Schriften dieses großen Mannes, von dem selbst die Lebensgeschichte der Heiligen auf den 2ten Dezember meldet, einige Ausdrücke vorkommen sollten, die auch in den Büchern der heutigen sogenannten Mystiker zu lesen sind, bleiben sie dennoch aller Annahme eben so würdig, wie jene Schriftstellen, oder Bibeltexte, deren sich die Ketzer bedienen wollten, um ihren Neuerungen ein Ansehen zu verschaffen. Der Fortgang des innern Menschen ward von Christus (Matth. 6, 33.) vor allem befohlen; und nach seinem Apostel (Koloss. 3, 3.) ist das Leben der Heiligen ein innerliches, und mit Christus in Gott verborgenes Leben. Man muß also nicht alles Mystische verwerfen, sondern in Betreff dieser Sache zwischen ächter und unächter Mystik, wie ehemals zwischen Aussatz und Aussatz (Deut. 17, 18.), den Rechtsspruch ergehen lassen, vorher aber solche Abhandlungen, in denen wider den Glauben und gute Sitten nichts vorkömmt, nicht verdammen. Prüfet alles, und behaltet, was gut ist, sagt der Völkerlehrer. (I. Thessal. 5, 21.) Was gut ist, bleibt gut; wird es misbraucht, muß man das Kostbare vom Nichtswürdigen absondern, und,

9.) Wissen, gedenken, festiglich glauben, daß Gott im Grunde der Seele eben so wie im Himmel wohne, und warte, bis die Seele sich zu ihm wendet, damit er sich erbarmen könne; sich Seiner mit Liebe und Ehrfurcht erinnern, Ihn beschauen, Ihn anbethen, bewundern, lieben, loben; vor Ihm das Herz ausgiessen, jetzt durch diese, jetzt durch andere Liebs- und Bittseufzer; nicht nur die Arbeit, sondern selbst das Gebeth an allen Orten und zu jeder Zeit ein wenig unterbrechen, daß man in seinem Herzen zu Gott zurückkehre, daß man sich in sich und sich von sich zu Ihm versammle, daß man an das Leiden des Herrn denke, und durch unabläßliches Gebeth oder Gemüthserhebung mehr im Himmel als auf Erden wandle, und so jeden Augenblick der so kurzen Zeit jenseits des Grabs immer herrlicher und herrlicher verewige. O welche Seligkeit noch außer der Seligkeit!

10.) Lebendig gebraten werden, daß das Fleisch tropfenweis, je langsamer, desto schmerzlicher, in die unterlegten Kohlen rinnt, ist ein über alle schrecklichen Tormente allerschrecklichstes Torment. Und dennoch wird die Pein, die strafende Reini-

gungs-

---

wie man zu sagen pflegt, das Bad nicht mit dem Kinde ausschütten. „Die Schafe müssen ihre Pelze „nicht ablegen, wenn zuweilen sich die Wölfe mit „denselben bedecken". *S. Aug.* L. 2. de Serm. Domini in monte.

gungsglut, welcher im Fegfeuer ein unnützes Wort, eine kleine Prahlerey und Eitelkeit, oder eine Sinnlichkeit, auch nur einige Augenblicke lang unterliegen wird — größer und brennender seyn, als jene war, welche der heilige Laurentius zu Rom auf dem glühenden Rost erlitt. (i) „Herr Jesu „Christe, Gott von Gott, erbarme dich meiner, „deines Dieners"! (k) Ach! Gott! durch alle Unendlichkeit deiner allmächtigsten Güte und Barmherzigkeit bitte ich, hier brenne und verschone nicht, damit dein Auge mir dort schonen kann, wo alles lansam — sehr schmerzlich und ohne einzigen Verdienst hergeht.

11.) Du magst leiden, was du willst, so laß dich nicht mit murrenden Gedanken auch im Innersten deines Herzens ein; oder mit solchen, die der Güte Gottes zu nahe tretten, und für sie beleidigend sind; damit nicht die Engel, die Zeugen dessen sind, was in dir vorgeht, es vor Gott bringen, und wider dich im Gerichte stehen. Sollst du dann dich über etwas wohl beklagen können, wenn du Jesum am Kreuze hangen, und ganz mit Blut bedeckt siehst. O! wenn du beherzigen möchtest, wie vieles er für dich litt, wie süß würde es dir vorkommen, etwas weniges für ihn zu leiden? „Was immer von Ho„nig aus den Blumen dieser Welt gesammelt werden

---

(i) S. Aug. in sermonit. Discipuli, sive Jo. Herold Serm. 100 de animabus, apud Rosignoli.

(k) S. Laurentius morituriens.

„den kann, hat nicht so viel Süßigkeit, als die Galle „und der Essig des Herrn Jesu hat.“ H. **Ignatius.**

12.) Die heiligen Martyrerinnen Hilaria, Digna, Eunomia und Eutropia wurden wie die heilige Afra an einen Pfahl gebunden, und durch die wüthende Feuersflamme grausam verzehrt. Wohl grosse Marter! Auf dieser Welt ist das Feuer eine der unerträglichsten Peinen. Wer aber aus uns wird bey jenem alles verzehrenden Höllenfeuer wohnen können, welches nicht nur den Leib auffrißt, sondern auch auf die Seele wirkt, nämlich durch Wunder der Allmacht des strafenden Gottesarms! Wer kann die ewige Glut ertragen, deren unaussprechlich rasende Ewigkeit der Verdammte jeden Augenblick in ihrer unendlich peinigenden Schwere auf sich liegen fühlen wird. „Ich zittere am ganzen Leib, da ich an dieses denke. **H. Bernhard.**

13.) O des glorreichen Hintritts der allerseligsten Jungfrau*), welchem man den Namen des Todes kaum zueignen darf! Die, welche das Leben aller ge-

(*) Anmerkung. Wie der göttliche Sohn drey Tag dem Leibe nach unter der Erde lag, so blieb auch der Leib seiner Mutter drey Tag im Grabe. Sie starb wie Er an einem Freytag um 3 Uhr, und den Sonntag darauf am 15. August, fuhr sie auch dem Leibe nach in Himmel. Wie der Sohn, so die Mutter.

gebahr, gieng heut mit unaussprechlicher Freude, und gleichsam durch einen süßen Schlummer eingeschläfert zu einem glückseligen Leben hinüber. Am jüngsten Tage wird sie lachen. Stirb dir selbsten ab: mache dich mit dem Tod bekannt: sey immer bereit vor Gott zu erscheinen: lebe nicht anders, als in der Liebe: thue nichts anders, als in Liebe; wie ruhig, süß und freudig wirst du sterben, wenn du alsdann nuraus Liebe der Liebe sterben wirst!

14.) Des englischen Jünglings Stanislaus Kostka Gestalt und Miene war eben so sanft und liebreich, wie sein Herz rein uud unschuldig: seine angenehme Bildung aber flößte bloß Ehrfurcht und Verlangen nach der englischen Tugend ein, gleichwie es der heil. Ambrosius von der Schönheit keuscher Jungfrauen schreibt. Wohnte er dem Gottesdienste bey, drängte man sich, den brennenden Cherub vor der Arche bethen zu sehen, wo das lebendige Brod, welches vom Himmel kam, verborgen war. Da die Krone der Unsterblichkeit nur durch Gewalt erhalten werden, und Niemand ohne Verfolgung gottselig leben kann; so mußte Stanislaus von seinem ältern Bruder und andern vieles leiden; wie aber die Rose niemals mehr riechet, als wenn sie zerdrückt wird, so glänzte auch seine Tugend am schönsten in drückenden Umständen. Er starb als Noviz der Gesellschaft Jesu so heilig, und in der anmuthvollen Lieblichkeit seines Angesichts blieb er auch nach dem Tode so unverändert und herzeinnehmend,

mend, daß man ihm Hände und Füsse mit großer Ehrfurcht küßte. Toletus, nachheriger Kardinal, drükte sich bey dieser Gelegenheit folgendermassen aus: „Es stirbt ein Kind, und es zieht die ganze „Welt an sich: wir mögen in einem hohen Alter ster„ben; wer wird sich wohl um uns bekümmern?" Dieser Jüngling hat in achtzehn Jahren mehr Gutes gethan, als mancher Greis, der nach hundert Jahren als ein Kind starb, in Rücksicht nämlich seiner kindlichen Liebe und Sitten. Puer centum annorum morietur. (Isa. 65, 20.) **Das Kind wird hundert Jahr alt sterben.**

15.) „Wer wird die Aufnahme Mariä er„klären? Wenn kein Aug es gesehen, kein Ohr ge„hört, noch eines Menschen Sinn empfunden hat „was Gott denen, die ihn lieben, vorbereitet hat: „was wird er jener vorbereitet haben, die ihn ge„bohren, und vor allen zärtlicher geliebet hat, wer „wird dieß ausspréchen?" (1) Wie jenes, was sie gethan, unvergleichbar ist, so ist auch das, was sie empfangen hat, unaussprechlich. In ihrer Person hat heut unsre Pilgrimschaft eine Fürsprecherinn voraus geschickt; bitten wir sie also, daß sie nicht vergessen wolle, wo sie uns arme Waisen gelassen habe. Sagen wir zu ihr flehend: Gedenk, o Jungfrau, daß du Gutes für uns redest, da du jetzt vor des Herrn Angesicht stehst.

16.) Ma-

---

(1) S. serm. 3. de assumpt. V.

16.) Maria stieg so hoch im Himmel, weil sie sich so tief auf Erden erniedrigte. Der Erzengel sprach ihr Lob, und sie erschrack; weil sie sich alles Lobs unwürdig achtete, und fürchtete, des Guten, welches von Gott kömmt, durch das Lob beraubet zu werden. Gott warf seine Augen auf die Niedrigkeit seiner Magd, und erhob sie zur höchsten Würde seiner Mutter; es blieb aber dieses große Gnadengeheimniß bey ihr, und als es nachmals Gott offenbarte, versenkte sie sich in ihre Nichtigkeit. Sie begnügte sich mit der Armuth, wie mit allem dem, was der Herr mit ihr machte; weil sie glaubte, sie wäre aller seiner Gaben unwürdig, und verdiene nichts anders — Mich freut und ich suche selbst das Lob der andern; was mich aber erniedriget, herabsetzt, verächtlich macht, und meiner Eigenliebe zuwider ist, eben das betrübet mich. O welcher Abstand zwischen einem Sünder, und einer Jungfrau, die als Muttter bis an die Gränze der Gottheit gelangte!

17.) **Ich will dir sagen, o Mensch! was gut ist, und was der Herr von dir fordert.** (Mich. 6, 8.) Erinnere dich mit großem und herzlichem Trauerwesen deiner Sünden. Besteig den Richterstuhl deiner Vernunft, und zitire deinen Willen dahin, wie einen Schuldigen; durchforsche seine Handlungen und Abweichungen vom göttlichen Willen. Wende dein Herz zu Gott, und vor seinem Auge, das alles sah, weine und traure, daß

täg=

täglich so viele Nachlässigkeiten, Mängel und Fehler dich bemakeln, daß selbst alle deine Gerechtigkeit mit einem unreinen Tuch verglichen werden muß; weil das Gute, das du wirkest, weder mit jener Vollkommenheit, noch mit jener Lauterkeit, weder mit jener Reinheit der Meinung, noch mit jener Inbrunst der Andacht geschehen ist, womit es hätte sollen geschehen. Beschuldige also dich selbst ohne Unterlaß, und laß ohne Ausscheltungseifer, ohne Schmerz und tiefem Seufzen nicht vorüber gehen, so oft du in dir was immer für einen unnützen Gedanken, oder müßige Rede, oder Versplitterung der kürzesten, so kostbaren Zeit, oder einige Sinnesbefriedigung, in welcher du ruhetest, wirst wahrgenommen haben, damit auf diese Art dein Leben eine immerwährende Zerknirschung des Herzens ist, auf dessen Altare die Anklage, Beweinung und Verurtheilung deiner selbst vor des Herrn Angesicht aufsteigt. **Wenn wir uns selbst richteten, so würden wir nicht gerichtet.** (I. Kor. 11, 31.)

18.) **Niemand werde betrübet, wenn er wenig thun kann, da er Gott viel lieben kann.** Oft schickt es sich, wenig thun, damit du viel thust. Christus war dreyßig Jahre verborgen, er hat aber nicht weniger verdient, als an seinem Sterbtage, da er so grausam litt; und jene drey Jahre, da er predigte. Er that immer, was vor Gott gefällig war; dieß ist die vornehmste Beschäftigung einer Seele. Wer viel liebt und viel zu thun verlangt,

thut

thut vieles. Wenn er nicht mehr sollte thun können, werden die Begierden für die Werke angenommen, und der Willen hat das ganze Verdienst der That. So leicht sind die Gewinne dem Wollenden.

19.) Der, welcher den Menschen schuff, bedarf der menschlichen Dienste nicht. Was immer Gott will, kann er selbst vollbringen. Werde also nicht verwirrt, daß du nicht thun kannst, was andere mit Lobe thun. Thue, was du thust, wohl; anders verlangt Gott von dir nichts. Wenn Gott nicht will, daß du große Dinge thust, zeige deine Treue und Liebe gegen ihn in kleinen Dingen, an denen er eben so sein Wohlgefallen wie in einer Ameise hat. Diene Ihm, wie Er will. Was nützt es dem Knecht, viel arbeiten und jenes thun, was nicht nach dem Wohlgefallen des Herrn ist? Nachdem er sich in vielen Arbeiten wird ermüdet haben, wird er zur Belohnung derselben den Unwillen seines Herrn tragen, und hören müssen: **Wer verlangte das von dir?**

20.) Der heilige Bernhard war nur erst vier und zwanzig Jahre alt, u. hatte nach seiner Gelübdablegung erst ein Jahr zurückgelegt, da ihn der Abt Stephanus von Cisterz als Abt nach Clairvaux schickte; ein so grosses Talent besaß er. Als das Wunder und Orakel seines Jahrhundertes ward er in Betreff einer angestrittenen Pabstwahl als Schiedsrichter aufgestellt, und mußte nachmahl mit dem

hei-

heiligen Norbert nach Italien reisen, wo er sich der Gemüther der gegeneinander erhitzten Pisaner und Genueser glücklich bemächtigte. **Der Herr war mit ihm.** Seine Aufmunterungspredigt zum Kreuzzug, die er mit so vielen Wundern begleitete, zum Beweis, daß Gott denselben haben wolle, der aber nachmals gar nicht nach Wunsch ausfiel, sondern alle tief seufzen machte; zeigte, daß Gott eben so wunderbar in seinen Heiligen, als heilig in allen seinen Werken und undurchdringlich in seinen ewigen Rathschlüssen ist. Mariam ehrte er als eine Königinn, und liebte sie als eine Mutter. Sie liebte ihn, wie ihr Kind, und erwies ihm erstaunenswürdigste Gunstbezeugungen. Ganz mit Glück und Segen überhäuft, die alle Schritte dieses Engels des Friedens begleiteten, fiel er, nach seiner Rückkehr von Mez, in eine Entkräftung, an der den 20. August 1153 dieses schimmerude Licht der gallikanischen Kirche auslöschte.

Seine geistlichen Lehren.

I. Nichts ist so mächtig, uns zur Liebe Jesu anzuflammen, als der Gedanke an dasjenige, was Jesus wegen unsers Heils gelitten hat.

II. O Menschen! wie glückselig seyd ihr, wenn euer Herz diese drey Sachen fürchtet: I. wenn ihr nämlich fürchtet, da ihr die Gnade Gottes empfangen habet; II. wenn ihr fürchtet, da ihr sie verlohren habet; III. wenn ihr noch mehr fürchtet, nachdem ihr sie von neuem erlangt habet.

III. Wer

III. Wer sich recht beeifert, vollkommen zu werden, ist vollkommen; nicht fortschreiten, heißt zurücke gehen.

IV. Wenn das Gebeth gut seyn soll, muß es sich auf nichts, als auf die göttliche Barmherzigkeit gründen.

V. Eine Seele, die voll irrdischer und fleischlicher Anmuthungen ist, macht sich des göttlichen und himmlischen Trostes unfähig.

Besonders merkwürdig sind seine drey Verträge, die er mit Gott in seiner Betrachtung machte. **Erster Vertrag:** Ich will mir selbsten ganz und gar absterben, damit du, o mein Gott, in mir allein lebst. **Zweyter Vertrag:** Inner mir will ich schweigen, damit du, o mein Gott, allein in mir redest. **Dritter Vertrag:** Ich will ganz ruhen, damit du, o mein Gott, in mir und durch mich alles wirkest. Folge ihm nach und stirb den Sinnen ab, wenn du durch den Geist leben willst. Oeffne die innern Ohren der Seele, wenn der Herr redet; und soll Gott große Dinge durch dich thun, sey ruhig, in dich gekehrt, in deinen Augen klein; schätze dich untauglich zum Guten, bethe gerne, und lebe im Verborgenen wie Bernhard. **Dunkelheit ist wie das Licht vor dir, o Herr!** (Psal. 138, 12.)

21.) Die größte Gutthat, nach welcher du dich sehnen sollst, ist das Kreuz. Ziele in deinem Gebethe nicht auf Zähren, Trost, und fühlbare

Gunst-

Gunstbezeugungen des Himmels; wohl aber auf eine gründliche Liebe Gottes, und daß du um Christi willen vieles leiden wollest. Suche vielmehr Gott selbst, als seine Gaben und Wohlthaten. Am Kreuze wirst du Ihn finden, und mit Ihm alles, was dich beseliget. Halt es also für lauter Freude, wenn dich mancherley Prüfungen treffen, und wisse, daß die Prüfung Geduld bewirket, ohne die, wie ohne Abtödtung, oder Kreuzigung deiner selbst das Gebeth entweder ein Blendwerk, oder kein Gebeth seyn wird. Jenes Gebeth ist das beste, von welchem man demüthiger, geduldiger, erleuchteter, und mehr abgetödtet aufsteht, nicht aber jenes, in welchem man mehr andächtig, mehr ruhig, mehr im Geiste erhoben gewesen ist. **Glaubst du dieses?**

22.) Kannst du deinem Nächsten nichts Gutes erweisen; trag wenigstens Geduld mit seinen Armseligkeiten und verachte ihn doch nicht, weil er arm, oder mit einigen Mängeln der Natur behaftet ist, die Gott ihm gab; damit, da Niemand hat, außer das, was Gott giebt, du nicht wider deinen Schöpfer dich empörest, und diesen in seinem Geschöpfe verachtest. **Er hat uns gemacht, nicht wir selbst.** (Psal. 99, 3.) Wenn du mehr empfangen hast, halt dich deswegen nicht für besser. Gieb acht, daß du nicht mit deiner geringen Demuth wegen den Gütern selbst deines Herrn stolz werdest, anstatt, daß du Ihm dankbar seyn solltest.

23.) Bedaur es nicht, daß du keine Nerone um dich und keine Gelegenheit hast, als ein Märtyrer dein Blut für Christus zu vergießen. Unermüdet sorgen, daß man in dieser Welt unbemakelt Gott diene; alles, was uns widerfährt, sehr geduldig annehmen, und in den allerverdrüßlichsten Umständen den Mund zu keiner Klage öffnen, dieß ist eine große Marter. Was nützt es, mit Riesen, die nicht aufstossen werden, kämpfen wollen, wenn du dich von Mücken, die dich stechen, überwinden lässest? Ein starker Krieger bist du, wenn du von keinem widrigen Geschicke überwunden werden kannst, und größer als jede Unbild bist; weil du deine Beleidiger als Werkzeuge Gottes ansiehst, die helfen, dich auszuputzen, und recht geputzet und ausgezieret als einen kostbaren Stein an einen guten Ort im Himmel zu setzen.

24.) Der heilige Bartholomäus war vorzüglicher Weise ein Schlachtopfer Jesu Christi, dem man, wie den Schlachtthieren im alten Gesetze, (Lev. 1. K.) die Haut abzog, bevor man damit opferte. So ward er als ein wahres Lamm Gott zum Opfer gebracht. — Die Haut wird bey uns abgezogen, wenn wir uns gewisser Dinge dieser Welt um Christi willen berauben lassen, wenn wir selbst Gott diese und jene sinnliche Neigung oder Liebe zu einem Geschöpfe, dieses Klapperwerk der kleinen Kinder, großmüthig schlachten. So was aber wollen wir nicht thun, nicht ablegen, und darum seufzen wir

unter

unter der Last. (I. Kor. 5, 4.) **Haut um Haut, und alles, was der Mensch hat, giebt er um sein Leben her;** (Job. 2, 4.) und wie vieles soll der Christ dem Heilande aufopfern, um mit Ihm einstens auferwecket zu werden? **H. Ambrosius.**

25.) Wie spurlos sind die Wege des Herrn! Ludwig, der heilige König, verband sich mit einem Eide das heilige Land den Feinden der Kirche zu entreißen, und Gott lieferte ihn in die Hände seiner Feinde, der Sarazener; er stritt gleichsam wider den Kämpfer seiner Kirche, und setzte ganze Nationen in Bewegung, damit seine frommen Unternehmungen scheitern sollten. Er und sein ganzes Kriegsheer ward gefangen, und Ludwig starb unter den Barbaren. Gott wollte nämlich aus ihm einen Heiligen seiner Kirche machen, nicht einen Besieger seiner Feinde, einen demüthigen, und an die Vorsicht ergebenen Heiligen, der in widrigen Vorfällen mehr als in glücklichen Ereignissen Bewunderung verdient. Bethen wir die Urtheile des Herrn, der thun kann, wie er will, in Ehrfurcht an, und beruhigen wir uns mit den Fügungen seines heiligsten Willens, wenn wir nicht erlangen, was wir verlangen. **Was Gott will, ist besser, als jenes, was der Mensch will.** Gott hat noch jederzeit alles wohl gethan. Diesen Gerechten leitete er auf wunderbaren Wegen. (Weish. 10, 17.)

Sein christlicher Unterricht an seinen Sohn Philipp.

I. Mein Sohn! das Erste, was ich dir anbefehle, ist, daß du Gott von deinem ganzen Herzen liebest, ohne welches Niemand wird selig werden.

II. Schickt dir Gott einige Widerwärtigkeiten zu, so übertrage sie mit Geduld und Danksagung; denk, daß du sie allezeit verschuldet hast, und sie zu deinem Vortheile ausschlagen werden.

III. Schickt dir Gott Glücksumstände zu, so danke ihm, schreib dir Nichts zu, und werde nicht stolz; denn man muß die Gabe Gottes nicht wider ihn gebrauchen.

IV. Wähle dir tugendhafte und gelehrte Beichtväter, gieb ihnen die Freyheit, dich zu warnen und zu strafen.

V. Wohne dem Gottesdienste mit Andacht bey, ohne dabey zu schwätzen, und dich umher zu sehen; sondern bethe mit Mund und Herzen zu Gott.

VI. Sey liebvoll gegen die Armen, und tröste sie nach deinem Vermögen.

VII. Verbinde dich nur mit rechtschaffenen Leuten. Niemand sey so dreiste, etwas in deiner Gegenwart zu sagen, das zur Sünde reizet, oder von einem Andern ehrabschneiderisch zu reden.

VIII. Habe alles lieb, was gut ist, und hasse alles Böse. Strafe die Gotteslästerer.

IX. Sage Gott für das Gute Dank, was du von ihm erhalten wirst, und verdiene dadurch mehr zu empfangen.

X. Sey in allem, sogar wider dich, billig und gerecht. Bestrebe dich, daß unter deinen Unterthanen der Friede und die Gerechtigkeit herrschen.

XI. Liebe die Kirche, und Diejenigen, die ihr eifrig und erbaulich dienen. Geistliche Pfründen gieb Personen, welche würdig sind, sie zu besitzen, und vermögend, sie zu erfüllen, und gieb Jenen keine, die schon welche haben.

XII. Ohne Noth führe keinen Krieg, und flieh gerne jeden Streit. Klage wider deine Beleidiger nicht; das Stillschweigen ist eine heilige Rache, die Gott sehr angenehm ist.

XIII. Dein Aufwand sey jederzeit vernünftig.

XIV. Regiere deine Unterthanen, und deinen Hof so, daß alles im Frieden lebt; denn wo der Frieden ist, da regieret der Geist Gottes.

XV. Aengstiget dich etwas im Gewissen, entdeck es deinem Beichtvater; die Wunde ist schon halb geheilet, wenn man sie dem Arzte sehen läßt.

XVI. Nach meinem Ableben säume nicht, für deinen verstorbenen Vater viele Messen lesen zu lassen.

26.) Die Porten, durch welche man in den Tempel Salomons zum Heiligthum kam, waren aus feinem Olivenholze verfertiget, wodurch uns Gott lehren wollte, daß wir nur durch ein freundliches, sanftmüthiges und angenehmes Benehmen zur Heiligkeit gelangen. Von frommen Seelen sagt die heilige Theresia: „Je heiliger sie sind, „desto freundlicher und im Umgang mit Andern angenehmer sollen sie seyn.“ Ihre Freundlichkeit, wodurch sie allen zeigen, daß bey ihnen alles im Frieden ist, soll sich in allen Mienen und Sylben, wie der süße Morgenthau auf den Blumenblättern kundbar machen, und ihr Geist, wie der Geist Gottes, mit dem sie ein Geist sind, süßer als Honig seyn.

27.) Die Liebe und der Eifer vergolden gleichsam deine obschon geringen Werke, daß sie vor Gott weit angenehmer und verdienstlicher sind, als viele andere, die aus Absicht einer Belohnung vorgenommen werden; gleichwie auch wenig Gold viel Eisen und Bley an Werth weit übersteigt. Deine einzige Sorge sey, von allen andern Gedanken dich los zu machen, um alles, was du thust, aus Liebe zu Gott zu thun, und Ihm wegen Seiner selbst zu gefallen.

28.) Bey Gott ist Macht und auch Güte. Er warf auf den Augustin einen Gnadenblick, wie vormals auf den Petrus, und so war sein noch ganzes übriges Leben, wie jenes des Apostelfürsten,

fürsten, nichts als Weinen und Büssen, Gott lieben, und Andere zur Liebe Gottes ziehen. So macht Gott aus grossen Sündern grosse Säulen der Kirche. Er darf nur ein Wort zum Herzen reden, so widersteht ihm nichts, und man hat sich darüber eben nicht zu verwundern, daß Gott mit einem Blicke oder Worte das Herz ändert, indem geschrieben steht: **Er sieht die Erde an, und sie bebt — Er sprach, und es stund alles da, was er wollte** ꝛc.

Seine geistlichen Grundlehren.

I. Wer die reine Liebe Gottes erlangen und ernähren will, muß sich befleissigen der sinnlichen Liebe abzusterben; deren Verminderung die Nahrung derselben ist.

II. Gleichwie das gesundeste Auge ohne Beyhilfe der Sonne nichts sehen kann, so kann auch der frömmste Mensch ohne göttliche Gnadenhilfe nichts Ersprießliches zum ewigen Leben thun.

III. In der Buße giebt man nicht so viel auf die Länge der Zeit, als auf die Größe des Schmerzens acht.

IV. Die Jungfrauschaft ist freylich ein ehrwürdiges Kleinod; aber sie fodert große Aufmerksamkeit, damit sie durch die Hoffart nicht verderbet werde.

V. Was für eine Eitelkeit und blinde Thorheit ist doch dieß, daß der Mensch, er, der so

vielen Armseligkeiten und Sünden unterjochte Mensch, sich etwas einbildet, und kein Mistrauen auf sich setzet?

Seine vorzüglichste Tugend war die Liebe Gottes. Er sagte öfters: „Ich liebe meinen Gott so „inbrünstig, daß ich vor Begierde, ihn brünstiger „zu lieben, beynahe sterbe. Je mehr ich liebe, je „mehr möchte ich lieben". Liebe auch du den unendlich Liebenswürdigsten, und sprich mit Augustin recht oft zu Gott:

„Herr! wer immer Dich kennt, liebt Dich, „vergißt sich, liebt Dich mehr als sich, verläßt „sich, und kömmt zu Dir, damit er sich freue an „Dir. Dieses ist also die Ursache, o Herr! daß „ich Dich nicht so sehr liebe, als ich muß, „weil ich Dich nicht vollkommen kenne, nicht ganz „kenne; sondern weil ich Dich wenig kenne, liebe „ich Dich wenig, und weil ich wenig liebe, freue „ich mich wenig in Dir. O ewig flammende und „nie verlöschende Liebe! Freundlicher, guter Herr „Jesu Christe! Du meine Liebe und mein Gott! „entzünde mein ganzes Wesen mit dem Feuer „deiner Liebe"!

29.) Salome, die Tochter der Herodias, machte mit ihrem Tanze dem Könige Herodes, der an seinem Geburtstage selbst auf dem Schlosse Machäron, wo Johannes der Täufer im Gefängnisse

nisse war, seinen Hofleuten ein großes Gastmahl gab, so viel Vergnügen, daß er der Tänzerinn auf ihr Verlangen das Haupt des ermordeten Johannes auf einer Schüssel darbringen ließ. Der heilige Hieronymus sagt, daß Herodias, die Mutter, der die Tochter das abgeschlagene Haupt darboth, mit ihrer Haarnadel die Zunge durchstochen habe, um sich an der Freyheit zu rächen, mit welcher der heilige Täufer ihre Ausschweifungen ihr vorgeworfen hat. So wurde das Haupt des größten Mannes der Preis für einen Tanz. Reichet dann das noch nicht hin, jungen Leuten einen Abscheu vor diesem gefährlichen, und fast — allezeit lasterhaften Vergnügen einzuflössen. **Das Ende der Freude ist Traurigkeit.** (Sprüchw. 14, 13.) Ach! wie schmerzend ists, wenn nach dem Tanze mit Verlust des größten Kleinods an die Zeche muß gezahlt werden. Wie theuer wird so eine nichtswerthe Lustbarkeit gekauft! —— Engel des Friedens, weinet bitterlich!

30.) Das böse Beyspiel, wie hinreissend und höchst verderbend ist es. Als Sauls Waffenträger sah, daß sein König auf sein Schwerdt hinfiel, und sich selbst grausam ermordete, that wie er, und starb mit ihm. Der Fall des Großen zieht den Fall des Kleinen nach sich, wie ein vom Sturmwind gefällter Fichtenbaum die Beschädigung des kleinern Gesträuches. O! wie schrecklich

ists,

ists, wenn das Laster eine Krone trägt, und natürliche oder geistliche Väter jene um das Leben der zukünftigen Welt bringen, denen sie das natürliche oder geistliche Leben in dieser Welt gaben. Ach wehe dem Aergernißgeber, ewig wehe dem Kinde des Verderbens, besser wäre es ihm, wenn es niemals wäre gebohren worden. „Man ist für „so viele schuldig, als viele man mit sich in die „Schuld gezogen hat". **H. Salvianus.**

31.) **Der Mensch weiß seinen Ausgang nicht.** (Ekkl. 9, 22.) Obschon die Menschen von der unvermutheten Ueberraschung des Todes gänzlich überzeuget sind, so bleibt dennoch ihr Herz gefühllos, und sie leben, als würden sie sicher nie sterben. Darum vergleicht sie die Schrift aus gutem Grunde mit Fischen und Vögeln; die Einen belustigen sich im Wasser, und die Andern in der Luft, und augenblicklich finden sie sich gefangen, entweder an der Angel, oder in der Schlinge, wo ihrer der Tod wartet. O ihr Menschenkinder! zur Stunde, da ihr es nicht vermuthet, wird des Menschen Sohn kommen. **Seyd also bereitet.**

September
oder
Herbstmonat.

1.) Paulus, der Apostel, wollte sich nicht in der Ehre eines Apostels, noch in der Kraft eines Wundermanns, sondern einzig in diesem rühmen, daß er ein Diener Jesu Christi war; hierinn setzte er seine ganze Ehre und Glückseligkeit. Den Tag hindurch gleichsam hundertmal denken, daß man zum Dienste Gottes in diese Welt geschaffen ist, und alles, was man redet oder thut, durch reine Absicht Gott zu dienen und zu gefallen, zur Erreichung seines letzten Ziels und Endes hinlenke, ist eine große Gnade, und macht deine ganze Seligkeit aus. Arbeitest du nicht für Gott, so daß du nicht bey jeder Handlung sagen kannst: **Dein Diener, o Herr! bin ich:** wird Gott noch hienieden wider dich arbeiten, und im Himmel nicht dein überaus großer Lohn seyn. Wie unglücklich bist du alsdenn?

2.) Vor einer wohl bedachten, obschon kleinen Sünde, bewahre dich Gott, und hüte du dich selbst; denn der Teufel, wie die heilige Theresia sagt, macht aus den Werken auch kleinster Dinge einige Oeffnungen, durch die alsdann große Dinge den

den leidigen Eintritt finden. Mit den kleinsten Sachen fangen jene an, welche in die größten verfallen. Aus Vernachlässigung der kleinen Sünden entstehen sehr bald die größten. So pflegen Wassertröpfchen und Sandkörnlein, obschon jedes für sich leicht ist, ein Schiff in's Meer zu versenken, wenn sie sich darinn sehr anhäufen. Der Fall, den die Macht, und jener, den die Vielheit bewirkt, ist auf gleiche Weise zu fürchten.

3.) Bist du aus Schwachheit in einige Fehler gefallen, steh sogleich vom Fall auf, und sey im Dienste Gottes zweymal eifriger als zuvor. Lerne aus denselben dich und Gott besser kennen: so wirst du aus deinen Wunden die Gesundheit schöpfen, und den Satan mit seinen eigenen Waffen bezwingen. Was wir aus Mangel an Treue, und durch Trägheit in der Uebung der Gottseligkeit versäumt haben, können wir durch Demuth wieder gewinnen, wenn wir uns im Frieden vor Gott vernichten (demüthigen, unsere Schwachheit, unser Nichts bekennen, und süssiglich uns selbst klagen) und dann von neuem auf Gott vertrauen, der uns tausendmal Fallenden zwey tausendmal seine Hand reichen wird, weil seine Erbarmung alle unsere Armseligkeit und Gebrechlichkeit übersteigt.

4.) Unsere Vollkommenheit in diesem Leben, wo nichts ohne Mangel ist, besteht schier meistens

in diesem, daß wir unsere Unvollkommenheit recht erkennen, tief darüber seufzen, und uns vor Gott bis in den Abgrund unsers Elends demüthig versenken. Im geistlichen Leben ist jener krank, der sich für gesund hält; denn es mangelt ihm am Grunde wahrer Frömmigkeit, nämlich an der Demuth. „Vor Gott, der sich würdiget, von der „Höhe des Himmels das Niedrige anzusehen, ist „eine demüthige und tiefe Erkenntniß der eigenen „Unvollkommenheit kostbarer, als die Darstellung „der Wunder, oder anderer großen Werke". (m)

5.) Trage dich selbst mit Geduld. Thue ganz sanft, was in deinen Kräften ist, und kannst du dich nicht von allen Fehlern oder Mängeln loswinden, denke, daß Gott dich durch Erkenntniß und Ertragung deiner Unvollkommenheiten, die dein tägliches Kreuz sind, zur Vollkommenheit führen wolle. Gewiß ists, daß Gott die Geflissenheit unserer Bemühung, womit wir uns um Erlangung der Tugend bestreben, oft mehr gefällt, als die Süßigkeit der Tugend selbst, die wir empfinden; weil wir im Genusse derselben nicht selten mehr uns selbst, als Gott gefallen.

6.) Die hellscheinende und in die Augen fallende Heiligkeit ist zu fürchten; denn die Glorie schickt sich vielmehr auf das andere Leben, wo sich der

(m) Lud. Blos. Can. vit. c. 23.

der Mensch in seinen Gedanken nimmer versteigen kann. Unsere ersten Eltern glaubten, daß sie Götter werden könnten, und wir unglückselige Adamskinder erbten von ihnen einen allzu starken Hang, immer höher zu steigen, und zu schimmern. Das allzuhitzige Verlangen nach Vollkommenheit ist oft eine unordentliche Begierde, mehr vor der Welt zu scheinen, als vor Gott zu seyn, was man seyn soll. Sie zielt nur gar oft mehr auf Kundmachung seiner eigenen Vortrefflichkeit, als auf Liebe wahrer Heiligkeit, die nicht scheinen will, was sie ist.

7.) Wenn du nach Erheischung deines Standes und Berufes mit Jesu zu Nazareth andächtig und eifrig arbeitest, die geringsten Werke mit eben der Meynung und Absicht vornimmst, die Gott selbst hatte, als er wegen seiner selbst im Himmel und auf Erden alles, sogar das kleinste Insekt gemacht hatte: so arbeitest du an deiner Seligkeit, und selbst an dem Geschäfte Gottes, der von Ewigkeit an deine Seligmachung dachte, und wegen dir in der Zeit am Kreuze gestorben ist. Ein jeglicher hat sein Talent empfangen, und so müssen wir nach Verschiedenheit des Berufes die verschiedenen Wohnungen im Himmel einnehmen.

8.) O was für eine Freude hat die Geburt der seligsten Jungfrau Maria der ganzen Welt verkündet! Mit welcher Herzensfreu-

freude solltest du das heutige Fest begehen! Heut ist die Trösterinn der Betrübten, die Zuflucht der Sünder, und die Mutter der Barmherzigkeit in die Welt gebohren. Heut ließ Gott jenen Brunnen von der Erde aufsteigen, der den ganzen Erdboden mit Gnaden befeuchtete, und aus welchem wir alle Verzeihung der Sünden, Hilfe in Nöthen, Trost in Trübsal, Vermehrung der Gnade und Glorie schöpfen können. Feyre also dieses Fest in Jubel deines Herzens, preis Gott, und freue dich mit Himmel und Erde. Stirb dir selbst ab, damit du, dem Geiste, der Gnade nach, durch Mariam in Christo neu gebohren werdest. **Sie ists, durch die Gott alles Erschaffene wieder erneuert. H. Bernhard.**

9.) Wird das Schifflein deiner Seele von den Wellen der unordentlichen Gemüthsregungen bestürmet; oder wirst du durch die Strenge des zukünftigen Richters erschreckt, und gleichsam in einen Abgrund von Traurigkeit versenkt, sieh auf den glänzenden Meerstern hin, gedenk an Mariam und ruf ihren heiligsten Namen über dich an. Laß Sie nicht aus deinem Munde, nicht aus deinem Herzen; und damit du die Macht ihrer Fürbitte erfahren mögest, vergiß nicht, ihrer Tugend nachzufolgen, wie hier Bernhard erinnert. Maria, o Namen, unter dessen Anrufung Niemand verzweifeln darf! nach dem süssesten und mächtigsten Namen Jesus sollst du meine erste Zufluchtsstadt

stadt und jene Festung seyn, in welche sich meine Seele zur Zeit der Anfechtung nicht nur zurückziehen, sondern auch eilen wird, wie ein Kind, das eine Schlange sieht, zu seiner Mutter eilet, und sich in ihren Schoos wirft.

10.) Bey den größten Heiligen gieng der Weg der Reinigung, oft sehr harten Prüfungen, und dann jener der Erleuchtung (*) dem Wege der Vereinigung voran. Betrübe dich nicht, wenn deine Seele im Gebeth oder sonst wie dürres Land vor Gott, und ganz trostlos ist, daß es scheint, als wäre der Himmel von Erz gegossen; freue dich aber auch nicht im Ueberfluß himmlischer Gunstbezeugungen, die eine Speise der Schwachen, nicht der Starken, der Kinder, nicht der Männer sind; die süssen und tröstlichen Regungen können, wie selbst die Offenbarungen und Prophezeihungen, mit einer Todsünde bestehen. Wer fühlbare Tröstungen hat, schätze sich deswegen nicht frömmer, als Andere. Hat wer Zucker im Mund, kann er nicht sagen, daß der Mund, sondern daß der Zucker süß ist. Bey dem Verdienst kömmts auf alles dieses nicht an; sondern die Frage ist, ob man sich auf wahre Demuth gründe, ob man mit der Liebe Gottes erfüllet sey, ob man sich durchgehends mit reinem und aufrichtigem Herzen befleisse, die Ehre Gottes zu befördern, sich selbst gering

(*) Vexatio intellectum dabit. Isa. 28, 19.

ring zu schätzen, und mehr Freude zu haben, wenn Andere uns verachten, als wenn sie uns viele Ehre erweisen. (n)

11.) Denk oft, daß dir Gott diese Zeit gab, deine Sünden abzubüssen, und dich selbst zu strafen, damit Er nicht strafen müsse. Aus zweyen Uebeln muß man das kleinere wählen. Muß — die Sünde, auch jede kleine Sünde, gestraft und abgebüßt seyn, entweder hier oder dort im Reinigungsorte, so gehts brennen, schneiden und leiden hier leichter — verdienstlicher — und geschwinder — vorüber; jenseits des Grabs aber, in jenem rächenden Feuer, das bis in das Mark der Seele hinein brennt, geht alles unvergleichbar härter, erschrecklich schmerzlicher, ohne allen weitern Verdienst, und so lange — her, daß eine Stunde wie ein Jahr, und ein Jahr wie eine halbe Ewigkeit vorkommen wird. „O Tormente der Barmherzigkeit!“ H. Leo.

12.) Elias war ein heiliger Mann, weil er aber sich in eine Höhle verkroch, einzig seinem eigenen Heile obzuliegen, da er doch von Gott den Ruf hatte, Andern als ein Leitstern zu dienen, und ihr Heil zu befördern; so bekam er vom Herrn einen Verweis in dieser Stimme: **Was thust du hier Elias?** (III. Kön. 19, 13.) So

(n) Nachf. Ch. B. III. K. 5.

viel liegt daran, daß man thue, was Gott verlangt, nicht aber was uns der Eigenwille vorgiebt oder einschwätzet, und daß man sich für sein und der Andern Seelenheil nur in dem Orte gehörig beschäftiget, in den Gott den Menschen — nicht der Mensch sich selbst gestellt hat, sonst ertönt im Herzen der Verweis: **Was thust du hier?** Zur Stunde der Abreise von dieser Welt muß man zur Erbauung der um das Sterbebett Herumstehenden, und zu seinem eigenen Troste sagen können: **So lange ich bey euch war, war ich es nach dem Willen Gottes.** (Tob. 12, 18.)

13.) Die Kraft einer Essenz (eines gebrannten Wassers) verschwindet, ihr Wohlgeruch verliert sich, wenn das Gefäß, worinn sie aufbewahrt wird, offen steht. So verschwindet auch der Geist der Andacht, und verliert sich das Verdienst der besser zugebrachten kostbaren Zeit, die man versplittert, wenn der Mund immer offen steht, und die Zunge viel plaudert. Es fragt Eliphaz: **Wer kann seine vorgefaßte Rede zurückhalten?** (Job. 4, 2.) Salomon antwortet und sagt: **Ein kluger Mann weiß zu schweigen.** (Sprüchw. 11, 12.) **Der Unweise aber ists, der das Herz in den Mund setzt.** (Ekkli. 21, 28.) Die Zunge, da sie ein feuchterer Theil des Körpers von Natur ist, und so sehr beweglich, entschlüpfet und sündiget auf tausend derley Weise;

Weise; und nur Gott kann sie im Zaume einer weisen Fürsicht erhalten. (Jak. 3, 2. 5. 6. 8.)

14.) „Das edle Holz wird erhöhet, und der „Glauben Christi glänzet, da das Kreuz von allen „verehrt wird". Wie herrlich schimmert es auf den geheiligten Altären, und auf allen Infeln der höchsten Kirchenhäupter! Laß auch du es oft an deiner Stirne glänzen; zieh dieses Zeichen des Heils mit glaubenvoller Andacht über dich, wenn du aufstehst und schlafen gehst, vor jedem Geschäfte und Ausgehen, zur Zeit der Trübsal und einer Anwandlung von Traurigkeit oder Anfechtung; und erhöhe das sittliche Kreuz, daß du dich nämlich mit dem Apostel in nichts als im Kreuz, in vielen Leiden, rühmest, in mancherley Trübsalen, die einem schweren Gewicht gleich sind, welches einerseits den Leib schwer nieder drückt, andererseits aber die Seele zur immer größern Glorie im Himmel erhebt.

15.) Hast du so viele Herrschaft über dich selbst, daß alle böse Neigungen unter dir sind, und du nicht nur große Dinge thun, sondern auch Vieles leiden, dich selbsten in allem standhaft überwinden, dein Fleisch hassen, und große Lebensstrengheit vornehmen, dich peinigen, oder wenigstens es gelassen dulden magst, wenn Gott und Andere dich peinigen: so will ich glauben, daß du ein guter Soldat Christi, und ein herrli-

cher Besieger der ganzen Natur bist, der würdig ist, dem, der Städte einnimmt, vorgezogen zu werden.

16.) Frage oft dich selbst, und sage: Bin ich ein wahrer Liebhaber des Kreuzes? Bin ich von Herzen arm, und so demüthig, daß ich liebe, in den Augen der Andern verächtlich zu seyn? Zeigt es sich in meinen Gesinnungen, Reden und Handlungen, daß ich mit dem Geiste Jesu Christi beseelet bin, der hassete, was die Welt liebet, und liebete, was die Welt hasset? Ich bitte dich um deines Heils Willen, daß du dieses Sinnes seyn wollest. **Denn hat Jemand den Geist Jesu Christi nicht, so ist er auch nicht sein. (Röm. 8, 19.)**

17.) Der Ruf zu einem höhern Stand ist auch ein Ruf zu einem höhern Grade der Frömmigkeit, und Herrlichkeit im Himmel; diesem vorzüglichern Rufe kann man aber nicht glücklicher entsprechen als mit einer Liebe, die vieles thut und leidet, die werkthätig, mit einem Gebethe, das inbrünstig, mit einer Geistesversammlung, die unaufhörlich, angestrengt, und zur Erbauung der Andern sichtbar, mit einer Abtödtung, die eben so allgemein als ernstlich ist. So ein Leben verlangt und verdient Gott, weil er Jakob liebte, da er Esau gehasset hat, und weil er Jakob so vorzüglich liebte, damit er von Jakob auch mehr als von andern geliebet werden möchte. Dili-

gis

gis me plus his, liebst du mich mehr als diese, fragte Jesus den so zärtlich geliebten Petrus. (Joh. 21, 15.)

18.) Die Seele, welche auf jene unendliche Majestät, die über den Cherubim sitzet, hinblickt, die aber auch mit dem allererleuchtetsten Auge nicht erreichet werden kann, wird schamroth, fängt zu fürchten und zu zittern an, wenn Gott in Mitte ihres Herzens ihr ihre Undankbarkeit, Untreue und schreckliche Attentaten, ihr abscheuliches Vergehen vorwirft. — Alsdann verbirgt sie sich, und versenkt in den Abgrund ihres Nichts, ihrer Blindheit und Bosheit vernichtet sie sich vor dem grossen Gott, gegen den sie sich nicht getrauet aufzuschauen, weil sie den zum Zorne reitzte, der sie mit einem einzigen Winke in den Abgrund ihres Nichts hätte zurückstürzen, oder in die Hölle schicken können. Sie bewundert die Langmuth. Im Betracht aber der unaussprechlichen Geheimnisse und so grossen Werke Gottes erstaunet sie, und ganz ausser sich bricht sie zitternd in sein Lob aus; ihr Herz bebet aus Furcht vor seiner Herrlichkeit, und vor dem Throne derselben niedergeworfen bethet sie den Gott der schrecklichen Majestät immer tiefer an, bewundert, liebet und erhöhet ihn, sich selbsten aber verdemüthiget und vernichtet sie nach und nach, weil sie in ansehung Seiner nichts anders als Nichts ist, und von ihr selbst nichts als die Sünde und Lüge hat.

19.)

19.) Gott ist der reinste Geist, und der unendlich heilige Schöpfer kann sich mit dem Geschöpfe, welches einem Dinge außer ihm unordentlich anhängt, und etwas liebt wider ihn, keineswegs innigst vereinigen. „Auch eine kleine „Liebe, und eine geringe Neigung, womit wer „sich an eine Kreatur hängt, selbst ein müßiges „Wort, oder ein Bröcklein, das anders, als sichs „geziemt hat, zu sich genommen wurde, und an„dere dergleichen kleinere Unordnungen, gestatten „nicht, daß Gott, der die höchste Reinigkeit ist, „mit der Seele vollkommenst vereiniget werde, „wenn dieselbe nicht zuvor getilget werden, daß „die Seele ganz rein davon ist". (o) Die Apostel konnten sogar wegen des sinnlichen Anhangs an das heiligste Fleisch Christi nicht mit dem heiligen Geiste erfüllet werden; darum sagte Jesus zu ihnen: Es ist gut für euch, daß ich hingehe. (Joh. 16, 7.)

20.) Der Willen und die Anordnung Gottes soll dein Trost seyn; geh's, wies wolle, und widerfahre dir, was immer will, seyst du arm oder reich an himmlischen Gaben, voll Finsterniß oder Licht, krank oder gesund. Zweifle niemals an der Güte des Herrn, der alles zu deinem Besten wenden wird, wenn du ihn lieben, und mit herzlichem Vertrauen ihm überlassen wirst, was du nicht ändern kannst. Werde nicht müde, auf seine

(o) Lud. Blos. instit. spirit. c. 12. §. 5. n. 1.

ne Hilfe zu warten, die in der Nacht kommen wird, wenn sie bey Tag ausbleibt. Glaube an Gottes Allmacht, und harre mit Geduld aus, bis seine regierende Vorsicht der Sache eine andere Wendung giebt. **Wohl allen denen, die auf ihn harren.** (Isa. 30, 18.)

21.) Jesus warf nur einen Stral aus seinen gütigen Augen auf den Mathäus, der an der Zollbank saß, und alsobald stand er auf, und folgte Christo nach; ward auf einmal aus einem Zöllner ein Apostel. O siegende Gnade, o große Barmherzigkeit Gottes! der durch einen einzigen Gnadenblick so vieles bewirket, wenn er dem gnädig seyn will, gegen den es ihm gefällig ist. (Exod. 33, 19.) O mein Heiland! sieh doch auch auf mich voll Huld, und mache durch die Macht deiner barmherzigsten Gnade, daß ich von meiner Lauigkeit aufstehe, und dir in einem eifervollen Leben nachfolge, bis ich dich im Himmel erreiche.

22.) Wie öfters und andächtiger deine Augen auf den Herrn werden gerichtet seyn, desto öfters und gnädiger werden die Augen des Herrn auf dich gerichtet seyn. Laß immer diese Stimme inner dir erschallen: **Zieh dich in dich zurücke.** Dem Herrn ist nichts angenehmer, als wenn der Mensch den Tag hindurch tausend und tausendmal alle Geschöpfe verläßt, um in sein Inwendiges zu ihm einzukehren, um ihn da im Geiste und

in

in der Wahrheit anzubethen, und allda seine göttliche Gegenwart einige Augenblicke im Frieden zu genießen. O selige Augenblicke, von welchen so viele immer und ewig höhere Staffeln der zukünftigen Herrlichkeit abhangen. Möchtest du doch an jedem Orte und zu jeder Zeit, issest oder ruhest du, oder arbeitest, dir einbilden, als riefe Gott dir zu: **Komm wieder zu mir hinein.** Dieß ist die geheime Gottesgelehrtheit, die der Vater des Himmels in das Herz seiner lieben Kinder schreibt, und um die du mit vielen Seufzern und Zähren unabläßlich bitten sollst.

23.) O wenn du die Gabe Gottes wüßtest, und wer der ist, welcher zu dir spricht: öffne mir die Thüre deines Herzens, daß ich darinn wohnen, und die Güter meiner Gnade verbreiten kann; könntest du wohl zu der Stimme des Rufenden so taub und unempfindlich seyn? Bedenke, was er von dir begehrt, und was du von ihm zu hoffen hast; so wird es dir einzig gut seyn, ihn in dein Herz aufzunehmen, an ihn mit Ehrfurcht zu denken, ihn vor allen zu lieben, dich mit ihm zu vereinigen, unterhalten, von allem zu unterreden, u. von ihm durch keinen Augenblick getrennet zu werden, weileine auch nur augenblickliche Trennung vom höchsten Gut eine überausgrosse Armseligkeit und der gränzenlose Schaden von einer immer und ewigen herrlichern Anschauung Gottes ist.

24.) Gott, o Gott! o ewiges und einziges Licht, das uns zustralet! Einziger Sitz des Friedens, Stifter der Ruhe! erbarme dich meines durch alles beunruhigten Herzens! Sammle mich von vielen zu dir, dem einzigen Mittelpunkt, dem einzig wahren, einzig guten, einzig ewigen, einzig höchsten, nothwendigen, ach! dem Einzigen, in welchem alles ist, mit welchem ich alles habe, und alles vermag. Nach dir sehnt sich, o ewig ewiger Gott! dieser ewige Geist, meine Seele, in deren Kräfte, nämlich in den Verstand und Willen, du gleichsam eine unendliche Ausdehnung legtest, daß sie nur von der ewigen Wahrheit und unendlichen Güte angefüllt werden können. **Sie nahen sich an eine gewisse Unendlichkeit.** H. Thomas von Aquino.

25.) Ich will die Barmherzigkeit und Gerechtigkeit besingen. Weil Gott, dessen Erbarmungen über alle seine Werke gehen, langmüthig ist, und er sowohl als seine Dienerin auf Erden, die weltliche Obrigkeit, die Bösen nicht gleich auf der Stelle zur Strafe zieht, so üben die Menschenkinder ohne einige Furcht Uebelthaten aus; aber die Ewigkeit ist lang genug, Unzucht und Ungerechtigkeit zu strafen. Es giebt so kleine Stäubchen, von denen 10000 in ein Mohnsaamenkörnlein eingeschlossen werden können. Würde der unermeßlich große Zwischenraum von der Erde bis an den höchsten Himmel mit diesen Stäub-

chen angefüllt, und nach einem Umfluß von 10000 Jahre nur von einem einzigen dergleichen Stäubchen wiederum geräumet werden: großer, unermeßlicher Gott! wie viele Millionen Millionen der Jahren würden bis zur gänzlichen Räumung des Zwischenraums verfließen! Und nach völligem Umfluß aller dieser unzähligen Millionjahre würden die Verdammten nicht sagen können: Nun haben wir einen Augenblick kürzer zu leiden; denn die Strafe ihrer Untreue wird in ewige Zeiten ausgedehnt werden: (Psal. 80, 14.) so aber auch die Belohnung der Treue frommer Seelen, die wegen einer einzigen Ueberwindung oder Verläugnung ihrer selbst, wegen eines einzigen geringen Tugendaktes, durch ewige Ewigkeiten die Erbarmungen und Gunstbezeugungen des Herrn besingen werden. O christliche Seele! die du jeden Augenblick mit grossen Schritten der entsetzlich verschiedenen Zukunft entgegen eilest, daß du über diese grossen Religionswahrheiten Betrachtungen mit deinem Herzen anstellest: dieß sey ganz deine Sorge, dieß dein Hauptgeschäft. (I. Tim. 4, 15.)

26.) Alles, was uns groß und schätzenswürdig scheint, ist nichts als ein Schatten und eine Gestalt, die vor den Augen dieser Welt vergeht, eine Blume, die eher untergeht, als aufgeht, ein Rauch, der, wie höher er sich erschwingt, desto mehr er sich verliert; am Ende ist jede Sache

eine

eine Eitelkeit und Geistesplage, welche Wahrheit Einer der alten Kaiser wohl begriff, der gleich nach Besteigung des Thrones tief seufzete, daß er Kaiser geworden: „Vor der Morgenröthe fieng „er zu seufzen an, daß er zu seinen Wünschen „gelanget wäre". (p)

27.) Ach! ihr Sterbliche! ruft der heilige Augustin (q) aus, wohin gehet ihr? Wohin rennet ihr? Im Lande des Tods suchet ihr das Leben; wie kann aber dort ein glückseliges Leben seyn, wo nicht einmal ein Leben ist? Vergebens suchet ihr im Thränenthal und Elend, was nur im Vaterlande zu finden ist. Erhebet eure Herzen in die Höhe! O mein Gott! ich bin vergewißert, daß ich so lange nicht werde vollkommen vergnüget seyn, bis ich deiner Glorie werde ansichtig werden. (Psal. 16, 17.)

28.) Ist der Magen ganz ausgeleert, so sehnter sich heftig nach Speisen; und ist die Seele von allem Wohlgefallen gegen die Geschöpfe los, so trägt sie ein brennendes Verlangen nach jenem unendlichen Gut, welches sie allein ersättigen kann. Wir verlangen nicht brünstig, Gott zu besitzen, und aus diesem erkennt man, daß wir, leider! noch voll Neigungen gegen die Geschöpfe sind, und

(p) Ante crepusculum ingemuit, quod ad vota pervenerat. Apud Sidonium l. 2. c. 13.

(q) Lib. 4. Confess. C. 12.

und darum nicht verdienen, mit dem besondern Troste des Schöpfers beströmet zu werden. Gott vor Allem, in Allem, und alsdenn — heißt es im Innersten des Herzens: **Mein Gott und mein Alles!**

29.) **Wer ist wie Gott?** Wer so unendlich groß in der Majestät, und überaus schrecklich in seinen Rathschlüssen? Im Himmel entstand ein großer Streit. Michael und seine Engel stritten wider den Drachen; und der Drach mit seinen Engeln stritt wider ihn. Wegen ihres Hochmuths aber ergriff sie der Grimm Gottes augenblicklich, und ohne daß er diesen Unseligen nur einige Augenblicke zur Buße gönnete, die sie streng würden gewirket haben, stürzte er sie von dem Himmel in den Höllenpfuhl hinab. Wenn ein so gütiger, so milder, so gerechter Gott eine einzige, und zwar die erste Sünde dermassen strafet, welches Abentheuer muß demnach die Sünde seyn, die Sünde des Hochmuths? Fürchten wir uns bis in Tod vor der geringsten Hochschätzung unsrer selbst; weil geschrieben steht: **Jeder hochmüthige Mensch ist ein Scheusal vor dem Herrn.** (Sprüchw. 16, 5.)

30.) Der heilige Hieronymus, der von den Urtheilen Gottes in Schrecken gesetzt, und von der furchtbaren Majestät Gottes darnieder geschlagen war, suchte in der schreckhaften Wüste

Cha-

Chalcis in Syrien, worein er sich gegen das Jahr 374 begab, sich von dem zukünftigen Zorne in Sicherheit zu setzen, und der strafenden Gerechtigkeit des Höchsten zuvorzukommen. Bey dem strengsten Fasten, und unausgesetzten Wachen, denen er ganz ergeben war, schien es ihm, als hörte er den Schall der Trompete, auf derer Klang die Todten aus ihren Gräbern hervorkommen, und vor dem gerechten Richter erscheinen sollen. Lerne von diesem größten Kirchen-Lehrer jene heilsame Furcht vor dem göttlichen Gericht, die dich durch die Liebe und eine aufrichtige Bekehrung dazu vorbereitet.

Seine geistlichen Lehrsätze.

I. Zuweilen ists in unsrer Macht, daß wir überwinden, oder von der Versuchung überwunden werden; dieß aber steht nicht in unsrer Macht, daß wir nicht versuchet werden.

II. Gestatte nicht, daß der Feind, der böse Gedanke heranwachse; da er noch klein, und so zu reden jung ist, bring ihm einen tödtlichen Streich bey; man muß dem Teufel, wie der hereinschleichenden Schlange, sogleich den Kopf zertreten.

III. Die Lüge ist Ursache, daß man demjenigen, der sie redet, auch dann nicht glaubet, wenn er die Wahrheit redet.

IV. Ach, wie unrecht thun die Menschen,

wenn

wenn sie den Tod so fürchterlich abmalen! Nur für Böse ist er fürchterlich. Seitdem ihn Jesus Christus geliebet hat, gefällt er sogar in dem Schauer der Tormente.

V. Meine Freunde! thuet Buße, tödtet eure Sinne ab, verachtet das Leben, hasset euch selbst, bindet euch an Nichts, liebet nur Jesum Christum; und ihr werdet einst erfahren, wie süß es ist zu sterben, wenn man gut zu leben gewußt hat.

Von der Furcht des göttlichen Gerichts war der heilige Hieronymus ganz besonders erschüttert und eingenommen. Fürchte auch du dasselbe, wie er, und mit ihm, und wiederhole bey dir selbst recht oft, was er zu sagen pflegte: „Ich mag „essen, oder trinken, so dünkt es mich, als höre „ich schon wirklich jenen Posaunenklang, der mich „zum letzten Gerichtstag berufet“. Selig sind diejenigen, die den Herrn fürchten! (Psal. 127, 1.)

October
oder
Weinmonat.

1.) Der heilige Remigius, Bischof zu Rheims, gab dem heiligen Klodovaus, Könige von Frankreich, unter andern Lehren auch diese: „Haben „Sie

„Sie eine große Hochachtung für die Diener des „Herrn, und befolgen Sie ihre Anweisungen. Unterstützen Sie ihre Völker, trösten Sie Jene, die „in Widerwärtigkeiten schmachten, tragen Sie „Sorge für die Wittwen, ernähren Sie die Waisen, und treffen Sie durch Ihre Räthe, zu denen „Sie kluge und verständige Männer wählen möchten, solche Verfügungen, daß Sie von Allen „gefürchtet und geliebet werden. Allen Menschen „lassen Sie Gerechtigkeit widerfahren; und wenn „es seyn kann, so lassen Sie Niemanden ohne „Trost von sich gehen". Eines christlichen Fürsten erste Sorge sey, daß er die Religion in Ehren habe: die zweyte, daß er sein Volk beglücke, und vom Volke wie ein Vater geliebet werde; so wird Gott ihn ehrenwerth, und dem Volke lieb machen.

2.) Das einzige Mittel zu Gott zu kommen ist einer gläubigen Seele dieses, daß sie Alles aus Liebe zu ihm thut, und daher ist es ihr gleich, ob sie sich mit diesem oder mit jenem beschäftige. Sie sieht nicht auf das Geschäft, sondern bloß darauf, daß sie es um Gottes Willen verrichtet. Sie glaubt nämlich, daß die Unwichtigkeit der Sache dem Werth der Liebe und des Opfers nichts benehme, weil in der Nachfolge Christi geschrieben steht: „Gott sieht „mehr auf das Triebwerk als auf die That. „Wer mehr liebt, der thut mehr. — Wer recht

„thut

„thut, der thut viel". Vergißt zuweilen eine fromme Seele, alles bedachtsam aus Liebe und in der Liebe Gottes zu thun; so macht sie ihr darüber keine Unruhe, sondern bekennt Gott ihr Elend," und flieht wieder mit desto größerm Vertrauen zu Gott, je elender sie sich selbst in ihrer Vergessenheit fand, wodurch Gott sehr geehret, und sie mit vielen Gnaden bereichert wird.

3.) Du gefällst Gott allerdings, wenn du dich zu seiner Ehre in guten Gedanken und Begierden aufhältst, die deine Seele zieren. So oft du vom Leiden des Herrn etwas auch mit einer nur kleinen Anmuthung und ohne fühlbaren Geschmack andächtig liesest oder betrachtest, wirst du dadurch geheiliget, und ärndtest herrliche Früchte ein. Selbst ein einziger andächtiger Blick, den du auf das Bild des Gekreuzigten wirfst, kann keineswegs ohne großen Nutzen seyn. „O liebliches und wunderbares Leiden, das du deinen „Betrachter außer ihn bringst, und nicht nur englisch, sondern göttlich machst," ruft hier der heilige Bonaventura auf. Betrachtest du aber das Leiden des Herrn, nimm fleissig und liebvoll zu Herzen, wie groß und über alle Himmel erhaben derjenige ist, der für dich hat leiden wollen, und aus welcher Liebe er dieß gethan. Mache in deiner Lesung oder Betrachtung den Antrag, daß du wegen Nachahmung des Beyspiels seiner Demuth, Liebe und Geduld sagen kannst: Mein Schritt

folg-

folgte seinen Fußstapfen, ich hielt seinen Weg. (Job. 23, 11.)

4.) Der heilige Franciscus von Assis war beym Volke in so großer Achtung, daß man, wenn er in eine Stadt kam, die Glocken läutete, Geistliche und Weltliche ihm entgegen giengen, und oft bestrebte man sich, ihn zu berühren. Da er sah, daß sich einer von seinen Mitgesellschaftern darüber verwunderte, daß er diese Ehrenbezengungen litt, sprach er zu ihm: „Wisse, „Bruder! daß ich alle diese Ehren zu Gott zu-„rück schicke, ohne davon mir etwas zuzueignen; „und die Andern gewinnen dabey, da sie Gott in „der schlechtesten seiner Kreaturen ehren". So hatte er die Gewohnheit, sich zu nennen. Da ihn einer seiner Religiosen gefragt hatte, wie er sich wohl dafür ansehen könnte, antwortete er ihm: „Wenn der Lasterhafteste unter allen Men-„schen von der Barmherzigkeit Gottes eben so viele „Gnaden empfangen hätte, wie ich, so halte ich „sicher dafür, daß er Gott dafür dankbarer ge-„wesen wäre, als ich". Je größer die heiligsten Personen in den Augen Gottes waren, desto kleiner und verächtlicher blieben sie immer in ihren Augen, und erniedrigten sich unter alle, hielten sich für unnütze Leute, für die Geringste, schrieben alles Gute Gott zu, weil sie wußten, daß dieß der Willen Gottes, und nach dem Beyspiele Jesu und Mariä wäre. Durch eine blinde Unterwür-

sigkeit gegen den göttlichen Willen verwarfen sie alles, was die menschliche Vernunft entgegen sagte, und so waren sie mit Abraham zu verglei- chen, der wider allen natürlichen Anschein hoffte, und glaubte, daß er bey aller Unfruchtbarkeit sei- ner Frau Vater des Isaaks werden, und daß Gott den geschlachteten Sohn aus seiner Asche erwecken würde. Gott schenke uns seine Gnade, durch deren Licht allein — wir, wie die Heiligen, uns selbst wahrhaft kennen und verachten lernen.

Seine geistreichen Lehrsätze.

I. Nur hart, wohl schwerlich — kann man seinen körperlichen Bedürfnissen genug thun, ohne daß man zugleich seiner sinnlichen Neigung, dem Hang der so verderbten Natur, in etwas nachgebe.

II. Niemand ist besser oder etwas mehr, als er vor Gott ist.

III. Was der Sünder thun kann, fasten nämlich, weinen, bethen, ist eben nicht ruhm- würdig, wenn er Sünder bleibt; Gott aber getreu bis in Tod bleiben, dieß ist ruhmwürdig, und das will er, der Sünder, nicht thun.

IV. Die Predigten sollen kurz, aber kern- haft, und auf das Wort Gottes gegründet seyn, und Nichts sagen, was nicht wahrhaft zur Er- bauung führt.

V. Der Name, den meine Religiosen füh- ren, giebt zu verstehen, daß sie nicht denken sollen sich zu erheben.

VI. Die Armuth ist der Weg des Heils, die Nährerinn der Demuth, und die Wurzel der Vollkommenheit. Ihre Früchte sind verborgen, sie vervielfältigen sich aber auf unendliche Arten.

VII. Wie sehr fürchte ich, daß zu gleicher Zeit, da uns Gott die Weiber nahm, uns nicht der Teufel die Schwestern gegeben habe. (*)

Die Tugend, womit sich Franciscus ganz besonders auszeichnete, war seine Demuth, die sich mehr in seinen Handlungen, als in seinen Worten zeigte. Als ihn der Bischof in Betreff seiner Bitte, predigen zu dürfen, mit vieler Härte von sich wies, ertrug er diese Demüthigung, ohne etwas zu sagen. Aber einige Zeit nachher gieng er wieder zum Bischof, und wiederholte die nämliche Bitte. Der Bischof, voll der Verwunderung, sprach zu ihm: „Wie unterstehst du dich noch, mir überlästig zu „seyn? "Ach, sprach Franciscus ganz gelassen, „weil ein Sohn, der aus dem Hause seines Va„ters zu einer Thüre hinaus getrieben worden ist, „durch eine andere Thüre wieder hinein gehen soll".

(*) So schrie er öfters, und zwar allemal mit der lebhaftesten Empfindung. Er beschwur auch noch vor seinem Lebensende den Kardinal, die Ordensgeistliche von der Obsicht über die Nonnen, und von dem vertrauten Umgange mit denselben, nach Möglichkeit zu entfernen. Berault — Bercastell. B. XII. Seite 443.

5.) Eine mit Gott vereinigte Seele, die wie die Braut Salomons sagen kann: **Ich bin meines Geliebten, und mein Geliebter ist mein;** (Hohel. 6, 2.) ist sich selbsten, und allen Geschöpfen abgestorben, so, daß nur Christus in ihr lebt, alles denkt, redet, thut. Darum trachtet alles in ihr und außer ihr einzig nach Gott, nach dem, was oben ist, wo er zur Rechten des Vaters sitzt. In ihrem Verstand geht ein besonderes Licht auf, und in ihrem Herzen lodert eine heiligbrennende Flamme in die Höhe. Gott, ihren einzig Geliebten, sieht sie gleichsam unaufhörlich gegenwärtig, und an ihn nicht denken, oder mit ihm von allem sich nicht unterreden, fällt ihr schwer, weil ihr Herz voll Unruhe ist, bis es in ihm ruht. Dieser ihr unaussetzender Hinblick auf den Allgegenwärtigen macht sie so aufmerksam, daß sie noch mit der geringsten Vergehung die Augen desjenigen beleidiget, der aller ihrer Verwendung und werkthätigen Liebe unendlich würdig, weil er ganz Majestät, und die über alles unbegreifliche Liebe ist. Bist auch du so aufmerksam, und dieses Sinnes! —

6.) Der heilige Bruno, Stifter der Kartheuser, fand mit seinen Ordensgenossen Gnade in der Einöde, Chartreux genannt, wo er mitten in einem wilden Gebirge, das von drohenden Felsen umgeben war, in höchster Beschaulichkeit verharrete, und jene Schrift in Erfüllung gehen

mach-

machte, welche sagt: Der Adler erschwingt sich in die Höhe und nistet hoch. (Job. 39, 27.) Mit Gott immer vereiniget, alles, was zum Dienste Gottes gehörte, als das Geschäft aller Geschäfte mit größter Aufmerksamkeit unternehmend und einzig nach Gott sich sehnend, führte er mit den Seinigen mehr ein englisches als ein menschliches Leben. Das Stillschweigen wurde so strenge beobachtet, daß, wenn sie etwas nöthig hatten, sie dasselbe durch Zeichen begehrten. Er wird einsam sitzen, und schweigen. (Klagl. 3. 38.) O heiliges Stillschweigen, du vorzüglichst geliebter Wohnort des heiligen Geistes, und sicherer Weg zur Vereinigung mit Gott! warum achten dich so Wenige?

Da der heilige Bruno sein nahes Ende merkte, legte er vor seiner Gemeinde sein Glaubensbekenntniß ab, das er also beschloß: „Ich glaube „die Sakramente, welche die Kirche glaubt, und „vorzüglich, daß das Brod und der Wein, die „auf dem Altare eingesegnet worden sind der „wahre Leib unsers Herrn Jesu Christi, sein wah„res Fleisch und sein wahres Blut sind, das wir „zur Vergebung unsrer Sünden, und zur Hoff„nung des ewigen Heils empfangen.“ Man klagt heutiges Tags über den Unglauben an dieses allerheiligste Sakrament, man spricht oft davon, man denkt aber nicht daran, die Ehre desselben mit der Zunge oder Feder und mit erbaulicher Andacht zu vertheidigen.

Seine

Seine geistlichen Lehrsprüche.

I. Wenn der Gerechte zu thun hat, durch die enge Thüre hinein zu gehen, in Himmel zu gelangen, was wird dem Sünder zu thun seyn, daß er hinein komme?

II. Mich dünkt es, die Welt sey ein wahres Fegfeuer, und die Einöde ein Paradies.

III. Die Nächte unsers einsamen Aufenthaltes sind so hell und klar als wie der Mittag; sie sind auch voller Süßigkeiten.

IV. Wann ich allein bin, bin ich niemals allein, denn Gott ist allzeit bey mir und mit mir.

V. Ich will mich in den Schoos des Friedens begeben, und in meinem Gott süßiglich ruhen. O welche Seligkeit ists, in Gott ruhen!

Eben diese innerliche Ruhe und Herzenszufriedenheit war ihm ganz besonders eigen. Bitt ihn, daß er dir dieselbe bey Gott erflehen möchte, und sage mit ihm: „O wie glückselig sind jene „Menschen, die keinen andern Herrn haben als „Gott, und derer Herz voll süßester Freude ist.“

7.) Werde nicht müde, und höre nie auf, aus reinster Liebe zu Gott, weil er gut ist, wenigstens etwas Geringes zu thun, was nämlich in deinen Kräften ist. Gott ist so gütig, so unendlich gütig, daß er mehr auf die heilige Begierde als

auf die Größe des Werkes sieht, und jene oft herrlicher als dieses krönet. Bist du ein Mensch eines guten Willens, daß du dich vor allem, was dich von Gott trennen kann, sorgfältig hütest; daß du in seinen Gebothen wandelst, und thust, so viel du kannst; daß du bey allem nur auf Gott siehst, und verlangest, Andere möchten in ihren Uebungen auch nur auf Gott sehen; und wünschest du von ganzem deinem Herzen, diese und jene Tugend zu haben, dieses und jenes wie Andere da und dort vornehmen zu können, tausend Herzen und Hände zu besitzen, damit du zur Ehre Gottes immer mehr und mehr zu thun im Stande wärest: so hast du vor Gott wirklich alle die Tugenden, die du zu haben verlangest, und jener billigste Richter, der die Herzen durchschauet, nimmt deinen guten Willen so auf, als wenn du ihn im Werke selbst vollendet hättest. Denn ernstlich was thun wollen, und gethan haben, gelten bey Gott eben so viel, wenn immer der Willen vollkommen ist, und das Werk unsere Kräfte übersteigt, daß wir es zu thun nicht vermögen. **So viel Heilig ist jeder, wie groß sein Willen zu Gott ist,** sagt Blosius. (r)

8.) Die heilige Birgitta, Wittwe aus Schweden, pflegte oft zu sagen: **Der ganze Schatz meines Herzens ist Jesus Christus, der Gekreuzigte, und seine heiligste Mutter**

(r) Margarit. Spirit. §. 2. Man lese da das mehrere und tröstlichere, und tröste sich damit.

Maria. Christus selbst unterredete sich mit ihr eines Tags von der Inbrunst seiner Liebe, die er gegen sie trüge, und wegen der er so vieles litt, wodurch sie von Gegenliebe dermaßen entzündet wurde, daß sie ohne Zähren an seine Liebe nie gedenken konnte. Auch dich liebte der Sohn Gottes, und gab sich selbst für dich dar. Wie liebst du ihn, und was thust du für ihn? Laß dein Herz antworten.

Ihre geistlichen Lehrsätze.

I. Eine wahre und reine Liebe liebt an Gott nichts anders als Gott allein; sie liebt Gott nicht, um dadurch in Himmel zu kommen; sie sucht den Himmel, weil sie darinn Gott antrifft.

II. Die Liebe des Gekreuzigten ist die uneigennützlichste und vortrefflichste Liebe; ein recht demüthiges Herz fürchtet aber immer, es möchte dasjenige verderben, was Gott zu Liebe geschieht.

III. Gar keine Versuchung noch Trübsal haben, ist ein übles Zeichen; denn Christus hat gesagt: **Wer nicht täglich mein Kreuz trägt, ist meiner nicht werth.**

IV. Man verkostet die Süssigkeit des Himmels und der Tugend nirgends besser, als in dem Fegfeuer und Probierofen der Drangsal.

V. Gieb das Gebeth nicht auf, wann dein Geist voll Trockne ist; dein Stillschweigen wird beredsam seyn, und dein Mistrost wird sich in ein an=

angenehmes Gebeth verändern, wenn du weißt, dich in den Willen Gottes zu ergeben.

VI. Ob sich gleich der Mensch auch öfters aus Schwachheit verliert oder verfehlt, muß er dennoch den Muth nicht sinken lassen, sondern sich vor Gott tief demüthigen; das eitle Wohlgefallen macht, daß man den Muth verliert, die Demuth aber bringt Herz und Muth.

VII. Die Grundregel aller Grundregeln ist diese, daß man von Gott in allem gänzlich, lediglich, und vollkommen abhange, und sich seiner Leitung ohne Ausnahme überlasse.

9.) Von Dürre und Zerstreuung ganz ermüdet, ruft die gläubige und getreue Seele in die Höhe: „Ich bin dein, o mein Gott! ungeachtet aller dieser meiner Zerstreuungen, und aller dieser Trockenheit des Geistes. Ich bin dein, und will dein bleiben, ewig, ohne Vorbehalt. Du hast mich ohne dein Interesse geliebet; so will ich dann auch dich ohne mein Interesse lieben, und dir dienen, nur darum — weil du wahrhaft, einzig und eigentlich gut bist. — Ich bin zufrieden mit Allem, was du, o Gott! willst, und mit mir fügst. Mein Entschluß ist, Dir wegen Dir zu gefallen.„

10.) Eine Seele, die Gott wahrhaft liebt, sucht nicht den Trost Gottes, sondern den Gott alles Trostes. Bekümmere dich also nicht, wenn

du

du keinen Trost empfindest, sondern verharre demüthig im Gebethe, bekenne deine Unwürdigkeit, bitt, daß dir seine Gnade zu Hilfe komme, und warte mit Geduld, bis es ihm gefällt, dir zu verkosten zu geben, wie süß der Herr gegen eine Seele ist, die ihn suchet, **wegen Seiner** suchet.

11.) Der Thron der göttlichen Barmherzigkeit ist aus Erkenntniß unsers eignen Elends gebauet. Nur das Auge der Demuth kann Gott im Glauben klar sehen, und nur ein Herz bey ihm Gnade finden, das durch Demuth herabgewürdiget ist; wenn du also bethen willst, erniedrige dich zuerst bey den Füssen Jesu Christi, durch Ihn und in Ihm bethe deinen Gott an: Niemand kennt den Vater, als der Sohn, und wem es der Sohn offenbaren will.

12.) Man muß bey jedem Ereignisse sich mit dem sterbenden Erlöser in die Arme der göttlichen Fürsorge übergeben, und alles, was unser Herz in Unruhe bringen will, unterdrücken; denn was kann einer Seele begegnen, die Gott liebt, als was die Güte des beßten Vaters zu ihrem Vortheile und Wohlergehen wenden wird?

13.) Ein Mensch, der das Fieber seines eigenen Willens hat, wird niemals ruhig und vergnügt leben. Um diese Krankheit zu heilen, muß mit standhaftem — Entschluß nach dieser Regel

ge=

gelebet, gelitten und gearbeitet werden: „Vater! „nicht der meinige„ sondern dein Wille geschehe“! Diese kindliche Uebergabe an Gottes Willen verbreitet Ruhe und Frieden in dem von Sorgen und Leiden bestürmten Herzen.

14.) Je mehr Gott eine Seele liebt, und seine Erbarmungen über sie ausgießen will, desto schwerere Leiden, äußerliche, oder innerliche, ordnet er an, um sie zur Demuth und zum Gebethe, durch beyde aber zum Geiste, und zur Gleichförmigkeit mit Jesu zu führen, worinn jene Heiligkeit besteht, ohne die man zur Vereinigung mit Gott nicht gelangen kann.

15.) Die heilige Theresia, ein männliches Weib von einem großen Geiste und erhabenen Gebethe, war so voll des Vertrauens auf den Herrn, daß sie sich nie ängstlich, nie verlegen in ihren Unternehmungen zeigte. In allen Verfolgungen und den unzähligen Arbeiten, Reisen, Krankheiten, Kämpfen, aus denen ihr Leben bestand, ließ sie ein unüberwindliches Gemüth, und eine wunderbare Geduld an ihr erblicken; weil die Liebe, von der sie verwundet war, stark, wie der Tod ist, den nichts besiegt. Als sie auf ihrer letzten Reise nach Alba in einer Bauernhütte übernachtend von einer Ohnmacht überfallen wurde, und von Anna Garcias, ihrer Freundinn, etwas begehrte, diese aber vor Betrübniß weinte, weil

sie ihr nichts als einige dürre Feigen reichen konnte, sprach sie ganz fröhlich: **Weine nicht, liebe Tochter! der Herr wills so haben; ich bin wohl zufrieden.** Vor ihrem Hintritt fragte sie der P. Anton, ob man ihren Leichnam nach Abula in Spanien, wo sie gebohren wurde, führen, oder zu Alba lassen sollte. Sie entgegnete mit einer Miene von Misfallen über eine solche Frage: Wird man mir denn nicht hier ein wenig Erde geben? ? Vierzehn Stunden lang lag sie unbeweglich da, in sich selbst und in Gott versammelt, bis sie ihren Geist in die Hände Jesu übergab.

Ihre lehrreichen Sprüche und Ermahnungen an ihre Töchter.

I. Wer nichtswürdigen Dingen nachhängt, ist selbst nichtswürdig.

II. Die wahre Liebe ist fröhlich mit Fröhlichen, besonders in Erholungsstunden, wenn Brüder mit Brüdern, und Schwestern mit Schwestern beysammen sind.

III. Entfernet diese Pest (die Zwietracht und den Ehrgeitz) aus eurer Mitte; sonst zwinget ihr euren Heiland, daß er sich eine andere Herberge suchen muß.

IV. Alles Gute liegt in dem Einen Guten, wenn wir trachten, uns Gott ganz zu ergeben, ohne uns zu zertheilen.

V. Wie gar Nichts ist Alles, was wir für Gott thun? Wenn er aber will, daß wir für das, was Nichts ist, das, was Alles ist, kaufen sollen; so lasset uns doch keine Thoren seyn!

VI. Es ist, als wenn wir keine Christen wären, und das Leiden Christi nie gelesen hätten. Eine kleine Verachtung scheint uns unerträglich.

VII. Es sey fern von uns, wenn wir fehlen, zu sagen: ich bin kein Engel, kein Heiliger ꝛc. ꝛc. Denn, wenn wir uns Gewalt thun, und ernstlich **wollen**, so können wir mit Gottes Gnade es werden.

VIII. Möchtest du wissen, ob du in der Tugend Fortschritte gemacht habest, so gieb acht, ob du dich für den Allerärgsten haltest, und ob man es auch in deinem Thun und Lassen merke, daß du dich dafür haltest — und nicht, ob du viele Empfindungen oder Verzuckungen habest.

IX. Hat dir der Herr Tugenden geschenket, so wisse, daß es nur ein gelehntes Gut ist, Er kann es wieder nehmen, wie wir es ja oft erfahren. Denn itzt freuet es mich, wenn man wider mich murret; es kommen aber wieder Tage, wo ich wegen einem einzigen Wörtchen aus der Welt laufen möchte, wo mich alles verdrüßlich macht.

X. Wie! allezeit, allezeit von Gott getrennt seyn! Wie! allezeit, allezeit in der Hölle brennen! sagte Theresia, noch als ein kleines Töchterlein, zu

ihrem

ihrem Bruder. Wer kann einen solchen Gedanken aushalten?

Sie hatte eine besondere Andacht zu dem heiligen Joseph, und sagte oft: „Nie habe ich von „Gott durch die Fürbitte dieses großen Heiligen „etwas begehret, das ich nicht erhalten habe“. Sie ruft dir zu: Folge mir nach!

16.) Für Leute, die innig werden wollen, ist nichts besseres, als daß sie sich den Herrn Jesum im Innersten ihrer Seele vorstellen. Diese Vorstellung kann sich länger erhalten, und macht mehr Eindruck, als wenn man ihn außer sich denkt. Es ist daher nicht nöthig, daß wir in den Himmel hinaufsteigen oder weiter gehen, als in uns hinein. Alles Andere ermüdet, und zerstreuet nur den Geist, und tauget nicht viel. — Die Seele stelle sich vor, daß Jesus vor ihr gegenwärtig sey, sie gewöhne sich, Ihn als den Liebenswürdigsten über alles zu lieben, Ihn stets mit sich herum zu tragen, und mit Ihm zu reden, Ihm alles zu sagen, und zu klagen, und Ihn nie zu vergessen. Wer sich befleißet, sich an diesen köstlichen Gesellschafter zu gewöhnen, und Ihn innig lieb zu gewinnen, wird bald große Fortschritte in der Tugend machen. H. Theresia.

17.) „Ach, mein Vater“, schrieb Theresia an den P. Johannes von Jesu, aus ihrem Gefängnisse,

nisse, „ach, mein Vater, kann auch wohl ein „grösserer Trost, Freude und Süssigkeit seyn, als „um unsers gütigen Gottes wegen etwas leiden? „Wann haben sich die Heiligen so recht in ihrem „Mittelpunkte, und im Elemente der Freude ge„funden, als wenn sie um ihres Herrn Christi „und um Gottes wegen gelitten haben? Das ist „der beschwerlichste, aber der gewisseste Weg zu „Gott. Deshalb soll das Kreuz unser Trost und „unsere Freude seyn“.

18.) Der heilige Evangelist Lukas, von jener Hauptwahrheit der christlichen Religion überzeugt, daß der Glaube ohne die Werke ein todter Glaube sey, setzte sein Hauptgeschäft darinn, dasjenige auszuüben, was er gelernet hatte, und noch mehr durch die Gleichförmigkeit seiner Sitten, als durch die Bekenntniß seiner Lehre ein Schüler Jesu Christi zu werden. Die Abtödtung Jesu, durch Leiden und Schmerzen, trug er zur Ehre des göttlichen Namens stets an seinem Leibe. Möchte der Herr sein heiliges Evangelium in unser Herz schreiben, damit durch seine Gnade unser Leben ein getreuer Abdruck desselben wäre, und wir vermittelst der innerlichen und äußerlichen Abtödtung, ohne die es kein wahres Christenthum, noch eine Seligkeit giebt, mit jedem Tage unserm gekreuzigten Lehrmeister ähnlicher werden!

19.) Wie jene Bewunderung und Erstaunung des Geistes, welche uns die Majestät Gottes

tes einflößt, wann wir sie in Ihr selbst betrachten, das stille und größte ist, welches wir dem Gott in Sion geben können: so ist das heilige Stillschweigen, und die Ruhe der Seele in der Einsamkeit des Herzens — wo sie sich selbst versammelt, um allein mit Gott zu reden, und die Stimme Gottes anzuhören; der Inbegriff und Ursprung aller Gerechtigkeit, die alle Tugenden einschließt. Cultus justitiae silentium. (Isa. 32.)

20.) Wenn du nach dem Beyspiele der größten Heiligen schweigen kannst, daß du nicht nur wegen jenen Dingen oder Thaten, die durch Gottes Gnade an dir löblich sind, keine rühmliche Erzählung machst, oder wie die Henne das gelegte Ey, sie nicht ausschreyst, sondern auch bey schimpflichen Reden und Handlungen, die man wider dich vornimmt, einen Mund hast, der nicht redet, wohl aber ein Herz, welches dem Herzen Gottes alles im Gebethe oder Aufblicken zum Himmel, vorträgt: so wird Jesus dieses dein Stillschweigen an jenem großen Tage, wo alles offenbar werden wird, zu deinem größten Lobe und Lohne der ganzen Welt kund machen, und vor seinem himmlischen Vater rühmlich von dir reden.

21.) Zu Köln die heilige Ursula und ihre Gesellschaft. Diese heiligen Jungfrauen munterten sich wechselweise zur Tugend auf, da sie sahen, daß die rechte Zeit vorhanden sey, ihre Religion

und Reinigkeit zu behaupten, und dem unbefleckten Lamme Gottes in seiner besondern Herrlichkeit durch ewige Ewigkeiten nachzufolgen. Sie werden als Martyrerinnen verehret, und man glaubt, sie haben den Martyrerpalm aus den Händen der Hunnen empfangen, weil sie lieber sterben, als verunreiniget werden wollten. Sey auch du dieses Entschlusses, und bewahre dein Herz und deinen Leib rein vor aller Sünde wider deine standesmässige Keuschheit, mit der alles, was schätzbar ist, nicht zu vergleichen ist.

22.) Der erste Schritt zur christlichen Lebensänderung ist die Reinigkeit der Seele. Erst muß sie durch öftere Betrachtung des Unrechts, der Strafbarkeit und des Unglücks der Sünde, von Todsünden, und der Neigung dazu; hernach von der Neigung zu läßlichen Sünden; und je länger je mehr von der Neigung zu unnützen, überflüssigen, oder gefährlichen Dingen der Sinnlichkeit, und von natürlichen Unvollkommenheiten, dergleichen sind z. B. Neigung zur Traurigkeit, zur leichtsinnigen Freude, zum Zorne, Eigensinne, Plaudern, Eitelkeit, — mit Fleiß und Gottes Gnade gereiniget werden. **Herr! reinige mich ganz von meiner Sünde, und steh auf, meine Feinde zu bekämpfen.**

23.) Willst du vor Gott vollkommen wandeln, und jede Handlung im Himmel verewigen: ver-

sammle je öfter, desto besser deine Sinne und deine Gedanken in das Innerste deines Herzens, während deiner Geschäfte, und deines Umgangs mit den Menschen, und erhebe dein Gemüth öfters durch kurze, aber inbrünstige — Affekte zu dem allgegenwärtigen Gott, dessen lebendiger Tempel die Seele des Gerechten ist, worinn er von ihr so gern besprochen wird, daß sich alle Engel darüber verwundern.

24.) Der rühmlichst bekannten Bauerntochter und Dienstmagd, der frommen Armelle Nikolas, war Gott von Jugend auf ihre Liebe und ihr einziges Gut; ihre größte Freude war, allein zu seyn, und sich mit Gott, ihrem Geliebten, zu unterreden, der sie mit besonderer Gnade schon damals anblickte, als sie beym Hüten auf dem Feld ihr Auge auf ein Crucifixbild heftete. Sie wandelte unablässig vor Gott, mit Gott, und in Gott. Morgens frühe warf sie sich in seine Arme, und bezeugete vor dem ganzen Himmel, daß sie heut bey allem, was sie reden oder thun würde, nichts als sein bloßes Wohlgefallen suchen wolle. Während ihrer Arbeit redete sie mit Ihm, und blieb ganz versenkt in Ihm. Aß sie, glaubte sie, jeder Bissen sey in sein köstliches Blut getaucht; und trank sie, stillte sie ihren Durst bey jener nie versiegenden Quelle, die durch den Speer des Soldaten zum ewigen Leben entsprang. Verkannt und hart behandelt von ihrer Hausfrau, der sie

diente,

diente, daß sie wenig bethen konnte, unermüdet aber in der Geduld und herzlich zufrieden, daß sie aus Liebe zu Gott dennoch viel arbeiten konnte, welches sie für ein wahres Gebeth hielt, wie der Herr selbst sie lehrete — war sie ein herrliches Muster aller christlichen Dienstmägde. Da sie weder lesen noch schreiben konnte, unterrichtete sie Gott selbst, in dem Buche der Natur, die trefflichsten Wahrheiten lesen, und im Betracht eines jeden Geschöpfes, selbst eines armen Hundes, zum Schöpfer dem Gemüthe nach aufsteigen zu können, oder seine Liebenswürdigkeit kennen zu lernen. Armelle, dieses Kind der Liebe, starb im Jahre 1671. den 24. October, an einer sehr schmerzhaften Halsentzündung, nachdem ihr ganzes Leben nichts als ein stetes Lieben gewesen war.

Ein Blümchen auf ihr Grab, das in ihrem eigenen Garten gepflücket wurde.

„Gott hat mich dazu auf diese Welt gesetzt, „daß ich Ihn liebe. Und durch seine große Barm„herzigkeit habe ich Ihn so sehr geliebt, daß ich „Ihn nach der Weise der Sterblichen nicht mehr „lieben kann. Ich muß daher zu Ihm hingehen, „damit ich Ihn nach der Weise der Seligen „liebe".

Möchten sich unsere Herzen an dieser lebendigen Kohle des Heiligthums wärmen; und möchte

ihre so merkwürdige Geschichte jene Wirkung auf uns machen, welche einst ähnliche Erzählungen in dem Herzen Augustins hervorbrachten, da er seinem Freunde Alipius zurief: „Was ist's mit uns? Was hören wir? Die Ungelehrten stehen auf, und reissen das Himmelreich an sich: wir aber, mit unserem kalten todten Wissen, bleiben Sklaven der Sinnlichkeit und des Fleisches. Warum schämen wir uns, solchen Vorbildern nachzufolgen"?

Wahrhaftig! es darf kein Gelehrter sich schämen, zu dieser unstudierten Magd in die Schule zu gehen, und von ihr zu lernen, daß **Christum lieben, viel besser sey, als alles Wissen.**

Ihre erbaulichen Reden und Sprüche.

I. O meine Liebe, und mein Alles! O wenn dich die Menschen kenneten? wenn sie wüßten, wie gut, wie liebenswürdig, wie barmherzig und bereitwillig du bist, uns zu helfen, und Gutes zu thun, alle Herzen würden vor Liebe zu dir glühen. Aber man kennt dich nicht, und kennt dich nicht, weil man nicht an dich glaubt.

II. Das Herz des Gerechten ist wahrhaftig ein Paradies, der Thron und die Wohnung Gottes, wo er sich beynahe wie im Himmel zu genießen giebt, so viel man nämlich in diesem Leben davon ertragen kann.

III. Wenn sich eine Seele gewöhnt, aller Rücksichten auf sich selbst und andere Dinge los

zu werden, und nur allein auf Gott zu sehen; so wird sie in kurzer Zeit vollkommen. Denn nichts macht uns mehr Muth, nichts stärkt uns mehr, als diese göttliche Gegenwart.

IV. Ich habe nichts, und habe doch alles, weil ich meinen Gott habe, der mich reicher macht, als wenn ich Himmel und Erde besässe.

V. Liebe Gottes, und Liebe zum Kreuz sind unzertrennliche Gefährten. Bey jeder Widerwärtigkeit sagte sie: **Gott sey gelobt! man muß Geduld haben.**

VI. Die Geduld mit uns selbst — in Hinsicht unsrer bösen Neigungen, ist uns höchst nöthig, denn je weniger man sich gegen dieselbe erbittert, desto geschwinder kömmt man davon (wenn man mit allem Ernste will.) Die Hingebung in Gottes Hände, und die Geduld können uns leicht davon befreyen.

VII. Das armseligste und elendeste in der Welt ist ein Herz, welches ein Sklave seiner Begierden ist, und den Lüsten des Fleisches dient. Es ist aber eins, ob du Sklave des Satans, oder deiner Selbst bist.

VIII. Als man sie fragte, ob es ihr nicht schwer falle, daß sie wegen ihres Beinbruches nicht zur Kirche und Kommunion gehen könne; antwortete sie: „Für die Liebe leiden, ist besser, als die „Liebe genießen. Gott kann sich überall und zu „allen Zeiten einem Herzen, das nur ihn meinet,

„mit=

„mittheilen. Und dann liebe ich den Willen Got„tes eben so sehr, als Gott selbst“.

25.) Der wahre Verdienst der Seele besteht eben nicht in süßer Andachtempfindung; denn wie die Bienen, zur Zeit da sie Honig machen; sich mit bittern Kräutern nähren: so können wir niemals ein süßeres Honig der vortrefflichsten Tugenden sammeln, als zur Zeit, da wir mit dem Brod der Bitterkeit gespeiset in Mitte der Drangsal leben — und so besteht auch nicht die wahre Ruhe der Seele in diesem, daß man Nichts zu leiden habe, sondern in diesem, daß man Alles mit demüthiger Ergebung in den Willen Gottes geduldig übertrage. Willst du das Joch Christi süß, und seine Bürde leicht machen, bitt Gott um seine heiligste Liebe, wordurch alles erleichtert und versüßet wird. **Was den Müheseligen hart fällt, wird den Liebenden ganz leicht.** H. Augustin.

26.) Um die Gnade Gottes zu erwerben, und einen festen Grund der wahren Frömmigkeit zu legen, muß vorzüglich der Verstand und das Herz von jener eitlen Ehrbegierde und falschen Selbstschätzung gereiniget werden, welche wir suchen oder haben, theils wegen dem, was zwar in uns, aber nicht uns eigen ist, theils wegen dem, was in uns, und uns eigen ist, aber nicht verdient, daß wir uns dessen, zum Beyspiel, des

Adels

Adels, der Gnade der Grossen, Hochschätzung von Seite der Andern — rühmen. **Was vor den Augen der Menschen groß ist, ist vor Gott ein Gräuel.** (Luk. 16, 15.)

27.) Demuth ist ein aufrichtiges Erkenntniß seines eigenen theils angebohrenen, theils selbst erworbenen Verderbens, seiner Schwäche und gänzlichen Abhängigkeit von Gottes Erbarmen und Beystand; die Vollkommenheit aber dieser Demuth besteht nicht nur im Erkenntnisse und aufrichtigen Bekenntnisse unsrer Armseligkeit und Fehler, sondern auch in der Liebe unserer Verächtlichkeit, damit wir unsere Abhängigkeit von Gott, und seine Gaben desto dankbarer erkennen, und unsern Nächsten mehr, als uns selbst schätzen.

28.) Die heiligen Apostel Simon und Judas Thaddäus bekriegten in Egypten und Mesopotanien den Irrthum durch ihre Lehre, und die Laster durch ihren heiligen Lebenswandel. So hasseten sie die Welt, und wurden von der Welt entgegen gehasset. Noch heute werden Alle, die in Christo Jesu ein frommes Leben führen wollen, Widerspruch und Verfolgung leiden. Es sind dieß gleichsam die Dörner der Tugend, wodurch sie erhalten, und in den Augen Gottes kostbar gemacht wird. Sorge nicht, jenen zu gefallen, denen Gott selbst nicht gefällt: ja vielmehr freue dich, weil, wenn du der Welt gefielest, du

kein

kein Diener Christi wärest. „Lasset uns also die-„sen mißfallen, und unsere Freude bezeigen, daß „wir eben denselben mißfallen, denen auch Gott „mißfällt.“ Der H. Paulinus.

29.) Man sagt, daß die, welche eine Angelikawurzel essen, stets einen wohlriechenden Athem haben; also sind auch die Reden derjenigen, welche im Herzen Keuschheit und Ehrbarkeit besitzen, allezeit rein, sittsam und ehrbar: überhaupt sollen unsere Gespräche jederzeit liebreich, aufrichtig, treuherzig, ohne Verstellung, Arglist, Lüge und hartsinniges Widersprechen gegen die Meynung unsers Nächsten seyn, dessen Liebe die Vollkommenheit des Gesetzes ausmacht. (Röm. 13, 10.)

30.) Disputiere, wer will, ob es einem Diener Gottes erwünschlicher und besser sey, später sterben, oder früher; wenn ich die Unbeständigkeit unsers Willens, die gewissesten Gefahren dieses Lebens, die so mächtigen Anreizungen der Geschöpfe und meine eigene Schwachheit zu Gemüthe führe, weiß ich, was mir davon einfällt: Ich werde von dieser Welt hinreisen, und sterben, mit einer kleinern Glorie, aber auch mit einer kleinern Missethat. O es ist Lohns genug für die Seligen, den Schönsten aus den Menschenkindern in seiner Schönheit anzuschauen, und die Gesellschaft der himmlischen Bürger genießen zu dürfen. **Komm o Herr, und führe aus der Gefängniß meine Seele.**

31.) Wenn es Gottes Wille ist, daß du sterben sollest, so halt dich fest an den Glauben, der nicht stirbt, und stirb mit Freude. Wenn dir gleich mancherley Sünden, die du begangen hast, zu Sinne kommen, wie dann wenige Menschen ohne viele Sünden ihr Leben zubringen: so soll dich doch dieser Gedanke in der letzten Stunde nicht sonderlich schrecken, weil du ein gültiges Zeugniß der Buße und des Glaubens aufweisen kannst. Stelle dir das Kreuz Christi vor Augen, schau es mit den Augen des Geistes an, drüke es an deine Brust, versenke dich in die Wunden seiner gränzenlosen Erbarmungen, und bitt ihn, daß er dich in seinem Blute von allen deinen Sünden reinigen wolle; lege deinen Willen in den Willen Gottes; was er mit dir thun wolle, es sey zum Leben oder Sterben, das nimm von seiner Hand als ein Werk der Liebe an; denn alles, was er thut, ist lauter Liebe, auch wenn du es jetzt nicht so ansiehst. Sey ohne Furcht; die Engel stehen dir bey, und der über alle Begriffe gütige Gott wird dich mit väterlicher Liebe aus aller Angst erretten, wenn du nur auf seine Güte vertrauen kannst. So ermunterte einen Sterbenden der selige Heinrich Suso.

Novem-

November
oder
Windmonat.

1.) Das Fest aller Heiligen, welches die Kirche begeht, zielet dahin, Gott in dem Dienste, den wir den Heiligen erweisen, zu ehren, sie um ihre vereinigte Fürbitte anzuflehen, und die Beyspiele ihrer Tugenden den Gläubigen vorzustellen, daß diese für den Himmel eben so, wie die lieben Auserwählten, leiden und streiten möchten, um mit ihnen dereinst auf jenem Throne sitzen zu dürfen, der nur jenem zubereitet ist, der obsiegen, und nach verlohrner Unschuld den verschlossenen Himmel sich durch seine Bußthränen aufschließen wird. Güter, Ehren, Ruhe, Wohllüsten, alles für dieses ewige Reich aufopfern, heißt es nicht zu theuer einkaufen, nachdem Christus, nach ihm aber das ganze Chor der Gerechten, so vieles leiden, und so in seine Herrlichkeit eingehen wollte.

2.) An dem Gedächtnißtage der Verstorbenen muntert uns die Kirche auf, den Seelen in den Reinigungsflammen, wo die Gerechten mit eben dem Feuer gebrennt werden, das die Verdammten peiniget, durch das Gebeth, Meß=

Meßopfer, Fasten, Almosen, durch die Abtödtungen und andere gute Werke zu Hilfe zu kommen, welches ja billig ist, weil diese Kinder Gottes und Glieder Jesu Christi, höchst bedrängt, und sich selbst zu helfen, ohnmächtig sind: heilig, weil Gottes Gerechtigkeit dadurch geehrt, und die größte Liebe bezeigt wird: leicht und nützlich, weil oft durch ein nur geringes Werk die Fesseln dieser armen Gefangenen gesprengt werden, und die Barmherzigen auch Gott barmherzig für sich erfahren, die befreyten Seelen aber als Fürbitter im Himmel, wo Niemand undankbar ist.

3.) Der Gerechte selbst wird, wie der heilige Paulus sagt, kaum selig werden, und er wird über die geringste Anhänglichkeit an die Kreatur und an sich selbst Rechenschaft ablegen; über ein unnützes Wort, einen unnützen Gedanken, eine vergebliche Handlung. Alles, was nicht vollkommen rein wird gefunden werden, wird durch das Feuer geläutert, und er wird nicht eher wieder herausgehen, bis er, wie die Schrift sagt, alles bis auf den letzten Heller wird bezahlt haben. Die Sünde muß also ein Uebel seyn, das unendlich größer ist, als sich die meisten Menschen einbilden, nnd die Reinigkeit Gottes unbegreiflich; weil vor ihr nicht der geringste Sündenfleck besteht.

4.) Der heilige Karl Borromeus weidete

dete sein Volk mit dem Brode des göttlichen Worts, und stärkte es mit der Stimme des guten Beyspiels; gegen die armen und betrübten Personen aber zeigte er eine so große Liebe, daß er zur Zeit einer gemeinen Noth ein Landgut um 40000 Goldgulden verkaufte, welche er auf der Stelle unter die Unglücklichen vertheilte. O wie beherzigenswürdig ist der Ausspruch des heil. Chrysostomus: „Nichts ist, sagt der „heilige Lehrer, das uns dem Sohne Gottes ähn„licher machet, als die Zuneigung und Liebe gegen „den Nächsten; du magst hernach fasten, oder auf „der Erde schlafend deinen Leib abmatten. Tragst „du keine Sorge für den nothleidenden Nächsten, „so thust du nichts, worauf ein wahrer Werth „zu setzen ist." Karls Liebe bemächtigte sich aller Herzen, daß gleich nach seinem Hintritt eine Bestürzung war, wie wenn die Stadt mit Sturm übergegangen wäre. **Wohl dem, der aufmerksam für den Armen sorgt.** (Psalm 40, 1.)

5.) Die Zeit dieses Lebens ist uns nur gegeben worden, daß wir uns durch das Bußwasser reinigen, damit wir nicht durch jenes höllenähnliche Feuer gereiniget werden müssen — und daß wir durch christlichen Gebrauch, oder gute Anwendung eines jeden Augenblickes derselben uns jeden Augenblick zu einer immer und ewig höhern Staffel der zukünftigen Glorie erschwingen sollen; es ist also eine höchst wichtige Sache, mit jedem Augenblick der so kurzen Zeit kostbar umzugehen,

und

und ja nichts zu reden oder zu thun, das nicht Gottes und einer ewigen Belohnung würdig geachtet zu werden verdient; denn für einen Christen, der eine Zukunft glaubt, ist alles nichts, was nicht ewig beseligend ist.

6.) Der heilige Einsiedler, Leonhard brachte in einem Wald zu Limousi den größten Theil seines Lebens mit einigen Mönchen zu; denn er wußte, daß selbst Diejenigen, die ihrer Pflichten wegen verbunden waren, in der Welt zu leben, ihre Heiligung nicht anders bewirket hätten, als da sie sich eine innerliche Einsamkeit verschafften, indem sie im innern Versammlungsgeiste lebten, und die Welt verachteten, in der sie die Nothwendigkeit zurückbehielt. Zur Befreyung der Gefangenen trug er vieles bey, die durch seine Verdienste oft wunderbar bewerkstelliget wurde. Kannst du auf Erden keine Gefangene befreyen; zieh durch dein Gebeth und andere guten Werke die Gefangenen aus ihrem Reinigungskerker, die unter der Erde als Martyrer der Gerechtigkeit in einem bedaurenswürdigen Stande sind.

7.) Wie kann man sich selbst der so schrecklich peinigenden Reinigungsflamme, dem Fegfeuer glücklich entreißen! I. Durch eine eifervolle Beicht, die mit großer Verachtung und Mißfallen gegen sich selbst, mit einem wahren und ernstlichen Vorsatze, nimmer zu sündigen, mit einer lieb-

vollen

vollen Wendung zu Gott und festem Vertrauen begleitet wird, welches man in Betracht des Leidens Christi und der unermeßlichen Liebe des Herrn schöpfet. II. Durch das heilige Meßopfer. III. Durch öftere Wiederholung einer übernatürlichen Liebsreue, worinn man Gott über alles schätzet, und erhöhet, sich selbsten aber gering achtet, und herunter setzt. IV. Durch Uebung einer vollkommensten allerreinesten Meynung, die man bey allen, auch unbedeutenden Werken den Tag hindurch recht oft erneuert, wodurch man Gott immer liebt. V. Durch unaufhörliche Vergegenwärtigung Gottes, die uns von jeder Sünde wegschreckt, und im Geiste eifrig macht. VI. Durch geduldige Ertragung aller innerlichen und äußerlichen Leiden; endlich auch VII. durch jedes Werk der Barmherzigkeit und standhafte sowohl innerliche als äußerliche Abtödtung. **Denn durch solche Opfer gewinnet man Gott für sich.** (Heb. 13, 16.)

8.) O Seele! erkenne die Hoheit und Seligkeit deines Standes und Berufes. Du bist erschaffen, jenem höchsten Herrn zu dienen, dem alles dient, und der selbst dein überaus großer Lohn seyn will. Kann wohl etwas glorwürdiger und seliger seyn, als Gott dienen, und Gott genießen? Wenn du wahren Ruhm und wahres Vergnügen suchest, such es im Dienste Gottes. Selig sind alle seine Diener.

9.)

9.) Der himmlische Vater hat uns mit seinem Sohne Alles und Alles geschenket. Zu diesem Ende kam Jesus in die Welt, und starb, damit er für seine Auserwählte vollkommene Genugthuung leistete, durch sich ersetzte, was ihnen mangelte, und sie mit seinen Verdiensten bereicherte. Wenn du deine Werke, die an sich sehr unvollkommen sind, mit den Werken Christi vereinigen, und jenes, was du an Seele oder Leib leidest, in sein gekreuzigtes Herz andächtig legen, oder mit seinem kostbaren Blut besprengen wirst, so werden alle deine auch geringste Handlungen und Leiden in den Augen Gottes sehr erhaben und von großem Verdienste seyn. **Mit Jesu und in Jesu alles. Ihm sey Ehre und Dank in Ewigkeit.**

10.) Als Jesus seinen Jüngern offenbarte, daß er vieles leiden und umgebracht werden müßte, sprach Petrus zu ihm: **Das sey fern von dir, Herr! dieß soll dir nicht widerfahren.** (Matth. 16, 22, 28.) Wer hätte nicht geglaubt, daß den heil. Petrus eine lautere Liebe zu Jesu Christo also zu reden geheißen habe, dem er doch wegen dieser Rede ein Satan und Aergerniß war? Allein wie leicht betrügt man sich in der Bewegursache, welche uns antreibt, etwas zu thun! Man bildet sich oft ein, als folge man nur dem Triebe des Geistes Gottes, und man folgt in der That nur dem Triebe der Natur. Ach! es ist eben nicht so leicht, durch jede Rede oder Handlung wirklich,

auf-

aufrichtig und standhaft nichts anders verlangen, als daß Gott dadurch geehret werde. Man muß die größere Ehre Gottes herzlich lieben, über alles schätzen, wenn man sie vor allem erzielet. Es giebt Unternehmungen, wo man sich einbildet, als übe man ein Werk des Eifers aus, da man indessen seinen Humor befriediget, und seinen Eigennutzen suchet. Merke wohl auf, denn manche Handlungen ahmen den Füchsen nach, die in ihren Tritten, wos ihren Löchern zugeht, verstellt, falsch sind.

11.) Der sterbende heilige Bischof Martin bethete unaufhörlich, mit Augen und Händen gen Himmel gerichtet. Man sagte ihm, er möchte diese unbequeme Stellung ändern: "Lasset mich, „antwortete er, lieber den Himmel als die Erde „betrachten, das ist der Weg, worauf meine Seele „zu dem Herrn gehen muß." Dann äußerte er sein gerechtes Vertrauen auf die göttliche Barmherzigkeit, und begegnete den letzten Anfällen des höllischen Geistes nur mit Verachtung. „Was willst du, sagte er, in Gegenwart des „heiligen Severin, zu ihm, du grausame Bestie." Wenn die alte Schlange in ihrem großen Zorne auf das Sterbebett eines so vornehmen Heiligen steigt; was haben nicht die Sünder zu fürchten?

Seine schönen Denksprüche.

I. Ich bin gutes Muths, und spreche bey mir selbst: der Herr ist mir zur Seite, ich will mich vor Nichts fürchten: was kann mir ein Mensch schaden?

II. Ich habe auf die Güte Gottes ein so großes Vertrauen, sagte er einsmal zum Teufel, daß ich dafür halte, selbst du würdest sie erfahren, wenn es dich deiner Sünden wegen reuen könnte, und du aufhörtest den Menschen zu schaden.

III. Christus der Herr duldete in seiner Gesellschaft den Verräther Judas; soll dann ich nicht auch eine Unbild von einem meiner Hausgenossenen dulden können?

IV. Gegen die unendliche Majestät Gottes bin ich so voller Ehrfurcht, daß ich mich in der Kirche nicht ohne Zittern einfinden kann.

Diese heilige Furcht Gottes war sein Besonderes; folge ihm nach, und sey ingedenk, was der Sohn Sirachs sagt: **Die Furcht des Herrn gleichet einem gesegneten Lustgarten.** (Ekli. 40, 28.)

12.) Man ist recht daran, wenn man das Gewerb des Almosens, welches zeitlich und ewig glücklich macht, für ein glückliches Gewerb hält; was man an zeitlichem Gut und Trost ausfolgen läßt, wird in die Hände Gottes selbst gelegt, der es annimmt, als wäre es ihm gegeben worden.

„Martinus, ein Neuling im Glauben, hat mich „mit diesem Kleidungsstücke versehen," sagte Christus zu dem heiligen Martin, als er ihm in der Nacht mit jenem halben Mantel umhängt erschien, den Martin den Tag zuvor einem halb nackenden Bettler darreichte.

13.) Ein Gericht ohne Barmherzigkeit steht den Unbarmherzigen bevor; denn jeder Umstand dieser harten Leute erklecket schon, sie zu verdammen. Das Wenige, was man von ihnen begehret, es ist nur ein Brod; die Armseligkeit desjenigen, der es von ihnen begehrt, er ist blutarm; das Mitleiden, das sie rühren sollte, es ist ein Mensch, den der Gottmensch mit seinem Blute erkaufte; der Lohn, welcher ihnen verheissen ist, es ist der Himmel; die Furcht der Strafen, welche ihnen vorbehalten ist, es ist das ewige Feuer; die Würde desjenigen, den sie ihres Guts theilhaftig machen, es ist Gott selbst, welcher es durch die Hände der Armen annimmt; die Ehre, die er ihnen anthun will, da er sich so weit herab läßt, daß er ihren Beystand anfleht; endlich die Gerechtigkeit, welche sie verbindet, ihm nicht zu weigern, was er ihnen vor tausend Andern, die darben, geschenket hat, und was mehr ihm, als ihnen zugehöret. Allein der Geiz verblendet sie. Wohl unglückselige Reiche!

14.) Jener ist reich im Geiste, welcher den Reichthum irdischer Güter im Herzen, oder das

Herz

Herz im Reichthume hat. Dieser ist arm im Geiste, der zwar reich, aber ohne Zuneigung des Reichthums, ohne heftiges, unruhiges Streben, und Begehren nach dessen Besitz ist. Verlange niemals mit Heftigkeit und Unruhe des Geistes jene Güter, die du nicht hast, nicht besitzest; hefte dein Herz nicht zu sehr an jene, die du hast; betrübe dich nicht schmerzlich, wenn du einigen Schaden oder Verlust leidest. So gehörst du unter jene Armen im Geiste, die Jesus selig gesprochen hat.

15.) Die kleinen täglichen Liebeswerke, die öftere Verläugnung seines eigenen Willens, daß man lieber thut, was Andere von uns wollen, als was wir wollen; die Abtödtung, zur festgesetzten Frühe- und Abendstunde zum Gebethe hinzuknien, mit gewissem Eifer des Geistes alles vornehmen; dieser Haupt- oder Zahnschmerz, das sanftmüthige Dulden jener verdrüßlichen, übeln Laune des Nächsten, und dergleichen Kleinigkeiten, wenn sie mit Liebe und Treue geschehen, sind dem guten Gott, der einen mit Liebe dargereichten Trunk Wassers zu belohnen verspricht, um so gefälliger, weil die Gelegenheiten zu derley kleinen Opfern der Treue sich öfters als zu großen Tugendübungen ereignen. Hüte dich also, deine Seele mit vielerley Begierden nach außerordentlichen Dingen zu beunruhigen. Verlange und thue auch nichts, was mit deinem Berufe, worinn jeder zu bleiben hat, nicht vereinbar ist. Wir verhalten uns gemeiniglich, wie

die schwangern Weiber, welche im Herbste frische Kirschen, und im Frühlinge süsse Weintrauben begehren, sagt der heilige Franz von Sales.

16.) So bald du einen Anfall von Versuchung verspürest, verhalt dich gleich den kleinen Kindern, die einen wilden Wolf oder Bären erblicken. Was thun sie? Sie fliehen eilend in die Schooß der Mutter, und rufen mit ausgestreckten Händlein um Hilfe. So, von deiner Schwäche überzeugt, flieh bey aller Versuchung vertrauensvoll zu Gott, oder in die Wunden des Erlösers, und ruf um Hilfe: „Herr! rette mich, sonst gehe ich zu „Grunde". Bethe das Ave Maria, wenn du schimpfliche Anfälle des Fleisches erfährst, die dich schamroth machen. Diese Andacht erkennt der große Geistmann **L. Blosius** als ein bewährtes Mittel. — Laß übrigens dein Herz nicht in Unruhe und Furcht gerathen. Gott bedient sich der Anfechtung, um zu verhindern, daß man von seinen Gaben nicht aufgeblasen werde; und der demüthigen Beschaffenheit einer Seele, welche er begnadiget, um die Hoffart des Versuchers zu Schanden zu machen, und dessen Bemühung zu vereiteln. **Damit mich die Größe der Offenbarungen nicht erhebe, nicht stolz mache, ließ mich Gott einen Stachel in meinem Fleische fühlen.** (II. Kor. 12, 7.)

17.) Willst du in deinen Werken vortrefflich, und vor Gott vollkommen seyn, mußt du vor al-

lem in deinem Thun nur Gottes Willen zu erfüllen suchen, und wohl Acht geben, daß du vor allem herzlich verlangest, Gott dadurch zu dienen und zu ehren. Du mußt alsdenn deine Arbeit stille, ruhig, ohne Ungestümm und Uebereilung, mit Gott verrichten, und Ihn bitten, daß Er sie in Vereinigung mit den Werken Christi Ihm gefallen lasse. Unter deiner Arbeit, unter dem Lesen und Schreiben, und andern Verrichtungen, ja selbst unter äußerlichen Andachtsübungen und mündlichen Gebethen mußt du, so oft du kannst — ein Augenblickchen aussetzen, um Gott im Grunde deines Herzens anzubethen, und Ihn daselbst, gleich auch nur im Vorbeygehen, zu genießen, diese und derley Affekte zu erneuern: „Großer Gott! ich beth' „dich an, ich lobe, preise und liebe dich". Gott kann nichts angenehmer seyn, als daß wir den Tag hindurch tausend und tausendmal alle Geschöpfe verlassen, um uns in unser Inwendiges zu Ihm einzukehren, um Ihn da anzubethen, mit kindlichem Vertrauen alle Wünsche unsers Herzens, und alles, was uns angeht, vorzutragen, wozu aber eine große Reinigkeit des Lebens, und Abschälung des Herzens erfordert wird. **Wer bey Gott seyn will, muß die Kreaturen verlassen.**

An eben diesem Tage
Andenken des heiligen Abtes Siardus, aus dem Prämonstratenserorden.

Siard war von der Liebe Gottes dermaßen verwundet und durch die Flammen derselben entzündet, daß er, so bald man eine wohl klingende Musik aufführte, oft ganz in Gott hingerissen, und dem Herzen nach über alle Wolken erhoben wurde, seine Augen aber in die süssesten Zähren zu zerfliessen anfiengen. So viel nämlich wirkt die Liebe zu Gott, daß man nur ihm gefallen und anhangen, nur an ihn denken, und sich an ihm erfreuen mag. Alle und jede Anmuthungen, Begierden und Handlungen werden so geordnet, damit das Wohlgefallen des Geliebten erfüllet wird; was ihm aber an uns oder Andern misfallen kann, beeifert man sich zu verhindern. Nach diesem Maßstabe wahrer Liebe messe auch deine Liebe. Wenn du weder deine eigne noch der Andern Sünden über alles bereuest, und den Tag hindurch nicht öfters Uebungen der Liebe erweckest, kannst du mit Petrus nicht sagen: **Herr! du weißt es, daß ich dich liebe.** Zu dem **Vincentius Caraffa** sagte ein Priester der Gesellschaft Jesu, daß er Einen kenne, welcher alle Tage tausend Akte der Liebe Gottes erwecke, worauf Caraffa erwiederte: dolerem si ego non plures elicerem, mich würde es schmerzen, wenn ich den Tag hindurch nicht mehrere erweckete.

Man

Man schämt sich, da man dieses von solchen Männern Gottes schreibt, und Andern meldet.

18.) O wie nützlich ist es uns, wenn uns durch eine Vergehung vor Andern unser Elend aufgedeckt wird, und wir in den Augen der Menschen gering werden. Dieß lehrt uns, daß wir nichts sind, als ein Nichts, die Schwachheit und das Verderben selbst; daß wir nach unserm Falle, der uns wegen der Beleidigung Gottes zwar leid thun soll — uns wieder trösten müssen mit der Liebe der Verachtung, die uns von Seite Anderer zugeht, die ihn sahen; daß wir die Güte, Macht und Barmherzigkeit Gottes gegen uns besser kennen, wie die Abhängigkeit des Mondes von der Sonne nie besser erkannt wird, als bey einer Finsterniß desselben. **So ist es dann gut für mich, daß du mich, o Herr! gedemüthiget hast. (Psal. 118, 72.)**

19. Die heilige Elisabeth von Hungarn, eine Königstochter, war von solchem Bußgeiste in Mitte eines Hofes, wo man weichlich lebt, beseelet, daß sie sich sogar Strengheiten des Lebens ergeben wollte, die ihrer Gesundheit nachtheilig seyn, und ihren Geist in seinen Uebungen hemmen konnten. Ihr Gewissensrath aber hatte die Bescheidenheit, ihnen Einhalt zu thun, wobey er ihr sagte, sie sollte sich durch ihre Demuth dasjenige wieder zu gewinnen trachten, was sie von Seite ihrer misrathenen Abtödtungen verlöre. Gelehrig

gegen diese Rathschläge bath sie Gott oft um die Gnade, daß sie ihr Nichts vor ihm recht erkennen, und sich herzlich erfreuen möchte, wenn Andere sie verachten. — Gott verlangt von uns nicht allezeit außerordentliche Strengheiten; aber nichts spricht uns armselige Sünder von der Uebung der Demuth los, die unsrer Gesundheit niemals schaden kann.

An eben diesem Tage
Andenken der zwey heil. Schwestern Gertrud und Mechtild, Benedictinerinen.

Die heilige Gertrud (oder **Trutha**, wie **L.** Blosius spricht) eine Gräfinn von Habekorn, aus Sachsen, lebte im 13ten Jahrhundert, und kam schon als ein Kind von 5 Jahren in das Kloster Rodelsdorf, und später in das Kloster Helfde, bey Eisleben, in dem auch ihre Schwester Mechtild lebte. Beyde erreichten schnell einen so hohen Grad der Tugend, daß Jesus frühzeitig ihnen zeigte, seine Freude und Herzenlust wäre, mit den Menschenkindern umzugehen. Sie wandelten vor ihm in einer so großen Unschuld des Herzens, daß sie schon in ihrer zarten Jugend den Gottheiland, Jesum, ihren göttlichen Bräutigam sichtbar zu sehen würdig befunden worden sind. Er redete so vertraut und so oft mit ihnen, und sie redeten eben so mit ihm, wie Freunde, die unter

einem

einem Dache wohnen. Ihr ganzes Leben war nichts anders als eine beständige Unterredung mit dem Herrn, eine immerwährende Offenbarung Gottes. Nichts ist deswegen salbungsvoller, Herz- und Geist erhebender als das Buch, worinn sie selbst aufzeichneten, was der Geist Gottes ihnen ins Herz und in die Feder legte. (*)

Mit Recht sagt ihr neuer Lebensbeschreiber: „Wer „Gott nicht blos aus Büchern, sondern durch den „Umgang mit Ihm selbst kennen gelernt hat, wird „sich an der Verträulichkeit, Kindlichkeit, und herab„lassenden Freundlichkeit Gottes gegen diese innige „kindliche Seelen nicht ärgern, sondern Ihn prei„sen, und seine Gemeinschaft immer ernstlicher „suchen". Nach einem heiligsten Leben starben beyde den allerkostbarsten Tod der Heiligen, vor

des

(*) Anmerkung. Der Verfasser dieser Erinnerungen hat in einem besondern Bande das Merkwürdigste und Lehrreicheste, welches in den bewährten Schriften oder Offenbarungen dieser zwey heiligen Schwestern vorkömmt, mit vieler Mühe gesammelt, und mit der Lebensgeschichte derselben begleitet. Die Aufschrift dieses seines Werkes lautet: Blumenlese, oder Sammlung geistreicher Lehren aus den bewährten Offenbarungen der heiligen Schwestern Gertrud und Mechtild. Wer nicht glaubt, daß diese Schrift lesenswürdig ist, dem wird gesagt: Nimm hin und lies! Tolle, lege.

des Herrn Angesichte, wo sie für uns bitten werden, wenn wir sie andächtig anrufen, daß auch wir lieber unter die Kleinen und Unmündigen gezählt werden wollen, denen Gott seine Geheimnisse offenbaret, als unter die Weisen und Klugen dieser Welt, denen er dieselbe verborgen hat.

20.) Wenn heutiges Tages noch **Cyprianus** seinen vielgeliebten **Donatus** auf einen hohen Berg stellen, und von da aus ihm die eitlen Bemühungen der rastlosen Menschenkinder zeigen, alsdenn aber zu ihm sagen würde: „Was meynst du, mein „**Donatus**, welche Absicht diese Leute bey allen „ihren Unternehmungen sich ausstecken, was sie „Tag und Nacht suchen"? würde **Donatus** nicht sagen müssen: Der größte Theil der Menschen, selbst viele Diener des Evangeliums, suchen nur ihr eigenes Interesse, ihre Ehre, ihr Reichthum und zeitliches Wohlergehen? Große Schritte außer dem Wege zum Himmel. Die größte, bitterste Sorge fürs Zeitliche, ohne einzige Sorge fürs Ewige, keine Sorge, vergebliche, unnütze Sorge. O ihr Menschen! Ihr Menschen! die ihr an eine Zukunft glaubet! Vor allem die Seligkeit, die Seligkeit, und wieder die Seligkeit! **Bewahret eure Seelen.** (Jer. 17, 21.)

21.) Auf **Mariä Opferung** wird das Fest der Opferung, das ist, des Gelübdes der heiligsten Jungfrau Mariä begangen, durch welches

ches sie Gott von ihrer Kindheit an ihre Jungfrauschaft geweihet hat. Ihr folgten nachmals viele tausend Jungfrauen nach, die allezeit der edelste und kostbarste Antheil der Kirche gewesen sind. Wir alle sind in der Taufe Gott geweihet worden; erneuern wir heute die Gelübde derselben, und bringen wir Jesu Christo durch die Hände Mariä alle unsere Handlungen, Gedanken, Worte, Leiden und Widerwärtigkeiten als ein Opfer dar; denn alles soll für Gott geschehen; und die wahre Art, ihn zu lieben, besteht darinn, daß wir ihn ohne Maaß lieben.

22.) Die Seele und das Gewissen des Nächsten ist der Baum des Lebens. Es ist verbothen, ihn anzurühren, oder zu richten, weil sich Gott das Gericht über denselben vorbehalten hat. Lasset uns doch wie die Bienen das Honig aus allen Blumen saugen, das heißt, die guten Eigenschaften unserer Nebenmenschen beobachten, und sie nachahmen; hingegen Mitleiden gegen jene tragen, an denen wir Fehler sehen. **Die Liebe ist gütig, und duldet alles.**

23.) Uns selbst entschuldigen wir in den wichtigsten Dingen; aber den Nächsten klagen wir wegen einer Kleinigkeit an. Unsere Waare wollen wir theuer verkaufen, die des Nächsten hingegen wohlfeil einkaufen. Wir begehren, daß man gegen den Nächsten streng verfahre; gegen uns aber

nachsichtig und gelind. Sind wir nicht den Rebhünern von Paphlagonien ähnlich, die zwey Herzen haben? Wir haben ein schonendes Herz gegen uns selbst, und ein hartes, strenges gegen den Nächsten. Es steht aber im Gesetze geschrieben: **Du sollst den Nächsten lieben wie dich selbst.**

24.) Der heilige **Johannes vom Kreuz**, jener treue Gehülfe der heil. Theresia, hat an Weisheit und Tiefe des Ausdruckes in seinen salbungsvollen Schriften wenige seines gleichen. Sein Grundsatz war: **Je weniger du seyn willst, desto mehr wirst du seyn.** Sein ganzes Leben war ein lauteres Kreuz theils wegen seiner freywilligen Abtödtung, theils wegen vielen Verfolgungen und Trübsalen. Er wollte keinen andern Namen als **vom Kreuz** haben, und die Seelen nur auf dem Wege der Nachfolge Christi, des leidenden und gekreuzigten, zur Vereinigung mit Gott leiten. Den Umgang mit Gott im Inwendigen liebte er so sehr, daß man ihn nur den **innigen Menschen** nannte. Nichts wollte er von seinen ausgestandenen Reformationsbeschwerlichkeiten reden hören, und sagte zürnend: **Es ist ja genug, daß es Gott weiß.** Er war so arm, daß man ihm nichts nehmen konnte. Im 49. Jahre seines Alters starb er, wie wir alle sterben sollen, nämlich im Vertrauen — nicht auf seine Werke, sondern auf Christi Verdienste.

Seine

Seine sinnvollen Sprüche.

I. Je mehr wir uns mit Wenigem begnügen, desto eingesammelter — inniger — werden wir seyn.

II. Seit dem ich das Nichts besitze, mangelt mir nichts. Seit dem ich Alles verlassen habe, habe ich Ueberfluß an allem.

III. Was hilft es, daß du Dieses Gott giebst, wenn er etwas Anderes von dir fodert? Gieb Gott, was Gott haben will. So wird dein Herz mehr beruhiget, als durch das, wozu du geneigt bist.

IV. Wer immer bereit ist zum Reden und Umgange, hat wenig Andacht zu Gott; denn wer diese besitzt, will lieber stille und allein seyn.

V. Denen allein wird Gottes Weisheit zu Theil, die wie kleine, unwissende Kinder ihr Wissen ablegen, und gering achten, was sie wissen, und Ihm in Liebe folgen. Denn nicht durchs Wissen, sondern durchs Nichtwissen erreicht die Seele die Vereinigung mit der göttlichen Weisheit.

VI. Gott lieben heißt, sich um Gotteswillen von allem entblößen, was Er nicht ist.

VII. Ach Herr mein Gott! wie viele Festtage feyern Dir die Menschenkinder, an denen der Satan mehr gewinnt als Du, und deswegen sich freuet, weil er, als ein Krämer, da seinen Jahrmarkt hält.

VIII. Je besser das Leben des Predigers, desto größer die Frucht seiner Predigt; wenn auch sein Vortrag schlecht, und er weder gelehrt noch beredt ist. Denn aus dem lebendigen Geiste wird die Wärme mitgetheilt. Wer aber den Geist nicht hat, kann keine Frucht bringen, so viel er übrigens Beredsamkeit und Gelehrsamkeit besitzen mag. **Ohne mich, sagt der Geist Gottes, könnet ihr nichts thun.**

IX. Leiden ist sicherer und zuträglicher, als Gott genießen und Wirken. Was weiß der, der nichts wegen Gott zu leiden weiß? Wann von Mühe und Arbeit, von Kreuz und Leiden die Rede ist, je mehr, je besser.

X. Der Geist der Andacht besteht darinn, daß man mit Geduld und Demuth, mit Mißtrauen auf sich selbst, im Gebethe ausharret, bloß aus der Absicht, Gott zu gefallen.

25.) Zu Alexandria die heilige Katharina. Ahmen wir der Reinigkeit dieser heiligen Jungfrau nach, sagt der heilige Ambrosius, da er von ihr redet, und befolgen wir alle Mittel, die unser Herz und unsern Leib in einer Keuschheit bewahren können, die des Christenthumes würdig ist; würdig der Sakramente, an denen wir Theil nehmen; würdig des Gottes, dem wir zugehören; würdig der Herrlichkeit, die wir hoffen. Begnügen wir uns nicht damit, nur die Standhaftigkeit dieser

Märty=

Märtyrinn in den Peinen zu loben, spricht eben dieser Heilige; ahmen wir ihr durch eine standhafte und unerschütterliche Beharrlichkeit in der Gottseligkeit und Tugend nach. Die Feyerlichkeiten der Märtyrer, sagt der heilige Augustin, sind Ermunterungen zur Liebe der Marter unsers Standes, daß es uns nicht verdrieße nachzuahmen, was uns zu begehen freut. Ihre vorzügliche Tugend war die Keuschheit. Ach! liebe sie doch auch nach ihrem Beyspiele; um dich darzu zu bereden, betrachte, was der heilige Ambrosius sagt: Der Himmel ist das eigentliche Vaterland der keuschen Leiber.

26.) Durch Finsternisse führt Gott der Herr die gläubige Seele in das wunderbare Licht seiner Klarheit. Dieses Dunkel im geistlichen Leben wird manchmal von einem Lichtstral durchbrochen, der sie erleuchtet, und mit so inniger Freude erfüllt, daß sie nach so großer Beängstigung im Paradies zu seyn glaubt. Allein es sind nur vorübergehende Sonnenblicke, die unvermuthet die Wolken durchbrechen, und schnell wieder verschwinden. Aus solchen Abwechslungen bestand das Leben aller Heiligen, die nicht allezeit Tröstungen hatten, noch allezeit Bedrückungen, sondern mit denselben auf eine wunderbare Weise abwechselten, wie der heilige Johannes Chrysostomus sagt.

27.) Der heilige Conrad, Bischof zu Kostanz, pilgerte dreymal nach dem heiligen Land,

dem

dem unser Erlöser seine heiligen Fußstapfen eingedrücket hatte. Das Wallfahrten war also auch den Heiligen üblich. Ueber den Bodensee gieng er mit trockenem Fuße zur Nachtzeit, mit den Seinigen Gott dem Allerhöchsten das nächtliche Lob singen zu können. Der Nacht = Chor muß also dem ganzen Himmel gefallen, wo man unaufhörlich das Heilig singt. Er sah mit eigenen Augen, wie Christus die Kapelle in Einsiedlen zu Ehren seiner heiligsten Mutter einweihete. Man muß also sehr recht daran seyn, wenn man nach Gott diejenige über alles ehret, die der Schöpfer selbst über alle seine pure Geschöpfe ehret. Am heiligen Ostertage, wo er das Hochamt feyerlich hielt, hatte er eine Spinne, die in den heiligen Kelch gefallen war, um alle Irreverenz zu verhüten, unerschrocken eingeschluckt, und die Gegenwärtigen mit eben derselben Standhaftigkeit communiziert, die Spinne aber gieng aus seinem Munde unschädlich hervor, als er zu Mittage speisete: so ist wahr, was der Heiland von den wahrhaft Gläubigen gesagt hat: **Wenn sie etwas Tödtliches trinken, wird es ihnen nicht schaden.** (Mark. 16, 18.) Wie oft trinkt man den heilbringenden Kelch des Herrn, und macht sich ihn tödtlich? Wie oft verwandelt man den guten und heiligen Trunk in Gift? **Denn wer unwürdig trinket, der trinket sich seine eigene Verdammniß.** (I. Kor. 11, 29.)

28.) Ich will Jerusalem mit Laternen durchsuchen, spricht Gott der Herr. (Sophon. 1, 12.) Es ist unaussprechlich, was der heilige Geist von einer Seele fodert, die er in einer innigen, tiefgegründeten, und beständigen Vereinigung mit sich erhalten will. Neben der unermeßlichen Reinigkeit Gottes kann nichts Unreines bestehen. In das Allerinnerste, wo die Wohnung Gottes und der Himmel ist, so lange der göttliche Geist darinn herrschet, kann nichts Beflecktes Eingang finden.

29.) Ach! wer kann die Wege Gottes beschreiben, die Er Seelen führet, welche Er zur Reinigkeit, die Ihn schauen darf, berufen hat. Es ist nicht zu beschreiben, wie genau, wie alldurchdringend, wie unerbittlich streng die göttliche Liebe mit dem Geiste der Natur verfährt, auch wenn man ihn schon für vernichtet, und besiegt hält. Die unerforschlichen Schlupfwinkel der verdorbenen Natur, ihre krummen Gänge und Irrwege, kann nur der Geist Gottes mit seinem alles durchdringenden und allverzehrenden Feuer entdecken und zerstören.

30.) Der heilige Andreas, seinem Namen nach stark, in dem Glauben, in der Hoffnung, und in der Liebe, grüßte das Kreuz als den Altar, worauf er Gott als ein Schlachtopfer sollte geopfert werden, mit solcher Inbrunst, schon von ferne, daß der heilige Bernhard voll der Erstau-

nung fragte: „Ist wohl dieser ein Mensch, oder „ein neues Geschöpf"? Gott flößte ihm den Geist seines Sohns von Oben herab ein, daß er eine solche Liebe zum Kreuze bekam, die ihm alles Beschwerliche erleichterte, und alles Bittere versüßete. Möchten wir durch demüthiges Flehen in die Höhe, wovon alle gute Gabe herabsteigt, und durch öftere Betrachtung der im Kreuze verborgenen Schätze mit dem Geiste dieses Apostels beseelet werden, und jedes Kreuz nicht nur willig und freudig, sondern auch mit Begierde tragen, noch mehr mit Christus, und wie Christus zu leiden. **Der Geist Gottes giebt unserm Geiste Zeugniß, daß wir Kinder Gottes, und Miterben Jesu Christi sind, wenn wir anders mit Ihm leiden, damit wir mit Ihm verherrlichet werden.** (Röm. 8, 17.)

December
oder
Christmonat.

1.) Man redet die Weisheit Gottes in ihrem Geheimniß, welche zwar verborgen liegt, (I. Kor. 2, 7.) wenn man sagt: Nachdem der Sohn des Allerhöchsten das Kreuz liebreich umfangen, auf seinen Schultern geheiliget, und in seiner äußer-

sten

sten Erniedrigung bis zum Tode des Kreuzes das Schandholz vor Himmel und Erde verherrlichet hat; so kann Gott einer christlichen Seele in diesem Leben keine größere Gnade geben, als wenn er ihr eine Freude an dem Kreuz giebt, und sie am Kreuze leben und sterben läßt.

2.) Wer nicht sicher dafür hält, die Gnade, der Schmachen des Kreuzes gewürdiget zu werden, sey höher zu schätzen, als jede ungewöhnliche und sonderbare Gunstbezeugung heiliger und zur Beschaulichkeit erhobener Seelen, ein solcher muß sich selbst für blind halten, und Gott ohne Unterlaß um dieses wunderbare Licht des Herrn bitten; ist er aber so glücklich, dasselbe zu erhalten, so soll er sich demüthigen, und dafür sein ganzes Leben hindurch dankbar seyn, weil in der Trübsal das sicherste Unterpfand der ewigen Glückseligkeit hinterlegt ist.

3.) Der heilige Franciscus Xaverius, Indianer Apostel, durchreisete in äußerster Armuth drey und dreyßig Königreiche, warf darinnen mehr als vierzigtausend Götzentempel zu Boden, und bekehrte über zwölfmal hunderttausend Seelen zu Gott ihrem Herrn. Nachdem er mit Paulus hatte sagen können, daß er mehr als Andere gearbeitet, rief er voll des unermüdeten Eifers auf: Noch mehr, o Herr! noch mehr. Als ihn aber der gütige Gott seiner vielen Müheseligkeiten wegen

mit himmlischem Troste beströmete, rief er: Es ist genug, o Herr! es ist genug. Wie sorgest du für dein und Anderer Seelenheil? Wie uneigennützig und rein ist dein Eifer? Sagst du auch bey tröstlicher Heimsuchung Gottes: Es ist genug, o Herr! Es ist genug? Wendet aber der Gott alles Trostes sein Angesicht von dir ab; lässest du wohl seinen Willen, und diese deine Prüfung in dir die Stelle des höchsten Trostes vertreten?

Seine geistlichen Grundlehren.

I. Wer sich Gott gänzlich überläßt, der erkennt in seiner Anordnung eine so süße Vorsicht, daß er nichts fürchtet, wenn er nur daran denkt.

II. Wer in der Tugend Fortschritte machen will, muß sich selbst nicht leiten, sondern von einem guten Freunde leiten, und sich seiner Fehler gerne erinnern lassen.

III. Den Leib muß man durch äußerliche Abtödtungen im Zaum halten, den Geist aber durch innerlichen Streit, wodurch die bösen Regungen in eine Ordnung gebracht werden.

IV. Den Christen stehts an, daß sie sich eher im Kreuze als in der Ruhe freuen.

V. Zwischen dem Wissen und Ausüben, was die Kreuzschule lehrt, ist ein großer Unterschied.

VI. Es wäre zu wünschen, daß die, welche für die armen Seelen im Fegfeuer bethen, darauf bedacht wären, ihre eigene Seele der Hölle zu entreissen, und sich in der Gnade Gottes zu erhalten.

Er starb auf einer wüsten Insel, von Jedermann verlassen, beraubet aller heiligen Sakramente, aber ganz zufrieden mit der Todesart seines Erlösers, der am Kreuze von Gott und den Menschen verlassen worden ist. Ach! man ist glücklich genug, wenn man nichts auf der Welt hat, damit man im Himmel Alles und Alles auf ewig bekomme.

4.) Die heilige Barbara, Jungfrau und Märtyrinn zu Nicomedia, erfuhr in ihren Tormenten, daß Gott jenen, die bedrängt sind, nahe und selbst ihr Tröster ist. Während ihrer grausamen Marter setzte sie ihr ganzes Vertrauen auf den, der ein mächtiger Krieger ist, und wiederholte öfters diese Worte: **O Herr! deine Hand wolle mich doch nicht verlassen; denn mit dir vermag ich alles, und ohne dich vermag ich nichts.** Wohl wahrhafte Rede! Bitt Gott, daß du durch die Verdienste dieser Heiliginn ohne heilige Sakramente nicht sterben; indessen aber also leben mögest, daß du dieselbe heilig zu empfangen das selige Glück hast, wie sie dieß noch vor ihrem Tode von Gott für ihre Verehrer erbethet haben soll.

5.) Das Verlangen, Gott zu ehren, sollte alle unsere Werke beleben: was für einen Werth würde denselben ein so edles Ziel und Ende nicht geben? Dieß verwandelt die gemeinsten Dinge in das lautere Gold der Liebe, und gleichsam in eben so viele Edelgesteine, welche uns eine köstliche Krone machen werden. Wir arbeiten niemals nützlicher für uns selbst, als wann wir unsere Vortheile aus den Augen setzen, damit wir nur an die Sache Gottes gedenken mögen. **Unserm Gott und Vater sey Ehre zu ewigen Zeiten. Amen.** (Philipp. 4, 20.)

6.) Der heilige Bischof Nicolaus lebte so nüchtern, daß er von Kindheit an schier eher zu fasten als zu essen anfieng; so gerecht, daß er sich gegen andere, besonders gegen Arme, wies weltbekannt ist, voller Liebe und Wohlthätigkeit bezeigte; so gottselig, daß er sein ganzes Leben in Beförderung der Ehre Gottes verzehrte, und im eifrigsten Gebethe endigte. Durch eine große Anzahl Wunder zeigte Gott, wie angenehm ihm Nicolaus war. Folge seinem Beyspiele; lebe auch du nüchtern, gerecht, gottselig, in welchen drey Worten der heilige Bernhard einen kurzen Begriff eines vollkommen wohlgeordneten Lebens erkennt. Nicolaus hat vielen in vielem geholfen; dadurch aber, daß er jenes bekannte Liebswerk, welches er zum Besten dreyer Töchter vornahm, so vorsichtig zudeckte,

erhielt er Aller Beyfall, da er zufrieden war, daß Gott allein Zeuge davon gewesen ist. Auch dir soll dieser Zeug genug seyn, oder keiner. „Ein „durchbohrtes Faß hält nicht, was eingegossen „wurde, und die eitle Prahlerey verschüttet die Be„lohnungen der Tugend. Der Wind vertilgt die „Fußstapfen, und das Streben nach eitler Ehre „verderbt das Almosen.“ (s)

7.) Der heilige Ambrosius, Erzbischof zu Mayland, ward auf den dreymaligen Ausruf eines unschuldigen Kindes: **Ambrosius Bischof**, von den Arianern sowohl, als von den Katholicken einstimmig zum Bischofe begehrt. Hier hieß es: **Diesen hat der Herr auserwählt.** Von seiner Einweihung an bis in Tod lebte er sehr einsam und enthaltsam, er arbeitete vieles, und doch fastete er schier unaufhörlich; er war leutselig und bewirthete oft die Großen des Reichs; er aber speisete niemals außer dem Hause, so sehr man ihn auch immer darum bath; dann er sagte: „Die Gast„mahle bringen uns zu sehr um die so kostbare und „unwiederbringliche Zeit, deren jeder Augenblick „eine Ewigkeit gilt — sie reizen zum Wohlleben, „und man muß Reden dabey anhören, die nur „auf die Vergnügungen der Welt, und eitle Zeit„vertreibe der Menschen hinaus laufen.“ Sein großer Religionseifer verwehrte dem Kaiser Theo-

do-

(s) S. Nilus Orat. 7.

dosius den Eingang in die Kirche, und seine glaubensvolle Gottseligkeit erweckte ein Kind von Todten, welches man in seiner Abwesenheit auf sein Bett gelegt hatte. Als es nach vielen Verfolgungen, die er an seinem Aufenthaltsorte, wo der Hof war, von dem jungen Valentinianus, oder vielmehr von seiner Mutter Justina, litt, mit ihm zum Sterben kam, und seine besten Freunde mehr durch Thränen, als durch Worte ihn überreden wollten, daß er von dem Herrn die Verlängerung seiner Tage erbitten möchte, erwiederte er: „Ich verlange nicht zu leben, und ich fürchte nicht zu sterben; mein Leben und mein Tod „sind in der Hand Gottes. Dieser gute Herr ordne darüber nach seiner Barmherzigkeit.“ So stirbt der Gerechte.

Seine sinnvollen Sprüche.

I. Nichts macht uns empfehlungswürdiger, und bey den Menschen beliebter, als die Erbarmniß, und leutselige Sanftmuth.

II. Keine Sünde ist so groß, deren Schuld man durch Abbruch und Almosen nicht tilgen kann, (nachdem man sie herzlich bereuet hat.)

III. Wir müssen nichts mehr lernen als schweigen, damit wir recht reden lernen.

IV. Die wahre Stärke des Menschen besteht in diesem, daß er sich sebst überwindet, seinen Zorn bändiget, und seinen Lüsten nicht nachgiebt.

Sei-

Seine vorzügliche Tugend war der Eifer für die Ehre Gottes, aus dessen Antriebe er dem Kaiser und der Kaiserinn widersprach. Zeige auch du deinen Eifer für die Ehre des Herrn, und sage mit diesem Heiligen in gewissen Umständen: **Ich fürchte die Bedrohungen der Menschen nicht, denn man kann mir zwar das Leben, nicht aber das Verdienst nehmen.**

8.) Der Festtag der unbefleckten Empfängniß Mariä wird von der Kirche Gottes hochfeyerlich und mit Freude begangen, weil der Allerhöchste seine Wohnung heiligen, und der Königinn der Engel jene Gnade nicht versagen wollte, die er den Engeln gleich beym Anfange ihrer Erschaffung verlieh. Es scheuet sich das Gemüth zu gedenken, daß die Mutter des Herrn, die der Schlange den Kopf zertretten, von eben derselben zertretten und besieget worden sey. Bevor die Abgründe waren, wurde Maria in dem Herzen Gottes empfangen, und zur höchsten Würde vorerwählt; wer soll also nicht glauben, daß sie in der Folge der Zeit unter dem Herzen der heiligen Anna ohne Erbmackel, mit solcher Reinigkeit empfangen worden sey, die sich auf die Mutter eines solchen Sohnes schickte? Möchte doch die heiligste Jungfrau in dem Herzen ihrer Pflegkinder durch wahre Andacht und getreue Nachahmung ihrer Reinigkeit empfangen, und so wahrhaft gelobet, verehret und erfreuet werden.

9.) Die Liebe, womit der Sohn Gottes in unsrer menschlichen Natur ein Kind Mariä wird, und bey der heiligen Kommunion in unser Herz kömmt, in der ersten Ankunft unser Mitgespan, in der zweyten aber unsre Speise zu werden — fordert unsere Gegenliebe. Er kam, Feuer auf Erden auszustreuen, und was wünschet er anders, als daß es in unsern Herzen brennen möge? Möchten wir seinem Verlangen entsprechen, und in der Erkenntniß seiner Liebe immer so heran wachsen, daß wir zur Bezeigung unsrer Gegenliebe nur dasjenige thun, was ihm wohlgefällig, und alles das von unserm Herzen wegweisen, was ihm misfällig ist, damit der ankommende Gottheiland eine angenehme Wohnung in uns finden, und uns ganz in Besitz nehmen möge.

10.) So liebreich die erste Ankunft Christi in diese Welt war, da er als ein holdes Kind in dieselbe trat: so fürchterlich wird seine zweyte Ankunft seyn, wenn er in diese Welt wieder kommen wird, jene zu richten, für welche er gebohren worden ist. So werden wir dann eben denjenigen, der zu Bethlehem unser Brüderlein, und am Kreuze unser Erlöser gewesen ist, im Thal Josaphat auch zu einem Richter haben, wo das zuvor sanfte Lamm sich in einen brüllenden Löwen umstalten und in seinem Grimme auf die Beute der Hölle losgehen wird, das schrecklichste Urtheil

zu vollziehen. O mein Heiland! wenn du zu richten kommen wirst, verdamme mich nicht.

11.) Der Herr hat große Thaten in Aegypten, Wunder in dem Lande Chams, und die erstaunlichsten Dinge im rothen Meere gewirket; als aber in der Zeitfolge Gott — Mensch geworden ist, der Unermeßliche klein, der Unsterbliche sterblich, der Allmächtige schwach, und zwar in dem Leibe einer ungeschwächten Jungfrau — zeigte Gott die ganze Obermacht seines Armes. Bethe in Ehrfurcht den Herrn an, der große Wunder dem Menschen zu Gunsten gethan hat, und demüthige dich unter seiner Hand, die unendlich mächtig ist, und thun kann, was du nicht fassen kannst. Habe Vertrauen von ganzem deinem Herzen; der Allmächtige darf nur wollen, daß du selig werdest, und so bist du selig.

12.) O unbegreifliche Liebe Gottes, der seinen eigenen Sohn für uns alle hingegeben hat, wie sollte er uns mit ihm nicht alles geschenket haben? Diese Fragworte sind ungemein schön, und tröstlich. Denn durch Jesu, mit Jesu und in Jesu können wir Gott die größte Ehre und Dankbarkeit bezeigen, für unsere Sünden die vollkommenste Genugthuung leisten, zur Erlangung aller Gnaden die wirksamste Bitte darstellen. Lasset uns also Gott lieben, weil er uns zuerst geliebet hat. Alle Ursachen, die Billigkeit, die Dankbarkeit, der Eigennutz, kommen zusammen, damit sie mich an=

antreiben, dich, o mein Gott! zu lieben. Mag wohl aber mehr dazu vonnöthen seyn, als daß ich wisse, du habest mich zuerst geliebet?

13.) Nichts war größer als die Ehrerbiethigkeit, womit der Engel Gabriel Mariam grüßte; und nichts war tiefer als die Demuth, wodurch sich die gebenedeyte Jungfrau bey Anhörung des Grusses in den Abgrund ihrer Niedrigkeit versenkte. In ihren Augen war sie klein und verächtlich; Sie hielt sich also alles Lobes unwürdig, und erschrack sogar über den ganz neuen Gruß, den ihr der Engel gab. **Wer bist du, wenn man dich lobet?** — Selbst ihre Einwilligung sowohl, als die vollkommene Unterwerfung gegen Gottes Befehl, das anzubethende Wort zu empfangen, geschah nicht anders als unter dem Ausdruck der tiefsten Demuth. **Maria sprach: Sieh! ich bin des Herrn Magd, mir geschehe wie du gesagt hast.**

14.) Das ewige Wort, welches für uns ist Fleisch geworden, und sogleich von allen seinen Engeln in dem Leibe der Jungfrau angebethet wurde, opferte sich beym ersten Eintritt in diese Welt zur Ehre des himmlischen Vaters, und dankte ihm im Namen aller Menschen für die Gnade der Menschwerdung; es sagte schon damals, was es im Leben sprach: **Ja mein Vater! ich preise dich, weil es dir also gefiel.** (Matth. 11, 26.)

Das

Das göttliche Kind jammerte der armseligen Menschenkinder, und es umfieng schon im Mutterleib Geissel, Dörner und Kreuz. Hier saß es einsam und schwieg, erhub aber seine flehenden Aeuglein für uns zum Himmel. O welches Beyspiel gab es uns, daß wir nach ihm thun, und den Vater in allem loben möchten.

*) Nun folgen Bemerkungen über die 9 rührende Antiphonen, welche zur dankbaren Gedächtniß der 9 Monate, binnen deren das göttliche Kind im mütterlichen Kerker verschlossen war, die letzten Tage hindurch vor dem Weihnachtsfeste am Ende der Vesper gesungen, und die O des Advents genannt werden, weil sie alle mit O den Anfang nehmen.

15.) Billig seufzet die Kirche in ihren Advents-Antiphonen, die mit O anfangen, vor allem nach der göttlichen Weisheit, deren ihre Kinder bedürfen, weil sie nur das Gut, oder Böse nennen, was ihren Sinnen gut oder böse vorkömmt. Es kam das Licht in die Welt, die Menschen aber haben die Finsterniß lieber als das Licht. Wie vieles thun wir für das Zeitliche, wie wenig für das Ewige? Wir sind jenes Volk, welches in Finsterniß wandelt, und nicht nur ein grosses Licht, sondern auch die stärkende Gnade vonnöthen hat, daß wir zu unserm Zwecke, welcher Gott selbst ist, gelangen.

„O Weisheit, die du aus dem Munde des „Höchsten hervorgekommen bist; die du von einem „Ende zum andern reichest, und alles mit Stär„ke und Lieblichkeit zurichtest; komm, uns den „Weg der Weisheit zu lehren!“

16.) Der Engel des Herrn erschien dem Moyses in der Wüste des Berges Sinai in der Flamme eines Dornbusches, der brannte, ohne verzehrt zu werden; und Gott selbst erscheinet dir in dem Leibe der Jungfrau, ohne die Grüne der Jungfrauschaft seiner Mutter zu benehmen. Nahe dich mit heiliger Ehrfurcht der göttlichen Flamme, damit sie in dir alles verzehren möchte, was unordentlich oder minder rein ist, und bitt Gott, daß er, wie Moyses das Volk Israel aus der Dienstbarkeit Aegyptens riß, dich durch seinen mächtigen Arm aus der Sklaverey der Sünde in jenes Land führen wolle, welches er uns versprochen hat.

„O Herr Gott, Haupt und Führer des „Hauses Israel; der du dem Moyses in der Flam„me eines feurigen Busches erschienen bist, und „ihm auf dem Berge Sinai das Gesetz gegeben „hast; komm, uns mit ausgestrecktem Arme zu „erlösen!“

17.) Jesus, seiner Gottheit nach die Wurzel und der Ursprung des Jesseischen oder Davidischen Geschlechtes, seiner Menschheit nach

aber

aber der edelste Zweig und wahre Sohn Mariä, die aus der Wurzel Jesse entsprang, steckte als Messias die Fahne oder Standarte des Kreuzes aus, damit sie alle Völker sahen, und sich dabey versammelten. Die Könige der Erde verstummten aus Erstaunen und Ehrfurcht über seine Größe. — Wer soll diesen König der Könige nicht fürchten, ihm huldigen, und zu ihm rufen, daß er als ein Gott der Liebe im Herzen herrschen möchte?

„O Wurzel Jesse, die du zum Zeichen der „Völker ausgesetzet bist; vor welcher die Könige „stillschweigen werden, und der die Völker ihr „Gebeth darbringen; komm, uns zu erlösen, ver„weile nicht länger!“

18.) Der Schlüssel zum Hause Davids, dessen verlorne Schafe der Heiland suchte, ward mit dem Kreuze auf jene Schulter gelegt, worauf das Fürstenthum ruhete. Der Kreuzestod, der die Augen des Erlösers schloß, öffnete den Kerker der Gefangenen, und legte in die Hände Jesu zugleich auch die Schlüssel zu unserm Herzen, welches er aber mit Gewalt nicht öffnen will. Er steht bey der Thüre desselben, und klopfet an, oft ungestümm, durch immer anhaltende Einsprechungen seines Geistes, oder Vorwürfe unsers Gewissens. Hören wir seine Stimme, und öffnen wir, daß wir bereit sind, zu thun, was er verlangt, so geht er mit seiner Gnade hinein, und bindet unser Herz durch häufige

Aus-

Ausgießung der reinsten Wohllüste an sich, worinn er den Scepter führt.

„O Schlüssel Davids und Scepter vom Hause „Israel, der du öffnest, ohne daß Jemand schlies„sen kann; der du schliessest, ohne daß Jemand „öffnen kann; komm, und führe den Gefangenen, „der in den Finsternissen und in dem Schatten „des Todes sitzet, aus dem Gefängnisse!“

19.) Die Sünde verdunkelt den Verstand, und darum ist in uns oft so wenig Licht, daß wir nicht wissen, wo und wie wir wandeln; was wir thun. Erleuchtet uns die Sonne der Gerechtigkeit mit ihrem Schimmer, so weicht die Düsternheit des Geistes. Wie inbrünstig sollten wir also diese Tage hindurch das göttliche Kind durch die Verdienste seiner Mutter bitten, daß es unsere Herzen mit dem Lichte seiner Gnade bestralen, und bey uns bleiben möchte, bis sich der Schatten dieses Lebens neigt, und der Tag der ewigen Herrlichkeit anbricht.

„O aufgehende Sonne, Glanz des ewigen „Lichts und Sonne der Gerechtigkeit! komm, die„jenigen zu erleuchten, welche in den Finsternis„sen, und im Schatten des Todes sitzen“.

20.) Das eingefleischte Wort, das in uns geistlicher Weise will gebohren werden, verlangt eine Wohnung, die seiner würdig ist. Seyn wir

bey

bey dieser heiligen Adventszeit bedachtsamer, unsere Leidenschaften zu unterdrücken, entfernter von der Welt, eifriger im Gebethe, versammelter im Geiste, brünstiger rufend und seufzend zu Gott, mehr losgewunden von allen zeitlichen Dingen, und von Uns selbst, hungriger und durstiger nach der Gerechtigkeit!

„O Heiliger aller Heiligen, der du der un„befleckte Spiegel der göttlichen Majestät, und „das Ebenbild seiner Güte bist; komm, daß die „Missethat ausgetilget werde, und die ewige Ge„rechtigkeit auf Erden herrsche".

21.) Jesus, der wahre Eckstein, vereinigte bey seiner Ankunft in diese Welt Gott und die Menschen, Juden und Heyden, Himmel und Erde. Was verlangte er durch dieß anders, als daß auch wir uns sorgfältig bestreben möchten, unsere Herzen miteinander zu vereinigen, und auch bey allen widrigsten Vorfällen die Einigkeit des Geistes durch das Band des Friedens zu erhalten; weil ohne wahre Nächstenliebe, und brüderliche Vereinigung alle unsere Werke, selbst die blutige Marter, das Opfer unsers Lebens, unnütz sind.

„O König der Nationen und Erwünschter der „Völker, der du der Eckstein bist, und beyde Völ„ker miteinander vereinigest; komm, und erlöse „den Menschen, den du aus dem Leime der Erde „gebildet hast".

An eben diesem Tage Andenken des heil. Apostels Thomas.

Dieser ungläubige Jünger heilet, sagt der heilige Gregorius, indem er die Wundmaalen seines Meisters berührt, aus Fügung der höchsten Gütigkeit die tödtlichen Wunden des Unglaubens. Und solchergestalt dienet der Unglaube des heiligen Thomas mehr zur Befestigung unsers Glaubens, als der Glaube der gläubigsten Jünger. — Sein Glaube aber, den er in seinen apostolischen Unternehmungen, und unter den Wurfspießen, mit welchen er durchstochen wurde, nachmals an Christus hatte und bezeugte, beschämet die Unthätigkeit unsers Glaubens; denn was ist dieß für ein Glaube, im Herzen glauben an Christus und mit dem Munde Christum bekennen, mit seinen Thaten aber ihn verläugnen? — —

22.) **Sein Namen wird Emmanuel genennt werden,** sprach Isaias von dem annahenden Heilande. Dieses Wort: **Emmanuel,** heißt so viel als: **Gott mit uns.** Haben wir Jesum, so ist **Gott** mit uns als ein König, der uns in allem regiert; als ein Gesetzgeber, der uns wider alle Beschwernisse stärket; als ein Vater, der für uns in allem liebvoll sorget, und uns niemals verläßt. Die Sonne am Firmament weicht von uns, da wir sie noch vonnöthen hätten; die Sonne aber der Gerechtigkeit verläßt uns nicht, wenn wir den Weg der Gerechtigkeit nicht

nicht zuvor verlassen. Zu Einer seiner frommen Dienerinnen (*) sagte Christus: „Weil du mit „mir seyn willst, will ich mit dir seyn, und von „dir keineswegs getrennet werden". Warum setzen wir dann nicht unsre ganze Ehre und Freude in diesem, daß wir im Gebethe und beständigem Wandel vor ihm gern mit ihm und bey ihm sind?

„O Emmanuel, (Gott mit uns) unser König „und Gesetzgeber, der du die Erwartung der Völ„ker und ihr Heiland bist; komm, und erlöse uns, „o Herr unser Gott"!

23.) Joseph suchte seine Brüder zu Dothain auf, wo sie hüteten, und der Erstgebohrne unter vielen Brüdern, der höchste Hirt, suchte das verlorne Schaf aus dem Hause Davids uns irrende Schafe, von Bethlehem an bis auf den Kalvarieberg auf, wo er für uns den bittersten Tod starb, damit wir das ewige Leben haben. Mag man wohl sich der Hut eines so liebwürdigen Hirten entziehen, oder ein Bedenken tragen, sich von seinem Hirtenstabe, womit er alles unendlich gut anordnet, leiten zu lassen?

„O Hirt Israels und Herrscher im Hause „Davids! du, dessen Geburt vom Anfange und

(*) Im Leben der heil. Wittwe Elisabeth, des Königs Andreas von Ungarn Tochter. Ex prop. Rom.

„der Ewigkeit her ist; komm, und führe dein Volk „mit Stärke auf die wahren Weiden, und herrsche „im Gerichte und mit Gerechtigkeit“.

24.) Der Sohn des Allerhöchsten will im Gehorsam und Armuth in dieser Welt gebohren werden; Maria und Joseph reisen also nach dem Befehle des Kaisers Augustus, wie zwey Cherubim neben der Arche, mit größter Geistesversammlung nach Bethlehem; wo sie aber Niemanden in ihrer Zunft, und auch Niemanden in ihrer Familie finden, der sie in sein Haus aufnehmen wollte. **Für sie war kein Platz in der Herberge.** Die Seinen haben ihn nicht aufgenommen. Wer ist aber, o mein Heiland! wenn man die Sache beym Lichte anschauet, strafbarer; ein Jud, welcher dich verstößt, weil er dich nicht erkennt, oder aber ein Christ, welcher dich erkennt, ohne dich doch zu lieben, ohne dir zu dienen, wie du's verdienst?

25.) „In Bethlehem Judä wird gebohren „Jesus Christus der Sohn Gottes, der in Maria „der Jungfrau Mensch geworden. Die Geburt „unsers Herrn Jesu Christi, dem Fleische nach“. (*)

Wer

(*) In diesen Worten, mit welchen Frühe Morgens am heil. Christabend die Geburt Christi aus dem Märtyrerbuch hochfeyerlich angekündet wird, fand der heil. Bernhard eine besondere Süssigkeit, daß er dieselbe nie genug wiederholen konnte, und keine Sylbe davon weggelassen wissen wollte.

Wer soll sich nicht wundern: das Wort des ewigen Vaters wird Fleisch, der große Gott ein kleines Kind, der Unermeßliche in Windeln eingeschränkt, der Herr aller Dinge äußerst arm und bedürftig. Ein Hirtenkind wird gebohren, und man legt ihm ein Küssen unter, darauf zu ruhen; der Sohn des Menschen aber hat nicht einmal so viel, worauf er sein Haupt legen könnte. So wollte Der gebohren werden, der geliebet werden wollte. Soll es da hart lieben seyn? Liebe die Liebe der Lieben. Bethe, wie Maria und Joseph das Kind an. Umfang es dem Geiste nach. Schließ Herz an Herz; und weil heut ein Tag der Gnade ist, bitt eines Bittens, daß es sich würdige, dich mit jenem Kusse der Heiligung zu küssen, wodurch sich der göttliche Geist mit der Seele eines jeden aus uns innigst vereiniget.

26.) Der heilige Stephanus sah den Himmel offen, und Jesum zur Rechten Gottes als ein Vorbild, dem er sich im Tode gleichförmig machen sollte: als einen Zuschauer, um ihn durch seine Gegenwart aufzumuntern: als einen Helfer, durch seine Gnade ihn zu unterstützen: als einen Belohner den tapfern Kämpfer zu krönen; — und so brachten die Steine, welche man auf ihn warf, nur Feuerfunken der vollkommensten Liebe aus ihm heraus, so, daß der Blutzeug auf den Knien ein großes Geschrey für seine Verfolger gen Himmel erhob. Gehts dir hart,

schaue

schaue den Himmel an, und im Betracht jener Herrlichkeit, die dein kurzes Leiden auf ewig belohnet, wirst du willig leiden; jene aber, die man Feinde nennt, von andern Menschen nur dadurch unterscheiden, daß du sie mehr liebest; weil sie dir mehr als deine Freunde verhilflich sind, deine Krone zu verschönern, wenn du je weißt, das Böse im Guten zu überwinden.

27.) Der heilige Evangelist Johannes war jener höchst beglückte Jünger, den Jesus lieb hatte, und selbst auf seiner Brust ruhen ließ. Wohl großer Vorzug! Von Jesu geliebt, und mehr als andere geliebt werden; ist in Wahrheit so was Ausnehmendes, daß darinn das Hauptwesen von allen Vortrefflichkeiten enthalten ist. Johannes ward von Jesu wegen seiner besondern Reinigkeitsliebe so zärtlich geliebet, die auch dich der Liebe Jesu würdig machen wird; ohne die du aber von ihm niemals wirst geliebet werden, wenn du auch alles wirst gethan haben. Ohne standesmässige Keuschheit kann man so wenig als ohne wahren Glauben vor Gott wohlgefällig erscheinen, weil geschrieben steht: **Nichts Beflecktes wird hinein** (ins himmlische Jerusalem) **kommen.** (Offenb. 21, 27.)

28.) Die unschuldigen Kinder, diese Erstlinge der Martyrer, wie glückselig sind sie in den Augen unsers Glaubens, der in ihrer

Mar-

Marter nichts als Herrlichkeit entdecket! Wären sie zu einem männlichen Alter erwachsen, würden sie vielleicht wie andere zum Tode Christi gestimmt, und sein Blut über sich gerufen haben. Gottes Vorsicht wachete über sie, und durch den glorwürdigen Martertod nahm der Herr die Unschuld hin, damit sie nicht verderbet wurde. Er ließ den Herodes auf sie wüthen, der aber mit aller seiner Gunst diesen Kindern nicht so viel hätte nützen können, als er ihnen mit aller seiner Grausamkeit schaden wollte. O wie wahr ist, daß Gott erniedrige, damit er erhöhe: verwunde, damit er heile: tödte, damit er lebendig mache, weswegen er über die Peinen der Unschuldigen frohlocket, weil er ein Wohlgefallen an dem Guten hat, das aus denselben entspringt: **Er wird diejenigen, welche in Unschuld leben, und leiden, mit Gütern überhäufen.** (Psal. 83, 13.)

*) Folgende 3 letzte Tage des Jahrs bringen fromme Seelen in Erneuerung des Geistes ihres Gemüthes zu. Am ersten Tage denken sie dankbar an alle Gutthaten, die sie von Gott dieses Jahr hindurch empfangen haben; am zweyten erinnern sie sich leidvoll aller begangenen Sünden; am dritten erwecken sie bey Zurückwendung ihres Gemüths auf alles, was im ganzen Jahr geschah, verschiedene Anmuthungen. Thue auch du das.

29.) Erinnere dich heut an alle die Gutthaten, welche du dieses Jahr hindurch empfangen hast. Frage tausend Andere, ob Gott ihnen erwiesen und gethan habe, was er dir erwiesen und gethan hat. Wie viele ließ Gott, ihrer eigenen Schuld wegen, aus geheimen Strafgerichten in ihrem Verderben liegen? dich nicht. Wie viele waren mit großen Uebeln an Leib und Seele bedrückt, daß sie sogar die Geduld verlohren? du nicht. Wie viele starben plötzlich in der Sünde, und giengen ewig zu Grunde? du nicht. Aus allem diesem riß dich der Herr, und umgab dich von allen Seiten mit den Wirkungen jener Barmherzigkeit, die er nicht jeder Nation erwiesen hat. Wie oft verzieh er dir die Sünden, und warf sie in die Tiefe der Wunden seines Sohnes? Wenn alles dieß zu gering ist, so will er weit größere Dinge hinzufügen. Was wirst du wohl diesem Gott der Güte, deinem ewigen Liebhaber, für alle jene Güter erstatten, welche du von ihm an Seele und Leib empfangen? Danke ihm von ganzem deinem Herzen, und wo du heut gehst oder stehst, wiederhole unaufhörlich: **Lobe und segne meine Seele den Herrn in Freude des heiligen Geistes, und alle Kräfte, die in mir sind, verherrlichen seinen Namen.** (Psal. 102, 1.)

30.) Als David im Zurückblicke auf die verflossene Zeit mit seinem Herzen Betrachtungen anstellte, wie unendlich gut der Herr gegen ihn war, und wie er das Gute mit Bösem vergolten,

ward

ward er untröstlich, und vergoß ganze Ströme von bittersten Thränen. Weißt du, was dir der Herr und du dem Herrn gethan? Ueberdenk alle Täge dieses Jahres. Wie oft hast du deines Gottes vergessen, und das Wort des Herrn verachtet, da du vor seinem Angesicht Böses thatest? Wie viel Gutes unterlassen, und wie wenig gut das Gute verrichtet! Ach! wenn der Herr deine Missethaten, deine Beleidigungen und Nachlässigkeiten, die unendlich viel sind, nach der Schärfe untersuchet; wirst du wohl seine Gerichte ausstehen können? Er meinte es so gut mit dir, und du so übel mit ihm! Wird dann das Gute mit Bösem vergolten? — Fall ihm zu Füßen, bitt um Verzeihung, habe ein grosses Misfallen an allen deinen Sünden, weil sie seiner liebwürdigsten Güte misfallen, und ruf heut in Bitterkeit deiner Seele unaufhörlich: Ach! Gott sey mir Sünder gnädig. O Liebe! o Liebe! nimmer, nimmer eine Sünde. **Ein zerknirschtes und reuevolles Herz wirst du, o Gott! nicht verachten.** (Psal. 50, 19.)

31.) Das Ende kam. Wie selig bist du, wenn du am Ende dieses Jahres sagen kannst: Ich habe einen guten Kampf gekämpfet, und mit Gottes Hilfe gethan, was Gott von mir foderte, daß ich mir für jedes Wort und Werk eine Krone errungen. Gewiß ists, daß dir dieses Jahr zu keinem andern Ziel und Ende geschenket ward, als

daß du vor allem Gott dienen, und jeden Augenblick der Zeit, vermittelst eines guten Gebrauchs, im Himmel verewigen sollest. Was immer nicht zu diesem Endzwecke unmittelbar oder mittelbar geschah, ist verlohren, immer und ewig vor Gott verlohren. Ach! Ach! wie vieles ist unwiderbringlich verlohren, weil es nicht wegen Gott, und zur Beförderung meines Heils geschah. Stürzet ihr Thränen aus den Augen, und schämet euch dieses Dienstes nicht; denn der Verlurst eines einzigen Augenblicks in der Zeit, ist ein Verlurst einer immer herrlichen Krone in der Ewigkeit. Nun aber bin ich entschlossen, die versplitterten Augenblicke der kostbaren Zeit durch Verdopplung des Eifers im Geiste und Erweckung der inbrünstigsten Anmuthungen wieder einzulösen, den Verlurst derselben so viel es seyn kann, zu ersetzen, keine Gelegenheit Gott zu dienen, und meine zukünftige Krone auf ewig zu verschönern, zu versäumen, mich in allem so zu verwenden und zu beeifern, daß ich in meiner noch kurzen Lebenszeit so viel Gutes thue, als andere kaum in vielen Jahren thun, und zu Stande bringen. O mein Gott, merk auf, mir beyzuspringen! Denn ohne dich kann ich nichts thun. (Joh. 15, 5.)

An

An eben diesem letzten Tage des Jahrs von frühzeitiger Vorbereitung zu einem guten Tode.

Sey heut besonders ingedenk, daß der Tod nicht zögert, daß des Menschen Sohn zu einer Stunde kommen werde, die du nicht vermuthest, daß diese Stunde, da du deinem Erschaffer dein Leben zurücke geben mußt, jede Stunde seyn kann. Die größten Heiligen zitterten in Erwägung dieser Stunde, die zwischen so unendlich verschiedenen Ewigkeiten des Himmels und der Hölle entscheiden wird; und du fürchtest nicht? Bereitest dich so wenig zu einem guten Tode? — Welche Angst wird dich dermaleinst umgeben, wenn du so zu leben fortfährst!!! O daß du klüger werden und folgende Vorbereitung eifrig vornehmen möchtest.

I. Ruf täglich die heiligste Mutter Gottes Maria an, daß sie dir eine glückselige Sterbstunde bey Gott erflehen, und dich in ihrem mütterlichen Schooße sterben lassen möchte. So oft du sie grüßest mit dem Engel, sprich mit innigster Andacht diese Worte aus: **Heilige Maria, Mutter Gottes, bitt für uns arme Sünder, jezt und in der Stund unsers Absterbens.** Allen, die sie im Leben mit Vertrauen angerufen haben, ist sie im Tode getreulich beygestanden, wie sie dieß so vielen frommen Seelen versprochen hat.

Di=

Die besondere Verehrung und Anrufung dieser mächtigsten Jungfrau bey Gott und durch Gott wird dir Sterbenden zum besondern Troste seyn. Denke nach, durch welche Andacht du dir die Mutter der Barmherzigkeit gnädig machen wollest.

II. Nebst der allerkostbarsten Gottesmutter erwähle dir zu deinen Sterbpatronen den heiligen Erzengel Michael, deinen heil. Schirmgeist, den heil. Joseph, die heil. Barbara, oder noch andere Heilige. Verehre sie alle Tage, und befiehl ihnen deinen Tod. Zu Ehren der heiligsten Jungfrau und Martyrinn Barbara bestimme alle heilige Communionen deines Lebens, mit Ausnahme dennoch der Aufopferung der Frucht der Genugthuung für die Seelen des Fegfeuers; empfang aber alle Communionen als eine Wegzehrung, mit eben den Anmuthungen der Andacht, welche du auf dem Sterbbett nach der heil. Wegzehrung erwecken würdest. Wer kann uns zur Ankunft Christi unsers Richters im Tode besser vorbereiten, als der Richter selbst, der jetzt unsere Speise ist, denn wer diese genießt, wird ewig leben.

III. Wähle dir im Monat ein oder zweymal einen Tag, an welchem du dich von deinen Geschäften eher abziehen, und von allem Umgange mit andern abgesondert in der Kirche oder an einem andern Orte dich selbst also zur Frage stellen kannst: Wenn ich jetzt sterben und vor meinem

Rich-

Richter erscheinen müßte, wie würde ich von dieser Welt abtreten? Findet sich in mir etwas, das alsdenn mein Gewissen beschweren könnte? Findet sich noch etwas darinn, bereue es, nimm dir vor dich zu bessern, und merk es dir zum Stoff deiner Anklage in der Beicht. **Wer die Reinheit des Herzens liebt, wird den König zum Freunde haben.** (Sprüchw. 22, 11.)

IV. Erwecke oft mit großer Andacht jene Tugendübungen, welche man mit dem Sterbenden zu erwecken pflegt: nämlich die Uebungen des Glaubens, der Hoffnung, der Liebe, der Sündenreue, des Vertrauens zur seligsten Jungfrau, der Ergebung in den göttlichen Willen, des herzlichsten Verlangens Gott zu sehen u. s. w. In diesen Uebungen verschaffe dir eine Fertigkeit, damit du sie im Tode desto leichter erweckest, je öfters du sie im Leben zu erwecken beflissen warest. Der Schatten richtet sich nach den Dingen, deren Schatten er ist; und so sind die Uebungen des Todes gemeiniglich nach den Uebungen beschaffen, die man im Leben vornahm.

V. Trag eine besondere Andacht zu dem am Kreuze sterbenden Jesus, und so oft man zur Mittagszeit das Zeichen mit der Glocke zum Engelgruße giebt, setze am Ende dieses Gebethlein hinzu: „Jesu, mein Jesu, für mich am Kreuze „in Zügen liegend, sey deiner kostbarsten Angst „und deines Todes eingedenk; den Augenblick meiner

„ner Angst und meines Todes widme, opfere und „vereinige ich mit deiner Angst und mit deinem „Tode, wie auch deiner gebenedeytesten Mutter, „und aller deiner Heiligen: segne diesen meinen „letzten Augenblick, wegen jenem. Dein Tod, o „mein Jesu! sey mein Leben." So oft du aber vor einem Kruzifix vorüber gehst, seufze: „Gekreuzigter Jesu! wegen jener Bitterkeit, die deine Seele litt, als sie von ihrem Leibe schied, „erbarme dich meiner Seele, da auch sie von ihrem Leibe scheiden wird."

VI. Begiebst du dich Abends zur nächtlichen Ruhe, nimm alle Tage diese kurze Andacht vor: 1) Lege dich ins Bett, als wenn du von demselben nimmer aufstehen würdest. 2) Gieb der Welt und allen ihren Sachen gute Nacht, Abschied. 3) Heiße dein geistliches Testament gut. 4) Empfang geistlicher Weise das allerheiligste Sakrament, und die letzte Oelung. 5) Erwecke ganz kurz jene Tugendübungen, die du im Tode erwecken wolltest. „Ich glaube, hoffe, liebe über „alles! Die Sünde reut mich aus Liebe zu dir, „mein Gott, mein höchstes Gut! Ich vergebe alles „allen meinen Feinden. Dein Will geschehe. Ich „verlange aufgelöset zu werden, und mit Christus zu seyn." 6) Dem am Kreuze in Zügen liegenden Gottheilande und dem Augenblicke seines Todes seiner kostbarsten Mutter, und seiner Auserwählten befiehl den Augenblick deines Todes, u. vereinige

einige ihn mit demselben. 7) In die Hände der heiligsten Dreyfaltigkeit, Jesu Christi, der seligsten Jungfrau, und aller Auserwählten übergieb deinen Geist. 8) Zuletzt mache den Vertrag, oder heiligen Bund, daß du bey jedem Athemzuge diese Worte wiederholen wollest: Jesus und Maria! Und so schlummere auf dem süßesten Herzen Jesu ein.

VII. Sey tagtäglich der mit dem Tode Kämpfenden eingedenk; wenn du kannst, besuche sie, steh ihnen bey, und bethe für sie; so oft du sagst: **Die Seelen der Gläubigen sollen durch die Barmherzigkeit Gottes im Frie[illegible]en ruhen**, setze dem Gebethe für die Verstorbenen jederzeit das Geberh für Sterbende bey, von derer letzten Lebens-Augenblicken ihre Ewigkeit abhängt, und die der Hilfe der andern Bethenden sehr bedürftig sind: wer aus Mitleiden die Noth der Armen und Betrübten beobachtet, ist selig; denn auch ihm wird der Herr am Tage der Trübsal zu Hilfe stehen, und ihn von einem bösen Tode befreyen. (Psal. 40, 1.)

Anmuthungen bey Vorbereitung zu einem guten Tode.

O mein Gott! nach dessen Winken, und vor dessen Augen die Augenblicke unsers gegenwärtigen Lebens wie das Wasser, das nicht wieder kömmt,

kömmt, zerfließen, ich bethe dein gerechtes Urtheil, welches du gefällt hast, daß ich zur Strafe der Sünde des Todes sterben soll, in tiefer Demuth und mit gänzlicher Ergebung an. Weil aber mein Tod das letzte aller Dinge ist, die ich in diesem Leben thun oder leiden werde, so will ich ihn dir auf alle die Weise, wie ich immer kann, mit höchster Absicht und Heiligkeit opfern, womit dir jemal der Tod eines Auserwählten gefallen hat. Und ich verlange, daß mein Tod vor deinem Angesichte der allerkostbarste sey, mit allem dir wohlgefälligsten Tugendschmucke ausgezieret, deiner Ehre und Liebe einzig geheiliget.

O! daß ich mit allen angestrengtesten Kräften aller Herzen, die von dir erschaffen werden können, jenen Liebsakt durch jene Worte erklären könnte, welche dir über alles gefallen! Mit eben diesen Worten möchte ich dir alles und jedes, was ich thue, und den letzten Augenblick meines Lebens zu deiner höchsten Ehre und Liebe opfern.

Helfet mir, stehet mir bey, o ihr liebe Auserwählte Gottes alle, die ihr mit erhabenen Akten der göttlichen Liebe euer Leben und Sterben gezieret habet, und mit eurem kostbaren Tode unterrichtet den meinen, daß meine letzten Dinge den eurigen gleich sind.

Was immer von einem Kranken oder Gesunden in Betreff der Krankheit, und besonders des

Todes

Todes Gutes geschehen ist, alle Verdienste, Blut, Schweiß, Gebeth, Zähren aller den kostbaren Tod Gestorbenen, sieh, o Herr! gnädig an, und in Ansehung derselben nimm den letzten Kampf meines Lebens und Todes auf.

Ach! daß ich doch in einem Herzen mit unzählbaren Herzen, durch alle und jede Augenblicke, alle ewige Zeiten hindurch in einem auch einzigen guten Akte mit unendlich guten Akten dich meinen Gott, meinen liebsten Gott, lieben könnte und wollte!

Du, o mein göttlicher Jesu! starbest auf dem Bettlein des Kreuzes, ich will am Kreuze meines Bettleins leiden und sterben. Ich vereinige schon jetzt diese Schmerzen mit jenen, diesen Kampf und Tod mit jenen. Selbst meine Lage, womit ich werde hingestreckt liegen, Leib und Seele, vereinige ich mit dem heiligen Tode deiner heiligsten Menschheit, deiner kostbarsten Mutter, und aller Heiligen, bittend, daß du selbst ihn vereinigen wollest.

Ich glaube, hoffe, liebe, bereue, wünsche! O daß ich in einem heiligsten Haufen alle Herzen aller dich bestens Liebenden, und von dieser Welt heiligst Scheidenden versammelt hätte! Wenn ich ein Wort wüßte, womit ich aller derselben Seufzer und vortrefflichste Akte durch dieses einzige ausgesprochene Wort umfangen, und mit dem Herzen

ausdrücken könnte, mein Gott! wie gerne, o wie gerne würde ich in Aussprechung jenes Wortes mit jenen Akten, mit jenen Herzen tausendmal für einmal sterben!

Begnehmige, mein Gott, die Wünsche meiner Seele! Kommet mir zu Hilfe, Jesu, Maria, und alle auserwählte Seelen. Leget alle und jede etwas zusammen als eine Beysteuer und Almosen für die Zeit meines Todes, daß ich im Leben und Tode, so inbrünstig und oft als es geschehen kann, jenen Akt erwecke, der vor allen aufs höchste unserm beßten und liebsten Gott gefalle, durch Jesum, mit Jesu, und in Jesu.

Bewegliche Feste des Jahrs.

Vorerinnerung. Der gottselige Balthasar Alvarez, ein berühmter Zeitgenoß der heil. Theresia, schrieb an die Frau Uropa, deren Mann General und Hofmeister Karl des V. war: „Gott, der als ein Kind gebohren ist, wolle in Ihrer Seele neu gebohren werden; denn nur der kann die Festtage würdig feyern, der in seiner Seele erfährt, was äußerlich gefeyert wird. — Sie werden nun wohl die unendliche Freundlichkeit und Güte Gottes beherzigen, der sich würdiget, zu uns zu kommen. Ich glaube, Sie erinnern zu müssen, daß Sie Ihm keine größere Freude machen könne, als wenn Sie Ihm entgegen gehen, denn um Ihretwillen kömmt Er. — Er ist das Feuer, das der Vater auf Erden sandte, das auch in unsern Herzen brennen muß. Was nützt es uns, daß Er auf

Er,

Erden erschienen, wenn Er nicht auch in unsere Herzen kömmt? Lassen Sie uns Ihn bitten, daß er das Amt eines Seligmachers auch an uns beweise. Lassen Sie uns den heiligen Geist bitten, daß Er Jesum in uns verkläre". — So lasset auch uns zu einander sagen, und bey jedem Festtage des Jahrs auf Gedanken, Erwägungen und Entschlüsse gerathen, die der Feyer desselben zu unserm Nutzen entsprechen.

Aschermittwoch.

Die Kirche Gottes streuet Asche auf das Haupt ihrer Gläubigen, und sagt zu einem jeden aus ihnen: „Gedenk, o Mensch, daß du Staub und Asche bist". Sie sagt nicht: Gedenk, o Mensch, daß du Staub gewesen bist, sondern sie sagt, daß du auch jetzt und wirklich Staub bist. Was ist verächtlicher, was geringer und unbeständiger als der Staub, den jeder wirbelnde Windeshauch auf der Erde hin und her wirft? **Die Erde und der Staub, warum bäumen sie sich?** (Ekkli. 10, 19.) O christliche Seele! lerne dich unter alle Sterbliche erniedrigen, alles Vergängliche dieses Lebens, das gleich einem Staube hingenommen wird, verachten, dir selbst noch vor dem Tode absterben, und jenen so gewissen, so nahen, so bestimmten Augenblick nie vergessen, da du alles verlieren, alles verlassen, und endlich dorthin reisen mußt, wo sich die Sterblichen alle versammeln. Gedenk, o Mensch, daß du nur Staub bist, und wieder zu Staube werden wirst.

O mein Gott! ich denke daran; aber nur die Stimme deiner mächtigen Gnade, die mich aus dem Staube, aus meinem Nichts hervorrief, kann dieses Andenken bis in mein Herz so begleiten, daß es eine wunderbare Liebe zur Verachtung meiner selbst, alles Erschaffenen, und zugleich die beßte Vorbereitung zum Tode zuwege bringt.

Grüner Donnerstag.

Da Jesus sah, daß die Stunde gekommen, aus dieser Welt zu seinem Vater zu gehen, wollte er den Seinigen, die er liebte, ganz besondere Merkmaale seiner Liebe geben. Nachdem er also bey der erstaunenswürdigen Handlung der Fußwaschung ihnen die schönsten Lehren von der Demuth, Reinheit und Liebe im herzlichsten Tone gegeben hatte, gab er bey darauf folgender Einsetzung seines allerheiligsten Sakraments sich selbst mit Fleisch und Blut, mit Menschheit und Gottheit hin. Was hatte wohl der Allerfreygebigste, und was wußte der Allerweiseste mehr zu geben? Wer soll einen so Liebenden nicht lieben? Sammle doch alle Kräfte deiner Seele, und liebe Jesum, so viel du kannst, der in seinem Sakrament die Reichthümer seiner Liebe gegen dich gleichsam verschwendet, und in dich ausgegossen hat. Solltest du aber einen würdigeren Gegenstand deiner Liebe wissen, zeige ihn uns an, damit auch wir zugleich lieben.

Charfreytag.

Denk, daß heut jener große Sterbtag ist, an welchem dein Erlöser, von einem Abgrunde der bittersten Qualen, äußerlichen und innerlichen Trostlosigkeiten umschlungen, am Kreuzesholze zwischen zween Mördern hangend, wie ein Mensch, verschieden ist, mit einer so wehemüthigen und durchdringenden Stimme, daß alle Geschöpfe den Tod ihres Schöpfers klageten, und der ganze Erdboden Zeichen des Mitleidens von sich gab. Ach! wenn die leblosen Kreaturen klagen, wie solltest nicht du klagen, der du die Ursache dieses schmerzlichsten Todes deines Erlösers bist; wie bitterlich und herzlich deine Sünden, wegen denen er starb, nicht nur bereuen, und deine Thränen unter jenes Blut mischen, welches von Dir, und für dich am Kreuze vergossen wurde; sondern auch der göttlichen Gerechtigkeit, die du beleidiget und zu einem so harten Verfahren mit deinem Heilande veranlasset hast, genug thun, daß du nämlich dein Fleisch mit seinen Gelüsten kreuzigest, an den Leiden deines Erlösers Theil nimmst, und hinfür nicht mehr dir selbst, sondern aus Liebe seiner Liebe lebest, der aus Liebe deiner Liebe zu sterben sich gewürdiget hat.

Auferstehung unsers Herrn Jesu Christi.

Gott hat seinen Sohn von Todten glorwürdig erwecket, und seinen Heiligen keiner Verwesung unterliegen lassen, damit er unsern Glauben an die Verheissungen, die er uns gethan hat, befestigen, und uns bewegen möchte, die Hoffnung zu schöpfen, daß wir einmal mit dem Haupte, dessen Glieder wir sind, gleichfalls werden verherrlichet werden. Wie abgetödteter wir jetzt in diesem Leibe leben, wie mehr wir leiden und streiten, desto herrlicher werden wir dem Leibe nach von Todten erstehen. Wie fürchterlich aber wird der Sünder Erstehung zum Gerichte seyn, wo sie nicht bestehen werden? Nichts ist tauglicher, sowohl den Ruchlosen in seinen Ausschweifungen zu beunruhigen, als den Tugendhaften in seinen Müheseligkeiten zu ermuntern, als eine ernstliche Erwägung dieser großen Religionswahrheit! Sie hat den Job auf seinem Misthaufen getröstet, den Agrippa aber auf seinem Throne zittern gemacht.

Auffahrt unsers Herrn Jesu Christi.

Weltlichgesinnte, lernet doch vom Sohne Gottes den Weg zur wahren Erhöhung; er ist nur darum hinaufgefahren, weil er hinabgestiegen war: **Die Demuth geht vor der Ehre her:** dieß ist eine von Gott eingeführte Ordnung; der Hoffärtige, der sie umstossen will, findet nichts anders als Schan=

Schande. Selbst der, welcher es als wirklicher Gott nicht für eine ungerechte Anmassung hielt, Gott gleich zu seyn, stieg erst bis zur Gestalt eines Knechtes, bis zum Tode des Kreuzes hinab; alsdann ward er von Gott erhöhet, und zur Rechten des Vaters gestellt. Demüthigen wir uns; so werden wir erhöhet werden. Steigen wir vermittelst unsrer Selbstgeringschätzung hinab; so werden wir hinauffahren. Nur auf diesem Wege gehts dem Himmel zu. Alle andere Gesinnungen und Entwürfe sind große Schritte außer der rechten Himmelsstrasse.

Pfingstfest.

Wohl glückseliger Tag, den der Herr gemacht hat, an welchem der heilige Geist in den Aposteln eine so große Veränderung wirkete. Was für ein Licht verbreitete sich in ihrem Verstande! Mit was für einer Kraft und Stärke wurden sie bekleidet! Von was für einer Liebe belebet! An diesem Tage waren sie ganz in Jesu Christo, sie lebten nur in ihm, und für ihn. Ist wohl aber die Kraft des heiligen Geistes an den Aposteln erschöpfet worden? Nein: aber ich lege nämlich seinen göttlichen Einflüssen Hindernisse in den Weg. Sein Geist ruhet nur in denen, die eines reinen, friedliebenden und demüthigen Herzens sind. O Geist der Liebe! möchte es dir doch belieben, in mein Herz zu kommen, und

mit deinem Feuer darinn alles zu verzehren, was Gott den Herrn nicht anbethet, und ihm allein dient, damit die Gnade deiner Güte auf allezeit in einer Wohnung, die dir zugehört, wieder Besitz nehmen; ich aber in deiner Liebe leben und sterben möge.

Das Fest der allerheiligsten Dreyfaltigkeit.

O unbegreifliches Geheimniß der Einheit eines Gottes in drey Personen! du beschämest zwar meine Vernunft, ohne jedoch meinen Glauben wankend zu machen. Das Wort eines Gottes, der allein sich selbst recht erkennt, macht mir alles glaublich, was er mir von seinem unbegreiflichen Wesen zu wissen macht. Gottes Geheimnisse ergründen wollen, ist vermessener Vorwitz; in Erkanntniß aber des dreyeinigen Gottes immer mehr heranwachsen, nnd den **Verstand** dem Gehorsame der Lehre der Kirche einfältig unterwerfen: Das **Gedächtniß** mit ehrfurchtsvoller Erinnerung an die Allgegenwart Gottes, und ihre Wohlthaten beschäftigen: Den **Willen** durch inbrünstige Liebe gegen Gott und den Nächsten zu allem, was dem Herrn gefällt, neigen: und überdas angewöhnen, bey jedem Gloria Patri und Kreuzmachen die drey heiligsten Personen tiefest — anzubethen, und unser Herz zu ihnen andächtig — zu erheben; Glaube, Hoffnung und Lie-

Liebe zu erneuern; die Verbindlichkeit, die wir haben, alles zur Ehre Gottes zu thun, vor Augen zu legen, damit der Namen des Herrn von uns, und in uns verherrlichet werde. — Dieß ist Sicherheit, und heißt den dreyeinigen Gott im Geiste und in der Wahrheit anbethen, der Absicht der Kirche aber bey dieses Festes Feyerung vollkommen entsprechen.

Fronleichnamsfest.

Jesus Christus, der wahre Assuerus, wollte die Herrlichkeit und Reichthümer seiner Herrschaft zeigen, er stellte also ein köstliches Gastmahl an, wobey die Engel dienen, und setzte ein Denkmal seiner Wunder ein, Er, der barmherzige, und gleich einem Vater gütige Herr. Bey diesen Wundern ist das höchste Wunder die höchste Liebe. Es ist also billig, daß bey dir solchen Wundern ein anderes Wunder, weil es seltsam ist, entspreche, nämlich eine solche außerordentliche Reinigkeit des Gewissens, und Andacht des Herzens, worüber sich die Engel und Menschen wundern, weil sie bey dir nie so etwas sahen. Bemühe dich, streng dich an, und so viel du durch die Gnade Gottes vermagst, unternimm alles, daß du bey Hinnahung zu diesem Tische mit größtem Eifer thuest, was du thust, und von demselben wie ein Feuer speiender Löw, voll der göttlichen Liebe, die der Liebende sucht, zurück kehrest, zur Staunung

nung und Freude jener englischen Geister, die bey der Feyer dieses großen Geheimnisses mit ehrerbiethigem Schrecken zueinander sagen: **Heute haben wir Wunderdinge gesehen.**

Kirchweihe.

Gleichwie die Tempel Gott allein, obschon zur Gedächtniß und Ehre der Heiligen geweihet werden: so bist auch du durch das Wasser der Wiedergeburt, durch die Taufe, Gott allein eingeweihet worden, da du, was bey Weihung der Kirchen zu geschehen pflegt, gewaschen, gesalbet, und mit dem lebendig machenden Kreuzeszeichen öfters bezeichnet, nach abgeschworner Tiranney der teuflischen Herrschaft, durch den Mund der Taufpathen, nur dem Herrn zu dienen dich verbunden hast. Ueberleg es, ob der Tempel Gottes, der du bist, nicht so oft wieder entheiliget worden sey, so oft du schwerlich gesündiget hast. Habe Ehrfurcht gegen deine Seele und deinen Leib. Beschimpfe den heiligen Geist nicht, wenn du die eine, oder den andern durch die Sünde befleckest. **Wer den Tempel Gottes entweihet, den wird Gott vertilgen.** (I. Kor. 3, 17.) „Möchte „doch unser Herr in seinem Tempel, das ist, in „uns selbst, nichts finden, was die Augen seiner „Majestät beleidiget. (t)

Er-

(t) S. Aug. Serm. 252. de temp.

Erbauliche
Reden und Thaten
der
Einsiedler ersterer Zeit,
mit einigen
Beleuchtungen
in einer und der andern Stelle.

Gottes Gerichte sind undurchdringliche Abgründe.

Als der Abt Antonius sich in der Tiefe der Gerichte Gottes eines Tags verlor, und den Abgrund derselben nicht ergründen konnte, fragte und sprach er: „Herr! wie kömmts, daß diese „in ihren jungen Jahren dahin sterben; jene „aber ein hohes Alter erreichen? Und warum „sind einige so arm und darben, andere hingegen so reich, und voll der Glücksgüter? Ja „wie kömmts doch, daß die Ungerechten alles „im Ueberfluß haben; die Gerechten aber mit „bitterer Armuth bedrücket sind?“ Warum sind die Gottlosen in ihren Unternehmungen so glücklich? (Jer. 12, 11.) Da hörte er eine Stimme, die zu ihm sprach:

Antoni! sieh auf dich selbst. Dieß sind Gottes Gerichte, die man nicht durchforschen, sondern in tiefster Ehrfurcht anbethen soll, bis Gott das traurige Ende dieser zeitlichen Glückseligkeit in dem Heiligthume seiner geheimen Rathschlüsse zu erkennen giebt.

Demuth verjagt den Teufel.

Es erschien der höllische Geist einem Bruder, vor dem er sich in einen Engel des Lichtes verstellte, und zu ihm sprach: „Ich bin der „Engel Gabriel, und warum wendest du deine „Augen von mir ab? Denn ich bin zu dir ge„sandt.“ Der Bruder sprach: „Sieh zu, daß „du nicht etwa zu einem Andern gesandt bist; „denn ich bin nicht werth, daß Gott einen En„gel zu mir sende“. Darauf verschwand der Geist des Betrugs.

Die Alten pflegten zu sagen: Wenn dir ein Engel auch wirklich erscheinen sollte, sollst du es nicht also gleich annehmen, und dir etwas einbilden; sondern dich selbst sehr demüthigen, und sprechen: Ich bin ein Sünder, und darum nicht werth, einen Engel zu sehen.

Wirkung des Gebethes und der Danksagung bey dem Essen.

Ein lieber Alter sah beym Tische, daß einige

nige Honig, andere Brod, diese aber Koth aßsen, obschon nur einerley Speise aufgetragen war. Sich wundernd darüber, bath er den Herrn um Eröffnung dieses Geheimnisses, und er verstund, daß jene, die Honig essen, mit Furcht und Zittern, mit Erhebung ihres Gemüths zu Gott, und mit Danksagung die Speise zu sich nehmen; daß jene, die Brod essen, dankbar alles geniessen, was ihnen Gott bescheeret; daß jene aber, die Koth essen, an Gott nicht denken, sondern sich nur mit sinnlichen Gedanken beschäftigen, bey sich selbst sagend: das ist gut, das schmekt nicht so, u. s. w. Derley Betragen misfalle Gott, den man in allem, was man thut, esse oder trinke man, ehren und loben soll.

Erst angefangen fromm zu leben.

Zu einer Zeit, als Arsenius, der Abt, in seiner Zelle saß, waren die bösen Geister um ihn herum, und thaten ihm viel Leid an. Eben da kamen die Brüder, die ihm zu Diensten waren, und als sie außer der Zelle ein wenig stehen blieben, höreten sie, daß Arsenius zum Herrn rief: „O mein Gott! verlaß mich nicht! „Herr, verlaß mich nicht, denn ich habe nichts „Gutes vor dir gethan, noch nichts, was Dei„ner würdig ist. Verleih mir aber nach dei-

„ner

„ner Güte, daß ich nur anfangen möge, recht „zu leben, und Gutes vor dir zu thun".

Mönchskleider machen nicht selig.

Der Abt Sylvanus, saß einsmal mit den Brüdern in der Höhle, ward entzückt, fiel auf sein Angesicht, und über eine kurze Zeit stund er auf, mit Thränen ganz begossen. Die Brüder fragten, warum er so weine. Der liebe Vater antwortete nichts, und weinete eines Weinens. Sie drangen in ihn, und bathen, daß er ihnen doch sagen möchte, warum er weine. Nun sprach er: „Ich bin vor das „Gericht entzücket worden, wo ich viele in unsrer Kleidung sah der Peine zufahren; indessen „stiegen viele Weltpersonen ins Reich Gottes". Von dieser Zeit an wollte der Alte nimmer aus seiner Zelle gehen; ward er dazu genöthiget, verhüllte er sein Haupt mit einer Kappe, und sprach: „Was ists nöthig, daß man dieß zeitliche Licht anblicke, worinn doch nichts nützliches ist?"

Aussöhnung mit Andern ist besser als Enthaltsamkeit von gewissen Speisen.

Der heilige Epiphanius, Bischof in Cypern, lud den Abt Hilarion zu Tische, und als

als er ihm etwas von Vögeln darboth, sprach der Alte: „Lieber Vater! halt mir zu gut, daß „ich nicht von dem geniesse, was geschlachtet, „oder getödtet ist. So lang ich diese Kleidung „trage, aß ich nichts davon". Der heilige Epiphanius erwiederte: „Und so lang ich „diese Kleidung trage, ließ ich Niemand schla„fen gehen, ohne daß ich mich mit jenem, der „etwas wider mich hatte, ausgesöhnet hätte. „Auch begab ich mich niemals zu Ruhe, daß „ich mich erinnern könnte, etwas mit Jemand „ungütlich gethan zu haben". Hilarion sprach zu ihm: „So halt es mir zu gut, mein „Vater! daß ich dein Leben heiliger und vor„trefflicher als das meine achte".

Tägliche Mäßigkeit ist das beste Fasten.

Der Abt Pámon ward befragt, wie man fasten soll. Er antwortete: „Täglich im Essen „so mäßig seyn, daß man nicht gar satt „wird, ist das beste in dieser Sache; denn ein „zwey - oder dreytägiges Fasten dient nur zur „Eitelkeit". Die heiligen Väter dachten dieser Sache fleißig nach, und befanden, es wäre gut, daß man wenig esse, und so täglich faste, um täglich einen Hunger und Durst in etwas zu empfinden, der uns mahnet, nach jener Himmelspeise uns zu sehnen, die ewig bleibt und sättiget. Dieser Weg ist richtig und leicht.

Ein Alter sprach: Wann zwey Menschen sind, deren Einer viel ißt, aber dennoch in etwas hungernd bleibt, der Andere aber wenig ißt, und satt wird: so hat jener, der mehr ißt, und hungernd bleibt, einen größeren Gnadenlohn, als der, so wenig ißt, und sich ganz ersättiget. Wohl aller Annahme würdige Lehre!

Nicht jeder Einfall von bösen Gedanken verdammt.

Einer der Altväter sagte zu Angefochtenen: Fürchtet euch nicht, wir werden nicht verdammet, weil uns böse Gedanken einfallen; sondern nur alsdann werden wir verdammet, wenn wir den bösen Gedanken unsern Beyfall geben, und in sie einwilligen. Nach erlittenem Schiffbruch kann man auf einem Brett, das man ergreift, und nicht von sich läßt, glücklich ans Gestad gelangen; hat man böse Gedanken zu leiden, kann man ihnen widerstehen, und seine Seele glücklich retten. Nur jene Fliegen, die in einer Salbe ersticken, verderben den Geruch derselben. (Ekkli. 10, 1.)

Ein Bruder fragte einen Alten, was er bey Beängstigung böser Gedanken zu thun hätte. Der Alte sprach: Balge nicht lange mit ihnen, sondern verachte sie, und da du deine Brust mit dem Zeichen des heiligen Kreuzes bezeichnest,

nest, sprich: o Jesu! du Sohn Gottes! erbarme dich meiner.

Angefochtene nicht verachten.

Den Einsiedler Thimotheus fragte selbst der Abt, was mit jenem Bruder, der nicht recht vor Gott wandelte, zu thun wäre. „Man „vertreibe ihn“, sagte Thimotheus. Kaum war der Bruder vertrieben, fiel Thimotheus selbst in Versuchung. Da er nun vor Gott weinete, und sprach: Ich habe gesündiget, o Herr! Erbarme dich meiner; kam eine Stimme, die zu ihm sagte: Thimotheus! Diese Anfechtung kam über dich, weil du deinen Bruder zur Zeit seiner Anfechtung hart behandelt, und verachtet hast. „Sey nicht hart gegen den „Angefochtenen; tröste ihn, so, wie du selbst „wünschtest, daß man dich trösten sollte. (Nachf. Ch. 1. B. 13. K.)

Lachen und Sterben.

Als sich ein Altvater in Sigthis aufs Todbett hingelegt hatte, und die Brüder um ihn herumstanden, mit weinenden Augen, sah er sie an, und lachete. Er lachete noch einmal, und auch das drittemal. Die Brüder, die dieses sahen, sprachen: „Sage uns doch, „lieber Vater! warum lachest du, da wir weinen?„Er sprach: „Das erstemal lachete ich, weil „ihr euch vor dem Tode fürchtet. Das zweytemal

„temal lachete ich, weil ihr zum Tode nicht „bereitet seyd. Zum drittenmal lachete ich, weil „ihr weinet, da ich aus diesem Elende ins Va„terland, von der Mühe und Arbeit zur ewigen „Ruhe übergehe". Nach diesen Worten schloß der Altvater die Augen wieder, als ein Verstorbener. So lacht die fromme Seele an ihrem letzten Lebenstage; denn sie sieht ihre letzte Stunde an, als die Zerstörung des Todes und der Sünde in ihr, und als den Antritt eines Standes, in dem sie nur von der Liebe Gottes lebt, und von einer so vollkommenen Liebe Gottes, daß sie nunmehr außer Stand gesetzt ist, dem, welchen sie liebt, auch nur im Mindesten zu misfallen.

Das Buch, die Welt und Natur.

Ein Weltweiser fragte den heiligen Antonius: Lieber Vater, wie kannst du so leben, und vergnügt seyn, da du doch kein Buch an der Hand hast, woraus du einigen Trost schöpfen kannst? Er antwortete: Lieber Weltweise! mein Buch ist die Welt, und alles, was in diese Welt erschaffen worden ist. Darinnen lese ich mit großen Buchstaben, was der große Gott, und was ohne Gott durch Gott, und für Gott jeder Mensch ist. Ich darf nicht weit suchen, so oft ich von Gott etwas lesen, und Trost schöpfen will. Seine unsichtbaren Vollkommenheiten, seine Allmacht und Gottheit sind

seit Erschaffung der Welt sichtbar geworden durch das Schauspiel der Geschöpfe. (Röm. 1, 20.)

Nicht Alles für Alle.

Ein Bruder fragte einen Alten: Welches ist jenes Gute, das ich thun, und darinn ich leben soll? „Der Alte antwortete: „Gott allein weiß, „was gut ist, und gut für dich". Ich hörte, „daß Einer den Altvater, Nestero den Großen, „den guten Freund des Antonius, auch um dieses gefragt, und folgende Antwort erhalten habe: „Die heilige Schrift sagt: Abraham war mild „und gastfreundlich; und Gott war mit ihm. „Elias liebete das stille und einsame Leben; und „Gott war mit ihm. David war demüthig in „seinen Augen; und Gott war mit ihm. Wozu „nun dein Sinn nach Gottes Willen geneigt „ist, und du seine Gnade, Kräfte und Stärke „hast, dieß thue, und bewahre dein Herz dabey".

Nicht Alles tauget für Alle, weil die natürliche Leibsbeschaffenheit eben so verschieden als der besondere Beruf Gottes ist, der seine Gaben jedem mittheilt, wie er will, und diesen auf diesem, den andern auf einem andern Wege an sich zieht. Wer die Uebungen der Tugenden der Andern nicht vornehmen kann, kann dennoch die Tugenden der Andern nachahmen, und wie sie demüthig, barmherzig, geduldig, für das

Heil des Nächsten eifernd seyn, ob er gleich nicht ebendieselben Uebungen oder ebendenselben Grad ernännter Tugenden, wohl aber den guten Willen hat, thun zu können, was Andere thun, indessen aber thut, so viel er vermag, und den Weg der Liebe einschlägt, daß er nach dem Beyspiele aller Derer, die Gott gefielen, Christo nachfolgt, alles von Gott annimmt, und alles zu Gott hinlenkt, sich unter seiner mächtigen Hand demüthiget, und sich selbst weder in der Natur, noch nach dem Geiste, sondern in allem, was er thut und redet, Gott allein, und seine größte Ehre sucht, um ganz nach dem Willen und Wohlgefallen Gottes zu leben, oder das zu seyn, was Gott will, daß er seyn soll. — So kann er nicht fehlen, und ist so viel heilig als groß sein Willen zu Gott ist.

Das Gebeth ist die größte Arbeit.

Die Brüder fragten den Abt Agathon: Lieber Vater! welche Tugend kostet in diesem unsern Wandel die größte Mühe? Er antwortete: „Haltet mir meine Rede zu gut: Ich „halte dafür, recht brünstig zu Gott bethen, „sey die größte und schwereste Arbeit. Denn „sobald der Mensch sich fertig macht, Gott „seinen Herrn anzurufen, eilen gleich die Feinde, „die Teufel, herbey, das Gebeth zu verstören;

„weil

„weil sie wissen, daß ihnen durch ein andäch-
„tiges Gebeth großer Schaden zugefügt wird.
„Zu dem ists bekannt, daß es keine so große
„oder wichtige Arbeit gebe, worinn man nicht
„bisweilen ausruhen, und die Anstrengung des
„Gemüths nachlassen kann; während des Ge-
„bethes aber sollte der Mensch unablässig an-
„gestrengt seyn, innerlich noch mehr als äu-
„ßerlich; und dieses Geschäft müßen wir trei-
„ben, bis unser Geist ausfährt, wenn wir
„immer einen guten Kampf kämpfen wollen."

Wie soll man bethen?

Als einige Einsiedler den heiligen Makarius von Aegypten fragten, wie sie bethen sollten, antwortete der Heilige: „Es ist eben „nicht nothwendig, viele Worte zu machen. „Man darf nur die Hände zum Himmel erhe-„ben, und sagen: Herr, erzeige mir nach dei-„nem Wohlgefallen Barmherzigkeit! Werden „wir von Versuchungen gedrückt; so muß man „sagen: Ach! Herr, du allergütigster Gott! „Hilf uns gnädiglich, denn du weißt wohl, „was wir bedürfen. O versage uns deinen „Beystand nicht, sondern verfahr mit uns nach „deiner Barmherzigkeit."

Ordent-

Ordentliche Erfüllung der Berufspflichten ist Gott angenehmer als außerordentliche Lebens-Strengheit.

Der heilige Makarius von Oberägypten oder der Große, der also genennt wird, um ihn von dem Alexandrinischen zu unterscheiden, führte eine so große Lebensstrengheit, daß er zwanzig ganze Jahre zugebracht, ohne daß er jemals so oft gegessen oder getrunken, oder so lange geschlafen hätte, als er gewollt hat; denn er aß nur eine gewiße Portion Brod, das er abwog, er maß sein Wasser ab, und, indem er sich bloß an eine Wand stützte, schlief er gleichsam nur verstohlener Weise so lange, als er es nicht übergehen konnte. Nach einem so abgetödteten Leben hörte er einst, da er wirklich im Gebeth begriffen war, eine Stimme, die zu ihm sagte: „Du bist noch nicht zu einer so großen Tugend „gelanget, wie die jener zweyen Weiber ist, „welche zusammen in einer Stadt wohnen." Sogleich nahm der heilige Greis seinen Stab, gieng in diese Stadt, die Wohnung dieser Weiber aufzusuchen. Da er sie gefunden hatte, klopfte er an der Thüre an. Eine von den Zween machte ihm auf, und empfieng ihn mit vieler Freude. Er begehrte auch mit der andern zu sprechen. Als sie gekommen war, setz-

te er sich mit ihnen nieder, und sagte: Wegen euch bin ich aus der tiefen Einöde*) in diese Stadt gekommen, zu erfahren, was ihr thut, und wie ihr lebet. Ich bitte euch, unterrichtet mich. Heiliger Vater, antworteten sie, was für gute Werke kannst du von Personen, wie wir, erwarten, die verheurathet sind, und mit ihren Männern wohnen? Da Makarius stäts in sie drang, sie sollten ihm erklären, wie sie lebten, sagten sie zu ihm: Wir haben zween Brüder geheurathet, und wir wohnen schon fünfzehn Jahre zusammen. Seit dieser Zeit nun erinnern wir uns nicht, daß wir ein einziges freyes Wort vorgebracht, oder den geringsten Wortstreit gehabt hätten, sondern wir haben allzeit in einer vollkommenen Einigkeit gelebt. Wir haben zwar unser Möglichstes gethan, uns von unsern Männern zu enthalten, damit wir uns in eine Gemeinschaft christlicher Jungfrauen begeben könnten; weil sie aber darein nicht einwilligen wollten, so hat eine der andern in der Gegenwart Gottes versprochen, wir wollen, so lang wir leben werden, niemals ein eitles Wort sprechen. Als Makarius dieses hörte, rief er aus: „Wie wahr „ist es, daß Gott nicht darauf sieht, ob man „eine Jungfrau, oder verheurathete Frau sey; „ob man ein Ordensmann, oder Weltmensch „sey! Er verlanget nichts als die gute Verfassung

*) Er wohnte in einer fürchterlichen Wüste Aegyptens, welche Scythis genannt wurde.

„sung des Herzens, und er giebt den heiligen „Geist allen denjenigen, die ihm, von wel„chem Stande sie immer seyn mögen, dienen „wollen.“

Die Erfüllung seiner Berufspflichten ist also bey Gott höher angesehen, als jede außerordentliche Lebensstrengheit in wenig Wasser und Brod. Darum sagt der Apostel: Ich also, der ich um des Herrn Willen in Banden bin, beschwöre euch so zu wandeln, wie es des Standes, zu dem ihr berufen seyd, würdig ist; daß ihr in aller Demuth und Sanftmuth einander mit Liebe duldet, und euch sorgfältig bestrebet, die Einigkeit des Geistes durch das Band des Friedens zu erhalten. (Ephes. 4, 1.)

Der Geist der Abtödtung und des Gebethes.

Dem heiligen Dosideus, Einsiedler, sagte Jemand, frische Eyer wären gut, das Blutausspeyen, dem er unterworfen war, zu hindern. Da er sah, daß ihn dieser Gedanke sehr beschäftigte, sagte er zum heiligen Dorotheus: Meister, mir ist ein Mittel für mein Uebel gelehret worden; weil dieser Gedanke aber mein Gemüth zu sehr beschäftiget, so versprich mir, ich bitte dich, daß du

es mir nicht wollest brauchen lassen. Ich verspreche es dir, sagte Dorotheus; und er sagte ihm, was es wäre. Dorotheus bewunderte den Geist der Abtödtung, mit dem er beseelet war, und hielt ihm Wort. Aber bald nachher ließ er ihn alle Mittel gebrauchen, von denen er einige Hilfe erhalten konnte. Während seiner Krankheit ermahnte ihn der heilige Dorotheus, im Gebethe zu verharren so viel es seine Kräfte gestatteten, und fragte ihn zuweilen, wie es mit dieser heiligen Uebung gienge. Der Heilige hatte unaufhörlich seinen Geist auf Gott gerichtet, und sagte: „Herr Jesus, mein Gott, habe „Mitleiden mit mir! Sohn Gottes, steh mir „bey.“ Endlich wurde seine Schwachheit so groß, daß er keiner anhaltenden Aufmerksamkeit mehr fähig war. Der heil. Dorotheus sagte alsdann zu ihm, er solle sich nicht beunruhigen, und blos denken, daß Gott gegenwärtig sey; denn an Gott denken, und zu Gott sein Gemüth erheben, heiße eben so viel, ja nichts anders, als bethen.

Todesfurcht.

Da Arsenius, der Einsiedler, eben seinen Geist aufgeben wollte, fieng er an zu weinen, und die Brüder sagten zu ihm: Warum weinest du? fürchtest du dir also, wie andere, auch vor dem Tode? Ich fürchte mir

mir sehr davor, antwortete er; und diese Furcht hat mich nicht verlassen, seitdem ich ein Einsiedler bin. Er gab mit folgenden Worten seinen Geist auf: „Arsenius, wie glücklich bist du, daß du dich selbst in deinem Leben so viel beweinet hast; denn Diejenigen, die sich in dieser Welt nicht beweinen, werden sich ewig in der andern beweinen.“

Das Gebeth erlegt die Rachgier.

Ein Bruder, der einige Ursache zum Klagen wider einen andern hatte, kam zum heiligen Sisoe, Einsiedler, und sagte ihm, er sey entschlossen, sich zu rächen. Sisoe bemühte sich, ihn davon abzuhalten. Da er aber sah, daß Alles, was er sagte, vergeblich war, und dieser Mensch beständig in seinem rächenden Unternehmen verharrte, sprach er zu ihm: „Bruder, wir wollen wenigstens „vorher erst zusammen zu Gott bethen, ehe „du deinen Entschluß ausführest.“ Zugleich fieng er folgendermaßen zu bethen an: „O „Gott! es ist eben nicht nothwendig, daß „du unsere Vertheidigung übernimmst, und „dich als unsern Beschützer erklärest; denn „dieser Bruder glaubt, daß wir können, und „daß wir sollen uns aneinander selbst rächen.“ Der Einsiedler wurde von diesem so unvermutheten Gebethe so gerührt, daß er sich zu

den

den Füßen dieses Heiligen warf, Gott um Verzeihung bath, und versprach, daß er nie etwas Böses wider Denjenigen unternehmen wolle, gegen den er so sehr erbittert war.

Sünder, urtheilt den Sünder nicht!

Moyses, der heilige Büsser und Einsiedler, vormals der Anführer einer Räuberbande, und grausamer Mörder, war von so außerordentlicher Größe und Leibesstärke, daß er im Anfange seiner Bekehrung vier Räuber, die in seiner Zelle sich über ihn hinwarfen, wie einen Bund Stroh zusammen band, und alle vier auf seinen Schultern bis in die Kirche trug, wo seine Brüder versammelt waren — dieser nachmals so strenge Büßer, der täglich nichts als zwölf Unzen Brod aß, war mit dem Geiste der Liebe so erfüllt, daß er im Anblick seiner Sünden keinen Sünder richten wollte. Man erzählt in Rücksicht dieses Gegenstandes, daß ein Einsiedler von Scetis einen großen Fehler begangen habe; die Väter versammelten sich, und berathschlagten, was da zu thun wäre. Man rief auch den Moyses dazu, der sich aber anfänglich weigerte dabey zu erscheinen. Da man aber mehrmal in ihn gedrungen hate, so gieng er, und trug einen Korb voll Sand auf seinem Rücken dahin. Die andern Einsiedler, voll Verwunderung, frag-

fragten ihn, was das wäre? Das sind meine Sünden, sagte er, die ich hinter mir trage; aber nicht sehe, und man läßt mich doch hieher kommen, die Sünden Anderer zu beurtheilen. Diese Parabel machte, daß jeder in sich gieng, und keiner getraute sich, den Schuldigen zu verurtheilen.

Richtet nicht, auf daß ihr nicht gerichtet werdet. (Matth. 7, 1.) Es scheinet, Jesus Christus will uns hier die Regel vorschreiben, von zweifelhaften Dingen allemal vortheilhaft zu urtheilen; nämlich von der Absicht, mit welcher sie geschehen sind, wenn diese anders noch nicht offenbar ist. Denn es giebt einige Handlungen, sagt der heil. Augustin (a), welche sowohl mit guter als böser Absicht geschehen können. So oft wir also die Absicht nicht wissen können, kann niemand als Gott allein davon urtheilen, und es ist eine Vermessenheit für einen Menschen, wenn er in das Herz eines Andern hineindringen will, um, was darinn verborgen ist, zu beurtheilen, oder zu verdammen. Selbst der größte Sünder kann in dem Augenblicke, da wir ihn urtheilen, durch aufrichtige Reue vor Gott gerechtfertiget seyn. Climakus.

Das

(a) De Serm. dom. in mont L. I. c. 18. n. 60.

Das Böse durch das Gute besiegt.

Der Abt Pömoe pflegte oft zu sagen: Laß dich nicht durch das Böse überwinden. Bist du etwa von einem Freunde beleidiget, so laß dich darum nicht abhalten ihm wohl — zu wollen und auch wohl zu thun: deine Geduld wanke deswegen nicht, strenge viemehr deine Kräfte an das Böse durch Gutes zu besiegen den bösen Willen, den dein Feind gegen dich hat, durch die ganz besondere Sorge, die du dir giebst, ihm Gutes zu thun, umzuändern und zu verbessern.

Man wird durch das Böse überwunden, wenn man die Stärke nicht hat, die Unbilden eines Feindes zu übertragen; man fällt selbst, wenn man ihm eine Unbild anthut, in Ansehung seiner in eben jene Sünde, darein er in Ansehung unser gefallen war. Bey den olympischen Spielen, die das Abgöttische Alterthum dem Teufel gewidmet hatte, trug derjenige den Sieg davon, welcher seinem Widersacher mehr Böses gethan hatte. Auf dem Kampfplatze, darauf uns Jesus Christus führet, ist das Gesetz zu kämpfen ganz entgegen gesetzt; man krönet da jenen nicht, der geschickter ist, Streiche beyzubringen, oder Streiche, welche man auf ihn führt, abzuwenden, sondern jenen, der geduldiger ist, und die

Strei=

Streiche besser ertragen kann. Dieses ist der Gedanke des heiligen Chrysostomus.

Leibesplagen sind liebreiche Gottes Fügungen.

Es sprach ein vortrefflicher Altvater zu seinem Jünger: Mein Sohn! bekümmere dich nicht wegen der Schwachheit und Plage in deinem Leibe; denn dieß ist die höchste Gottesverehrung und größte Andacht, wenn der Mensch auch in der Schwachheit an Tugend so stark ist, daß er Gott wegen seiner Leibesplage innigst danket. Bist du Eisen, so wird dir durchs Feuer solcher Trübsal der Rost weggenommen. Bist du aber Gold, so wirst du durch eben dieses Feuer, durch das Leiden, geprüfet, und kömmst aus der Trübsal, wie das Gold aus dem Schmelzofen, nur reiner und glänzender. Sey also mein Bruder! unbekümmert, und beruhige dich mit Gottes Anordnung. Ists Gott gefällig, daß du dem Leibe nach Plagen leidest, wer bist du, daß du dich seiner Macht widersetzen kannst? Darum erdulde, was dir Gott aufbürdet, und bitte ihn, daß du nach seinem heiligsten Willen die Schmerzen aushalten, und bey deiner Heimsuchung, oder Demüthigung geduldig seyn mögest.

Wenn Gott den Menschen mit Krankheiten heimsuchet, sagen die heiligen Väter, so geschieht es deswegen, damit der Mensch bey Ertragung der Schmerzen seiner Krankheit einigermaßen fühlen möge, was für bittere Marter Christus am Kreuze erlitten, und damit er Christo ähnlicher und wohlgefälliger werden möge. Wenn ihn also eine Krankheit überfällt, soll er sie nicht nur mit Geduld, sondern auch mit Dank von der Hand Gottes annehmen, und mit dem Propheten sagen: Ich will den Kelch des Leidens ergreifen, der mein Heil befördern soll, und den Namen des Herrn immer preisen, der es unendlich gut mit mir meynt, da er mich verwundet am Leibe, um mich zu heilen an meiner kranken Seele. Dieß ist das Beruhigendste und Heilsamste. Ungeduld, und Widerstrebungen nützen nicht. Geduld und Aufblickung zu Gott ist nothwendig.

Gottes Liebsvisiten.

Ein heiliger Altvater war oft mit Leibes-Schwachheit und Blödigkeit behaftet, so daß er immer kränkelte, und das Leben des lieben Alten mit Schmerzen zugebracht wurde. Es begab sich aber, daß er ein Jahr lange von denselben befreyet blieb, und nichts von einer Krankheit fühlte. Da fieng er zu weinen an, war übel zufrieden, und sprach kläg-

kläglich: Ach Herr! hast du dann mich vergessen, mich verlassen, und mich dieses Jahr nie besuchen wollen?

O! was für liebreiche Visiten, welch günstige Heimsuchungen Gottes sind die Schmerzen des Leibes, die Drangsalen dieses Lebens, die Theilnehmungen an der Marter und Verachtung des Gekreuzigten! Wer derselben gewürdiget wird, empfängt von der göttlichen Hand eine so grosse Gnade, die höher zu schätzen ist, als jede andere ungewöhnliche und sonderbare Gunstbezeugungen heiliger und zur Beschaulichkeit erhobener Seelen. Wer diesen verborgenen Schatz findet, daß er durch das wunderbare Licht von oben das sicherste Unterpfand der ewigen Glückseligkeit in der Trübsal einsieht, der soll sich demüthigen, und sein ganzes Leben hindurch dankbar seyn.

Die Demuth bezwingt Thiere.

Als der heilige Ammon, Einsiedler aus Theba, eines Tags in der Wüste herum gieng, begegneten ihm zwey Drachen, welchen er befahl, daß sie ihn begleiten, und den Eingang zu seiner Höhle verwahren sollten. Ein andersmal sagte er, nach verrichtetem Gebethe, zu einem fürchterlichen Drachen, der das ganze Land von seiner Gegend verwüstete, und selbst auf ihn losgehen wollte: „Jesus Christus,

der

der Sohn Gottes, gebe dir den Tod"; sogleich spie das Thier alles Gift von sich, und zerbarst auf der Stelle. Unser Heiliger bekam so viele Gewalt über diese grausamen Thiere, weil er voller Demuth war, und sich nichts, Gott aber alles zuschrieb.

Wenn diese Tugend, sagen die Heiligen, in dem Herzen tiefe Wurzeln geschlagen hat, so pflegt der Mensch alle seine Werke nicht allein verächtlich zu halten, sondern sogar mit einem gewissen Abscheu anzusehen; in Betreff nämlich jener so vielen Mängel und Unvollkommenheiten, mit welchen der Mensch sie beflecket, und wegen Verschwendung oder nicht rechter Benutzung des Reichthums der aus göttlicher Hand empfangenen Gnaden. Wenn Gott eine Seele richtet, verfährt er mit ihr so strenge, daß alle ihre Vollkommenheiten in seinen Augen als Fehler erscheinen. Durch diese Betrachtung erhält sich das Herz in Erkenntniß seiner Schwachheit, und so wird eine demüthige Seele stark, von Gott, dem sie alle Ehre giebt, begnadiget, große Dinge zu thun, und selbst der Natur Gesetze vorzuschreiben.

Liebe des Stillschweigens.

Der heilige Salamanis, Einsiedler am Ufer des Euphrats, hielt ein so außerordentliches Stillschweigen bey seiner Einsamkeit,

daß er alle in Verwunderung setzte. Was der Evangelist von Christo sagt: Jesus aber schwieg bey so vielen Anklagen und falschen Zeugen, daß selbst der Landpfleger sich darüber wunderte; dieß kann man von Salamanis ebenfalls sagen. Der Bischof unterredete sich lange Zeit mit dem Heiligen von der sonderbaren Gnade, womit ihn Gott krönte; er aber schwieg, so, daß der Bischof kein Wort aus ihm hervorbringen konnte. Nach einiger Zeit kamen die Innwohner aus seiner Vaterstadt über den Euphrat, und brachen in sein kleines wüstes Haus, ihn zu entführen; er aber schwieg, und ließ sich über die andere Seite des Flusses bringen, ohne daß er ein Wort redete. Nachmal kamen die Innwohner der Stadt, aus welcher man ihn entführt hatte, um ihn wieder abzuhohlen; er aber schwieg und ließ sich ganz willig wieder an den vorigen Ort bringen, ohne daß er den Mund eröffnete. Die ganze Zeit über hörte man nicht ein einziges Wort von ihm, und zwar bis in Tod.

Gott ist in seinen Heiligen wunderbar. Ihnen zu Gunst thut er oft große Dinge; die er aber nicht allezeit zur Nachahmung uns vorstellt. Wenn man im Umgange mit Andern niemals reden wollte, wie dieser Heilige, würde man nicht recht daran seyn. Es ist eine Zeit zu schweigen, und eine Zeit zu reden: mit be-

bescheidener Abwechslung muß man die Zeiten beobachten, damit die Zunge sich nicht unnütz durch die Worte löse, da sie sich einhalten sollte: oder damit sie sich selbst nicht träg einhalte, da sie nützlich reden kann, spricht der heil. Gregor. Man findet oft Gelegenheit, mit wenigen Worten andern vieles zu Herzen zu reden. Selig die Zunge, die keine andern als erbauungsvolle Worte hervorzubringen weiß, und nur alsdann redet, wenn Reden besser als Stillschweigen ist.

Uneigennützigkeit.

Dem heiligen Einsiedler **Hilarion** brachte ein reicher Mann, aus welchem er den Teufel vertrieben hatte, zur Erkenntlichkeit eine große Summe Gelds, die er aber nicht annahm. Als nun der Reiche in ihn drang, das Geld anzunehmen, und wofern er es nicht selbst behalten wollte, dasselbe unter die Armen auszutheilen, sprach Hilarion: „Ihr „habet mit der Welt mehr zu thun, und kennet die Armen weit besser als ich: es würde „mir nicht wohl anstehen, eines Andern Gut „zu verwalten, da ich selbst das meinige frey„willig verlassen habe." Was für heilsame Lehren sind in dieser einzigen Rede enthalten! Ein Offizier, den er wunderbarer Weise geheilet hatte, legte aus guter Absicht zehn Mark Goldes in seine Hand; Hilarion aber schenkte

 ihm

ein Gerstenbrod und sagte: „Diejenigen, wel-
„che sich auf solche Art zu ernähren wüßten,
„schätzen das Gold nicht höher als Koth."

Dieses Sinnes war auch jener fromme Diener Gottes, dem ein König nach seiner Beicht alles antrug; zu dem er aber sagte: Hätte ich alle Schätze und Ehrenstellen dieser Welt in einem Ey verschlossen, würde ich dieß an einer Wand ohne Kummer zerschmettern sehen. Ein anderer Diener Gottes verlangte statt aller Königlichen Gnadengeschenke, daß seine Majestät vor dem Tode noch einmal eine inbrünstige Liebsreue erwecken möchte. Der Apostel sagt: Alle Andere suchen nur ihren Vortheil. (Philipp. 2, 21.) Diese Diener Gottes aber suchten die Sache Jesu Christi, und mit dieser fanden sie Alles auf ewig.

Große Lebensstrengheit.

Der heilige Hospitius, der Verschlossene in einem Thurm, der bey der Stadt Nizia in der Provenze war, trug auf seinem Leibe eiserne Ketten, und über denselben einen Bußrock. Er ernährte sich blos vom Brode und einigen Datteln. In der Fastenzeit genoß er blos ägyptische Wurzeln, die ihm Kaufleute brachten; und gleich als wenn dieses Nahrungsmittel, so einfach es auch immer war, für ihn noch zu kostbar gewesen wäre, aß er

sie

sie nicht gleich, wann er sie hatte kochen lassen, sondern ließ sie erst trocknen, um sie desto geschmackloser zu machen. Den ersten Tag trank er blos das Wasser, worinn er sie hatte kochen lassen; und aß nichts. Die andern Tage nahm er diese Wurzeln ohne alle Würze zu sich. Er arbeitete täglich mehrere Stunden lang in Schilf und Palmzweigen, woraus er verschiedene Sachen verfertigte, und den übrigen Tag brachte er im Gebethe zu. Er wachte auch sehr lange, und ließ sich nicht eher zum Schlafe verleiten, bis er vor Müdigkeit demselben unterlag. Von Würmern, deren Bisse ihn mahnten, zu Gott zu seufzen, beynahe zerfressen, gab er nach einem der Natur so harten, und den fleischlichen Menschen so unbegreiflichen Bußleben seinen Geist ruhig auf, den 21. May im Jahre Christi 581.

Nicht Allen ist es gegeben, ein so hartes Leben zu führen, zu welchem sich auch Niemand ohne besondern Antrieb des heiligen Geistes bekennen darf; aber Alle, die Jesu Christo angehören, müssen ihr Fleisch mit seinen Lüsten kreuzigen, müssen ein abgetödtetes Leben führen, sich selbst, und aller unordentlichen Liebe zu den Geschöpfen absterben; wenn sie dereinst in einem glorreichen Leibe zum ewigen Leben erstehen wollen. Uebrigens ist eine beständige Wachsamkeit über alle unsere Regungen, und eine sehr ordentliche Verrichtung aller unserer täg-

lichen

lichen Werke, wenn sie mit Liebe und Ruhe des Geistes geschieht — einer langen Marter gleich; den Nächsten aber lieben wie uns selbst, gilt mehr als jedes Brandopfer; indem selbst der Martertod ohne Liebe vor Gott nichts gilt.

Das Geschäft des Menschen.

Ein fremder Einsiedler besuchte auf dem Berge Sinai den heiligen Abt Sylvanus, und als er die Brüder mit der Handarbeit so beschäftiget sah, sagte er zu ihnen: „Warum „bemühet ihr euch so sehr wegen einer vergäng„lichen Speise? Hat nicht Maria den bessern „Theil gewählt"? Als dieses der Abt Sylvan erfuhr, sagte er zu einem seiner Jünger Zacharias genannt: „Führet diesen Bruder in eine „Zelle, und gebet ihm ein Buch zum Zeitver„treib". Als die neunte Stunde schon vorhanden war, sah sich dieser mit Lesung des Buches beschäftigte Einsiedler an der Thüre um, ob der heilige Sylvanus nicht bald Jemanden schicken, und ihn zum Essen rufen lassen würde; nachdem die Stunde verflossen war, kam er unberufen zum Abte, und sagte: „Mein Vater! „Haben denn die Brüder heute nichts gegessen? „Ja, antwortete der Heilige, dieses ist schon „geschehen. Warum hat man dann nicht auch „mich berufen, erwiederte der Einsiedler? Da„rum, versetzte der Heilige, weil ihr ein sol-

cher

„cher Mensch seyd, der ganz geistlich ist, und „den bessern Theil gewählet hat, welcher ganze „Tage mit Lesen zubringt, und keiner vergäng„lichen Speise bedarf, die wir doch alle haben, „und zu erlangen uns bemühen, daher oft lang „arbeiten müssen". Hierauf erkannte der Einsiedler seinen Fehler, warf sich dem Abte zu Füssen, und bath um Vergebung.

Der Apostel Paulus ermahnet die Thessaloncher (I. K. 4.), bey ihrem Geschäfte zu verbleiben; in seinem Sendschreiben aber an die Korinther (I. K. 4.) sagt er: Bis auf diese Stunde arbeiten und wirken wir mit unsern Händen. In den Apostelgeschichten (Kap. 18.) wird erzählt, daß der heilige Paulus, damit er mit seinen eignen Händen arbeiten möchte, seine Herberge beym Aquila genommen habe, der, wie der heilige Paulus, seines Handwerks ein Gezeltenmacher war.

In der glücklichen Folge der Zeit hat die Gottseligkeit der Gläubigen die Diener des Herrn reich gemacht, damit sie, da sie nimmermehr durch zeitliche Sorgen zerstreuet sind, besser im Stande, und auch mehr verbunden seyn möchten, an dem Heile der Seelen zu arbeiten, sich nur mit dem göttlichen Geschäfte, mit dem größten Geschäfte aller Geschäfte abzugeben. Standesmäßig beschäftiget seyn steht je-

jedem zu, dem Geistlichen, und dem Weltlichen. Denn der Müssiggang hat schon viel Böses gelehret. (Ekkl. 33, 29.)

Nachtrag von kürzer gefaßten Reden und Thaten der Einsiedler.

Der heilige Gregorius sprach: Drey Dinge fodert Gott von einem getauften Menschen: Einen rechten Glauben von ganzem Herzen; Bezäumung der Zunge; und Keuschheit des Leibes.

Man sagt von dem Altvater Pambo, daß er in der Stunde seines Todes in Gegenwart heiliger Männer gesagt: Seit der Zeit, da ich in die Einsamkeit zog, erinnere ich mich nicht, daß ich ohne meiner Hände Arbeit das Brod gegessen, oder über einer Rede Reue gehabt hätte, weil ich bis auf diese Stunde kein Wort sprach, welches ich nicht hätte sprechen sollen. Ich gehe aber nun so zu Gott, als hätte ich nie angefangen, ihm zu dienen.

Der Altvater Elias sprach: Ich fürchte mir vor drey Dingen; erstens vor der Trennung meiner Seele von ihrem Leibe; zweytens vor dem Augenblicke, wo ich vor Gott erscheinen werde; drittens vor dem Urtheile, welches über mich für die ganze Ewigkeit wird gesprochen werden.

Der

Der Altvater Johannes der Kleinere sagte: Will ein König eine Stadt erobern, so verstopfet er ihr alle Wasserquellen, und entzieht ihr alles Brod; alsdann zwingt sie der Hunger, sich dem Könige zu unterwerfen. Also gehts auch mit dem Leibe: wenn der Mensch fastet, so werden mit dem Fleische auch die Feinde der Seele geschwächet.

Der Altvater Nestor gieng eines Tags in der Wüste mit einem Bruder einher, und als sie eine große Schlange sahen, flohen sie vor ihr. Der Bruder sprach: Wie, mein Vater! fürchtest du denn dir auch? Der Alte antwortete: Ich fürchte mir nicht, mein Sohn; aber es ist gut, daß ich vor der Schlange fliehe, weil ich anders dem Geiste der eitlen Ehre nicht zu entfliehen wußte.

Ein Bruder sprach zum Antonius: Bethe für mich! Der Alte antwortete: Weder ich noch Gott erbarmen uns deiner, wenn nicht du selbst für deine Seele Sorge trägst, und zu Gott bittest.

Ein Alter ward zur Frage gestellt über diese Worte des Erlösers: Wie enge ist die Pforte, wie schmal der Weg, der zum Leben führet. (Matth. 7, 14.) Der Alte antwortete: Dieß ist die enge Pforte, dieß der schmale Weg, daß der Mensch über alle seine Gedanken

sorg-

sorgfältig wache, sie im Zaum halte, und seinen Willen eines Andern Willen um Gottes Willen unterwerfe. Eben dieses ists auch, was (Matth. 19, 27.) von den Aposteln geschrieben steht: Sieh, wir haben alles verlassen, und sind dir nachgefolgt.

Es erzählen etliche Väter von einem großen Alten, daß er denen, die ihn, um etwas zu fragen, besuchten, mit großer Freude gesagt habe: Sieh! ich verwalte jetzt die Person Gottes, und sitze auf dem Gerichtsstuhle; was willst du, daß ich dir thue? Verlangst du, daß ich mich deiner erbarme? Wenn du dieses sagst, wird Gott dir antworten: Willst du, daß ich mich deiner erbarme; so erbarme auch du dich deines Bruders. Willst du aber, daß ich dir verzeihen, und deine Fehler ertragen soll; so verzeih auch du deinem Nächsten, und ertrag, was dir immer an deinem Bruder beschwerlich und misfällig ist, und dir einen Verdruß machen kann. Ist denn nun die Ursache, daß du nicht in allem deinem Begehren erhöret wirst, nur bey Gott? Das sey ferne: es liegt auch an dir, ob du mit Ernste verlangest, selig zu werden, und Andern zu thun, was man dir thun soll.

Der Altvater Allois sprach: Wenn der Mensch in seinem Herzen nicht wird sagen können: Ich, und mein Gott sind allein in dieser Welt; so wird er keine Ruhe finden.

Als

Als man einem Alten sagte, daß Einige englische Gesichter gesehen hätten, sprach er: Selig der, welcher die Gnade hat, alle seine Sünden zu sehen.

Der Altvater Evagrius sprach: Sammle dein Gemüth in dir, wenn du einsam sitzest, denke an den Tag des Todes, fürchte dir vor dem Gerichte, da des Herrn Auge nicht schonet, und stelle dir oft das fürchterliche Heulen, Weinen und Zähnklappern der Verdammten lebhaft vor; weine und traure, aus Furcht, auch du möchtest in jenen Abgrund alles Elends und Jammers stürzen, woraus keine Erlösung ist; weil man da unendlich raset und weinet, ohne Hoffnung eines Endes, ach! ohne Trost.

Nacherinnerung aus der Nachfolge Christi.

I. B. 18. Kap.

Durchschaue die belebenden Beyspiele der alten Heiligen, in welchen ächte Frömmigkeit und Religion hervorleuchtet. Du wirst sehen, wie gering und nichtig alles das ist, was wir thun. O was ist unser Leben in Vergleichung mit dem ihrigen! Jene Heilige haben dem Herrn in Hunger und Durst gedienet, in Kälte und Blöße, in Arbeit und Mühe, in Wachen und Fasten, im Gebeth und heiligen Betrachtungen, in Schmach und Verfolgung.

Welch

Welch ein strenges Leben führten sie in Wüsten und Einöden! — des Tages arbeiteten sie, und des Nachts lagen sie dem Gebethe ob; auch während der Tagesarbeit war ihr Herz bethend zu Gott gerichtet. Sie ließen keine Zeit unnütz verstreichen; jede Stunde, darinn sie sich mit Gott beschäftigten, kam ihnen so kurz vor, daß die Süßigkeit des Betrachtens sie auch der Bedürfnisse des Lebens vergessen machte. Sie entsagten allen Reichthümern — waren arm an irdischen Dingen, aber desto reicher an Gottes Gnade und an Tugenden.

Heut zu Tage wird der schon für groß gehalten, der nicht offenbar sündiget, und etwa einigen Beweis von Geduld ableget. O wie träg ist man heut zu Tage! wie bald weichen wir vom ersten Eifer ab! vor Trägheit und Lauigkeit möchten wir wohl gar des Lebens überdrüssig werden. Möchte doch in dir der Fortgang in der Tugend nicht schwächer werden, nachdem du so viele Beyspiele frommer Leute gesehen hast.

Der Leser in seiner Anmuthung.

Herr, mein Gott! ich sah Viele von deinen frommen Dienern; ich aber bin kein frommer Diener. Verzeih mir, weil jenes, was ich bisher gethan habe, Nichts ist, Deiner

nicht

nicht würdig, vor dir nicht vollgiltig. Meine und deine Augen sahen mein unvollkommenes Wesen. O gieb mir die Gnade, daß ich wenigstens anfange, dir von ganzem Herzen zu dienen, wie dir diese und diese gedienet haben. Deiner mächtigen Gnade habe ich vonnöthen, weil ich wegen dem großen Verderbniß der Natur mehr den Begierden als der Vernunft gehorche, und zwar den Willen habe, das Gute zu thun, aber das Vermögen dazu in mir nicht finde. Daher setze ich mir oft vor, viel Gutes zu thun; weil es mir aber an der göttlichen Gnade mangelt, welche meiner Schwachheit aufhelfen könnte, so weiche ich bey dem geringsten Widerstande muthlos zurück. Ich erkenne zwar den Weg zur Vollkommenheit, aber die Last meines Verderbnisses läßt nicht zu, daß ich mich zum Guten aufschwinge.

O wie unumgänglich nothwendig, Herr! ist mir deine Gnade, sowohl das Gute anzufangen, als dasselbe fortzusetzen und zu vollenden! Ohne sie vermag ich nichts; aber durch sie gestärket vermag ich alles in dir. O seligmachende Gnade, die du die Armen im Geiste reich an Tugenden, und die Reichen demüthig machest! komm doch, steig zu mir herab; fülle mich früh mit deinen Tröstungen; denn ohne dich bin ich besser nicht, als ein dürres Holz, das zu nichts als zum Feuer dienet. Darum, Herr!

Herr! laß doch deine Gnade stets um mich seyn, damit ich mich immer guter Werke befleiße, durch unsern Herrn Jesum Christum. Amen.

Nacherinnerung, die man für nothwendig hielt.

Wenn in diesen kurzgefaßten Begebenheiten, oder Lebensbeschreibungen der Heiligen schon nicht, wie in einem Auszug von einem Leben heiliger Leute, der Empfang der heiligen Sterbsakramente, oder andere Andacht, wodurch sich die Katholiken von Nichtkatholiken unterscheiden, jedesmal vorkömmt: so verliert das Werk deswegen seinen Werth nicht. Bey heilig Verstorbenen in unsrer Kirche setzt man den Empfang der H. H. Sakramente, wie jede andere Religionsübung voraus. Sind aber die Gerechten auch vom Tode überraschet worden, daß sie die heiligen Geheimnisse nicht empfangen konnten, so sind sie doch in Ruhe. (Weish. 4, 7.) Weder so etwas, noch andere Andachten der Katholiken kann man in einem Werkchen jedesmal berühren, worinn man sich kurz fassen will, um dasselbe gemeinnützlicher zu machen.

Alles zur größern Ehre Gottes und seiner Heiligen.

Von eben diesem Hochwürdigen Herrn Verfasser sind schon früher erschienen:

Vollständige Andachtsübungen, meistens nach der Schrift und den heil. Vätern, mit verschiedenen Unterweisungen für alle Zeiten und Feste des Jahrs, 2 Theile. 8. 1788. fl. 1. 30 kr.

Der liebenswürdigste Jesus in dem heiligsten Altarssakramente, alle Tage der Woche und zu andern Zeiten des Jahrs insonderheit verehret, meistens nach der Schrift und den heil. Vätern. 8. 1800. fl. 1.

Das ächte Christenthum in katechetischen Sonntagspredigten. Eine Erläuterung des Normalkatechismus in k. k. Staaten. Drey Jahrgänge in zwölf Bänden. 8. 1788—1805. fl. 12. 30 kr.

Kontrast oder die acht Seligsprechungen des Erlösers der Welt; ein Gegenstück zu den Seligsprechungen dieser Welt. 8. 1805. fl. 1. 12 kr.

Das Vollkommnere in dem neuen Gnadengesetze. Eine Abhandlung von den evangelischen Räthen auch bey dieser Zeit. 8. 1805. fl. 1. 30 kr.

Sacerdos devotus mane et vespere, ante et post Sacrum etc. Editio auctior et emendatior. II. Part 12. 1808. 40 kr.

Ist dann die Generalbeicht bey dem heutigen Sittenverderbnisse so sehr nothwendig und nützlich; und wie kann sie zur vollkommenen Beruhigung der Seele vorgenommen werden? 8. 1809. 40 kr.

Meine Beruhigung bey diesen Zeitläufen, in religiösen Erwägungen zum Gebrauche auf der Kanzel und in stiller Einsamkeit. 8. 1809. fl. 1.

Die blutige Himmelsstraße unsers Herrn Jesu Christi während jener schmerzvollen Reise nach Golgatha, zur Betrachtung in vierzehn Fastenpredigten nach der Ordnung der Stationen vorgestellt, 2 Bände. 8. 1810. fl. 2. 48 kr.

Der kostbare Tod der Frommen und Heiligen vor des Herrn Angesicht, zur Nachfolge vorgestellt, 3 Bände. gr. 8. 1811. fl. 1. 45 kr.

Kirche- und Hausbuch zur Andacht und Belehrung, vorzüglich beym Empfange der heil. Beicht und Kommunion. 8. 1812. fl. 1. 48 kr.

Der Jüngling in seiner Unschuld und Andacht. Ein Gebethbüchlein. 12. 1819. 24 kr.

Die Jungfrau in ihrer Unschuld und Andacht. Ein Gebethbüchlein. 12. 1819. 24 kr.

Vorbild guter Jünglinge, oder Unterricht, wie ein Jüngling gottselig leben soll. 12. 4 kr.

Spiegel junger Töchter, oder Unterricht, wie eine Jungfrau gottselig leben soll. 12. 4 kr.

Des guten Vaters lehrreiche Ermahnungen an seine lieben Kinder. Nebst einer täglichen Kinderandacht ꝛc. 12. 1816. 12 kr.

Der andächtige Katholik während der achttägigen Frohnleichnamsfeierlichkeit. 8. 1815. 18 kr.

Der Pilgram Mariä in seiner Andacht und Belehrung. Ein Handbüchlein für Wallfahrter und jeden Verehrer der heiligsten Mutter Gottes an ihren Festtagen das ganze Jahr hindurch. 12. 1817. 30 kr.

Mein Gebeth wie ein Rauchwerk vor des Herrn Angesicht. Ein Andachtsbüchlein. 12. 1817. 12 kr.

Der bedrängte Gottmensch auf seinem heiligen Kreuzwege. 12. 1817. 24 kr.

Tobias, ein christliches Familienbuch, worinn die Geschichte des ältern und jüngern Tobias erzählt, und die heilsamsten Standesunterweisungen für Eheleute und Eltern, Hausväter, Kinder und Dienstbothen vorgetragen werden. 2 Bände. 8. 1818. fl. 1. 48 kr.

Weg des Mannes in seiner Jugend. Neues Jünglingebuch, worinn die erwachsenen Söhne zur Beobachtung ihrer Standesobliegenheiten ermahnet, und mit den gewöhnlichsten Andachtsübungen unterhalten werden. 8. 1819. 48 kr.

Zierde der Tochter Sion. Neues Jungfrauenbuch, worinn die erwachsenen Töchter zur Beobachtung ihrer Standesobliegenheiten ermahnet, und mit den gewöhnlichsten Andachtsübungen unterhalten werden. 8. 1819. 54 kr.

Vollständige Meß- und Vesper-Gebethe mit christlichen Lebensregeln. 8. 1819. 15 kr.

Anmerkung. Einige andere von demselben herausgegebenen Schriften sind bereits ganz vergriffen, und nicht mehr zu haben.

le la Haye.

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Sturmlerner, Friedrich,

Erinnerungen großer Religionswahrheiten und heiliger Begebenheiten, zur Erwägung auf alle Tage und jede bewegliche Feste des ganzen Jahres mit erbaulichen Reden und Thaten der Einsiedler ersterer Zeiten begleitet

Augsburg 1820

Asc. 4775 od
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10315251-5